



Arahant-Bhikkhunīs, Wat Songdhammakalyani, Thailand, Photo CG

**Wohin führt der Weg?
Die Darstellung des Arahant
als Ziel der Buddha-Lehre
im Pāḷikanon**

Christina Garbe

„Wer Niederes wie auch Hohes in der Welt ergründet,
dem keine Regung kommt bei irgend etwas in der Welt,
der friedlich und ruhig, der unbedrückt und ohne Sehnsucht ist,
er hat Geburt und Alter überquert, sage ich.“
Sn 1048

Inhalt:

Vorbemerkung	4
1. Einleitung	5
2. <i>Arahant</i> Worterklärung	9
3. Was man praktizieren muß, um Arahantschaft zu erreichen	10
4. Was ein Arahant erreicht hat	37
5. Die Darstellung der Attribute des Arahants als Ideal im Pāḷikanon	58
6. Beispiele von Arahants im Pāḷikanon	72
7. Beschreibungen von Arahants aus ihrer eigenen Sicht im Theragāthā und Therīgāthā	108
8. Der Arahant und der Umgang mit <i>Dukkha</i>	109
9. Wie ein Arahant zu Buddha Gotamas Zeiten in Indien lebte	115
10. Nach dem Tod eines Arahants	117
11. Schlußbetrachtung	120
Anhang	123
Literatur	125

Vorbemerkung

Für diese Darstellung des Arahants wurden nur Quellen aus dem Pāḷikanon verwendet. Die Geschichten der Kommentare, die oft die Lebenszusammenhänge und frühere Leben der im Pāḷikanon erwähnten Personen beschreiben, bleiben hier unberücksichtigt.

Zitate und Pāḷiwörter sind kursiv geschrieben.
Es wurde die 6. Konzilausgabe benutzt.

Es wird hier nur Bezug genommen auf den Pāḷikanon der Theravāda-Tradition, weil dieser die Entwicklung der Praxis im Theravāda-Buddhismus prägte seit 2500 Jahren.

1. Einleitung

Wenn man sich mit der Buddha-Lehre beschäftigt, sollte man sich auch mit dem Ziel dieser Lehre beschäftigen. Viele Menschen haben aufgrund ihrer Lebenserfahrungen eine Vorstellung von einem idealen Menschen, streben nach ihrem individuell geprägten Ideal und denken, dieses müßte auch das Ziel einer Lehre sein, die geistige Entwicklung anstrebt, wie die Buddha-Lehre. In einem Land, in dem es keine Vorbilder oder Menschen gibt, die das Ergebnis eines langen Reinigungsprozesses vorleben und von einem selbst erwachten Buddha bestätigt werden, wie wir es im alten Indien zu Lebzeiten des Buddha Gotama hatten, kommt es leicht zu verwirrten Vorstellungen, zu Vorstellungen, die nicht dem Ziel entsprechen.

In MN 29 erklärte der Buddha deutlich das Ziel seiner Lehre:

„Also, Bhikkhus, liegt der Nutzen dieses heiligen Lebens nicht in Zugewinn, Ehre und Ruhm, im Erlangen von Ethik, im Erlangen von Konzentration oder in Wissen und Sehen (ñāṇadassana). Sondern es ist diese unerschütterliche Geistesbefreiung (cetovimutti), die das Ziel dieses heiligen Lebens ist, sein Kernholz und sein Ende.“

Die unerschütterliche Geistesbefreiung ist das Erreichen von Arahantschaft. Wissen und Sehen ist eine Beschreibung des Stromeintritts, der ersten Erwachensstufe. Der Buddha sagte hier, daß es auch nicht darum geht, dabei stehen zu bleiben.

In MN 118 sagte der Buddha:

„In diesem Saṅgha der Bhikkhus gibt es Bhikkhus, die Arahants sind, mit zerfallenen Einströmungen, ...“

SN 22. 76

„Soweit die Bereiche der Wesen gehen, bis hinauf zum Gipfel des Daseins, dieses sind die Größten, dieses sind die Besten in der Welt, nämlich die Arahants.“

Es wird im Folgenden ein Versuch gemacht, die Verwirklichung der Buddha-Lehre, wie wir sie in einem Menschen finden können, gemäß der alten Schriften des Pālikanons darzustellen. Da im Pālikanon der Arahant unter vielen verschiedenen Aspekten dargestellt wird und auch viele unterschiedliche Menschen beschrieben werden, die dieses Ziel erreicht haben, erhebt dieser Artikel keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Das höchste Ziel gemäß der frühbuddhistischen Schriften des Pālikanons ist das Erreichen der Arahantschaft. Dieses Ziel kann ein Wesen individuell im eigenen Bewußtsein realisieren. Dieses Ziel ist das höchste der vier Erwachensstufen, die nacheinander erreicht werden. Ein Wesen, welches dieses Ziel erreicht hat, ist vollkommen frei von geistigen Verunreinigungen und es gibt deshalb für dieses Wesen keine erneute Geburt mehr. Strebt man das Freisein von geistigen Verunreinigungen an, ist es eine Notwendigkeit sich mit diesem Weg zur Arahantschaft und dem Ziel zu beschäftigen, denn andere Ziele sind mit geistigen Verunreinigungen verbunden und führen zu neuem Leiden.

Heute haben wir in der theravāda-buddhistischen Tradition, die sich auf den Pālikanon beruft, noch den Weg zum Arahant in direkter Linie vom Buddha Gotama. Es gab Arahants durch den Buddha Gotama zu seinen Lebzeiten und es gibt sie bis heute noch durch Weitergabe der Lehre von Erwachten von einer Generation zur nächsten. Zu Zeiten des Buddha Gotama gab es in Indien viele Arahants. Zu Lebzeiten eines selbst erwachten Buddha werden viele Wesen geboren, die den Geist in vielen Leben auf heilsame Art entwickelt haben und deshalb schnell das Ziel der Lehre erreichen können. Dieses Potential wird bei späteren Generationen nach der Lebenszeit eines Buddha immer schwächer.

Heute wird die Buddha-Lehre gern verfälscht, indem sie auf weltliche Ziele, Ruhm und Ehre und andere nicht zielgerichtete Dinge ausgerichtet ist, so daß es immer weniger Arahants gibt. Auch dieses Ziel für die eigene Praxis geht immer mehr für die Wesen verloren. Die Verblendung ist stark und die Wesen nutzen Elemente der Buddha-Lehre für Erleichterung des weltlichen Lebens,

ohne zu bemerken, daß dieses eine Einstellung ist, die auf Anhaftung basiert. Vom Buddha wurde Anhaftung als Hindernis und als geistige Verunreinigung herausgestellt, da sie das Erreichen des Ziels der Buddha-Lehre verhindert und neues Leiden erzeugt.

Man versucht weltliche Bedingungen mit buddhistischen Praktiken zu verbessern. Das können heilsame Handlungen sein, wenn sie mit der richtigen Motivation verbunden sind. Sie sind aber häufig verbunden mit einem nicht wirklichen Verständnis der vier edlen Wahrheiten. Sie können, wenn sie nicht mit Abneigung und anderen unheilsamen Geistesfaktoren, wie zum Beispiel Überheblichkeit, verbunden sind, zu Geburt in angenehmen Bereichen führen. Aber sie durchleuchten Existenz nicht grundsätzlich, wie der Buddha es immer wieder zur Verwirklichung seiner Lehre empfohlen hat.

So heißt es in SN 56. 42 folgendermaßen:

„Alle jene Asketen und Brāhmanen, Bhikkhus, die nicht verstehen wie es ist:

- *Dieses ist das Unbefriedigende/Leiden,*
- *dieses ist die Ursache für Leiden,*
- *dieses ist das Ende des Leidens,*
- *dieses ist der Weg, der zum Ende des Leidens führt,*

alle diese erfreuen sich an Gestaltungen, die zu Geburt führen, zum Altern führen, zum Sterben führen, zu Kummer, Jammern, Schmerz, geistigem Unwohlsein und Verzweiflung führen.

Weil sie aber daran erfreut sind, deshalb gestalten sie solche Gestaltungen, die zu Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammern, Schmerz, geistigem Unwohlsein und Verzweiflung führen.

Und weil sie solche Gestaltungen gestalten, stürzen sie in den Abgrund von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammern, Schmerz, geistigem Unwohlsein und Verzweiflung.

Sie alle sind nicht befreit von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammern, Schmerz, geistigem Unwohlsein und Verzweiflung. Sie werden nicht befreit vom Leiden, sage ich.“

Es entstehen immer wieder Gestaltungen (*saṅkhārā*). Um Gestaltungen und den Wunsch danach zu überwinden, muß *vipassanā* praktiziert werden. Die falsche Sicht der guten Person mit der Haltung, diese durch die Buddha-Lehre schaffen zu wollen, ist unheilsam und führt deshalb zu *dukkha*, denn alle unheilsamen Dinge haben *dukkha* zur Folge. So hat es der Buddha gelehrt. Nur durch direktes Sehen aus einem konzentrierten, gereinigten Geisteszustand in der *Vipassanā*-Meditation kann Leiden endgültig überwunden werden. Durch Studium der Schriften und intellektuelles Erwägen wird der wesentliche Leidensfaktor, der im Schaffen einer Person liegt, nicht abgeschnitten.

In diesem Artikel soll herausgearbeitet werden, mit welchen geistigen Attributen und mit welchem Verhalten der Arahant im Pāḷikanon dargestellt wird und welches die wesentlichen Übungen sind, dieses Ziel zu erreichen. Der gesamte Pāḷikanon beschäftigt sich eigentlich mit diesem Ziel der Buddha-Lehre und wir finden unzählige Stellen im Pāḷikanon, die auf dieses Ziel hinweisen und dahin führen sollen. Es werden auf allen Stufen der geistigen Entwicklung zu diesem Ziel Anleitungen gegeben, um dieses Ziel in naher oder ferner Zukunft zu erreichen. Es ist die Aufgabe des Pāḷikanons mit seinen drei Teilen, dieses Ziel zu ermöglichen.

Wir finden im Pāḷikanon drei Wesenstypen, die das Ziel *Nibbāna* erreicht haben.

Es geht in der gesamten Buddha-Lehre gemäß des Pāḷikanons nur darum, das einzige Ziel, *Nibbāna*, zu erreichen. *Nibbāna* ist das Ende aller geistigen Verunreinigungen und damit das Ende des Daseinskreislauf, denn Existenz kommt nur durch geistige Verunreinigungen zustande. *Nibbāna* wird auch Todlosigkeit genannt. Es gibt ohne geistige Verunreinigungen weder Geburt noch Tod. Jede Geburt, jedes Werden eines Wesens, egal in welchem Daseinsbereich kommt nur durch Verlangen (*lobha*) zustande. Verlangen (*lobha*) ist ein unheilsamer Geisteszustand. Da beim Arahant alle geistigen Verunreinigungen endgültig abgeschnitten worden sind, und somit Verlangen nach irgendeiner Existenz nicht mehr auftreten kann, kommt es nicht mehr zu erneuter Geburt. Der Buddha hat aus Mitgefühl zu den Wesen diesen Weg gelehrt, da jede Existenz immer mit Leiden (*dukkha*) verbunden ist.

Die drei Menschentypen sind:

1. Der vollkommen selbst erwachte Buddha, wie wir ihn in diesem Zeitalter als den Buddha Gotama haben, der vor ca. 2600 Jahren in Indien lebte und auf dessen Belehrungen der Pāḷikanon zurückgeht. Es gibt solch einen selbst erwachten Buddha, der die Lehre kennt und sie lehren kann nur einmal in einem Weltzeitalter. Im Pāḷikanon finden wir Darstellungen von selbst erwachten Buddhas aus früheren Weltzeitaltern.
2. Ein Paccekabuddha, der das Erwachen durch eigenes Bemühen erreicht hat, aber die Lehre zum Erwachen nicht weitergeben kann. Dieses Wesen wird nur selten im Pāḷikanon erwähnt.
3. Den Erwachten als Schüler eines selbst erwachten Buddha. Dieses Wesen finden wir sehr häufig im Pāḷikanon erwähnt. Der gesamte Pāḷikanon besteht aus Belehrungen mit dem Ziel, auf diese Art das Erwachen zu erreichen und nach dem Leben in das endgültige *Nibbāna*, wo es weder Geburt noch Tod gibt, einzugehen.

Alle drei Wesen sind Arahants.

Auch der Arahant als Schüler kann lehren und andere Wesen zur Arahantschaft führen. Aber die Lehre kann nicht von ihm gefunden werden.

In MN 108¹ fragte der Brāhmane Gopaka Moggallāna den ehrwürdige Ānanda Folgendes:
„Meister Ānanda, gibt es einen bestimmten Bhikkhu, der auf jegliche Weise alle jene Eigenschaften besitzt, die Meister Gotama, der Verwirklichte und vollständig Erwachte besessen hat?“

Der ehrwürdige Ānanda erklärte daraufhin:

„Es gibt keinen bestimmten Bhikkhu, der auf jegliche Weise alle jene Eigenschaften besitzt, die Meister Gotama, der Verwirklichte und vollständig Erwachte besessen hat. Denn der Erhabene war derjenige, der den noch nicht entstandenen Pfad entstehen ließ, der den noch nicht bereiteten Pfad bereitete, der den noch nicht verkündeten Pfad verkündete; er war derjenige, der den Pfad kannte, der den Pfad fand, der im Pfad kundig war. Aber seine Schüler verweilen jetzt, indem sie jenem Pfad folgen und ihn anschließend innehaben.“

Es wird in dieser Darstellung nur der Arahant als Schüler dargestellt. Die Fähigkeiten eines selbst erwachten Buddha, der als erstes lehrt in einem Weltzeitalter gehen weit darüber hinaus. Da der Buddha mit seinem umfassenden Wissen sehen konnte, daß nicht alle die Fähigkeiten, die er über viele Leben erwerben konnte, für die letztendliche Befreiung von *dukkha* notwendig sind, hat er aus Mitgefühl zu den Wesen den Weg zur Arahantschaft gelehrt. Dieses war das Ziel, welches er zu seiner Lebenszeit in Indien den Wesen wünschte zu erreichen. Wir finden diesen disziplinierten Weg dahin in vielfacher Weise im Pāḷikanon beschrieben. In alten Kommentaren finden wir Darstellungen von Bhikkhus, die diesen Weg später gegangen sind und das Ziel erreicht haben in erklärender Weise zu den oft kurz gehaltenen Anleitungen im Pāḷikanon.

Im Westen ist das Ideal des Arahant als Ziel der Buddha-Lehre gar nicht erst angekommen.

Es wird weder der Weg dort hin gelehrt, noch ist Interesse daran, noch gibt es die materiellen Voraussetzungen, um diesen Weg zu gehen.

Es besteht oft die Vorstellung von einem Wesen und wie dieses angestrebte Wesen sein sollte, sei es ein Arahant als Schüler oder ein selbst erwachter Buddha. Hier liegt ein großes Hindernis mit unangenehmen Ergebnissen. Es geht auf dem gesamten buddhistischen Befreiungsweg darum, zu erkennen, daß es kein Wesen gibt, sondern nur die durch Verlangen entstandenen fünf Daseinsgruppen. Da sie durch Verlangen als Verunreinigung entstanden sind, sind sie mit Leiden verbunden. Nur korrekte *Vipassanā*-Meditation kann zu dieser Einsicht und damit zu den Erreichungen von Arahantschaft oder Buddhaschaft führen. Jeder Wunsch nach dem guten, perfekten Menschen oder dem wahren Selbst führt am Ziel vorbei und zu neuem Leiden. Es geht darum, die fünf Daseinsgruppen des Anhaftens zu überwinden durch Erkenntnis und nicht darum, dem individuellen Wunsch entsprechend neue zu schaffen.²

¹ Vgl. auch SN 22. 58

² Zum Wunsch hinsichtlich der fünf Daseinsgruppen vgl. SN 22. 82

Wir finden im Pāḷikanon keine Belehrungen, die zu Buddhaschaft führen. Der Buddha mit seinen besonderen Qualitäten ist jedoch höchstes Ideal und verehrungswürdig. Dem Buddha gleich zu werden, hat der Buddha gemäß des Pāḷikanons weder Ordinierte noch Nicht-Ordinierte gelehrt. Es gibt eine klare Unterscheidung zwischen ihm als dem höchsten Lehrer mit besonderen Fähigkeiten und den Schülern mit unterschiedlich entwickelten Fähigkeiten. Von den Schülern wird jedoch allgemein gesagt, daß sie nicht alle Fähigkeiten eines Buddha erreichen können.³ Es wird aus diesen Gründen in diesem Beitrag nur der Schüler als Arahant behandelt.

Das Anliegen des Buddha war es, Wesen zu helfen, so schnell wie möglich frei zu werden von der Last von Geburt und Tod. Es war nicht sein Ziel Wesen auszubilden, die so lange im Daseinskreislauf bleiben, bis alle Wesen befreit sind. So lange es Arahants gibt, kann von diesen jeweils während ihrer Lebenszeit die Lehre zur Befreiung weitergegeben werden.

Zu Zeiten des Buddha Gotama in Indien war das Ziel Geburt und Tod zu überwinden, ein weit verbreitetes religiöses Ziel. Die Menschen waren durch spirituelle Übungen in der Lage Existenz als leidhaft zu sehen. Der Buddha Gotama konnte also mit seinen Belehrungen auf ein großes spirituelles Potential zurückgreifen. In heutigen westlichen Gesellschaften mit einem stark materiell geprägten Denken ist spirituelles Streben nach Befreiung kaum zu finden. Man versucht aus der Buddha-Lehre, die gemäß des Pāḷikanons ein eindeutig vollkommen anderes Ziel hat, eine Therapie zu machen, um die Schäden von Ich-Aufbau und materiellem Denken zu lindern, ohne ihre Ursache zu sehen und die Ursache zu beheben. Die Buddha-Lehre degeneriert zu einer Therapie zwischen Trost und Hoffnung. Selbst die Ordination wird in vielen Fällen zum Ich-Aufbau und zu materieller Absicherung genutzt.

*„Daher ein weiser Weltenkenner,
der, heilig, hin zum Ende kam,
der, still geworden, um das Weltenende weiß,
verlangt nicht mehr nach dieser Welt und jener.“* AN 4. 45

³ Vgl. Paṭisambhidāmagga, KN, deutsche Übersetzung Christina Garbe, Kap. I. 4. 5. § 208, „Von diesen vierzehn Erwachenswissen sind acht verbunden mit Schülern, sechs sind nicht verbunden mit Schülern.“

2. Arahant Worterklärung

Das Wort Arahant kann in verschiedener Weise gedeutet werden.

- Es gibt das Verb *arahati*, welches ‚würdig‘ oder ‚wert sein‘ bedeutet. Davon ist das Substantiv Arahant abgeleitet. Ein Arahant ist also ein Würdiger, ein verehrungswürdiges Wesen.

Es gab diesen Begriff bereits in vorbuddhistischer Zeit in Indien für ehrenwerte Menschen, auch im weltlichen Sinn. Das Wort Arahant ist als Substantiv die Stammform. Der Nominativ, wie wir ihn in den Pāḷischriften finden, ist *araham*, Genitiv und Dativ sind *arahanto*. Das Wort Arahant, welches häufig im westlichen Sprachgebrauch benutzt wird ist Sanskrit. In deutschen Übersetzungen finden wir oft das Wort Heiliger. In dem folgenden Text wird auf eine Übersetzung verzichtet.

In den Pāḷischriften wird das Wort *araham* im Zusammenhang mit der Lehre eines Buddha benutzt, für jemanden, der Vervollkommnung hinsichtlich des Überwindens geistiger Verunreinigungen erreicht hat und deshalb nicht noch einmal geboren wird. Aus diesem Grund ist dieses Wesen verehrungswürdig.

Von dem Kommentator Buddhagosa werden weitere Interpretationen des Begriffs Arahant genannt.

- Er leitet das Wort ab von *arakā* mit der Bedeutung ‚fern von etwas‘, ‚weit weg von etwas‘. Es wird so interpretiert, daß der Arahant fern ist von den Leidenschaften.
- Eine weitere Interpretation bezieht sich auf die Wörter *ari* – Feind und *hata* – erschlagen, getötet. Der Arahant hat die geistigen Verunreinigungen im Sinn von Feinden erschlagen.
- Eine weitere Erklärung ist die Ableitung des Worts Arahant von dem Wort *ara* - Radspeiche und *hata* – erschlagen, getötet. Ein Arahant ist in diesem Sinn jemand der die Radspeichen des Daseinsrades zerschlagen hat.
- Eine weitere Ableitung des Worts Arahant kommt von dem Wort *raho* mit der Bedeutung Geheimhaltung oder Heimlichkeit in Verneinung, das heißt *araho*. Der Arahant handelt nicht heimlich und verbirgt nichts.

Eine Abstraktion des Wortes Arahant ist das Pāḷiwort *arahatta*, welches im Zusammenhang mit der Erreichung eines Arahant benutzt wird und im Deutschen mit Arahantschaft übersetzt werden kann.

3. Was man praktizieren muß, um Arahantschaft zu erreichen

Alle Anweisungen im Pāḷikanon haben letztendlich das Ziel, Arahantschaft zu erreichen.

Aber nicht alle, an die die Anweisungen gegeben werden, können in diesem Leben Arahantschaft erreichen.

Der Buddha konnte genau sehen, was einem Individuum noch fehlt, um dieses Ziel zu erreichen. Deshalb sind die Anleitungen sehr unterschiedlich und haben verschiedene Schwerpunkte. Sie sind auch manchmal sehr kurz, manchmal ausführlich.

Sie sind manchmal an Individuen gegeben, manchmal an eine große oder kleine Gruppe von Menschen, an Ordinierte und an nicht-ordinierte Anhänger, an Frauen und Männer.

Im Folgenden werden wesentliche Aspekte der Praxis, die notwendig ist, um das Ziel der Arahantschaft zu erreichen, dargestellt.

Vollkommenheiten (*pāramī*)

Grundsätzlich setzt das Erreichen der Arahantschaft ein Verwirklichen der Vollkommenheiten (*pāramī*)⁴ zu einem großen Maß voraus. Die Vollkommenheiten für Arahantschaft sind nicht in einem Leben zu vervollkommen. Es ist ein Prozeß, der sich über viele Leben erstreckt. Die Vollkommenheiten umfassen die drei Gebiete: Geben (*dāna*), Ethik (*sīla*) und Entwickeln von Weisheit durch Meditation (*bhāvanā*). Geben und Ethik sind wesentliche Voraussetzung für das Entwickeln von Weisheit durch Meditation. Deshalb ist es sehr wichtig, auf diesen beiden Ebenen immer wieder zu üben, wenn man das höchste Ziel der Buddha-Lehre erreichen möchte. Wenn diese beiden Gebiete, Geben und Ethik, zu einem gewissen Maß vervollkommen worden sind, ergibt sich die Möglichkeit für das Entwickeln von Weisheit in der *Vipassanā*-Meditation. Weisheit im buddhistischen Sinn entsteht durch *Vipassanā*-Meditation.

Vier Pfade des Erwachens

Das Erreichen der Arahantschaft ist das Erreichen des vierten Pfades des Erwachens. Man muß die drei vorangehenden Pfade und ihre Früchte erreicht haben. Der Pfad der Arahantschaft ist der höchste. Die drei vorangehenden Pfade sind

Pfad des Stromeintritts – *sotāpattimagga*,
 Pfad der Einmalwiederkehr – *sakadāgāmimagga*,
 Pfad der Nichtwiederkehr – *anāgāmimagga*.

Wir finden diese Aufzählung häufig im Pāḷikanon im Zusammenhang mit der Aufzählung der Mitglieder des *Saṅgha*.⁵ Es wird dort von vier Paaren von Wesen oder acht Individuen gesprochen. In den Suttā wird unterschieden zwischen Erreichen des Pfades und Erreichen der Frucht, deshalb ist die Rede von acht Individuen. Laut Abhidhamma folgt direkt auf den Pfad die Erfahrung der Frucht. Diese ist jedoch sehr kurz. In den Suttā ist mit Erfahrung der Frucht (*phala*) eine länger anhaltende Fruchterfahrung gemeint. Für diese bedarf es häufiger weiterer Reinigung des Geistes und eines entsprechenden Lebensstils.

Die vorhergehenden Pfade und Früchte müssen praktiziert worden sein, um Arahantschaft zu erreichen. Zwischen den einzelnen Pfaden kann viel oder wenig Zeit liegen. Es ist abhängig von den Fähigkeiten des Praktizierenden. Der Buddha hat alle vier Pfade in einer Nacht erreicht. Es können aber auch mehrere Leben zwischen den Pfaden liegen, so können zum Beispiel zwischen Stromeintritt und Einmalwiederkehr maximal sieben Leben liegen. Sowohl bei jedem Pfad als auch bei jeder Frucht ist das Objekt des Bewußtseins *Nibbāna*, was die Abwesenheit von irgendeinem gestalteten Objekt bedeutet. Die Erfahrung und das Bewußtsein, welches *Nibbāna* erfährt, wird mit jedem Pfad subtiler und es ist für jeden Pfad eine tiefere Konzentration und damit vorausgehende Reinigung des Geistes notwendig. Arahantfrucht ist die Spitze der Erreichungen und setzt entspre-

4 Vgl. *Pāramī* - 10 Vollkommenheiten - Voraussetzungen für wahres Glück, Christina Garbe, www.cetovimutti-theravada.org

5 Vgl. zum Beispiel MN 7

chende Entwicklung der Fähigkeiten und der Ethik voraus. Der Arahant wird unter den Weltentsagern als der Verfeinerte (*sukhumālo*) beschrieben.⁶

Das gesamte Übungsprogramm

Wir finden in mehreren Sutta, auch an Haushälter⁷, wie der Buddha den gesamten Weg erklärt mit dem Schluß:

„Wenn er [der Bhikkhu] so weiß und sieht, ist sein Bewußtsein von der Einströmung der Sinnesvergnügen befreit, von der Einströmung des Werdens und von der Einströmung der Unwissenheit.

Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘

Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,

das heilige Leben ist gelebt,

es ist getan, was getan werden sollte,

es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘”

In diesen Suttā erklärt der Buddha zuerst,

- wie jemand den *dhamma* von ihm, einem selbst erwachten Buddha hört.
- Dadurch entsteht Vertrauen und
- der Zuhörer verläßt das staubige Haushälterleben und nimmt die Ordination an.
- Dann erklärt der Buddha eine höhere Ethik, die auch
- Genügsamkeit gegenüber den Bedarfsgegenständen beinhaltet,
- sowie Zurückhaltung an den Sinnestoren.
- Er praktiziert Achtsamkeit (*sati*) bei allen Tätigkeiten, in allen Körperhaltungen.
- Er überwindet die Hindernisse.
- Er praktiziert vier *jhānā*,

dadurch wird sein so konzentriertes Bewußtsein

- klar,
- frei von Lust,
- frei von den feinsten Verunreinigungen,
- weich,
- nutzbar,
- stabil und
- unerschütterlich.
- Er richtet dieses Bewußtsein auf das Wissen früherer Geburten und kann so weit in die Vergangenheit zurückgehen.
- Dann richtet er das Bewußtsein auf das Sterben und Wiedererscheinen anderer Wesen.
- Dann richtet er das Bewußtsein auf die vier edlen Wahrheiten und
- auf die Einströmungen. Er untersucht ihre Ursachen, ihr Ende und den Weg, der zu ihrem Ende führt.

Diesen Ablauf finden wir immer wieder in den Suttā, er beinhaltet ein komplexes, systematisches Übungsprogramm, welches sowohl Stabilität in Konzentrationsmeditation (*samatha*) als auch in Einachtsmeditation (*vipassanā*) beinhaltet.

Auch in MN 39 finden wir dieses Übungsprogramm. Nachdem der Buddha es erklärt hat, beschreibt er einen Arahant mit der bereits genannten Standardbeschreibung:

„Wenn er [der Bhikkhu] so weiß und sieht, ist sein Bewußtsein von der Einströmung der Sinnesvergnügen befreit, von der Einströmung des Werdens und von der Einströmung der Unwissenheit.

Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘

⁶ Vgl. AN 4. 88

⁷ Vgl. zum Beispiel: DN 2, MN 27, MN 39, MN 94, MN 107 u. a..

*Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘*”

Der Buddha gibt an dieser Stelle einen bildlichen Vergleich zu dieser Erkenntnis:

„So als gäbe es einen See in einer Bergsenke, klar, durchsichtig und nicht aufgewühlt, so daß ein Mann mit guter Sehkraft, der am Ufer steht, Muscheln, Geröll und Kiesel sehen könnte, und auch Fischschwärme, die umherziehen und sich ausruhen. Er könnte denken: ‚Dieses ist ein See, klar, durchsichtig und nicht aufgewühlt, und dort sind diese Muscheln, Geröll und Kiesel, und auch diese Fischschwärme, die umherziehen und sich ausruhen.‘ Ebenso versteht ein Bhikkhu so wie es ist: ‚Dieses ist dukkha.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses ist die Ursache von dukkha.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses ist das Ende von dukkha.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses ist der Weg, der zum Ende von dukkha führt.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses sind die Einströmungen.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses ist die Ursache der Einströmungen.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses ist das Ende der Einströmungen.‘ Er versteht so wie es ist: ‚Dieses ist der Weg, der zum Ende der Einströmungen führt.‘”

Hier heißt es dann weiter:

„Bhikkhus, so ein Bhikkhu wird Weltentsager (samaṇo) genannt, ein Brāhmane, einer, der gewaschen wurde, einer, der das Wissen erlangt hat, ein heiliger Gelehrter, ein Edler, ein Arahant.

Und auf welche Weise ist ein Bhikkhu ein Weltentsager (samaṇo)?

Er hat die schlechten, unheilsamen Dinge, die beflecken, zum Wiederwerden führen, die Schwierigkeiten bereiten, Leiden als Ergebnis haben und in der Zukunft zu Geburt, Altern und Tod führen, beruhigt. Auf diese Weise ist ein Bhikkhu ein Weltentsager (samaṇo).

Und auf welche Weise ist ein Bhikkhu ein Brāhmane?

Er hat die schlechten, unheilsamen Dinge, die beflecken, zum Wiederwerden führen, die Schwierigkeiten bereiten, Leiden als Ergebnis haben und in der Zukunft zu Geburt, Altern und Tod führen, ausgeschlossen. Auf diese Weise ist ein Bhikkhu ein Brāhmane. ...”

Mit weiteren Begriffen wird dann das Entfernen der unheilsamen Dinge in demselben Wortlaut beschrieben, als abgewaschen, als erkannt, als fortgeströmt, als weit entfernt von ihm. Es wird hier deutlich, daß bei einem Arahant keine unheilsamen Dinge mehr im Bewußtsein auftreten und daß es dadurch auch nicht mehr zu Geburt mit ihren Folgen kommen kann.

Sieben Reinigungsstufen

Auf einer anderen Ebene werden die Schritte, die zur Arahantschaft führen, in MN 24 Die sieben Kutschen - Rathavinātasuttaṃ dargestellt. Der Bhikkhu Puṇṇa erklärt die Stufen, die ein Schüler durchlaufen muß, dem ehrwürdigen Sāriputta. Die Schritte müssen ausnahmslos durchlaufen werden. Sie werden verglichen mit einem König, der mit mehreren Kutschen zu einem Zielort gelangen möchte. Aufgrund der begrenzten Kraft der Pferde muß er die Kutsche unterwegs mehrmals wechseln. Läßt er eine Stadt aus, um die Kutsche zu wechseln, kann er auch den nächsten Ort nicht erreichen. So ist es mit den in diesem Sutta genannten sieben Reinigungsstufen. Sie sind folgendermaßen:

1. *Sīlavisuddhi* – Reinigung der Ethik,
2. *Cittavisuddhi* – Reinigung des Bewußtseins (beinhaltet Konzentrationsmeditation),
3. *Diṭṭhivisuddhi* - Reinigung der Sicht,
4. *Kaṅkhāvitaraṇavisuddhi* - Reinigung durch die Überwindung von Zweifeln,
5. *Maggāmaggañānadassanavisuddhi* – Reinigung durch das Wissen und Sehen von Pfad und Nicht-Pfad,
6. *Paṭipadāñānadassanavisuddhi* – Reinigung durch Wissen und Sehen des Übungsweges,
7. *Ñāṇadassanavisuddhi* - Reinigung durch Wissen und Sehen.

Es heißt dann zusammenfassend:

„Genauso, Freund, ist Reinigung der Ethik dazu da, Reinigung des Bewußtseins zu erreichen; Reinigung des Bewußtseins ist dazu da, Reinigung der Sicht zu erreichen; Reinigung der Sicht ist dazu da, Reinigung durch Zweifelüberwindung zu erreichen; Reinigung durch Zweifelüberwindung ist dazu da, Reinigung durch Wissen und Sehen von Pfad und Nicht-Pfad zu erreichen; Reinigung durch Wissen und Sehen von Pfad und Nicht-Pfad ist dazu da, Reinigung durch Wissen und Sehen des Übungswegs zu erreichen; Reinigung durch Wissen und Sehen des Übungswegs ist dazu da, Reinigung durch Wissen und Sehen zu erreichen; Reinigung durch Wissen und Sehen ist dazu da, endgültiges Nibbāna ohne Anhaften zu erreichen. Es geschieht um des endgültigen Nibbāna ohne Anhaften willen, daß das heilige Leben unter dem Erhabenen geführt wird.“

Drei Übungsgebiete

Die buddhistische Praxis beinhaltet immer die drei Übungsgebiete, die wir auch im edlen achtfachen Pfad finden:

- Ethik,
- Konzentration und
- Weisheit.

Der edle achtfache Pfad hat das Ziel, Arahantschaft zu erreichen. Er ist eine Zusammenfassung der gesamten Praxis. Er wird im Pāḷikanon auf vielfache Weise erläutert.

Wesentlich ist es, diese drei Übungsgebiete mit der rechten Motivation, nämlich der des Erreichens der letztendlichen Befreiung, immer wieder zu praktizieren, um sie zu vervollkommen. Dadurch wird im Bewußtseinsstrom vorhandenes unheilsames Kamma weitgehend unterdrückt und kann nicht zur Wirkung kommen. Denn bezüglich Kamma, im Sinn von Resultat von Handlungen, sagte der Buddha Folgendes:

„Jemand, Bhikkhus, würde Folgendes sagen: ‚Welche Handlung auch immer dieser Mensch ausgeführt hat, genau das erfährt er.‘ So gibt es kein heiliges Leben und eine Möglichkeit für das Beenden des Unbefriedigenden würde nicht erscheinen. Würde aber jemand Folgendes sagen: ‚Welche Handlung auch immer dieser Mensch wissentlich ausführt, genau das Resultat von dieser erfährt er. So gibt es ein heiliges Leben und eine Möglichkeit für das Beenden des Unbefriedigenden würde erscheinen.“ AN 3. 101

Ethik ist die Voraussetzung für Konzentration, die durch *Samatha*-Meditation entwickelt werden kann. Konzentration ist die Voraussetzung für Weisheit, die in der *Vipassanā*-Meditation entwickelt werden muß.

Wir finden im Pāḷikanon sehr unterschiedliche Beschreibungen, wie Arahantschaft erreicht wurde. Es gab Menschen, die beim Hören des *dhamma* den Stromeintritt erreichten und dann sehr schnell Arahantschaft. Es gab aber auch Menschen, die lange systematisch geübt haben, um Arahantschaft zu erreichen. Wesentlich ist, daß die Weisheitsfähigkeit so weit entwickelt werden muß, daß die vier edlen Wahrheiten direkt verstanden werden. Dieser geistige Entwicklungsprozess kann schon in früheren Leben stattgefunden haben und in diesem Leben kann auf ein früher entwickeltes Potential zurückgegriffen werden. So ging es auch dem Buddha selbst. Wenn man einen der vier Pfade erreichen möchte, ist eine systematische Praxis unerlässlich. Allein Warten, daß es geschieht, wird nicht zum Ziel führen. Zu Lebzeiten eines selbst erwachten Buddha werden Wesen geboren, die ein großes Potential haben, das Erwachen zu erreichen. Nur durch starkes heilsames Kamma wird man zu Lebzeiten eines Buddha geboren. Das Potential zu erwachen nimmt je länger die Lebenszeit eines Buddha zurückliegt, immer mehr ab. Deshalb ist es heute um so wichtiger, den Weg systematisch zu entwickeln. Das bedeutet, *Samatha*- und *Vipassanā*-Meditation müssen systematisch praktiziert werden, um Weisheit zu entwickeln. Die Frage, ob *Samatha*-Meditation überhaupt notwendig ist, um einen Pfad zu erreichen, wird heute immer wieder diskutiert. Auch das hängt davon ab, wie stark die Weisheitsfähigkeit in einem Bewußtseinsstrom schon entwickelt wurde und ob es die Fähigkeit, schnell in tiefe Konzentration zu gehen in dem Bewußtseinsstrom gibt. Beides kann in früheren Leben schon stark entwickelt worden sein. Es konnte in den ersten Lebensjahren dieses Lebens vielleicht nicht weiter kultiviert werden, weil unheilsames Kamma zur

Wirkung kam, welches erstmal den Weg zur Meditation nicht öffnen ließ.

In vielen Suttā, besonders der Mittleren Sammlung, finden wir Beschreibungen des gesamten Weges. In diesen Darstellungen sind immer vier *jhānā* enthalten.

Im Dhammapada-Vers 372 sagte der Buddha:

*„Ohne Weisheit gibt es kein jhāna,
ohne jhāna keine Weisheit,
wer jhāna hat und Weisheit,
der ist dem Nibbāna nahe.“*

Ethik (*sīla*)

Der Buddha hat einen strengen Verhaltenskodex geschaffen. Auch dieser soll nur dazu dienen, daß Menschen durch gezähmtes Verhalten das höchste Ziel seiner Lehre erreichen. Er beinhaltet Regeln bezüglich aller Bereiche des Lebens, bezüglich dessen, was man an materiellen Dingen besitzen darf und benutzen darf. Dieser Bereich läßt nur sehr wenig zu. Er beinhaltet Verhaltensregeln, die der Bhikkhu oder die Bhikkhunī für sich selbst befolgen muß, die er oder sie gegenüber anderen in der Gemeinschaft befolgen muß und auch Regeln die er oder sie gegenüber der nicht-ordinierten Bevölkerung befolgen muß.

Es wird aber aus dem Studium des Pāḷikanons deutlich, daß diese Verhaltensregeln nicht unbedingt notwendig sind, um das höchste Ziel zu erreichen. Sie sollen für undisziplinierte Menschen den Weg zum Ziel möglich machen. Diese Verhaltensregeln wurden nicht als ein Paket vom Buddha gegeben, sondern nach und nach. Sobald ungünstiges oder Konflikt verursachendes Verhalten sichtbar wurde, wurde von ihm eine Regel erlassen.

Der Buddha begann erst zwanzig Jahre nach Beginn seiner Lehrzeit diesen Verhaltenskodex zu entwickeln. Zu dem Zeitpunkt gab es schon unzählige Arahants, die zum Teil auch sehr schnell Arahantschaft erreichten.

Das bedeutet, daß die acht Grundregeln, als 8 *uposatha-sīla* bekannt, und ein zurückgezogenes Leben, ausreichend sind, um das Ziel der Arahantschaft zu erreichen. Es bedeutet auch, daß für erfolgreiche, formelle Meditation nicht ein geschorener Kopf und Robe Voraussetzungen sind, sondern der genügsame, nicht auf Sinnesgenüsse ausgerichtete Lebensstil, das Verzichten auf anhaftende Beziehungen wie Partnerschaft und Familie. Und auch, wenn Arahantschaft erreicht wurde, geht es um die Inhalte des Lebensstils und das Fortsetzen der Praxis und nicht um die äußerliche Erscheinung und um das Einhalten von zum Teil unpassenden Regeln für die heutige Zeit.

In MN 71, ein Lehrvortrag, der an den Wanderasketen Vacchagotta gegeben wurde, fragt dieser den Buddha folgendes:

*„Nach diesen Worten fragte der Wanderasket Vacchagotta den Erhabenen.
,Meister Gotama, gibt es irgendeinen Haushälter, der, ohne die Fessel (*saṃyojana*) des Haushälterlebens aufzugeben, bei der Auflösung des Körpers *dukkha* beruhigt hat?
,Vaccha, es gibt keinen Haushälter, der, ohne die Fessel des Haushälterlebens aufzugeben, bei der Auflösung des Körpers *dukkha* beruhigt hat.'“*

Der Buddha spricht hier nicht davon, daß die volle Ordination angenommen werden muß, um Arahantschaft zu erreichen und als Arahant zu sterben. Er sagt nicht, daß Bhikkhu- oder Bhikkhunī-Ordination Voraussetzung ist, sondern daß die Fessel des Haushälterlebens aufgegeben werden muß. Welche Fesseln das Haushälterleben ausmachen, wird im Pāḷikanon nicht ausdrücklich genannt.

Es gibt 10 Fesseln (*saṃyojana*)⁸, die nach und nach mit dem Erreichen der vier Pfade abgeschnitten werden:

1. Persönlichkeitsglaube (*sakkāya-ditthi*),
2. Zweifel (*vicchikiccā*),
3. Hängen an Regeln und Riten (*sīlabbata-parāmāsa*),
4. Lust an Sinnesobjekten (*kāmarāga*),

8 Vgl. AN 9. 67, 70

5. Böswilligkeit (*vyāpāda*),
6. Begehren nach Feinkörperlichkeit (*rūpa-rāga*),
7. Begehren nach dem Unkörperlichen (*arūpa-rāga*),
8. Dünkel (*māna*),
9. Unruhe (*uddhacca*),
10. Unwissenheit (*avijjā*).

Diese hat ein Arahant mit dem Erreichen des Arahantpfads alle bereits abgeschnitten. Deshalb ist ein Haushälterleben, geprägt vom Genuß von Sinnesobjekten, Ansammlung von Reichtum, Familie, Geschlechtsverkehr, für jemanden, der Arahantschaft erreicht hat, sowieso nicht möglich. Da der Arahant jede Art von Dünkel und Verlangen überwunden hat, sammelt er materielle Güter nicht mehr an, eine Eigenschaft des Haushälterlebens und ein Ausdruck der Identifikation als ‚mein‘ mit äußeren Dingen.

In MN 99 sagte der Buddha:

„Ich lobe den richtigen Weg der Praxis, sowohl bei Haushältern, als auch bei jenen, die in die Hauslosigkeit gezogen sind; denn, sei es ein Haushälter oder einer, der in die Hauslosigkeit gezogen ist, jemand, der den richtigen Weg der Praxis eingeschlagen hat, verwirklicht den wahren Weg, den dhamma, der heilsam ist, aufgrund der Tatsache, daß er den richtigen Weg der Praxis eingeschlagen hat.“

Es gab mehrere Jahrhunderte gar nicht die Möglichkeit für Frauen die Bhikkhunī-Ordination anzunehmen. Es gab aber Frauen, die Arahantschaft mit dem Leben nach den acht Regeln erreichten. Mit einer Lebensart, die geprägt ist von Leben in Gesellschaft mit Unerwachten, beschäftigt sein mit weltlichen Dingen, wie zum Beispiel Handel, Geschäfte, Ansammeln von Vermögen ist weder das Erreichen von Arahantschaft möglich, noch kann ein Arahant so leben. Eine formelle Ordination ist jedoch nicht notwendig, um Arahantschaft zu erreichen oder als Arahant zu leben. Das Leben muß geprägt sein von Zurückhaltung an den Sinnestoren, Zölibat, Abgeschiedenheit. Es gibt im Thailand der heutigen Zeit mehrere Frauen, die mit dem Einhalten der 8 *Sīla*-Regeln Arahantschaft erreichten, als Arahants erkannt wurden und als Arahant lebten.



Sehr bekannt ist Khun Mae Bunruean (1895 - 1964). Die als nicht-ordinierte Frau Arahantschaft erreicht haben soll. Sie wird in Thailand sehr verehrt. Khun Mae Bunruean soll hohe Erreichungen in der Meditation erlangt haben. Wie wir auf dem Bild sehen, hatte sie sich den Kopf geschoren, trug aber Laienkleidung.

*„Wer geschmückt ist, jedoch in rechter Weise wandelt,
friedlich, gezähmt, gefestigt, heilig lebend,
gegenüber allen Wesen das Verletzen aufgab,
dieser ist ein Brāhmane⁹, dieser ist ein Weltentsager, dieser ist ein Bhikkhu.“* Dhṛp 142

⁹ Vgl. Pali Text Society Pali – English Dictionary, edited by T. W. Rhys Davids, Bristol 2015, p. 443 „In the Buddhist terminology also used for a man leading a pure, sinless & ascetic life, often even syn. with arahant.“ Vgl. MN 39

In AN 3. 71 erklärt der Buddha wie ein edler Schüler die Arahants an einem buddhistischen Feiertag nachahmt bezüglich ihrer Ethik. Es werden dort nur die acht Regeln genannt, die ein Arahant zeitlebens einhält:

1. *„So lange sie leben, haben Arahants die Verletzung der Lebewesen überwunden, halten sich fern von Verletzung der Lebewesen. Ohne Stock, ohne Waffe, voller Scheu und Mitgefühl, sind sie auf das Wohl aller Wesen und Geschöpfe bedacht.*
2. *So lange sie leben, haben Arahants das Nehmen von Nichtgegebenem überwunden, halten sich fern vom Nehmen des Nichtgegebenen. Das Gegebene abwartend, nicht stehend, verweilen sie als Gereinigte.*
3. *So lange sie leben, haben Arahants unedles Verhalten überwunden. Edel und abseits lebend, halten sie sich fern von Geschlechtsverkehr der gewöhnlichen Wesen.*
4. *So lange sie leben, haben Arahants die Lüge überwunden, halten sich fern von unwahrer Rede. Die Wahrheit sprechen sie, der Wahrheit sind sie verbunden, aufrichtig, vertrauenswürdig, keine Betrüger der Welt.*
5. *So lange sie leben, haben Arahants den Genuß berauscher Getränke, die Ursache für Nachlässigkeit sind, überwunden und halten sich fern davon.*
6. *So lange sie leben, nehmen Arahants nur zu einer Tageszeit Speise zu sich, bleiben nachts nüchtern, enthalten sich des Essens zur Unzeit.*
7. *So lange sie leben, meiden Arahants Tanz, Gesang, Musik sowie den Besuch von Schaustellungen, den Gebrauch von Blumen, Wohlgerüchen, Salben, Schmuck und Schönheitsmitteln.*
8. *So lange sie leben, haben Arahants hohe und große Liegestätten überwunden, halten sich davon fern. Eine niedrige Liegestätte bereiten sie sich auf einem Bettgestell oder auf einer Grasmatte.“*

In AN 3. 87 stellte der Buddha, wie an vielen Stellen, heraus, daß jemand, der Arahantschaft erreicht hat, vollkommen sein muß in den drei Übungsgebieten: Ethik (*sīla*), Konzentration (*samādhi*) und Weisheit (*paññā*). Zu den Übungsregeln sagte er jedoch:

„Was es an jenen kleinen und noch geringeren Übungsregeln gibt, da fällt er wohl zuweilen und erhebt sich auch wieder. Und wie ist das möglich? Nicht habe ich ja, Bhikkhus, erklärt, daß dieses eine Unfähigkeit [zur Zielerreichung] bedeutet. Was es aber an jenen Übungsregeln gibt, die grundlegend für das heilige Leben sind, die dem heiligen Leben angemessen sind, da ist er stark in Ethik, fest in Ethik und übt sich in den aufgenommenen Übungsregeln. Und er erreicht und verweilt nach dem Zerfall der Einströmungen in der Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat.“

In MN 73 wird die Frage, wer Arahantschaft erreicht hat, von dem Wanderasketen Vacchagotta erneut aufgegriffen¹⁰.

Der Wanderasket Vacchagotta fragte den Buddha:

„Gibt es außer Meister Gotama noch irgendeinen Bhikkhu, einen Schüler von Meister Gotama, der nach dem Zerfall der Einströmungen die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, erreicht hat und darin verweilt, nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat?“

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Bhikkhus, Schüler von mir, die nach dem Zerfall der Einströmungen die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, erreicht haben und darin verweilen, nachdem sie beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert haben.“

„Gibt es außer Meister Gotama und den Bhikkhus noch irgendeine Bhikkhunī, eine Schülerin von Meister Gotama, die nach dem Zerfall der Einströmungen die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, erreicht hat und darin verweilt, nachdem sie beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat?“

¹⁰ Vgl. oben, MN 71

„Vaccha, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Bhikkhunīs, Schülerinnen von mir, die nach dem Zerfall der Einströmungen die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, erreicht haben und darin verweilen, nachdem sie beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert haben.“

Die Frage, ob Anhänger (*upāsaka/upāsikā*) auch die letztendliche Befreiung erreicht haben, wird nicht gestellt. Der Wanderasket Vacchagotta fragt dann ob Anhänger, die in Weiß gekleidet sind und ein zölibatäres Leben führen, den dritten Pfad, die Nichtwiederkehr erreicht haben.

Der Wanderasket Vacchagotta nimmt bei dem Buddha nach viermonatiger Wartezeit die Ordination an. Schon zwei Wochen nach seiner Ordination erreicht er Nichtwiederkehr. Er bekommt erneut Belehrungen vom Buddha und erreicht bald Arahantschaft. Außerdem sagt der Buddha von ihm, daß er das dreifache Wissen und große übernatürliche Kraft (*mahiddhi*) erreicht hat. Als Wanderasket diskutierte Vacchagotta philosophische Fragen mit dem Buddha. Nachdem er Nichtwiederkehr erreicht hatte, belehrt der Buddha ihn erneut, er solle *samatha* und *vipassanā* praktizieren. Daraufhin erreicht er das dreifache Wissen und Arahantschaft.

Mit dem Vinaya sollte das ideale Verhalten erreicht werden, damit die Schüler des Buddha in die Befreiung des Geistes zu jeder Zeit nach Wunsch eintreten konnten, denn diese Erreichung ist verhaltensabhängig, wie es in MN 41 heißt:

„Haushälter, wenn jemand, der ein Verhalten pflegt, das im Einklang mit dem dhamma steht, rechtschaffenes Verhalten, sich wünschen sollte: ‚Möge ich nach dem Zerfall der Einströmungen die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, erreichen und darin verweilen, nachdem ich beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert habe, so ist es möglich, ... Warum? Weil er ein Verhalten pflegt, das im Einklang mit dem dhamma steht, rechtschaffenes Verhalten.“

Samatha-vipassanā

In MN 52 werden von dem ehrwürdigen Ānanda auf Bitte des Haushälters Dasama elf Wege erklärt, die zu Arahantschaft führen.

„Haushälter, hier tritt ein Bhikkhu völlig abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in das erste jhāna ein, das von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist und verweilt darin mit Freude und Glück, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind.

Er reflektiert dieses und versteht es so: ‚Dieses erste jhāna ist produziert und absichtlich herbeigeführt. Aber was auch immer produziert und absichtlich herbeigeführt ist, das ist vergänglich, eine Sache die endet.‘ Wenn er dort gefestigt ist, erreicht er den Zerfall der Einströmungen. ...

Dieses ist eine einzelne Sache, Haushälter, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der Heilige und vollkommen selbst Erwachte, verkündet wurde, durch die, wenn ein Bhikkhu sorgfältig, eifrig und entschlossen verweilt, sein unbefreites Bewußtsein befreit wird, seine nicht zerfallenen Einströmungen vollkommen zerfallen, und er die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein erreicht, die er vorher noch nicht erreicht hatte.“

Die weiteren zehn Wege sind die weiteren drei *jhānā*, die vier *Brahmavihārā* (freundliches Wohlwollen, Mitgefühl, Mitfreude, Gleichmut), die Erreichung des Gebiets des unbegrenzten Raums, die Erreichung des Gebiets des unbegrenzten Bewußtseins und die Erreichung des Gebiets der Nichtsheit. Auch diese Erreichungen werden jeweils als vergänglich betrachtet. Dadurch kann es zum Zerfall der Einströmungen kommen. Es wird hier also die Praxis der Konzentrationszustände als Absorptionen beschrieben und die darauf basierende *Vipassanā*-Meditation, bei der die beteiligten Faktoren in Körper und Geist als vergänglich und bedingt entstanden untersucht werden. Das bedeutet, daß von jedem *jhāna* ausgehend Arahantschaft erreicht werden kann.

In MN 64 erklärt der Buddha ebenfalls von sieben Erreichungen ausgehend das Erreichen des Zerfalls der Einströmungen. Die sieben Erreichungen sind die vier feinmateriellen *jhānā* und die drei ersten nicht-materiellen Erreichungen. Er erklärt die *Vipassanā*-Meditation jedoch ausführlicher:

„Was auch immer darin [in den Erreichungen] an Form, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein existiert, er sieht diese Zustände

- als vergänglich,
- als dukkha,
- als eine Krankheit,
- als ein Geschwür,
- als einen Stachel,
- als ein Unglück,
- als Leid,
- als fremd,
- als etwas, das sich auflöst,
- als leer,
- als Nicht-Selbst.

Er wendet seinen Geist von diesen Zuständen ab und lenkt ihn so zum todlosen Element:

„Dieses ist das Friedvolle, dieses ist das Höchste, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Vereinnahmung, die Vernichtung allen Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna.‘ Auf dieser Grundlage erlangt er den Zerfall der Einströmungen.“¹¹

Die Schritte der *Vipassanā*-Meditation werden in dem *Khandhasaṃyutta*, als auch in dem *Salāyatanasaṃyutta* des *Samyuttanikāya* in mehreren Suttā bis zur Arahantschaft genauer beschrieben. Die *Vipassanā*-Meditation beinhaltet die Analyse kompakter Erscheinungen in ihre Einzelbestandteile und das Erkennen der so herausgefundenen Dinge als vergänglich, unbefriedigend und selbstlos. Dazu ist eine stabile, gute Konzentration notwendig.

So heißt es zum Beispiel in SN 22. 12., 13., 14.:

„Materie, Bhikkhus, ist vergänglich - unbefriedigend - selbstlos.

Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein sind vergänglich, unbefriedigend, selbstlos.

Wenn man so sieht, Bhikkhus, wird der geschulte, edle Schüler ernüchtert hinsichtlich Materie, ernüchtert hinsichtlich Gefühl, ernüchtert hinsichtlich Wahrnehmung, ernüchtert hinsichtlich Gestaltungen, ernüchtert hinsichtlich Bewußtsein.

Ernüchtert wird er leidenschaftslos.

Durch die Leidenschaftslosigkeit wird er befreit.

Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘

Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt,

es ist getan, was getan werden sollte,

es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘”

Dieselben Anleitungen finden wir bezüglich der sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen in dem *Salāyatanasaṃyutta*. So finden wir zum Beispiel in SN 35. 28 Anleitungen des Buddha bezüglich der sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen (Auge – Form, Ohr – Geräusch, ...), bezüglich des entsprechenden Bewußtseins (Augenbewußtsein ...), bezüglich der entsprechenden Berührung (*phassa*), des entsprechenden Gefühls. Er stellt diese Dinge als brennend dar. Sie brennen mit dem Feuer der Lust, der Abneigung, der Unwissenheit, mit dem Feuer der Geburt, des Alterns, des Todes, mit dem Feuer der Sorge, des Lamentierens, des körperlichen Schmerzes, des geistigen Unwohlseins, der Verzweiflung. Aufgrund dieser detaillierten und bildlichen Beschreibung erreichten bei dem Vortrag eintausend Bhikkhus Arahantschaft.

Auch in SN 35. 75 finden wir die Geschichte von einem gewissen Bhikkhu, der sehr schnell Arahantschaft erreichte, nämlich während einer Belehrung des Buddha an ihn über die sechs Sinnesgrundlagen, das entsprechende Bewußtsein, die entsprechende Berührung und das entsprechende Gefühl und deren vergängliche, unbefriedigende, selbstlose Natur.

11 S. u. AN 9. 36

In SN 22. 15. und anderen Sutta wird der Einsichtsprozess bezüglich der Selbstlosigkeit genauer beschrieben:

„Was selbstlos ist, sollte mit rechter Weisheit so gesehen werden wie es ist:

„Dieses ist nicht mein,

das bin ich nicht,

das ist nicht mein Selbst.’

Wenn man so sieht, versteht man ... es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.’”

Und dann sieht man auch bei fortgesetzter Praxis, daß auch die Ursache der fünf Daseinsgruppen vergänglich, unbefriedigend, selbstlos ist:

„Materie (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein) Bhikkhus, ist selbstlos. Und was Ursache, Bedingung für die Entstehung der Materie ist, auch diese ist selbstlos. Die durch Selbstloses entstandene Materie - wie sollte sie ein Selbst sein?“ SN 22. 20

Es gibt verschiedene Gruppen der Dinge in Körper und Geist.

- Die kürzeste sind die fünf Daseinsgruppen (*khandha*).
- Ausführlicher ist die Praxis mit den sechs inneren und sechs äußeren Sinnesgrundlagen.
- Darüber hinaus gibt es noch dieselbe Art der hier dargestellten Praxis bezüglich der *Vipassanā*-Meditation mit den Fähigkeiten. Diese wird zum Beispiel in SN 35. 154 dargestellt. Auch diese kann zur Arahantschaft führen. Die entsprechenden Dinge in Körper und Geist sollten in den drei Zeiten Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart untersucht werden. (vgl. SN 35. 186 bis 227)

In SN 35. 153 erklärt der Buddha, daß man Arahantschaft durch eine andere Methode als

durch Vertrauen,

durch Neigung,

durch Hörensagen,

durch Nachdenken,

durch eine Sicht, die man durch Überzeugung akzeptiert,

erreichen kann und zwar durch Untersuchen der 6 Sinnesgrundlagen und das klare, achtsame Erkennen von Lust, Abneigung und Verblendung bezüglich der Objekte, wenn diese unheilsamen Geisteszustände auftreten. Und auch durch klares, achtsames Erkennen, wenn diese Geisteszustände nicht auftreten. Dieses ist Weisheit. Es setzt eine gute und klare Achtsamkeit dem eigenen Geisteszustand gegenüber voraus und Analysieren der eigenen Gedanken, ohne sich etwas vorzumachen.

In SN 35. 91 erklärt der Buddha, wie man durch die rechte Betrachtung der Daseinsgruppen, Sinnesgrundlagen und Elemente zu Arahantschaft kommen kann. Man sollte sich keine Vorstellungen machen und die einzelnen Dinge nicht als ‚Ich‘ oder ‚mein‘ sehen. Durch die Analyse der einzelnen Gruppen, die Existenz ausmachen, wird die Vorstellung einer Person bereits genommen. Es wird in dem Sutta die Abfolge der Erkenntnis so beschrieben, daß man indem man sich keine Vorstellungen von den Dingen in Körper und Geist macht und sie nicht als ‚mein‘ betrachtet, man ihnen auch nicht anhaftet. Wenn man den Dingen nicht anhaftet, wird man nicht aufgeregt. Wenn man nicht aufgeregt ist, kann man *Nibbāna* erreichen bis zum Ziel der Arahantschaft und es wird keine erneute Geburt geben.

Samatha-Erreichungen

Es ist oft die Frage, ob zum Erlangen der Arahantschaft *Jhāna*-Erreichungen notwendig sind. Wie bereits ausgeführt wurde anhand des gesamten Weges, den wir wiederholt in den Suttā finden, werden in dieser Abfolge immer die vier feinmateriellen *jhānā* aufgeführt. In den beschriebenen Sutta MN 52 und MN 64 und mehreren anderen Suttā werden auch die drei nicht-materiellen Erreichungen des Gebiets des unbegrenzten Raums, des unbegrenzten Bewußtseins, der Nichtsheit

aufgeführt. Die Erreichung des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nicht-Wahrnehmung wird nur manchmal aufgeführt. Nach der Erreichung des Gebiets der Weder-Wahrnehmung-noch-Nicht-Wahrnehmung ist die Wahrnehmung so subtil, daß einzelne Geistesfaktoren nicht mehr differenziert wahrgenommen werden können. Das Entstehen und Vergehen bei Gruppen kann jedoch in sehr feiner Weise erkannt werden. Deshalb ist diese Erreichung nicht auf allen Stufen des Einsichtsprozesses geeignet.

In AN 9. 36 Jhāna Sutta – Jhānasuttaṃ erklärt der Buddha, daß von jedem *jhāna* ausgehend *vipassanā* praktiziert werden kann und die Einströmungen zerfallen können.

„Aufgrund des ersten jhāna, Bhikkhus, lehre ich den Zerfall der Einströmungen, auch aufgrund des zweiten, des dritten und vierten jhāna lehre ich den Zerfall der Einströmungen. Auch aufgrund des Raumunendlichkeitsgebietes, des Bewußtseinsunendlichkeitsgebietes, des Nichtsheitsgebietes, des Gebietes von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung, des Endes von Wahrnehmung und Gefühl lehre ich den Zerfall der Einströmungen.

Gesagt habe ich, Bhikkhus, daß ich aufgrund des ersten jhāna den Zerfall der Einströmungen lehre. Mit Rücksicht worauf aber habe ich das gesagt?

Hier, Bhikkhus, tritt ein Bhikkhu in das erste jhāna ein. Was es darin an Form gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein, alle diese Dinge betrachtet er als vergänglich und unbefriedigend, als eine Krankheit, als ein Geschwür, als einen Stachel, als ein Unglück, als Leid, als fremd, als etwas, das sich auflöst, als leer, als Nicht-Selbst.

Er wendet seinen Geist von diesen Zuständen ab und lenkt ihn so zum todlosen Element: ‚Dieses ist das Friedvolle, dieses ist das Höchste, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Vereinnahmung, die Vernichtung allen Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna.‘ Auf dieser Grundlage erlangt er den Zerfall der Einströmungen.“¹²

Die Frage, ob vor dem ersten *jhāna* höhere *jhānā* praktiziert wurden für eine stärkere Konzentration und Reinigung des Geistes, bleibt hier unbeantwortet. In vielen Suttā gehören die vier feinmateriellen *jhānā* zur Standardvoraussetzung.

In AN 3. 75 fragt Abhaya, ein Licchaver, den ehrwürdigen Ānanda welchen Weg der Buddha zur Überwindung des Leidens gelehrt hat. Ānanda erklärt daraufhin drei Schritte der Reinigung: Ethik basierend auf Ordensregeln, vier *jhānā*, ist der Bhikkhu vollkommen in Ethik und Konzentration, erreicht er den Zerfall der Einströmungen und kann dann in der einströmungsfreien Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, verweilen.

Das Erreichen übernatürlicher weltlicher Kräfte (*lokiyā abhiññā*), wie magische Kräfte, himmlisches Ohr, Durchschauen des Geistes anderer, himmlisches Auge, Erinnerung an frühere Leben, ist sowohl mit den vier feinmateriellen *jhānā* möglich (vgl. DN 2), als auch mit den vier nicht-materiellen Erreichungen. Aber diese weltlichen übernatürlichen Kräfte sind nicht notwendig für Arahantschaft und entstehen auch nicht zwangsläufig mit dem Erreichen der Arahantschaft. Dazu finden wir Aussagen in SN 12. 70.

In diesem Sutta fragte der Bhikkhu Susīma, der von einer anderen Religion kam, eine Anzahl Bhikkhus, die das Erreichen der Arahantschaft verkündeten, ob sie weltliche übernatürliche Kräfte und die nicht-materiellen Erreichungen erlangt hätten. Sie antworteten, diese nicht erreicht zu haben. Sie sagten, sie seien durch Weisheit befreit (*paññāvimuttā*). Sie sagten allerdings in diesem Sutta an keiner Stelle, daß sie die vier feinmateriellen *jhānā* nicht erreicht hätten. Susīma wunderte sich. Er ging zum Buddha und berichtete ihm von der Unterhaltung mit den Bhikkhus. Der Buddha erklärte ihm, daß zuerst die Einsicht von den Zuständen der Dinge (*dhammatthitīñāna*) kommt und

12 S. o. MN 64

dann das Erreichen des *Nibbāna*. Der Buddha erläuterte diese Aussage, indem er Susīma in Form von Frage und Antwort die Vergänglichkeit, das Unbefriedigende und die Selbstlosigkeit der fünf Daseinsgruppen, als auch das bedingte Entstehen vermittelte.

Zusammenspiel von Samatha- und Vipassanā-Meditation

Der ehrwürdige Ānanda erklärt in AN 4. 170 vier Wege, die von denen besprochen wurden, die Arahantschaft erlangt haben. Seine Ausführungen beziehen sich auf das Zusammenspiel von *Samatha*- und *Vipassanā*-Meditation.

„Wer auch immer unter den *Bhikkhus* und *Bhikkhunīs*, Freunde, in meiner Gegenwart deutlich macht, Arahantschaft erreicht zu haben, bei allen ist es mit diesen vier Wegen, mit einem oder einem anderen von diesen [geschehen]. Mit welchen vier?

(1) Hier, Freunde, entwickelt ein *Bhikkhu* Einsichtsmeditation (*vipassanā*) mit vorangehender Konzentrationsmeditation (*samatha*). Bei diesem, der Einsichtsmeditation mit vorangehender Konzentrationsmeditation entwickelt, entsteht der Pfad (*maggo*). Er wiederholt, entwickelt und praktiziert häufig diesen Pfad (*maggo*). Bei diesem, der diesen Pfad wiederholt, entwickelt und häufig praktiziert, werden die Fesseln überwunden und die latenten Tendenzen (*anusayā*) werden entfernt.¹³

(2) Und außerdem, Freunde, entwickelt ein *Bhikkhu* Konzentrationsmeditation mit vorangehender Einsichtsmeditation. Bei diesem, der Konzentrationsmeditation mit vorangehender Einsichtsmeditation entwickelt, entsteht der Pfad. Er wiederholt, entwickelt und praktiziert häufig diesen Pfad. Bei diesem, der diesen Pfad wiederholt, entwickelt und häufig praktiziert, werden die Fesseln überwunden und die latenten Tendenzen (*anusayā*) werden entfernt.

(3) Und außerdem, Freunde, entwickelt ein *Bhikkhu* Konzentrations- und Einsichtsmeditation [als Paar] zusammengebunden. Bei diesem, der Konzentrations- und Einsichtsmeditation [als Paar] zusammengebunden entwickelt, entsteht der Pfad. Er wiederholt, entwickelt und praktiziert häufig diesen Pfad. Bei diesem, der diesen Pfad wiederholt, entwickelt und häufig praktiziert, werden die Fesseln überwunden und die latenten Tendenzen (*anusayā*) werden entfernt.

(4) Und außerdem, Freunde, hat der Geist eines *Bhikkhus* die Dinge wegen Unruhe nicht aufgenommen. Er, Freunde, stabilisiert zu einer Zeit sein Bewußtsein innerlich dann doch, es setzt sich, wird einsgerichtet und konzentriert. Bei diesem entsteht der Pfad. Er wiederholt, entwickelt und praktiziert häufig diesen Pfad. Bei diesem, der diesen Pfad wiederholt, entwickelt und häufig praktiziert, werden die Fesseln überwunden und die latenten Tendenzen (*anusayā*) werden entfernt.“

In Paṭisambhidāmagga¹⁴ werden diese vier Arten des Zusammenbindens von *Samatha*- und *Vipassanā*-Meditation genauer erklärt.

Bei der ersten Art entwickelt man zuerst Konzentration und dann Einsicht.

Konzentration (*samādhī*) wird zuerst allgemein als das Überwinden der Hindernisse beschrieben, als auch als vier *jhānā*, vier nicht-materielle Gebiete, zehn *Kasiṇa*, womit vier *jhānā* möglich sind, zehn Betrachtungen, womit sowohl angrenzende Sammlung als auch *Jhāna*konzentration möglich sind, zehn Leichenbetrachtungen, womit das erste *jhāna* möglich ist, 32 Betrachtungen bezüglich des Ein- und Ausatems, womit vier *jhānā* möglich sind (vgl. 1. 32 § 80, 81). So kann Konzentration sowohl mit angrenzender Sammlung, als auch mit voller Konzentration mit den vier feinmateriellen *jhānā* oder mit den nicht-materiellen Gebieten entwickelt werden. Dann wird mit allen Faktoren, die jedes einzelne der Praxis der *Samatha*-Objekte ausmachen, *vipassanā* praktiziert. *Vipassanā* wird beschrieben als das Sehen der Dinge als vergänglich, unbefriedigend und selbstlos.

Es heißt dann, daß damit der Pfad (*magga*) entwickelt wird. Das Wort Pfad (*magga*) kann unterschiedliche Bedeutungen haben, wie der Pfad des Stromeintritts und der drei weiteren Erwachensstufen, der edle achtfache Pfad oder der *Vipassanā*-Pfad als die einzelnen Einsichtsstufen. Hier ist, wie aus der Erklärung hervorgeht, der edle achtfache Pfad gemeint. Wenn dieser durch Wie-

13 Man muß zwei Arten Pfad (*magga*) unterscheiden: den Pfad des Erwachens als Arahantpfad und den edlen achtfachen Pfad des Arahants. Den Erwachenspfad kann man nur einmal erleben, aber den achtfachen Pfad auf dem jeweiligen Niveau des entsprechenden Erwachenspfads kann und sollte man immer wieder praktizieren. Der edle achtfache Pfad wird für jeden der vier Erwachenspfade auf einem anderen Niveau praktiziert, deshalb ist er nicht derselbe für den Stromeingetretenen und den Arahant.

14 Vgl. Paṭisambhidāmagga, KN, deutsche Übersetzung Christina Garbe, Band 2, 2023, S. 2 ff

derholung gut entwickelt wurde, kommt es zum Erwachenspfad als Stromeintritt, Einmalwiederkehr, Nichtwiederkehr oder Arahantschaft.

Dann wird beschrieben, welche Fesseln und latenten Tendenzen bei den einzelnen Erwachensstufen endgültig überwunden werden.

Bei der zweiten Art der Praxis wird zuerst *Vipassanā*-Meditation praktiziert, indem man die Dinge als vergänglich, unbefriedigend und selbstlos sieht, und durch diese Betrachtungen entsteht Konzentration. Die *Samatha*-Meditation erreicht ihren Höhepunkt im Moment des Erwachensmoments, wie es in der Beschreibung heißt, denn dann entsteht Einspitzigkeit des Bewußtseins und Nicht-Zerstreutheit. Hier ist jedoch anzumerken, daß der Zugang zu *vipassanā*, dem Sehen der Dinge als vergänglich, unbefriedigend und selbstlos, nicht ohne *samatha* praktiziert werden kann. Es muß also irgendeine Art der Konzentrationsmeditation vorausgehen, die zu *vipassanā* führt. Diese scheint in diesem Fall angrenzende Sammlung (*upacāra samādhi*) zu sein, denn der Höhepunkt der Konzentration, das Überwinden der Hindernisse und das Erreichen von Einspitzigkeit des Bewußtseins und Nicht-Zerstreutheit, wird erst im Erwachenspfad-Moment erreicht. Um die Vergänglichkeit, das Unbefriedigende, die Selbstlosigkeit der Dinge zu sehen, muß der Geist vorher durch Konzentration von den Hindernissen gereinigt werden. Diese Konzentration kann auch durch wechselnde Objekte und momentane Konzentration gemäß der heute sehr verbreiteten Sati-*paṭṭhāna*-Methode erreicht werden.

Der direkte Zugang zu *vipassanā* kann auch bei kontinuierlicher Praxis bei einem der höheren Pfade nach dem Stromeintritt vorhanden sein. Wenn man vor dem Stromeintritt mit *samatha* systematisch Konzentration entwickelt hat, ist die ausdrückliche Entwicklung von Konzentration bei ununterbrochener Praxis nach dem Stromeintritt für die höheren Pfade nicht notwendig, da das vorher erreichte Konzentrationsniveau und die damit verbundene Reinigung des Geistes durch reine *Vipassanā*-Meditation aufrechterhalten werden kann.

Der Geist gibt im Moment des Erwachenspfads das Objekt auf, das heißt der Geist nimmt nicht mehr die vorher untersuchten fünf Daseinsgruppen (*khandha*) zum Objekt, sondern gibt diese auf und nimmt *Nibbāna*, das Ende von Körper und Geist, zum Objekt. Die Pfad- und Fruchtmomente sind Absorptionen in das Objekt *Nibbāna*. Diese volle Konzentration (*appana samādhi*) folgt auf erfolgreiche *Vipassanā*-Meditation, deshalb wird hier bezüglich des Ablaufs zuerst von *vipassanā* und dann von *samatha* gesprochen.

Im Unterschied zu der ersten Art wird die *Vipassanā*-Meditation bei dieser zweiten Art sehr viel ausführlicher angeleitet. Für die Praxis mit vorausgehender *Samatha*-Meditation wird nur mit den darin enthaltenen Faktoren *vipassanā* praktiziert, denn es heißt: „Wenn man die dort (*tattha*) entstandenen Dinge ...“

Bei der dritten Art, wobei Konzentrations- und Einsichtsmeditation [als Paar] zusammengebunden entwickelt werden, wird diese paarweise Praxis nur als gleichzeitig beschrieben. Es wird hier nur der Pfadmoment unter verschiedenen Aspekten beschrieben. Im Pfadmoment, der nur einen Moment andauert, erreichen *samatha* und *vipassanā* gleichzeitig ihren Höhepunkt. Diese Abfolge kann geschehen, wenn die Praxis nach dem Erreichen eines Pfades nicht aufgegeben wird und die höheren Pfade in sehr schneller Abfolge entstehen.

Beim Entwickeln der systematischen *Vipassanā*-Meditation bedeutet das paarweise Praktizieren, daß man zuerst ein *jhāna* praktiziert und dann mit den daran beteiligten Faktoren in Körper und Geist *vipassanā* praktiziert und so von einer Erreichung zur nächsten fortschreitet. Diese Art der Praxis wird in diesem Abschnitt jedoch nicht erläutert. Dieser Wechsel von *jhāna* zu *vipassanā* nach jeder Erreichung ist Voraussetzung, um die höchste Erreichung, die im Pāḷikanon erwähnt wird, das Ende von Wahrnehmung und Gefühl (*saññāvedayitanirodha*), zu erreichen. Es ist also eine grundlegende Technik, so systematisch *samatha* und *vipassanā* zu praktizieren. Wenn man die beiden höheren Pfade mit ihren speziellen Früchten des *dhamma* erreichen möchte, ist diese Methode unumgänglich.

Bei der vierten Art wird nur auf die subtilen geistigen Verunreinigungen während der *Vipassanā*-Meditation eingegangen. Dabei handelt es sich um angenehme Geistesfaktoren, die während der *Vipassanā*-Meditation auftreten, wenn das *Vipassanā*-Wissen noch nicht reif ist, sondern am Be-

ginn noch zart ist. Es sind insofern Verunreinigungen, weil der Geist an ihnen aufgrund ihrer angenehmen Natur anhaftet und nicht fortfährt mit der Betrachtung der drei universellen Merkmale. Wenn diese Verunreinigungen überwunden werden, kann der achtfache Pfad entwickelt werden, die vier Pfade können erreicht werden und die Fesseln und latenten Tendenzen können sukzessive endgültig abgeschnitten werden. Es wird hier also speziell beschrieben, wie die bereits erlangte Konzentration und das bereits erlangte *Vipassanā*-Wissen fortgesetzt werden können. Die hier aufgelisteten sogenannten *Vipassanā*-Verunreinigungen treten eigentlich nur vor dem ersten Pfad des Stromeintritts auf.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß *Vipassanā*-Meditation ohne vorbereitende Konzentration, sei es volle Konzentration mit *Jhāna*-Erreichungen oder angrenzende Sammlung oder das Entwickeln von Konzentration mit der *Satipaṭṭhāna*-Methode, nicht möglich ist. Die Reinigung des Geistes und damit auch Beruhigung des Geistes ist notwendige Voraussetzung, um die drei universellen Merkmale Vergänglichkeit, Unbefriedigendes, Selbstlosigkeit überhaupt sehen zu können. Von Pfad zu Pfad bis zur Arahantschaft ist eine immer stärkere Konzentration und damit Reinigung des Geistes notwendig, um immer subtilere Strukturen in Körper und Geist zu sehen und um alle Reste von Anhaftung an irgendeine Existenz loszulassen.

Die Praxis der ersten fünf Bhikkhus

In seinem zweiten Lehrvortrag SN 22. 59¹⁵ Die Merkmale des Nicht-Ich – Anattalakkhaṇasuttaṃ erklärte der Buddha seinen ersten Schülern die *Vipassanā*-Praxis ausführlich.

Am Ende des Sutta heißt es:

„Als diese Belehrung gesprochen wurde, wurde das Bewußtsein (citta) der Bhikkhus der Fünfergruppe frei von den Einströmungen ohne Anhaftung.“

Dieses Sutta finden wir auch im Vinaya Pitaka, Mahāvagga I. 6. Dort heißt es am Ende des Sutta: *„Zu dieser Zeit gab es sechs Heilige in der Welt.“* Die ersten Schüler des Buddha, welche die Bhikkhus der Fünfergruppe waren, und der Buddha selbst sind diese sechs Heiligen (Arahants).

Der Buddha fragte die Bhikkhus folgendermaßen bezüglich der fünf Daseinsgruppen:

„, Bhikkhus, was meint ihr? Ist Form (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein) unvergänglich oder vergänglich?‘

‚Vergänglich, ehrwürdiger Herr.‘

‚Ist das, was vergänglich ist, unbefriedigend oder beglückend?‘

‚Unbefriedigend, ehrwürdiger Herr.‘

‚Ist das, was vergänglich, unbefriedigend und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: >Dieses ist mein, dieses bin ich, dieses ist mein Selbst.<?‘

‚Nein, ehrwürdiger Herr.‘

„Deshalb, Bhikkhus, sollte jegliche Art von Form (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein)

- ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig,*
- ob innerlich oder äußerlich,*
- grob oder subtil,*
- niedrig oder erhaben,*
- entfernt oder nah,*

alle Form sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden:

>Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst.<‘ ”

Es heißt dann weiter:

„Wenn er so sieht, wird ein gut unterrichteter edler Schüler

ernüchtert gegenüber Form,

ernüchtert gegenüber Gefühl,

ernüchtert gegenüber Wahrnehmung,

15 In MN 22 Das Gleichnis von der Schlange, wird vom Buddha dieselbe Praxis angeleitet.

*ernüchtert gegenüber Gestaltungen,
ernüchtert gegenüber Bewußtsein.
Wenn er ernüchtert ist, wird er leidenschaftslos, leidenschaftslos wird er befreit.
Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘
Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘”*

Es wird hier also die *Vipassanā*-Praxis gründlich bezüglich der fünf Daseinsgruppen und auf elf Arten angeleitet. Wenn so ausführlich praktiziert wird, ist es das höchste Ziel der Buddha-Lehre gemäß dem Pāḷikanon, Arahantschaft zu erreichen.

Dieselbe Praxisanleitung bezüglich der fünf Daseinsgruppen und ihrer drei universellen Merkmale Vergänglichkeit (*anicca*), Unbefriedigendsein (*dukkha*) und Selbstlosigkeit (*anatta*) finden wir in vielen Suttā, wie zum Beispiel SN 22. 12 bis 14 mit demselben Ergebnis, in denselben Worten wie hier beschrieben, nämlich dem Erreichen von Arahantschaft. Die korrekte *Vipassanā*-Meditation ist also unumgängliche Voraussetzung für das Erreichen von Arahantschaft. Es hängt von den Fähigkeiten der Person ab, wie lange und wie intensiv *Vipassanā* praktiziert werden muß, um das Ziel zu erreichen.

Weitere Anleitungen

In SN 14. 37 stellt der Buddha heraus, daß die Elemente in der *Vipassanā*-Meditation verstanden werden müssen, um Arahantschaft zu erreichen:

„Welche Weltentsager oder Brāhmanas auch immer, Bhikkhus, die von diesen vier Elementen das Entstehen, das Ende und den Weg, der zum Ende der Elemente führt, verstehen, diese Weltentsager oder Brāhmanas, Bhikkhus, sind von mir unter den Weltentsagern als solche anerkannt und unter den Brāhmanas als solche anerkannt, und es haben auch diese das Ziel ihres Weltentsagerdaseins und das Ziel ihrer Brāhmanaschaft durch Sehen des dhamma und Verwirklichen direkten Wissens selbst erreicht und verweilen darin.“

An vielen anderen Stellen gibt der Buddha individuelle Anleitungen, die gemäß des Zuhörers lang und ausführlich oder kurz gehalten sind.¹⁶

Zusammenfassend läßt sich auch sagen, daß nur durch korrekte *Vipassanā*-Meditation Arahantschaft erreicht werden kann. Die Dauer der Praxis hängt von dem Verständnis des Individuums ab und dieses wiederum von den bereits akkumulierten *pāramī*.

Die verbreitete Annahme nicht unterrichteter Wesen, man könne durch das Schaffen der perfekten Person, durch das Finden des wahren Selbst oder durch intellektuelles Aneignen von Wissen, dem Leiden ein Ende setzen, ist in keiner Weise im Pāḷikanon zu finden.

In AN 4. 175 antwortete der ehrwürdige Sāriputta auf die Fragen des ehrwürdigen Upavāṇa diesbezüglich eindeutig. Der Bhikkhu Upavāṇa fragte Sāriputta, ob man durch Wissen (*vijjā*) dem Leiden ein Ende machen könne. Sāriputta verneinte diese Frage. Er fragte weiter, ob man dann durch Verhalten dem Leiden ein Ende machen könne (*caraṇenantakaro*). Auch diese Frage verneinte Sāriputta. Sāriputta erklärte, daß man weder durch Wissen noch durch Verhalten allein, Anhaftung aufgibt. Und ohne Anhaftung aufzugeben, kann man dem Leiden kein Ende machen. Nur wer vollkommenes Verhalten hat und die Dinge sieht wie sie sind, kann dem Leiden ein Ende machen. Wer kein vollkommenes Verhalten hat, kann die Dinge nicht sehen wie sie sind.

¹⁶ Andere kurze, individuelle Anleitungen zur Praxis gemäß der fünf Daseinsgruppen, die schnell zur Arahantschaft führen, finden wir in
SN 22. 63 (Thema: Anhaften),
SN 22. 64 (Thema: Dünkel),
SN 22. 65 (Thema: Erfreuen),
SN 22. 66, 67, 68, 69, 71, 72 (Thema: Verlangen überwinden durch Betrachten der Vergänglichkeit, des Unbefriedigenden, der Selbstlosigkeit),
SN 22. 70 (Thema: Wunsch für das, was zu Befleckungen führt, überwinden)

Nur mit einem konzentrierten Geist kann man die Dinge in der *Vipassanā*-Meditation sehen, wie sie sind, nämlich vergänglich (*anicca*), unbefriedigend (*dukkha*) und ohne ein Selbst (*anatta*).

Bedingtes Entstehen - Paṭiccasamuppāda

In SN 12. 13 erklärt der Buddha, daß das bedingte Entstehen verstanden werden muß:

„Alle die Weltentsager (*samana*) oder *Brāhmanas*, *Bhikkhus*,

- welche Alter und Tod verstehen,
- den Ursprung von Alter und Tod verstehen,
- das Ende von Alter und Tod verstehen,
- den zum Ende von Alter und Tod führenden Weg verstehen -
- welche Geburt - Werden - Anhaften - Durst - Gefühl - Berührung - die sechs Sinnesgrundlagen - Geist und Körper - Bewußtsein - Gestaltungen verstehen,
- den Ursprung der Gestaltungen verstehen,
- das Ende der Gestaltungen verstehen,
- den zum Ende der Gestaltungen führenden Weg verstehen,

diese Weltentsager oder Brāhmanas, Bhikkhus, sind von mir unter den Weltentsagern als solche anerkannt und unter den Brāhmanas als solche anerkannt, und es haben auch diese das Ziel ihres Weltentsagerdaseins und das Ziel ihrer Brāhmanaschaft durch Sehen des dhamma und Verwirklichen direkten Wissens selbst erreicht und verweilen darin.”

Die Praxis des bedingten Entstehens fällt unter die nach MN 24 genannte Reinigungsstufe *Kaṅkhāvitaraṇavisuddhi* - Reinigung durch die Überwindung von Zweifeln. Wir sehen im Pāḷikanon anhand des Beispiels des ehrwürdigen Channa¹⁷, daß die *Vipassanā*-Meditation nicht zum Ziel führen kann, ohne die Praxis des bedingten Entstehens, da auch mit dem Sehen der Dinge als vergänglich, unbefriedigend und selbstlos noch eine Anhaftung an ein Ich bestehen bleiben kann, wenn nicht die Ursachen der Dinge direkt gesehen und verstanden werden.

Vipassanā basierend auf den sechs Sechsergruppen

Eine ausführliche Anleitung zur *Vipassanā*-Meditation und zu Teilen des bedingten Entstehens finden wir auch in MN 148 Die sechs Sechsergruppen – Chachakkasuttaṃ. Durch diese Belehrung des Buddha konnten sechzig *Bhikkhus* das Ziel der Lehre erreichen, denn es heißt am Ende des Sutta:

„Während nun diese Erklärungen gegeben wurden, wurde das Bewußtsein von sechzig *Bhikkhus* durch Nicht-Anhaften von den Einströmungen befreit.“

In diesem Lehrvortrag erklärt der Buddha die Schritte der *Vipassanā*-Meditation in folgender Weise:

- „Die sechs inneren Sinnesgrundlagen sollten verstanden werden.
- Die sechs äußeren Sinnesgrundlagen sollten verstanden werden.
- Die sechs Bewußtseinsgruppen sollten verstanden werden.
- Die sechs Gruppen der Berührung sollten verstanden werden.
- Die sechs Gruppen des Gefühls sollten verstanden werden.
- Die sechs Gruppen des Begehrens sollten verstanden werden.“

Das Verstehen beinhaltet, daß eine Analyse der sechs Sinnesgrundlagen mit entsprechendem Bewußtsein, entsprechender Berührung, entsprechendem Gefühl, mit der entsprechenden Reaktion als Begehren praktiziert werden sollte. Man muß also diese Erscheinungen in Körper und Geist genau auffinden können. Ebenso leitet der Buddha an, die Bedingtheiten zu untersuchen, nämlich wie bedingt (*paṭicca*) durch das Zusammenkommen von Auge und Formen Bewußtsein entsteht, wie bedingt durch das Zusammentreffen von Auge, Form und Augenbewußtsein Berührung entsteht. Weiter sollte das Entstehen des Gefühls als bedingt durch die Berührung gesehen werden (*phassapaccayā vedanā*). Und dann sollte der entscheidende Schritt des bedingten Entstehens,

17 Vgl. SN 22. 90

der zu neuem Leiden (*dukkha*) führt, untersucht werden, nämlich wie durch Gefühl Begehren entsteht (*vedanāpaccaṃ taṇhā*). Es werden auf dieser Stufe also die Einzelbestandteile aufgesucht, sowie ihre bedingte Entstehung gesehen.

Dann sollte man herausfinden, daß diese Einzelbestandteile nicht einem Selbst zuzuordnen sind, da sie entstehen und vergehen. Das Entstehen und Vergehen der Einzelbestandteile muß also beobachtet werden, um dadurch zu der Einsicht zu kommen, daß diese Einzelbestandteile nicht ein Selbst oder eine kompakte Person sind.

Die Vorgehensweise ist vom Buddha auf die Praxis ausgerichtet, denn jedes einzelne Teil wird vom Buddha aufgezählt und bei jedem einzelnen Teil wird der gesamte Prozess beschrieben, um herauszufinden, daß es sich nicht um ein Selbst handeln kann. Die zuhörenden Bhikkhus können also während des Vortrags mit den Praxisanleitungen die Aussage durch ihre *Vipassanā*-Meditation überprüfen. Dazu ist natürlich eine sehr gute Konzentration notwendig.

Erneut mit allen einzelnen Bestandteilen erklärt dann der Buddha wie es zu der falschen Sicht einer Person (*sakkāyasamudayaḡāminī*) bei diesen Einzelbestandteilen kommt. Wenn man sich mit ihnen identifiziert als: ‚Dieses ist mein, dieses bin ich, dieses ist mein Selbst‘ und sie nicht analysiert, kommt es zu der Sicht einer kompakten Person.

Dann erklärt er den Weg, der zum Aufhören der Persönlichkeit führt. Man betrachtet alle untersuchten Einzelteile als: ‚Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst.‘ Diese Sicht kommt zustande durch die vorangegangene detaillierte Untersuchung mit dem Ergebnis, daß alle Bestandteile vergänglich sind.

Daraufhin erklärt der Buddha, wie latente Tendenzen gestärkt werden:

„Wenn man von einem angenehmen Gefühl berührt wird, falls man sich dann daran sehr erfreut, es willkommen heißt und bei Anhaftung an dieses stehenbleibt, dann liegt die latente Tendenz zu Lust zugrunde. Wenn man von einem unangenehmen Gefühl berührt wird, falls man dann besorgt ist, trauert und klagt, weint, sich die Brust schlägt und zerrüttet wird, dann liegt die latente Tendenz zu Widerstand zugrunde. Wenn man von einem weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühl berührt wird, falls man dann das Entstehen, das Vergehen, das Genießen, den Nachteil und den Ausweg in Bezug auf jenes Gefühl nicht so versteht wie es ist, dann liegt die latente Tendenz zu Unwissenheit zugrunde. Bhikkhus, daß man hier und jetzt das Beruhigen von dukkha entwickeln wird, ohne die latente Tendenz zu Lust auf angenehmes Gefühl zu überwinden, ohne die latente Tendenz zu Widerstand gegenüber schmerzhaftem Gefühl zu entfernen, ohne die latente Tendenz zu Unwissenheit in Bezug auf weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl aufzugeben, ohne Unwissenheit zu überwinden und ohne Wissen beim Sehen der Dinge entstehen zu lassen - dieses ist nicht möglich.“

Wenn man jedoch die latenten Tendenzen bei den Gefühlen überwindet, kann Unwissenheit überwunden werden und Wissen entsteht beim Sehen der Dinge.

Als letztes nennt der Buddha die weiteren Stufen des Einsichtsprozesses:

Wenn der gebildete edle Schüler die Dinge so sieht, wird er ernüchtert ihnen gegenüber.

Wenn er ernüchtert ist, wird er leidenschaftslos.

Wenn er leidenschaftslos ist, wird er befreit.

„Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘

Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,

das heilige Leben ist gelebt,

es ist getan, was getan werden sollte,

es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.“

Da der Buddha vom edlen Schüler (*ariyasāvako*) spricht, handelt es sich bei den Zuhörern um Menschen, die schon mindestens den Stromeintritt hatten.

Dinge für das Erwachen (*bodhipakkhiya*)

Neben den einzelnen Schritten in drei Gebieten, wie sie im edlen achtfachen Pfad dargestellt werden, ist es wichtig, bestimmte geistige Qualitäten zu entwickeln. Diese hat der Buddha in Gruppen, welche unterschiedliche Schwerpunkte haben, gelehrt. Es sind insgesamt 37 Qualitäten, die als

Dinge für das Erwachen (*bodhipakkhiya*) bezeichnet werden.¹⁸ Dazu gehören:

- 4 Grundlagen der Achtsamkeit - 4 *satipaṭṭhāna*
- 4 rechte Bemühungen - 4 *sammappadhānā*
- 4 Kraftwege - 4 *iddhipādā*
- 5 geistige Fähigkeiten - 5 *indriyāni*
- 5 geistige Kräfte - 5 *balāni*
- 7 Erwachensfaktoren – 7 *bojjhaṅgā*
- 8- facher Pfad - *ariyo aṭṭhaṅgiko maggo*

Der Buddha erklärte, daß man sich nicht fragen muß, wie viel schon von den Einströmungen zerfallen ist und wie viel noch zerfallen muß. Wenn man hingebungsvoll *vipassanā* praktiziert und dabei diese 37 Dinge entwickelt, geschieht es, daß irgendwann Arahantschaft erreicht wird. Die Einströmungen verrotten bei korrekter Praxis wie ein Schiffstau, das lange dem Wasser ausgesetzt ist und verrottet und zerfällt.

Zu diesen 37 Dingen, die zum Erwachen führen, gibt es jeweils ein Kapitel im Saṃyuttanikāya. Dort gibt es in jedem Kapitel die Geschichte von Bhikkhus, die durch die Praxis einer dieser Gruppen Arahantschaft erreichten. Es heißt dort wiederholt:

*„Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘”*

Bezüglich der fünf Fähigkeiten gibt es eine Reihe von Suttā im Indriyasaṃyutta, wo der Buddha Folgendes über das Entwickeln der fünf Fähigkeiten sagt:

„Wer, Bhikkhus, diese fünf Fähigkeiten vervollkommnet und perfektioniert hat, ist ein Arahant. Sind sie schwächer, ist jemand ein Nichtwiederkehrer; sind sie noch schwächer, ist jemand ein Einmalwiederkehrer, sind sie noch schwächer ist jemand ein Stromeingetretener, sind sie noch schwächer, ist jemand ein der Lehre Folgender, noch schwächer ein aus Vertrauen Folgender. So gibt es, Bhikkhus, aufgrund des Unterschieds der Fähigkeiten einen Unterschied bei den Früchten, aufgrund des Unterschieds der Frucht, einen Unterschied bei den Personen. So wird, Bhikkhus, vollkommener Erfolg durch vollkommenes Handeln erreicht, Teilerfolg durch teilweises Handeln. Die fünf Fähigkeiten sind nicht unfruchtbar, sage ich, Bhikkhus.”
SN 48. 12 bis 14

Diese Aussagen über die fünf Fähigkeiten lassen sich auch auf die anderen Gruppen der Dinge für das Erwachen (*bodhipakkhiya dhamma*) übertragen.

Zu den fünf Fähigkeiten bezüglich Arahantschaft heißt es in SN 48. 178:

*„Es gibt fünf höhere Fesseln. Welche fünf? Begehren nach Feinkörperlichkeit (*rūpa-rāga*), Begehren nach dem Unkörperlichen (*arūpa-rāga*), Dünkel (*māna*), Unruhe (*uddhacca*), Unwissenheit (*avijjā*). Die fünf Fähigkeiten sollten entwickelt werden für das direkte Wissen, für das gründliche Verstehen, für das vollkommene Zerfallen, für die Überwindung dieser fünf höheren Fesseln. Welche fünf Fähigkeiten? Hier, Bhikkhus, entwickelt der Bhikkhu die Vertrauensfähigkeit für das Entfernen und endgültige Beenden von Lust, von Abneigung, von Verblendung. ...”¹⁹*

Bezüglich der vier Kraftwege (*iddhipādā*) heißt es in SN 51. 7:

„Bhikkhus, welche Bhikkhus auch immer in vergangenen Zeiten selbst direktes Wissen und das Sehen der Dinge verwirklichten und in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, eintraten und darin verweilten, alle entwickelten und praktizierten häufig die vier Kraftwege.” [ebenso bezüglich Zukunft, Gegenwart]

¹⁸ Aufgelistet finden wir alle 37 in MN 77 Die längere Lehrrede an Sakuludāyin – Mahāsakuludāyisuttaṃ.

¹⁹ Denselben Wortlaut finden wir in SN 50. 54, SN 50. 108 bezüglich der fünf Kräfte, in SN 49. 54 bezüglich der vier rechten Bemühungen.

Sieben Erwachensfaktoren

In MN 146 erklärt der ehrwürdige Nandaka den Bhikkhunīs unter anderem die sieben Erwachensfaktoren, deren Entwicklung zum vollständigen Erwachen führt:

„Schwestern, es gibt diese sieben Erwachensfaktoren. Durch deren Entwicklung und häufige Praxis kann ein Bhikkhu selbst direktes Wissen und das Sehen der Dinge verwirklichen und in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, eintreten und darin verweilen. Welches sind die sieben? Schwestern, hier entwickelt ein Bhikkhu den Erwachensfaktor Achtsamkeit, dieses wird unterstützt durch Abgeschiedenheit, Leidenschaftslosigkeit und Beenden. Es ist auf Loslassen ausgerichtet. Er entwickelt den Erwachensfaktor Untersuchen der Dinge, dieses wird unterstützt durch Abgeschiedenheit, Leidenschaftslosigkeit und Beenden. Es ist auf Loslassen ausgerichtet. Er entwickelt den Erwachensfaktor Energie, ... Er entwickelt den Erwachensfaktor Freude, ... Er entwickelt den Erwachensfaktor Stille, ... Er entwickelt den Erwachensfaktor Konzentration, ... Er entwickelt den Erwachensfaktor Gleichmut, ... Dieses sind die sieben Erwachensfaktoren. Durch deren Entwicklung und häufige Praxis kann ein Bhikkhu selbst direktes Wissen und das Sehen der Dinge verwirklichen ...”

Der Bhikkhu Nandaka hatte vor der Erklärung zu den Erwachensfaktoren die Bhikkhunīs in Form von Fragen und Antworten die Vergänglichkeit der Sinnesgrundlagen und der entsprechenden Bewußtseinsarten, sowie die Bedingtheit der Gefühle und ihre Vergänglichkeit gelehrt.

Die Bhikkhunīs gingen nach dem Vortrag zum Buddha. Nachdem sie wieder gegangen waren, richtete sich der Buddha an die Bhikkhus, und sagte: *„Ihre Absichten wurden erfüllt. Selbst die am wenigsten Fortgeschrittene jener fünfhundert Bhikkhunīs ist eine Stromeingetretene.”*

Man könnte daraus ableiten, daß auch einige Arahantschaft durch den Vortrag erreicht haben.

Im Saṃyuttanikāya gibt es ein gesamtes Kapitel (SN 46), in welchem beschrieben wird, wie die Erwachensfaktoren zum Überwinden, zum Zerfall, zum Ende von Durst/Begierde (*taṇhā*), zum Erwachen führen.

Der Wunsch und das Erreichen von Arahantschaft

In SN 22. 101 wird die Frage behandelt, ob der Wunsch (*icchā*) notwendig ist, um Arahantschaft zu erreichen. Der Buddha gab hier das Beispiel einer Henne, die Eier ausbrütet. Wenn sie die Eier nicht ausdauernd bebrütet, werden keine Küken schlüpfen. Selbst wenn sie denkt: ‚Ach, mögen Küken schlüpfen‘, ihr Wunsch wird ohne ständiges Sitzen auf den Eiern nicht in Erfüllung gehen. Wenn sie aber ausdauernd auf den Eiern sitzt und brütet, werden aus den Eiern Küken schlüpfen, ob sie es wünscht oder nicht. Der Buddha erklärte an diesem anschaulichen Beispiel, daß es genauso mit dem Erreichen der Arahantschaft ist: Nur ausdauernde Praxis (*bhāvanā*) führt zum Erfolg. Und der Erfolg ist nicht abhängig von dem Wunsch: Ob man es wünscht oder nicht, bei ausdauernder, korrekter Praxis kommt das Erreichen von Arahantschaft zustande.

Es wird in diesem Sutta genauer beschrieben, was entwickelt werden muß während der *Vipassanā*-Meditation. Es sind 37 Faktoren, die als Dinge, die zum Erwachen führen (*bodhipakkhiya dhamma*), bekannt sind und die wir in mehreren Suttā vom Buddha aufgezählt finden.

Was allein das Wünschen, Arahantschaft zu erlangen, betrifft, dazu sagte der Buddha in SN 22. 101 Folgendes:

„Einem Bhikkhu, der sich nicht hingebungsvoll der Praxis der Geistesentwicklung widmet, mag da vielleicht, Bhikkhus, dieser Wunsch aufsteigen: ‚Oh daß doch mein Bewußtsein durch Nicht-Anhaften befreit würde von den Einströmungen!‘ Doch sein Bewußtsein wird nicht durch Nicht-Anhaften befreit von den Einströmungen. Und warum nicht? ‚Aufgrund von Nicht-Entwicklung (abhāvitattā)‘, sollte man antworten.”

Entwicklung ist ein Synonym für Meditation. Auf die Frage was entwickelt werden sollte, sagte der Buddha, die bereits genannten 37 Dinge für das Erwachen sollten entwickelt werden. Er sagte auch in diesem Sutta, daß der Zerfall der Einströmungen nur für jemanden geschieht, der sieht

und weiß, der die fünf Daseinsgruppen als solche sieht und für den, der ihr Entstehen und Vergehen sieht und kennt.

Die Sehnsucht nach Befreiung oder das Wünschen sind also in keiner Weise ausreichend, sondern die korrekte Praxis ist wesentlich. Es hört sich hier so an, als ob, wenn man ausdauernd in rechter Weise praktiziert, Arahantschaft erreichen könnte, ohne den Wunsch zu haben.

In SN 51. 15 sagte der ehrwürdige Ānanda jedoch:

„Genauso ist es, Brāhmaṇe, wenn ein Bhikkhu ein Arahant geworden ist, jemand mit zerfallenen Einströmungen, ein Vollendeter, der getan hat, was getan werden sollte, die Last abgelegt hat, das höchste Ziel erreicht hat, dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallen sind und der durch rechtes Wissen befreit ist. Er hatte vorher den Wunsch (chanda), Arahantschaft zu erreichen. Wenn er Arahantschaft erreicht hat, klingt dieser entsprechende Wunsch ab. ...”

Auch in AN 10. 71 sagte der Buddha:²⁰

*„Sollte ein Bhikkhu wünschen:
,Möge ich selbst direktes Wissen und
das Sehen der Dinge verwirklichen und
in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit,
die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist,
eintreten und darin verweilen’,
dann soll er Ethik vervollkommenen,
soll er sich innerlich der Konzentration des Geistes hingeben,
die jhāna [Praxis] nicht vernachlässigen,
von Einsicht (vipassanā) begleitet sein
und in leeren Häusern praktizieren.”*

Achtsamkeit auf den Ein- und Ausatem

Die Achtsamkeit auf den Ein- und Ausatem ist eine Methode, die sowohl die *Samatha*-Meditation bis zum Erreichen des vierten *jhāna* beinhaltet, als auch die *Vipassanā*-Meditation.²¹ In SN 54. 4 werden alle 32 Schritte, wie wir sie auch in MN 118 finden, von (1) *„Wenn der Einatem lang ist, versteht er: ‚Ich atme lang ein’*“, bis (32) *„Loslassen betrachtend, werde ich ausatmen’*, so übt er“, aufgezählt. Dann heißt es dort:

„Wenn man so die Achtsamkeit auf den Ein- und Ausatem entwickelt und häufig praktiziert, gibt es große Frucht, großen Vorteil. Wenn man so die Achtsamkeit auf den Ein- und Ausatem entwickelt und häufig praktiziert hat, kann eine von zwei Früchten erwartet werden. Entweder vollkommenes Wissen durch Sehen der Dinge oder wenn es noch einen Rest an Anhaftung gibt, Nichtwiederkehr.”

Günstige Rahmenbedingungen

Wir finden häufig im Pāḷikanon die Standardbeschreibung wie ein Bhikkhu verweilte:

„Allein und zurückgezogen, mit Sorgfalt, eifrig, entschlossen verweilte er und erreichte Arahantschaft.”

Um den edlen achtfachen Pfad zu entwickeln, wird immer wieder betont, daß ein **guter Freund** wesentlich und hilfreich ist:

„Ein Ding, Bhikkhus, ist für das Entstehen des edlen achtfachen Pfads eine große Unterstützung. Welches eine Ding? Gute Freundschaft.

Von einem Bhikkhu, der gute Freundschaft pflegt, Bhikkhus, ist zu erwarten, daß er den edlen achtfachen Pfad entwickeln und häufig praktizieren wird. Und wie? Hier entwickelt der Bhikkhu rechte Sicht, unterstützt durch Abgeschiedenheit, Leidenschaftslosigkeit, Beenden, ausgerichtet auf Loslassen, ... rechte Konzentration, ...” SN 45. 63

²⁰ Vgl. auch MN 6

²¹ Vgl. MN 118

„... Hier entwickelt der Bhikkhu rechte Sicht ausgerichtet auf das letztendliche Ziel des Entfernens von Lust, Abneigung und Verblendung ...“ SN 45. 70

„ ‚Das Todlose, das Todlose (Nibbāna), Herr, sagt man. Was ist nun, Herr, das Todlose und was ist der Pfad, der zum Todlosen führt?‘

‚Was Zerfall von Lust, Zerfall von Abneigung, Zerfall von Verblendung ist, Bhikkhu, das nennt man das Todlose. Der edle achtfache Pfad nun, Bhikkhu, ist der zum Todlosen führende Pfad, nämlich rechte Sicht, ...‘“ SN 45. 7

Mit Lehrer oder ohne Lehrer

In AN 5. 26 Fünf Grundlagen für Befreiung – Vimuttāyatanasuttam wird vom Buddha die Frage behandelt, ob man einen Lehrer benötigt oder nicht. Er zeigt hier fünf Wege der Befreiung von den Einströmungen, die mit Lehrer oder ohne Lehrer, aber mit Wissen über den *dhamma* gegangen werden können, um Arahantschaft zu erreichen.

Der Bhikkhu sollte sorgfältig (*appamattassa*) praktizieren, eifrig (*ātāpino*) und entschlossen verweilen, dann wird das unbefreite Bewußtsein befreit, die nicht vollkommen zerfallenen Einströmungen zerfallen vollkommen, die nicht erreichte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein wird erreicht.

Das sorgfältige Praktizieren ist eine Zusammenfassung der Schritte der Praxis, die bereits aus vielen Einzelanweisungen dargestellt wurden. Eine sorgfältige Praxis umfaßt die drei Übungsgebiete Ethik, Konzentration und Weisheit. Die Ethik sollte ungebrochen sein und mit mindestens den 8 Regeln praktiziert werden, die Konzentration sollte mindestens die vier *jhānā* erreichen, die Weisheit sollte die *Vipassanā*-Meditation bezüglich der fünf Daseinsgruppen, der 6 inneren und äußeren Grundlagen oder der achtzehn Fähigkeiten umfassen. Die drei Daseinsmerkmale Vergänglichkeit, Unbefriedigendes und Selbstlosigkeit sollten klar erkannt werden. Durch die Übung dieser drei Gebiete sollten die 37 Dinge für das Erwachen immer wieder bewußt entwickelt und gestärkt werden. Eifrig bedeutet, daß man pausenlos praktiziert. Entschlossen bedeutet, daß die Praxis das Leben bestimmt und daß man eine klare Entscheidung für das Ziel gemacht hat.

Die fünf Grundlagen sind dann:

1. Der Meister oder ein im heiligen Leben Feststehender erklärt die Lehre. Und so wie die Lehre erklärt wird, so erfährt man die Bedeutung und die Lehre. Dabei entsteht Begeisterung; durch die Begeisterung entsteht Freude; durch Freude entsteht Beruhigung; dann empfindet man Glück; wenn man glücklich ist, kann sich das Bewußtsein konzentrieren. So kann das Bewußtsein von allen Fesseln befreit werden, während die Lehre von einem kompetenten Lehrer erklärt wird.
2. Man hat die Lehre gehört und gelernt und erklärt sie anderen ausführlich. Während man anderen die Lehre ausführlich darstellt, versteht man die Bedeutung und die Lehre. Dabei entsteht Begeisterung; ...
3. Man rezitiert und wiederholt die Lehre ausführlich, so wie man sie gehört und gelernt hat. Man erfährt so die Bedeutung und die Lehre. Dabei entsteht Begeisterung; ...
4. Man lenkt den Geist immer wieder auf die Lehre, reflektiert sie immer wieder, betrachtet sie mit dem Geist immer wieder, so wie man die Lehre gehört und gelernt hat. Man erfährt so die Bedeutung und die Lehre. Dabei entsteht Begeisterung; ...
Dieser Schritt beinhaltet gute Dhammakenntnisse, die man vorher durch Hören erworben hat und eine ausdauernde, ununterbrochene Praxis. Wir finden diese Art der Praxis oft in den Sutta. Ein Bhikkhu hat einen Dhammavortrag vom Buddha gehört und zieht sich dann zurück und praktiziert sorgfältig, eifrig und entschlossen und erreicht nach gar nicht langer Zeit Arahantschaft.
5. Man hat ein gewisses Zeichen der Konzentration gut erfaßt, gut betrachtet, gut aufgenommen, es mit Weisheit durchdrungen. Man erfährt so die Bedeutung und die Lehre. Dabei entsteht Begeisterung; ...

Unabhängig von der Kastenzugehörigkeit

In MN 40 sagte der Buddha, daß das Erreichen von Arahantschaft in seiner Gemeinschaft unabhängig ist von der Kastenzugehörigkeit. Bei anderen Religionen in Indien zu Zeiten des Buddha Gotama war das nicht so.

„Bhikkhus, irgendjemand aus einer adligen Familie ist von zu Hause in die Hauslosigkeit gegangen. Und er erreicht und verweilt nach dem Zerfall der Einströmungen in der Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat. Durch den Zerfall der Einströmungen ist er ein Asket.

Irgendjemand aus einer Brāhmanenfamilie ...

Irgendjemand aus einer Händlerfamilie ...

Irgendjemand aus einer Arbeiterfamilie ...”

Aufgeben von Anhaften und Befreiung

In SN 12. 31 erklärt der Buddha im Gespräch mit dem ehrwürdigen Sāriputta den Zusammenhang zwischen dem Aufgeben von Anhaften und Befreiung:

„Und wie, Sāriputta, ist man jemand der mit der Lehre übereinstimmt? ‚Dieses ist geworden‘: Das, Sāriputta, sieht man mit rechter Weisheit wie es ist. Wenn man mit rechter Weisheit gesehen hat, wie es ist: ‚Dieses ist geworden‘, dann ist man aufgrund der Ernüchterung, aufgrund der Leidenschaftslosigkeit, aufgrund des Endes gegenüber Werden durch Nicht-Anhaften befreit.

Man sieht mit rechter Weisheit wie es ist: ‚Es gibt Werden durch diese Nahrung‘. Wenn man mit rechter Weisheit gesehen hat wie es ist: ‚Es gibt Werden durch diese Nahrung‘, dann ist man aufgrund der Ernüchterung, aufgrund der Leidenschaftslosigkeit, aufgrund des Endes gegenüber der Nahrung für Werden durch Nicht-Anhaften befreit.

Man sieht mit rechter Weisheit wie es ist: ‚Durch dieses Ende der Nahrung hat das was geworden ist [auch] diese Natur des Endens‘. Wenn man mit rechter Weisheit gesehen hat wie es ist: ‚Durch dieses Ende der Nahrung hat das, was geworden ist [auch] diese Natur des Endens‘, dann ist man aufgrund der Ernüchterung, aufgrund der Leidenschaftslosigkeit, aufgrund des Endes gegenüber der Natur des Endens durch Nicht-Anhaften befreit (anupādā vimutto). So, Sāriputta, ist man jemand der mit der Lehre übereinstimmt.”

‚Jemand, der mit der Lehre übereinstimmt‘, ist gleichzusetzen mit jemand, der Arahantschaft erreicht hat.

Überwinden von latenten Tendenzen (anusaya)

In SN 22. 35 und 36 wird von zwei gewissen Bhikkhus, die den Buddha aufsuchten und um eine kurze Belehrung baten, berichtet. Der Buddha sprach Folgendes:

„Wenn man eine latente Tendenz zu irgendetwas hat (anuseti)²², Bhikkhu, geht man mit dieser und handelt dieser gemäß. Wenn man keine latente Tendenz zu irgendetwas hat, geht man nicht mit dieser und handelt nicht dieser gemäß.”

Der eine Bhikkhu antwortete: *„Verstanden, verstanden, Gutgegangener!”*

Der Buddha fragte nach, wie er die Aussage verstanden habe. Er erklärte:

„Wenn man eine latente Tendenz zu Materie hat, geht man mit dieser und handelt dieser gemäß. [ebenso mit Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein]

Wenn man keine latente Tendenz zu Materie hat, geht man nicht mit dieser und handelt nicht dieser gemäß. [ebenso mit Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein]”

²² Das Wort *anusaya*, zu übersetzen als latente Tendenz oder Neigung, kommt von dem Verb *anuseti*, welches wörtlich bedeutet, ‚nach niederlegen‘. Es handelt sich also um Tendenzen im Bewußtseinsstrom, die durch Wiederholung zu Neigungen führen und bei entsprechendem Anlaß wieder auftreten können als gewohnheitsmäßige Reaktion. Der Buddha nannte sieben *anusaya* (latente Tendenzen): Lust an Sinnesobjekten (*kāmarāga*), Widerwillen (*paṭigha*), falsche Sicht (*diṭṭhi*), Zweifel (*vicikicchā*), Dünkel (*māna*), Lust an Werden (*bhavarāga*), Unwissenheit (*avijjā*).

Es wird dann weiter berichtet, daß dieser Bhikkhu allein und zurückgezogen, mit Sorgfalt, eifrig, entschlossen verweilte und Arahantschaft erreichte. Deutlich wird hier, daß die fünf Daseinsgruppen als solche verstanden werden müssen und die Anhaftung an diese überwunden werden muß. Die Anhaftung kann nicht durch intellektuelles Nachdenken überwunden werden, sondern nur durch direktes Sehen der Vergänglichkeit, des Unbefriedigenden, der Selbstlosigkeit in der Meditation. Diese Praxis wird ausgedrückt durch das zurückgezogene Verweilen mit Sorgfalt, eifrig und entschlossen.

Vom Nichtwiederkehrer zum Arahant

In SN 22. 89 finden wir die Geschichte von dem Bhikkhu Khemaka. Er war sehr krank und eine Gruppe Bhikkhus schickte einen von ihnen zu ihm, um nach seinem Zustand zu fragen. Khemaka ging es nicht gut, er hatte Schmerzen.

In diesem Sutta wird der Unterschied zwischen einem Nichtwiederkehrer und einem Arahant deutlich. Es wird auch die Praxis aufgezeigt, die noch konsequent von einem Nichtwiederkehrer praktiziert werden muß, um den letzten Rest einer Ich-Sicht zu überwinden und um somit Arahantschaft zu erreichen.

Der Bhikkhu Khemaka sagte:

„Nicht betrachte ich aus diesen fünf Gruppen des Anhaftens irgend etwas als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes.“

Daraufhin nahmen die anderen Bhikkhus an, der Bhikkhu Khemaka sei ein Arahant. Doch der Bhikkhu Khemaka antwortete:

„Ich betrachte nicht, Freund, von diesen fünf Gruppen des Anhaftens irgend etwas als Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes; doch ich bin nicht ein Arahant, einer mit zerfallenen Einstömungen. Aber es erreicht mich bei den fünf Gruppen des Anhaftens doch noch ‚Ich bin‘; doch das betrachte ich nicht als ‚Dieses bin ich‘.“

Wir sehen hier, daß bei diesem Bhikkhu die falsche Sicht eines Selbst in Zusammenhang mit den fünf Gruppen überwunden wurde. Im Laufe des Gesprächs sagte er, er sei ein Nichtwiederkehrer. Aber trotzdem kann er noch einen Rest Identifikation mit den fünf Daseinsgruppen feststellen. Diese Identifikation als falsches Denken wird erst durch das endgültige Überwinden der Unwissenheit und des Dünkels mit Erreichen der Arahantschaft überwunden. Um diese Unterschiede festzustellen bedarf es guter Achtsamkeit und häufigen Untersuchens.

Das Gespräch mit den Bhikkhus wurde dann fortgesetzt. Der Bhikkhu Khemaka ging auf einen Stock gestützt zu der Gruppe Bhikkhus, um die Diskussion direkt mit ihnen fortzusetzen. Es ergab sich hier eine interessante Diskussion, die den Unterschied der Sichtweise eines Nichtwiederkehrers und eines Arahants verdeutlicht und die Praxis zum letzten Schritt, dem Erreichen der Arahantschaft verdeutlicht. Der Bhikkhu Khemaka erklärte den Bhikkhus erneut, daß er aufgrund seiner Praxis in keiner der fünf Gruppen ein Selbst sieht, daß aber trotzdem in Bezug auf diese als Ganzes noch der Gedanke ‚Ich‘ auftrat. Erst, wenn der Bhikkhu weiter praktiziert und das Entstehen und Vergehen der einzelnen Gruppen sieht, kommt es zum Überwinden des letzten, geringen Rests des Dünkels mit einer Ich-Sicht und Arahantschaft wird erreicht. Der Bhikkhu Khemaka gab jeweils Beispiele zu seinen Ausführungen. Schließlich erreichten der Bhikkhu Khemaka selbst und weitere sechzig Bhikkhus durch diese differenzierte Belehrung Arahantschaft.

Der Weg zur Arahantschaft ist also sehr klar im Pāḷikanon an vielen Stellen dargestellt worden.

Der ehrwürdige Sāriputta wird gefragt, was schwierig ist im *dhamma* und der Disziplin. Er antwortet, das Gehen in die Hauslosigkeit, sei schwierig. Wenn man das getan hat, ist es schwierig höhere Freude zu haben. Wenn man höhere Freude hat, ist es schwierig, gemäß des *dhamma* zu praktizieren. Wenn man gemäß des *dhamma* praktiziert, ist es schwierig, ein Arahant zu werden. Auf die Frage, ob es lange dauern würde, wenn man gemäß des *dhamma* praktiziert, Arahant zu werden, antwortet der ehrwürdige Sāriputta: *„Es dauert nicht lange, Freund.“* SN 38. 16

Was Arahantschaft ist, beantwortet der ehrwürdige Sāriputta sehr kurz: Es ist der Zerfall von Lust, Abneigung und Verblendung. SN 38. 2

Welches der Weg dorthin ist, beantwortet er ebenfalls sehr kurz: Es ist der edle achtfache Pfad. SN 38. 2

Verschiedene Faktoren, die entwickelt werden sollten

Der Buddha selbst sagt im Gespräch mit Prinz Bodhi, wenn jemand fünf Qualitäten besitzen würde und auf einen Buddha treffen würde, von diesem geschult würde, dann könnte er, wenn er am Abend angeleitet würde, am Morgen darauf das Ziel erreichen; wenn er am Morgen angeleitet würde, könnte er am Abend das Ziel erreichen. Die fünf Qualitäten sind:

- starkes Vertrauen in den Buddha als vollkommen Selbsterwachten,
- er ist frei von Krankheit und Gebrechen und besitzt eine gute Verdauung;
- er ist ehrlich und aufrichtig, und er präsentiert sich dem Lehrer und seinen Gefährten im heiligen Leben so, wie er tatsächlich ist;
- er ist energetisch beim Überwinden unheilsamer Geisteszustände und beim Übernehmen heilsamer Geisteszustände, er ist gefestigt, er entfaltet sein Bemühen mit Festigkeit und Beharrlichkeit im Entwickeln heilsamer Geisteszustände;
- er besitzt Weisheit in Bezug auf Entstehen und Vergehen, die edel und durchdringend ist und zum völligen Zerfall von *dukkha* führt. MN 85

„Bhikkhus, es gibt diese fünf niederen Fesseln. Welche fünf? Persönlichkeitssicht, Zweifel, Anhaften an Regeln und Riten, Wunsch nach Sinnesobjekten, Widerwillen. Der edle achtfache Pfad ... sollte entwickelt werden, um diese fünf niederen Fesseln direkt zu verstehen, gründlich zu verstehen, zu entfernen, zu überwinden.“ SN 45. 179

„Bhikkhus, es gibt diese fünf höheren Fesseln. Welche fünf? Lust an Feinmateriellem, Lust an Nicht-Materiellem, Dünkel, Unruhe, Unwissenheit. Der edle achtfache Pfad ... sollte entwickelt werden, um diese fünf höheren Fesseln direkt zu verstehen, gründlich zu verstehen, zu entfernen, zu überwinden.“ SN 45. 180

Gemäß des edlen achtfachen Pfades, wie er in DN 22 definiert wird, beinhaltet der achte Faktor, rechte Konzentration, die vier feinmateriellen *jhānā*. So heißt es auch in SN 53. 54:

„Bhikkhus, es gibt diese fünf höheren Fesseln. Welche fünf? ... Die vier jhānā müssen entwickelt werden für das direkte Wissen bezüglich dieser fünf höheren Fesseln, für das gründliche Verstehen dieser, für das vollkommene Zerfallen dieser, für das Überwinden dieser. Welche vier? ...“

In dem Sotapāttisaṃyutta nennt der Buddha für das Erreichen der Frucht der Arahantschaft dieselben vier Dinge wie für das Erreichen der Frucht des Stromeintritts. Es sind grundlegende Dinge, die förderlich sind, gemäß des *dhamma* praktizieren zu können:

- Zusammensein mit guten Menschen,
- die rechte Lehre hören,
- weise Aufmerksamkeit,
- Praxis des *dhamma* gemäß des *dhamma*.

In AN 4. 71 – 72 werden weitere Mittel dargestellt, die zum Zerfall der Einströmungen führen: Hier hat ein Bhikkhu

- ethisches Verhalten,
- hat viel gehört,
- hat kraftvolle Energie,
- besitzt Weisheit.
- Er pflegt Gedanken der Entsagung, der Nicht-Bösartigkeit, der Nicht-Grausamkeit,
- er hat rechte Sicht.

Das Schulungsprogramm für das Erreichen von Arahantschaft ist umfassend. Wir finden im Pāḷikanon immer wieder Dinge, die es zu entwickeln oder zu überwinden gilt, die der Buddha betonte. Die Anweisungen sind unterschiedlich und vielfältig und haben unterschiedliche Gewichtigkeit, weil sie sich an Individuen richten, bei denen der Buddha bestimmte Defizite sah.

Was zu überwinden ist, um Arahantschaft zu erreichen, stellte der Buddha in AN 6. 66 zum Beispiel heraus:

- Trägheit und Mattheit (*thinam, middham*),
- Unruhe (*uddhaccaṃ*),
- Reue, Gewissensbisse (*kukkucca*),
- mangelndes Vertrauen (*assaddhiyaṃ*),
- Nachlässigkeit (*pamādam*).

„Wer fähig ist, diese sechs Dinge zu überwinden, wird Arahantschaft verwirklichen.“

Weitere sechs Dinge, die zu überwinden sind, um Arahantschaft zu erreichen, stellte der Buddha in AN 6. 76 heraus:

„Wenn man sechs Dinge nicht überwunden hat, ist man nicht fähig, Arahantschaft zu verwirklichen. Welche sechs?“

1. Dünkel,
2. Minderwertigkeitsgefühl,
3. Überheblichkeit,
4. Selbstüberschätzung,
5. Starrsinn und
6. Selbsterniedrigung, Unterwürfigkeit.

Wer diese sechs Dinge überwunden hat, der ist fähig, Arahantschaft zu verwirklichen.“

Wir sehen hier, daß eine umfassende Überprüfung der eigenen Denkmuster in Bezug auf sich selbst und auch im Umgang mit anderen Wesen wichtig ist.

„Ein mit sechs Eigenschaften ausgestatteter Bhikkhu, Bhikkhus, verweilt beim Sehen der Dinge sehr glücklich und angenehm und er ist auf den Zerfall der Einströmungen ausgerichtet.“

Welche sind diese sechs Eigenschaften?

1. Hier hat der Bhikkhu Freude an der Lehre,
2. Freude an der Entwicklung [des Geistes],
3. Freude am Überwinden,
4. Freude an der Abgeschiedenheit,
5. Freude an Wohlwollen,
6. Freude an Nicht-Ausuferung [der Gedanken].“ AN 6. 78

In AN 6. 83 nennt der Buddha noch eine wichtige Eigenschaft für das Erlangen von Arahantschaft: Man hängt nicht am Körper und am Leben. Weitere in diesem Zusammenhang genannte Eigenschaften sind: Vertrauen, Schamgefühl, Gewissenssicherheit, Aufbringen von Energie und Weisheit.

In AN 10. 11 nennt der Buddha fünf Eigenschaften, die ein Mensch haben muß, um Arahantschaft zu erreichen:

1. Vertrauen, das Vertrauen bezieht sich auf den Buddha als einen vollkommen Erweachten,
2. Gesundheit, frei von Krankheit, gleichmäßige Verdauung, weder zu kalt noch zu heiß,
3. Ehrlichkeit und Offenheit. So wie es ist, zeigt man sich dem Meister oder den Gefährten im heiligen Leben.
4. Man bringt Energie auf, ist stark und gefestigt, um die unheilsamen Dinge zu überwinden und um die heilsamen Dinge zu entwickeln.
5. Man ist weise; ausgestattet mit der Weisheit, die das Entstehen und Vergehen versteht, der edlen Weisheit, der durchdringenden, die zum völligen Zerfall des Leidens führt.

In diesem Sutta sagt der Buddha zu einer geeigneten Unterkunft:

- nicht zu fern und nicht zu nahe (zum Ort des Almosengangs), günstig zum Gehen und Kommen,
- am Tag ist sie wenig belebt und nachts ohne Geräusch und Lärm,

- wenig Belästigung durch Bremsen und Mücken, Wind, Sonnenhitze und durch Kriechtiere,
- ohne Mühe sind Robe, Almosenspeise, Unterkunft und Arzneimittel zu bekommen.
- In dieser Unterkunft leben ältere Bhikkhus, die viel gelernt haben, vertraut sind mit der Lehre, Kenner der Lehre, der Ordensregeln und der Auflistungen (*abhidhamma*). Zu ihnen begibt man sich von Zeit zu Zeit und befragt sie, bittet sie um Erklärungen: und jene ehrwürdigen erklären, was unverständlich ist, und lösen in manchen zweifelhaften Punkten Zweifel auf.

Wenn die fünf genannten Eigenschaften entwickelt wurden und die Unterkunft die genannten Punkte erfüllt, soll der Bhikkhu nach nicht langer Zeit zum Zerfall der Einströmungen gelangen.

Man mag sich fragen, warum nicht alle, die meinen, gemäß des *dhamma* zu praktizieren, Arahantschaft erreichen. Diese Frage stellte auch der Buchhalter Ganaka Moggalana dem Buddha. Der Buddha antwortete:

„Brähmane, wenn sie auf solche Weise von mir angewiesen und unterrichtet worden sind, erlangen einige meiner Schüler Nibbāna, das höchste Ziel, und einige erlangen es nicht.“ MN 107

Auf die Frage warum, einige das Ziel nicht erreichen, gab der Buddha ein Beispiel. Eine Person möchte nach Rājagaha gehen. Sie fragt Ganaka Moggallana nach dem Weg. Er erklärt den Weg genau. Die entsprechende Person nimmt jedoch an einer Kreuzung den falschen Weg. Sie kommt nicht in Rājagaha an. Genauso ist es mit den Anweisungen, die der Buddha gibt, einige folgen ihnen, einige gehen einen falschen Weg.

Arahantschaft ist weder zu erreichen durch Abneigung gegenüber dem Leben, noch durch Verlangen, ein besonderes Wesen zu werden. Diese Motivationen sind sehr verbreitet und führen aufgrund ihrer unheilsamen Natur am Ziel vorbei und führen auch während des Lebens schon zu baldiger Aufgabe der Praxis, weil es eben eine unheilsame Motivation ist. Heilsam ist die Motivation, Leben verstehen zu wollen und die Bereitschaft es geduldig mit den vom Buddha gelehrtten Mitteln zu untersuchen. Die Befreiung liegt dann darin, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und alle Vorstellungen von einem Wesen fallen zu lassen.

Arahantschaft zur Todesstunde erreichen

Es ist auch sehr wichtig, den *dhamma* so weit zu kennen und mit der korrekten Praxis vertraut zu sein, daß man in der Stunde des Todes praktizieren kann. In AN 6. 56 erklärt der Buddha, wie es im Moment des Todes zur Arahantschaft kommen kann.

Er spricht von sechs Vorteilen, wenn man den *dhamma* zur rechten Zeit hört und seine Bedeutung untersucht. Die ersten drei beziehen sich auf das Erreichen der Nichtwiederkehr.

Der vierte bis sechste Vorteil bezieht sich auf jemanden, der bereits Nichtwiederkehr erreicht hat und zur Zeit des Todes den Buddha trifft oder einen Schüler des Buddha. Er hört die Lehre von diesem. Nach dem Hören der Lehre werden die fünf höheren Fesseln überwunden. Auch, wenn er nicht dem Buddha oder einem Schüler begegnet, kann es zur Arahantschaft kommen, wenn der Sterbende den Geist auf den *dhamma*, den er gehört und gelernt hat, lenkt, den Geist immer wieder auf die Lehre lenkt, sie immer wieder reflektiert, sie mit dem Geist immer wieder betrachtet. Für diese befreiende Praxis ist ein sehr klarer, nicht betäubter und nicht anhaftender Geist wichtig.

Vier Wege des Fortschritts

Der Buddha erklärte den Weg zur Arahantschaft auch unter dem Aspekt des Fortschritts. Der Fortschritt kann mühsam oder mühelos sein. So werden in AN 4. 161 In Kürze – Saṃkhittasuttaṃ vier Wege, die zur Arahantschaft führen, aufgezeigt. Diese sind:

- Der leidvolle Weg mit langsamem direktem Wissen,
- der leidvolle Weg mit schnellem direktem Wissen,
- der angenehme Weg mit langsamem direktem Wissen,
- der angenehme Weg mit schnellem direktem Wissen.

Diese vier Wege werden in den folgenden Suttā²³ genauer beschrieben.

1. Der leidvolle Weg mit langsamem direktem Wissen:
 - a) Jemand gibt sich von Natur aus starker Lust hin, starker Abneigung und starker Verblendung. Dadurch erfährt er häufig körperliches Leiden und geistiges Unwohlsein. Die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit, sind nur schwach bei ihm entwickelt. Da sie schwach sind, erreicht er nur langsam die Bedingungen zum Zerfall der Einströmungen.
 - b) Jemand praktiziert die Betrachtung des Unschönen des Körpers, der Widerlichkeit der Nahrung, die Wahrnehmung der Reizlosigkeit der ganzen Welt, die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Gestaltungen, die Wahrnehmung des Todes, aber er ist gut gefestigt innerlich. Er verweilt mit den fünf Kräften des Übens²⁴ als Unterstützung. Die fünf Fähigkeiten sind nur schwach bei ihm entwickelt.
2. Der leidvolle Weg mit schnellem direktem Wissen:
 - a) Jemand gibt sich von Natur aus starker Lust hin, ... Die fünf Fähigkeiten sind bei ihm ausgezeichnet entwickelt. Da sie ausgezeichnet sind, erreicht er schnell die Bedingungen zum Zerfall der Einströmungen.
 - b) Jemand praktiziert die Betrachtung des Unschönen des Körpers, ... Die fünf Fähigkeiten sind bei ihm ausgezeichnet entwickelt. ...
3. Der angenehme Weg mit langsamem direktem Wissen:
 - a) Jemand gibt sich nicht von Natur aus starker Lust hin, starker Abneigung und starker Verblendung. Dadurch erfährt er kein körperliches Leiden und kein geistiges Unwohlsein. Die fünf Fähigkeiten sind nur schwach bei ihm entwickelt. Da sie schwach sind, erreicht er nur langsam die Bedingungen zum Zerfall der Einströmungen.
 - b) Jemand praktiziert das erste *jhāna*, das zweite, das dritte, das vierte *jhāna*. Er verweilt mit den fünf Kräften des Übens als Unterstützung. Die fünf Fähigkeiten sind nur schwach bei ihm entwickelt. ...
4. Der angenehme Weg mit schnellem direktem Wissen:
 - a) Jemand gibt sich nicht von Natur aus starker Lust hin, ... Die fünf Fähigkeiten sind bei ihm ausgezeichnet entwickelt. ...
 - b) Jemand praktiziert das erste *jhāna*, das zweite, das dritte, das vierte *jhāna*. Er verweilt mit den fünf Kräften des Übens als Unterstützung. Die fünf Fähigkeiten sind bei ihm ausgezeichnet entwickelt. ...

(Die Devatā:)

*„Die Reichen, die Begüterten, die Fürsten auch, die ein Reich besitzen,
Beneiden einer den andern, unersättlich in ihren Gelüsten.
Unter (allen) diesen Begehrlichen, die vom Strom des Werdens
sich treiben lassen,
Welche haben da Gier und Durst aufgegeben,
in der Welt frei von Begehrlichkeit?“*

(Der Erhabene:)

*„Die da ihre Häuslichkeit aufgegeben und sich abgekehrt haben von der Welt,
die ihre lieben Kinder und ihr Vieh aufgegeben haben,
Die Begierde und Haß aufgegeben und vom Nichtwissen sich losgelöst haben,
Die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
die sind in der Welt frei von Begehrlichkeit.“* SN 1. 28

23 Vgl. AN 4. 162 Ausführlich - Vitthārasuttam, AN 4.163 Das Unschöne – Asubhasuttam

24 Vertrauen, Schamgefühl, Gewissensscheu, Energie und Weisheit.

4. Was ein Arahant erreicht hat

Wesentliches Merkmal, welches wir durchgängig finden für die Beschreibung der Arahantschaft ist der Zerfall der Einströmungen (*āsava*). Man kann sagen Zerfall, weil sie zerfallen durch den Einsichtsprozess (*vipassanā*) und nicht bekämpft oder zerstört werden. Sie werden durch den Pfadmoment, das Erfahren von *Nibbāna*, endgültig abgeschnitten.

„Man versteht:

„Es gibt dieses, es gibt Niederes, es gibt Erhabenes und darüber hinaus gibt es einen Ausweg aus diesem Feld der Wahrnehmung.“

Wer so weiß und sieht,

dessen Bewußtsein ist befreit von der Einströmung der Sinnesgenüsse, von der Einströmung des Werdens und von der Einströmung der Unwissenheit.

Wenn es befreit ist, gibt es das Wissen: ‚Befreit.‘

Man versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,

das heilige Leben ist gelebt,

es ist getan, was getan werden sollte,

es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘

Bhikkhus, diesen Bhikkhu nennt man einen im inneren Bad Gebadeten.“ MN 7

In dieser **Standardbeschreibung**, wie wir sie in vielen Suttā finden, wird Folgendes deutlich:

Es wurden alle Daseinsbereiche untersucht und damit auch alle Bewußtseinsarten: das eigene des Arahants (‚dieses‘), welches das Sinnessphärenbewußtsein ist, unheilbares Bewußtsein (Niederes) oder die niederen Daseinsbereiche, erhabenes Bewußtsein (Erhabenes) oder die feinmateriellen Brahma-Bereiche.

Es wurde die Erfahrung eines Auswegs aus allen Daseinsbereichen erlebt, welches *Nibbāna* ist (es gibt einen Ausweg aus jeglicher Wahrnehmung).

Das Bewußtsein ist befreit von den Einströmungen (*āsava*), welche die Einströmung der Sinnesgenüsse, die Einströmung des Werdens und die Einströmung der Unwissenheit sind.

Durch das Rückblickswissen kann man sehen, daß es keine geistigen Verunreinigungen mehr gibt (‚befreit‘).

Man kann am eigenen Bewußtseinsstrom durch die Fähigkeit in der Zukunft Bewußtsein analysieren zu können, wie der Buddha es in seinem zweiten Lehrvortrag²⁵ anleitet, sehen, daß es nach diesem Leben kein neues Werden mehr gibt. Dazu muß man natürlich genügend geübt haben, um sicher Werden in allen Daseinsbereichen erkennen zu können.

In dem letzten Satz drückt der Buddha aus, daß dieser Bhikkhu einen inneren geistigen Reinigungsprozeß durchlaufen hat. Der Reinigungsprozeß beinhaltet das Überwinden aller geistigen Verunreinigungen.

Die Aussage *„Geburt ist zu Ende gebracht“* kann gemäß des bedingten Entstehens nur durch Überwinden der Begierde (*taṇhā*) zustande kommen. So heißt es zum Beispiel in SN 12. 44.:

„ ... Aus Berührung als Ursache entsteht Gefühl; aus Gefühl als Ursache entsteht Durst/Begierde (taṇhā). Aus der restlosen Leidenschaftslosigkeit aber und dem Ende dieses Durstes folgt das Ende des Anhaftens; aus dem Ende des Anhaftens folgt das Ende des Werdens; aus dem Ende des Werdens folgt das Ende der Geburt; durch das Ende der Geburt folgt das Ende von Alter und Tod, Sorge, Lamentieren, körperlichem Schmerz, geistigem Unwohlsein und Verzweiflung: auf solche Art kommt das Ende der ganzen Masse des Leidens zustande. Dieses, Bhikkhus, ist das Verschwinden der Welt.“

Berücksichtigt man das bedingte Entstehen von seinem Anfang, ist das Verlangen auch nicht ohne Ursache, sondern hat Unwissenheit als grundsätzliche Ursache. Unwissenheit ist die grundlegende Ursache für Existenz und die Bedingung, damit Verlangen überhaupt entstehen kann. Der Arahant hat Unwissenheit als Ursache allen Leidens vollkommen überwunden.

25 Vgl. Anattalakkhanasutta – Die Merkmale der Selbstlosigkeit, SN 22.59

Ein Arahant hat weitere Geburt überwunden. Zu Zeiten Buddhas in Indien war dieses ein verbreitetes Ziel auch anderer religiöser Bestrebungen. Man hatte die Last des immer wieder Entstehens und des Wechsels durch angenehme und unangenehme Daseinsformen zu gehen verstanden. In der heutigen Zeit in westlichen buddhistischen Kreisen besteht dieser Wunsch gar nicht, entweder weil man gar nicht an weitere Existenzen, außer der gegenwärtigen, glaubt oder weil Hoffnung so eine starke Kraft ist, daß man denkt, es könne nur besser werden. Es wird hier ein wichtiger Faktor, den der Buddha gelehrt hat, außer acht gelassen. Jedes Verlangen (*lobha* oder *taṇhā*) nach Werden, welches der Hintergrund jedes hoffenden oder sehnenenden Denkens und aktiven Bestrebens ist, ist unheilsam und führt zu leidhaften Wirkungen. Die Motivation, ein besserer Mensch zu werden oder eine bessere Existenzform anzustreben basiert auf Verlangen und ist deshalb unheilsam und hat zwangsläufig nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung Leiden (*dukkha*) zur Folge. Die Motivation für die buddhistische Praxis ist also immer wieder genau zu überprüfen.

Da das Verhalten und Denken des gewöhnlichen Menschen stark durch den Durst oder das Verlangen nach äußeren Sinnesobjekten und der eigenen Person geprägt werden, wird hier deutlich, daß es sich bei einem Arahant um einen ganz anderen Menschen handelt. Für einen Menschen, dessen Dasein nicht mehr durch Verlangen geprägt ist, ist ein Zusammenleben und Zusammensein mit Haushältern auch deshalb nicht mehr möglich, denn das Haushälterleben ist durch Verlangen und Genießen geprägt. Oft basiert das Genießen von Sinnesobjekten auf einer falschen Sicht, daß diese glücklich machen und ihr Genießen der Sinn des Lebens ist. Für den Arahant ist deshalb nur das Leben als Weltentsager möglich, was zu Buddhas Zeiten die Ordination war.

In SN 12. 32 wird die Standardbeschreibung

*„Man versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘”*

die wir in vielen Suttā finden, vom ehrwürdigen Sāriputta im Gespräch mit dem Buddha näher erläutert.

Ein anderer Bhikkhu, namens Kaḷāra hatte Sāriputta gefragt, ob er in dieser Lehre und Disziplin Erleichterung gefunden habe. Sāriputta antwortete daraufhin, er habe keinerlei Unsicherheit oder Zweifel in dieser Lehre.

Der Bhikkhu Kaḷāra ging daraufhin zum Buddha und erzählte ihm, der ehrwürdige Sāriputta habe ihm mit der oben genannten Standardbeschreibung erklärt, Arahantschaft erlangt zu haben. Der Buddha ließ daraufhin nach Sāriputta rufen. Es klärte sich im Gespräch, daß Sāriputta diese Worte nicht benutzt hatte. Wir finden dann eine genauere Erklärung dieser Worte. Es heißt dort:

*„Wenn man dich so fragen würde, Sāriputta: ‚Auf Grund welchen Wissens, verehrter Sāriputta, und welchen Sehens, hast du die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: >Ich habe verstanden: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘ <*

Wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten?“

„Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich so antworten: >Wer bezüglich der Ursache verstanden hat, Freund, daß infolge des Zerfalls der Ursache, aufgrund derer es Geburt gibt, [die Ursache] zerfallen ist, der [hat auch verstanden, daß die Folge] Geburt zerfallen ist.<“

„Wenn man dich so fragen würde, Sāriputta: ‚Aber die Geburt, Freund Sāriputta, was hat sie als Ursache, was als Ursprung, was als Herkunft, durch was ist sie entstanden?‘ - wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten?“ ...

„Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich so antworten: ‚Die Geburt, Freund, hat Werden als Ursache, Werden als Ursprung, Werden als Herkunft, ist durch Werden entstanden.‘ ...“

In derselben Art wird das bedingte Entstehen von Sāriputta aufgrund der Fragen des Buddha für weitere Glieder erklärt:

Werden hat Anhaften als Ursache,
Anhaften hat Begierde als Ursache,
Begierde hat Gefühl als Ursache.

Dann fragt der Buddha weiter:

„Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚Wie aber hast du gewußt, Freund Sāriputta, und wie hast du gesehen, daß Freude an Gefühlen nicht mehr bei dir besteht?‘ Wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten?“

„Wenn ich, verehrter Herr, so gefragt würde, ... würde ich so antworten:

‚Freund, es gibt diese drei Arten Gefühle. Welche drei? Angenehmes Gefühl (sukhā vedanā), unangenehmes Gefühl (dukkhā vedanā) und weder-unangenehmes-noch-angenehmes Gefühl (adukkhamasukhā vedanā). Diese drei Arten Gefühl, Freund, sind vergänglich. Was vergänglich ist, das ist leidvoll. Da ich dieses verstanden habe, besteht das, was Freude an Gefühlen ist, nicht mehr bei mir.‘ ... ”

„Gut, gut, Sāriputta. Auch diese Abfolge, Sāriputta, würde die Bedeutung in Kürze erklären: >Was auch immer gefühlt wird, das gehört zum Leidvollen.<“

„Wenn du so gefragt würdest, Sāriputta: ‚Durch welche Art Befreiung bei dir aber hast du, Freund Sāriputta, das Wissen erklärt:

>Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.< ‘...’“

„Wenn ich, verehrter Herr, so gefragt würde, ... würde ich so antworten:

‚Durch innere Befreiung, Freund, durch den Zerfall aller Anhaftungen verweile ich achtsam in der Art, in der achtsames Verweilen die Einströmungen nicht einströmen läßt, ich lasse mich selbst²⁶ nicht unbeachtet. ...’“

„Gut, gut, Sāriputta. Auch diese Abfolge, Sāriputta, würde die Bedeutung in Kürze erklären: >welche Einströmungen auch immer von dem Weltentsager erklärt wurden, bezüglich dieser habe ich keine Unsicherheit, keinen Zweifel, daß sie bei mir überwunden wurden.<“

„Als der Gutgegangene (sugato) dieses gesagt hatte, stand er von seinem Sitz auf und ging in seine Unterkunft.“

Sāriputta erklärte dann den anderen Bhikkhus, daß er zuerst zögerte, weil er die Absicht der Frage, die der Buddha an ihn richtete, nicht genau verstanden hatte.

Er sagte dann schließlich:

„Und wenn mich Tag und Nacht hindurch - zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch der Erhabene über diese Abfolge befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Ausdrücken, würde ich Tag und Nacht hindurch - zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch - dem Erhabenen über diese Abfolge Antwort geben, immer wieder mit anderen Worten und anderen Ausdrücken.“

Der Buddha bestätigte diese Aussage Sāriputtas und fügte dem hinzu, daß Sāriputta das Elementare der Lehre (dhammadhātu) vollkommen durchdrungen und verstanden hätte.

²⁶ Mit ‚ich lasse mich selbst nicht unbeachtet‘ ist hier gemeint, daß er die eigenen Faktoren in Körper und Geist achtsam untersucht. Das Wort *attānaṃ* wird hier im konventionellen Sprachgebrauch benutzt.

Der Buddha benutzt verschiedene bildliche Darstellungen, um zu zeigen, wovon ein Arahant befreit ist. Die Bilder drücken aus, daß es sich um eine Befreiung von großer Last oder Gefahr handelt. Die Bilder zeigen auch, daß diese Dinge überwältigend sein können, schwierig zu überwinden sind und auch großes Leiden hervorrufen können.

Der Arahant hat:

- die Fluten (*ogha*) überquert,
- die Fesseln (*saṃyojana*) abgeworfen,
- die Joche (*yoga*) entfernt,
- die Einströmungen (*āsava*) und
- die latenten Tendenzen (*anusaya*)

überwunden.

Die Einströmungen und latenten Tendenzen zeigen mehr den psychologischen Aspekt der geistigen Verunreinigungen als Gewohnheiten des nicht befreiten Geistes.

Bei allen Gruppen handelt es sich um geistige Verunreinigungen, die die Befreiung vom Leiden behindern. Der Buddha hat die geistigen Verunreinigungen auf viele verschiedene Arten klassifiziert, um ihre verschiedenen Aspekte zu zeigen. Jede Gruppe zeigt einen bestimmten Aspekt des unerwachten Geistes, der zu gegebener Zeit aktiv wird.

Hemavata fragt:

*„Wer kreuzt die Flut, wer kreuzt hier den Ozean?
Wer sinkt nicht haltlos, wer sinkt nicht in die Tiefe?“*

Der Erhabene antwortet:

*„Wer überall mit Ethik ausgestattet ist,
wer Weisheit besitzt
und gut konzentriert ist;
wer den Geist nach innen richtet und achtsam ist,
der kreuzt die Flut, die schwierig zu kreuzen ist.“* Sn 175 - 176

In SN 35. 238 sagte der Buddha:

„Derjenige, der überquert hat, darüber hinaus gegangen ist, ist ein Brāhmane, der auf festem Boden steht; Arahant ist ein Begriff dafür.“

In AN 4. 5 finden wir eine ausführlichere Erläuterung:

„Welches aber, Bhikkhus, ist die Person, die [den Strom] überquert hat und darüber hinaus gegangen ist, die auf festem Boden steht?“

Hier, Bhikkhus, erreicht eine Person nach dem Zerfall der Einströmungen die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat und verweilt darin. Diese nennt man eine Person, die [den Strom] überquert hat, darüber hinaus gegangen ist und ein Brāhmane ist, der auf festem Boden steht.“

Vier Fluten (*ogha*), die der Arahant überquert hat, sind:

- die Flut der Sinnesobjekte (*kāmogho*),
- die Flut des Werdens (*bhavogho*),
- die Flut der Sicht (*ditthogho*),
- die Flut der Unwissenheit (*avijjogho*).

Zehn Fesseln (*saṃyojana*), die der Arahant abgeworfen hat, aus denen er sich befreit hat:

- Persönlichkeitsglaube (*sakkāya-ditthi*),
- Zweifel (*vicchikiccā*),
- Hängen an Regeln und Riten (*śīlabbata-parāmāsa*),

- Lust an Sinnesobjekten (*kāmarāga*),
- Böswilligkeit (*vyāpāda*),
- Begehren nach Feinkörperlichkeit (*rūpa-rāga*),
- Begehren nach dem Unkörperlichen (*arūpa-rāga*),
- Dünkel (*māna*),
- Unruhe (*uddhacca*),
- Unwissenheit (*avijjā*).

Vier Joche oder Bindungen (*yoga*), die der Arahant entfernt hat, aus denen er sich gelöst hat:

- das Joch der Sinnesobjekte (*kāmayogo*),
- das Joch des Werdens (*bhavayogo*),
- das Joch der Sicht (*diṭṭhiyogo*),
- das Joch der Unwissenheit (*avijjāyogo*).

Vier Einströmungen (*āsava*), die der Arahant überwunden hat, die nicht mehr fließen können:

- die Einströmung der Sinnesobjekte (*kāmāsavo*),
- die Einströmung des Werdens (*bhavāsavo*),
- die Einströmung der [falschen] Sicht (*diṭṭhāsavo*),
- die Einströmung der Unwissenheit (*avijjāsavo*).²⁷

Einströmungen sind Gewohnheiten, die über viele Leben wiederholt werden und deshalb immer wieder in den unerwachten Geist einfließen und dadurch Denken, Reaktionen und Handeln beeinflussen.

Sieben latente Tendenzen (*anusaya*)²⁸, die beim Arahant nicht mehr aktiv werden können:

- Lust an Sinnesobjekten (*kāmarāga*),
- Widerstand (*paṭigha*),
- [falsche] Sicht (*diṭṭhi*),
- Zweifel (*vicikicchā*),
- Dünkel (*māna*),
- Lust an Werden (*bhavarāga*),
- Unwissenheit (*avijjā*).

Die latenten Tendenzen sind Tendenzen des Geistes, die sich durch Wiederholung verstärken und das Verhalten bestimmen. Durch Achtsamkeit (*sati*) können diese Tendenzen erkannt werden und durch heilsame Tendenzen ersetzt werden, wodurch der Weg zur Arahantschaft gebahnt wird. Die Überwindung dieser Tendenzen bedarf sowohl der intensiven *Vipassanā*-Meditation, als auch der ständigen achtsamen Überprüfung des eigenen Denkens, Handelns und Reagierens. Sie werden nur durch die vier Pfade des Erwachens sukzessive vollkommen überwunden, da ihre Grundlage abgeschnitten wird.

In SN 22. 4. finden wir eine weitere Standardbeschreibung des Arahants, die vom ehrwürdigen Mahākaccāna erläutert wird.

Es heißt dort als Beschreibung des Arahants:

*„Diejenigen Weltentsager und Brāhmanen,
die durch völligen Zerfall des Begehrens (taṇhā) befreit sind,
diese, die vollkommen beendet haben,*

²⁷ Wir finden in den Suttā meistens nur drei Einströmungen. Die Einströmung der falschen Sicht fehlt meistens. Im Paṭisambhidāmagga – Der Weg der analytischen Unterscheidung, finden wir vier Einströmungen, z. B. in Kap. 1. 55 Darlegung des Wissens über den Zerfall der Einströmungen – Āsavakkhayañāṇaniddeso.

²⁸ Vgl. AN 7. 11

*die vollkommen sicher (khema) sind vor Bindungen,
die vollkommen das heiligen Leben leben,
die vollkommen zum Ziel gelangt sind,
sie sind die Höchsten unter Göttern und Menschen.“*

Der ehrwürdige Mahākaccāna erklärte dazu:

„Haushälter, was hinsichtlich des Elementes Körperlichkeit Wunsch, Lust, Erfreuen, Begehren ist, was Sich-Anschließen und Anhaften, was die Tendenz zum Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes ist, aufgrund des Zerfalls, der Leidenschaftslosigkeit gegenüber diesen, des Endes, des Gehenlassens, des Loslassens dieser, sagt man: ‚Gut befreit ist das Bewußtsein‘. Was hinsichtlich des Elements Gefühl - des Elements Wahrnehmung - des Elements Gestaltungen - des Elements Bewusstsein ...“

Ein wichtiges Attribut eines Arahants ist sicher (*khema*), welches wir in dieser Beschreibung finden. Der Arahant ist sicher, weil es seine letzte Existenz ist und weil er nichts mehr sucht und wünscht. Das Suchen nach Sicherheit bestimmt das Leben der unerwachten Wesen. Sie suchen Sicherheit in materiellem Reichtum, Partnerschaften und Familien. Diese Suche nach Sicherheit führt nach der Lehre des Buddha zu Leiden (*dukkha*), denn sie ist mit Anhaftung verbunden.

Die Standardbeschreibung ‚Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden sollte, es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr‘, könnte bei einem im *dhamma* nicht unterrichteten Menschen leicht zu einer Ansicht führen, daß ein Wesen vernichtet wird. Zu diesem Gedankengang finden wir auch ein Sutta im *Samyuttanikāya*. Dort vertrat der Bhikkhu Yamaka die Auffassung:

„Wie ich den dhamma, der vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, ist es folgendermaßen: Der Bhikkhu mit zerfallenen Einströmungen wird abgeschnitten, verschwindet beim Zerfallen des Körpers, nicht gibt es einen anderen nach dem Tod.“ SN 22. 85

Einige Bhikkhus versuchten ihn von dieser Auffassung abzubringen und vermittelten ihm, daß er den Erhabenen falsch darstelle. Aber der Bhikkhu Yamaka vertrat hartnäckig weiter diese falsche Sicht. Die Bhikkhus baten den ehrwürdigen Sāriputta mit dem Bhikkhu Yamaka zu sprechen. Der ehrwürdige Sāriputta erklärte ihm in einem Frage-Antwort-Gespräch die Vergänglichkeit, das Unbefriedigende und die Selbstlosigkeit der fünf einzelnen Daseinsgruppen. Der Bhikkhu Yamaka konnte richtig antworten, daß Körper, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein vergänglich, unbefriedigend und selbstlos sind. Auch dem daraus resultierenden Wissen ‚Das ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘, stimmte er zu. Sāriputta erklärt ihm weiterhin, daß man, wenn man so praktiziert, den Daseinsgruppen gegenüber ernüchtert und leidenschaftslos wird und dadurch befreit. Es wird hier der gesamte Prozeß der *Vipassanā*-Meditation in Kürze besprochen. Dasselbe bespricht Sāriputta mit dem Bhikkhu Yamaka bezüglich des Erhabenen. Dabei erreichte der Bhikkhu Yamaka den Stromeintritt, seine Sicht wurde korrigiert, so daß er die fünf Daseinsgruppen als vergänglich und unbefriedigend sah, ohne ein Wesen dahinter. Sāriputta erklärte ihm dann noch weiter ausführlich den Unterschied der falschen Sicht des nicht unterrichteten Weltlings und der rechten Sicht des Dhammapraktizierenden. Der Bhikkhu Yamaka war dankbar über die wohlwollende und mitfühlende Belehrung Sāriputtas. Schließlich erreichte der Bhikkhu Yamaka während des Gesprächs Arahantschaft.

Zerfall der Einströmungen (*āsavā*)

Hauptmerkmal eines Arahants, welches in allen Beschreibungen eines Arahants im Pāḷikanon zu finden ist, ist der Zerfall der Einströmungen (*āsavā*). Als Einströmungen werden unheilsame Tendenzen des Geistes bezeichnet. Diese sind so lange vorhanden bis Arahantschaft erreicht wird. Diese Tendenzen können immer wieder aktiv werden und zu entsprechendem Bewußtsein führen, solange sie nicht grundsätzlich zerfallen sind. Sie führen auch immer wieder zu erneuter Geburt. In den meisten Suttā werden drei Arten Einströmungen genannt, nämlich die Einströmung der Sinnesobjekte (*kāmāsava*), die des Werdens (*bhavāsava*) und die der Unwissenheit (*avijjāsava*). An einigen Stellen im Pāḷikanon wird noch eine vierte, nämlich die Einströmung der falschen Sicht

(*diṭṭhāsava*) genannt. Die Einströmungen sind durch die unzähligen Existenzen, durch die wir gegangen sind, starke unterschwellige Strömungen, die durch mangelnde Einsicht immer wieder aktiv werden und sich dadurch verstärken. Es sind die ungeschickten Gewohnheiten des unerwachten Geistes. Sie werden durch geistige Verunreinigungen geschaffen und verstärkt. Die geistigen Verunreinigungen sind die aktiven geistigen Prozesse, die Einströmungen sind die latenten Strömungen, die immer wieder die geistigen Verunreinigungen hervorbringen. Je mehr geistige Verunreinigungen durch Unachtsamkeit im Bewußtseinsstrom auftreten, je stärker werden die Einströmungen. Sie zeigen sich dadurch, daß zum Beispiel durch gewohnheitsmäßiges, ungehindertes Verlangen, dieses immer stärker und unkontrollierter wird. Dieses Verstärken nennt man dann die Einströmung der Sinnesobjekte. Da sie besonders mit der Einströmung des Werdens und der Unwissenheit die fundamentalen Wünsche des unerwachten Wesens beinhalten, können sie nur durch tiefgründiges Verstehen der Vergänglichkeit, des Unbefriedigenden und der Selbstlosigkeit aller Erscheinungen in der *Vipassanā*-Meditation endgültig überwunden werden. Um die drei universellen Merkmale aller Erscheinungen sehen zu können, müssen die Einströmungen beruhigt werden, denn ihre Aktivität verhindert das Sehen der Dinge wie sie sind. Die Einströmungen werden beruhigt durch *Samatha*-Meditation. In SN 12. 23 nannte der Buddha das Erkennen der einzelnen fünf Daseinsgruppen (*khandha*) und das Verstehen ihres Entstehens und Vergehens als Voraussetzung für den Zerfall der Einströmungen. Es werden in SN 12. 23 genau die einzelnen Schritte bis zum Zerfall der Einströmungen dargestellt.

In MN 36 wurden die Einströmungen vom Buddha genauer beschrieben:

„Ich nenne jemanden verwirrt, Aggivessana, der die Einströmungen, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, Leiden als Resultat haben und zu zukünftiger Geburt, Altern und Tod führen, nicht überwunden hat; denn aufgrund des Nicht-Überwindes der Einströmungen ist man verwirrt. Ich nenne jemanden unverwirrt, Aggivessana, der die Einströmungen, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, Leiden als Resultat haben und zu zukünftiger Geburt, Altern und Tod führen, überwunden hat; denn aufgrund des Überwindens der Einströmungen ist man unverwirrt.“

Das Zerfallen dieser Einströmungen ist das zentrale Anliegen des gesamten buddhistischen Befreiungsweges bis zur Arahantschaft.

Durch den Pfad des Stromeintritt wird die Einströmung der falschen Sicht aufgelöst, durch den Pfad der Nichtwiederkehr wird die Einströmung der Sinnesobjekte aufgelöst, durch den Pfad der Arahantschaft wird die Einströmung des Werdens und die der Unwissenheit aufgelöst.

In MN 2 werden die Mittel, die zum Zerfall der Einströmungen (*āsavā*) führen genauer dargestellt. Es heißt dort am Schluß:

„Wenn bei einem Bhikkhu, Bhikkhus, die Einströmungen,

- die durch Sehen überwunden werden sollten, durch Sehen überwunden worden sind,*
- wenn die Einströmungen, die durch Kontrolle überwunden werden sollten, durch Kontrolle überwunden worden sind,*
- wenn die Einströmungen, die durch Gebrauch überwunden werden sollten, durch Gebrauch überwunden worden sind,*
- wenn die Einströmungen, die durch Erdulden überwunden werden sollten, durch Erdulden überwunden worden sind,*
- wenn die Einströmungen, die durch Vermeiden überwunden werden sollten, durch Vermeiden überwunden worden sind,*
- wenn die Einströmungen, die durch Entfernen überwunden werden sollten, durch Entfernen überwunden worden sind,*
- wenn die Einströmungen, die durch Entfalten überwunden werden sollten, durch Entfalten überwunden worden sind -*

dann wird dieser Bhikkhu bezeichnet als einer, der zurückhaltend verweilt mit Zurückhaltung bei allen Einströmungen. Er hat das Begehren abgeschnitten, die Fesseln abgeworfen und mit dem klaren Verstehen des (Ich-)Dünkels hat er dukkha ein Ende gemacht.“

Hier wird eine komplexe Praxis des Überwindens der Einströmungen, die alle Bereiche des Lebens umfaßt, beschrieben. Das Ergebnis dieser umfassenden Praxis ist das Erreichen der Arahantschaft.

In MN 54 beschreibt der Buddha den Bhikkhu, bei dem die Einströmungen zerfallen sind, als jemanden, bei dem das Abschneiden von Geschäftigkeit in der Disziplin des Edlen vollständig und in jeder Hinsicht erlangt worden ist.

Leerheit

In MN 121 wird nach der Standardbeschreibung der Erreichung und Praxis des Arahants noch die erreichte Leerheit näher beschrieben.

„Er versteht so: ‚Was immer es an Störungen geben mag, die von der Einströmung der Sinnesobjekte abhängen, jene sind hier nicht gegenwärtig; was immer es an Störungen geben mag, die von der Einströmung des Werdens abhängen, jene sind hier nicht gegenwärtig; was immer es an Störungen geben mag, die von der Einströmung der Unwissenheit abhängen, jene sind hier nicht gegenwärtig.

Es ist nur dieses Ausmaß an Störung gegenwärtig, nämlich das mit den sechs Sinnesgrundlagen verbundene, die von diesem Körper und durch das Leben bedingt sind.‘ Er versteht: ‚Dieses Feld der Wahrnehmung ist leer von der Einströmung der Sinnesobjekte; dieses Feld der Wahrnehmung ist leer von der Einströmung des Werdens; dieses Feld der Wahrnehmung ist leer von der Einströmung der Unwissenheit. Und es gibt nur diese Nicht-Leerheit, nämlich die mit den sechs Sinnesgrundlagen verbundene, die von diesem Körper und durch das Leben bedingt sind.‘

Somit betrachtet er es als leer von dem, was es dort nicht gibt, was aber dort noch bleibt, das versteht er so: ‚Dieses ist beruhigt (santa).‘ Somit, Ānanda, ist auch dieses sein wirkliches, unverzerrtes, gereinigtes Eintreten in die Leerheit, vollkommen und unübertrefflich.“

Frucht der Asketenschaft

In vielen anderen Lehrvorträgen wird erklärt, daß der Arahant die vier edlen Wahrheiten und die Einströmungen verstanden hat.

So beschreibt der Buddha dieses Wissen zum Beispiel in DN 2 Die Lehrrede von der Frucht der Asketenschaft – Sāmaññaphalasuttaṃ dem König Ajātasattu von Magadha.

„Der Bhikkhu mit dem so konzentrierten Bewußtsein, welches

- rein,
- klar,
- frei von Lust,
- frei von den feinsten Verunreinigungen,
- weich,
- nutzbar,
- stabil und
- unerschütterlich

ist, richtet und wendet das Bewußtsein zu dem Wissen vom Zerfall der Einströmungen.

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist Leiden (dukkha).‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist die Ursache des Leidens.‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist das Ende des Leidens.‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist der Weg, der zum Ende des Leidens führt.‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses sind die Einströmungen (āsavā).‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist die Ursache der Einströmungen.‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist das Ende der Einströmungen.‘

Er versteht wie es ist: ‚Dieses ist der Weg, der zum Ende der Einströmungen führt.‘

*Wenn er dieses so versteht und so sieht,
ist das Bewußtsein befreit von der Einströmung der Sinnesobjekte,
ist das Bewußtsein befreit von der Einströmung des Werdens,
ist das Bewußtsein befreit von der Einströmung der Unwissenheit.*

*Wenn es befreit ist, gibt es das Wissen: ‚Befreit.‘
Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘*

...

Dieses, großer König, ist eine sichtbare Frucht der Asketenschaft, hervorragender, erhabener als die vorherigen. Es gibt unter diesen sichtbaren Früchten der Asketenschaft keine andere sichtbare Frucht, die höher oder erhabener ist.”

Hier wird zuerst der Geisteszustand beschrieben, den der Übende durch die vorher beschriebenen vier *jhānā* erreicht hat. Dann werden mit diesem Geisteszustand die vier edlen Wahrheiten verstanden, als auch die geistigen Verunreinigungen, hier als Einströmungen bezeichnet. Dann erfolgt der Rückblick, bei dem gesehen wird, daß alle Einströmungen zerfallen sind und nicht mehr im Bewußtsein auftauchen. Dann wird auch gesehen, daß es nach diesem Leben keine erneute Geburt gibt.

Wir finden in mehreren Suttā, wie zum Beispiel in MN 4, dieselbe Beschreibung auch vom Buddha selbst, wie er sein Erreichen der Arahantschaft beschreibt.

„Für den, der versteht, Bhikkhus, für den, der sieht, gibt es den Zerfall der Einströmungen, sage ich, nicht für den der nicht versteht, nicht für den, der nicht sieht. Und was, Bhikkhus, sollte verstanden werden, was gesehen werden zum Zerfall der Einströmungen? ‚Dieses ist unbefriedigend (dukkha), dieses ist die Ursache für das Unbefriedigende, dieses ist das Ende des Unbefriedigenden, dieses ist der zum Ende des Unbefriedigenden führende Pfad‘, wer so versteht und wer so sieht, für den gibt es den Zerfall der Einströmungen.

Daher sollte, Bhikkhus, diese Praxis praktiziert werden: ‚Dieses ist unbefriedigend, dieses ist die Ursache des Unbefriedigenden, dieses ist das Ende des Unbefriedigenden, dieses ist der zum Ende des Unbefriedigenden führende Pfad.‘”

MN 120: *„Wiederum, ihr Bhikkhus, besitzt da ein Bhikkhu*

- *Vertrauen,*
- *Ethik,*
- *Gelehrsamkeit,*
- *Großzügigkeit und*
- *Weisheit.*

Er denkt: ‚Ach, möge ich doch nachdem ich beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert habe in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, eintreten und darin verweilen!‘ Und nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat, tritt er in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, ein und verweilt darin.

Bhikkhus, dieser Bhikkhu erscheint nirgendwo und nirgends mehr wieder.”

Bedingtes Entstehen

In SN 12. 61 wird erklärt, wie der Praktizierende zu dem beschriebenen Ziel des Zerfalls der Einströmungen durch die Praxis des bedingten Entstehens (*paṭiccasamuppāda*) gekommen ist:

„Wenn ein unterrichteter edler Schüler so sieht, wird er ernüchtert gegenüber Materie, wird er er-

nüchtert gegenüber Gefühl, wird er ernüchtert gegenüber Wahrnehmung, wird er ernüchtert gegenüber Gestaltungen, wird er ernüchtert gegenüber Bewußtsein. Wenn er ernüchtert ist, wird er leidenschaftslos, leidenschaftslos wird er befreit. Wenn er befreit ist, hat er das Wissen: ‚Befreit.‘ Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden sollte, es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘”

Das bedingte Entstehen, welches in diesem Sutta als ein Glied der Einsichten, die zur Arahantschaft führen, dargestellt wird, ist eine ausführliche Praxis der zweiten edlen Wahrheit. Das Verlangen als Ursache für Leiden (*dukkha*) wird in einem umfassenderen Zusammenhang untersucht. Da Verlangen die Ursache für Werden, das heißt für Existenz ist, kommt es bei rechter und wiederholter Praxis zu tiefgründiger Einsicht über Existenz, aus der Ernüchterung und auf Einsicht basierendes Loslassen folgt. Nur so kann Verlangen als geistige Verunreinigung, die immer wieder zu *dukkha* führt, endgültig überwunden werden und es kommt in der Folge nicht mehr zu neuer Existenz. Dieses ist das entscheidende Merkmal eines Arahant, daß er durch Einsicht vollkommen ernüchtert ist gegenüber dem, was Leben ist und jeden Wunsch danach aufgibt. Diese Reaktion auf eine ausführliche Untersuchung basiert nicht auf Abneigung, sondern auf tiefgründiger Einsicht. Es entsteht also auch kein Wunsch mehr nach einem perfekten Wesen oder dem wahren Selbst, welches oft für nicht unterrichtete Menschen die Motivation ist, die Buddha-Lehre zu praktizieren. Denn durch das direkte Sehen des bedingten Entstehens wird deutlich, daß ein derartiger Wunsch nur zu neuem Leiden führen würde.

Auch in SN 12. 71 bis 81 sagt der Buddha deutlich, daß das Verstehen des bedingten Entstehens Voraussetzung ist zum Erreichen des Ziels der Lehre:

„Alle die Weltentsager oder Brāhmanas, Bhikkhus, die Alter und Tod, Geburt, ..., nicht kennen, den Ursprung von Alter und Tod nicht kennen, das Ende von Alter und Tod nicht kennen, den zum Ende von Alter und Tod führenden Weg nicht kennen, nicht sind, Bhikkhus, diese Weltentsager oder Brāhmanas von mir unter den Weltentsagern als solche anerkannt oder unter den Brāhmanas als solche anerkannt, und nicht haben diese Ehrwürdigen das Ziel ihrer Weltentsagerschaft oder das Ziel ihrer Brāhmanaschaft selbst durch Sehen der Dinge mit direktem Wissen verwirklicht und verweilen auch nicht in dem Erreichten.“

Ein wichtiges Glied in der Abfolge des bedingten Entstehens ist das Gefühl. Die Glieder, die in der 12-gliedrigen Abfolge bis zum Gefühl erscheinen, sind Resultate. Die Reaktion auf ein Gefühl schafft neues Kamma, das heißt neue Resultate. Bei unheilsamen Reaktionen mit Verlangen, Abneigung oder Verblendung wird neues Leiden (*dukkha*) geschaffen. In SN 36. 3 beschrieb der Buddha wie mit der Praxis mit den Gefühlen Arahantschaft erreicht wird:

*„Wenn, Bhikkhus, ein Bikkhu beim angenehmen Gefühl die latente Tendenz zu Lust, beim unangenehmen Gefühl die latente Tendenz zu Widerstand, beim weder-unangenehmen-noch-angenehmen Gefühl die latente Tendenz zu Unwissenheit überwunden hat, nennt man ihn, Bhikkhus, einen Bhikkhu ohne latente Tendenzen, der recht sieht, der den Durst abgeschnitten hat, die Fessel abgewendet hat, durch vollkommenes Verstehen des Dünkels, dem Leiden (*dukkha*) ein Ende gemacht hat.“*

*„Wer Gefühle gründlich verstanden hat,
ist wenn er den dhamma gesehen hat, ohne Einströmungen,
fest im dhamma stehend.
Beim Zerschneiden des Körpers
erkennt der mit höchstem Wissen den, der so betrachtet hat, nicht.“*

Auch in DN 15 Die große Lehrrede über die Ursachen – Mahānidānasuttaṃ sagte der Buddha:

„Wenn, Ānanda, ein Bhikkhu das Gefühl nicht als sein Selbst ansieht, noch sein Selbst als frei von Gefühlen sieht, noch sein Selbst so sieht: ‚Mein Selbst fühlt, mein Selbst hat die Natur zu fühlen‘, wenn er so nicht sieht, dann haftet er in der Welt an nichts an. Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht

aufgeregt. Wenn er nicht aufgeregt ist, erreicht er selbst letztendliches Nibbāna. Er versteht: ‚Geburt ...‘”

Wesentlich ist also sich nicht mit den Gefühlen zu identifizieren. Der Arahant sieht durch die korrekte *Vipassanā*-Meditation alle Gestaltungen als vergänglich, unbefriedigend und selbstlos aufgrund ihrer vergänglichen Natur und identifiziert sich nicht mit Gefühlen und auch nicht mit den anderen vier Daseinsgruppen.

Dem Sutta SN 1. 50 liegt die Geschichte von einer Begebenheit während einer früheren Existenz des Buddha zu Grunde. Sie bildet auch die Grundlage für das Ghatikāra-Sutta MN 81. Ghatikāra war ein Töpfer, der zu Zeiten des Buddha Kassapa lebte und ein treuer Anhänger und Verehrer dieses Buddha war. Sein Freund war ein junger Brāhmane, namens Jotipāla. Er veranlaßte ihn, mit ihm den Vortrag des Buddha Kassapa zu hören. Jotipāla wurde davon so berührt, daß er der Welt entsagte und dem Buddha Kassapa als Schüler folgte. Er erhielt von ihm die Voraussagung, daß er selbst irgendwann ein Buddha werden würde. In MN 81 sagte dann auch der Buddha am Schluß: ‚Ich war damals der Brāhmane Jotipāla.‘ In diesem Sutta (SN 1. 50) ist Ghatikāra ein göttliches Wesen, das wegen seiner Verdienste in der Deva-Welt geboren wurde und zum Buddha kommt, um ihn an die ehemalige Freundschaft zu erinnern und von weiteren Schülern, die die Lehre des Buddha verwirklicht haben, zu erzählen. Auch hier werden wesentliche Merkmale des Arahant aufgezählt:

*„In Avihā wiedererschienen, befreit sind sieben Bhikkhus;
mit dem Zerfall von Lust und Abneigung,
Anhaftung in der Welt haben sie überquert.
Wer sind diese, die den Sumpf überquert haben,
die den Tod, der schwierig zu überqueren ist, gut überquert haben?
Wer sind diese, die den menschlichen Körper verlassen haben,
die über die Bindung an das Göttliche hinausgegangen sind?“*

Diese sieben Devas haben, wie weiter in dem Sutta berichtet wird, als Devas Arahantschaft erlangt aufgrund der Belehrungen des Buddha Gotama.

Wie wir aus den Berichten sehen, muß man *dukkha* verstehen, ohne Abneigung zu entwickeln, um das höchste Ziel der Buddha-Lehre zu erreichen. Damit keine Abneigung auftritt, müssen Körper und Geist vorher tiefgehend gereinigt worden sein. Auch die Ursache von *dukkha* muß verstanden werden und losgelassen werden. Dieser Prozess des immer tiefgründigeren Verstehens von *dukkha* und seiner Ursachen, erstreckt sich über mehrere Leben. Damit keine Abneigung auftritt bei der Erfahrung von *dukkha*, muß korrekt *vipassanā* praktiziert werden. Bei der Betrachtung der Erscheinungen in Körper und Geist und ihrer Ursachen in der *Vipassanā*-Meditation treten die in SN 12. 61 genannten Schritte der Ernüchterung, der Leidenschaftslosigkeit und der Befreiung auf. Wir sehen somit, daß der Arahant durch einen tiefgründigen Erkenntnisprozeß einen vollkommen anderen Umgang mit *dukkha* hat, als das gewöhnliche Wesen.

In SN 2. 5 wird poetisch in einem Vergleich beschrieben, was es bedeutet, daß der Arahant getan hat, was getan werden mußte, wie wir es so oft im Pāḷikanon beschrieben finden:

(Der Erhabene:)
*„Nichts gibt es zu tun hier für den Brāhmana²⁹;
was zu tun war, ist getan von dem Brāhmana.
Solange er keinen Grund findet in den Flüssen,
müht sich ab mit allen seinen Gliedern der Mensch.
Hat er Grund gefunden und steht er auf festem Boden,
dann müht er sich nimmer ab;
denn er ist an das andere (Ufer) gegangen.*

29 *Brāhmana* ist ein Ausdruck für Arahant.

*Dieses ist ein Gleichnis, Dāmali, vom Brāhmana,
Bei dem die Einströmungen zerfallen sind (khīṇāsava),
der weise ist und meditiert (jhāyino).
Da er das Ende erreicht hat von Geburt und Tod,
müht er sich nicht mehr ab;
denn er ist an das andere (Ufer) gegangen.”*

Wir sehen hier am Beispiel eines Flusses, daß der Arahant von nichts mehr weggespült werden kann, wie der gewöhnliche Mensch, der noch Erfüllung in Sinnesobjekten sucht und immer wieder Enttäuschung erlebt. Der Arahant hat diese durchschaut und muß sich nicht mehr anstrengen, weder um Glück in verblendeter Form in Sinnesobjekten zu finden, noch, um Befreiung zu finden: Es ist getan, was getan werden mußte. Die Dinge, denen der gewöhnliche Mensch anhaftet, seien es Dinge oder Menschen, werden durch ihre vergängliche Natur immer wieder ‚unter seinen Füßen weggespült‘, dadurch hat er nie Sicherheit, da die vergänglichen Dinge keine Sicherheit bieten. Dahingegen steht der Arahant fest auf dem Boden, denn er sucht nach nichts mehr. Er hat alle Dinge mit ihrer vergänglichen und unbefriedigenden Natur durchschaut.

Sicht des Arahant gemäß MN 1

Eine ausführliche Beschreibung der erreichten Sicht eines Arahant finden wir in MN 1 Die Wurzel aller Dinge - Mūlapariyāyasuttaṃ. Die Sicht des Arahant wird im Vergleich zu einem nicht in der Buddha-Lehre unterrichteten Weltling, zu einem in der Schulung befindlichen und zu einem selbst erwachten Buddha dargestellt.

Über den Arahant sagte der Buddha Folgendes:

*„Ein Bhikkhu, Bhikkhus, der ein Arahant ist,
mit zerfallenen Einströmungen,
der das heilige Leben gelebt hat,
getan hat, was getan werden sollte,
die Last abgelegt hat,
das höchste Ziel erreicht hat,
dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallenen sind und
der durch rechtes Wissen befreit ist,³⁰*

versteht Erde direkt als Erde.

Nachdem er Erde direkt als Erde verstanden hat,

denkt er nicht über Erde nach,

er denkt nicht nach mit Erde,

er denkt nicht von Erde ausgehend nach,

er denkt nicht ‚Erde ist mein‘,

er erfreut sich nicht übermäßig an Erde.

Was ist dessen Wurzel?

Weil er sie gründlich verstanden hat, sage ich.”

In derselben Art wird der Arahant bezüglich weiterer Objekte dargestellt, nämlich bezüglich Wasser, Feuer, Luft; bezüglich Wesen, Devas, Pajāpati³¹, Brahma und anderer himmlischer Wesen, bezüglich der vier nicht-materiellen Gebiete, bezüglich Gesehenem, Gehörtem, Empfundem, Erfahrenem, bezüglich Einheit und Vielfältigkeit, bezüglich Allem und bezüglich *Nibbāna*. Er hat alle Objekte gründlich verstanden.

Dieselben Objekte werden aufgezählt. Der Arahant sieht sie in oben beschriebener Weise, weil Lust bei ihm überwunden ist, weil Abneigung überwunden ist, weil Verblendung überwunden ist.

Die Objekte werden gründlich verstanden, wenn sie in ihre Einzelbestandteile analysiert werden und nicht als kompakte Dinge oder Wesen gesehen werden, wenn ihre Ursachen gesehen werden, wenn die drei universellen Merkmale Vergänglichkeit, Unbefriedigendsein und Selbstlosigkeit

³⁰ Dieses ist die Standardbeschreibung, die wir an vielen Stellen im Pāḷikanon finden.

³¹ Name eines vedischen Gottes

verstanden werden. Wenn so wiederholt praktiziert wird, wird Anhaftung sowohl an Dinge als auch an Wesen vollkommen überwunden und es kann nicht mehr zu erneuter Existenz kommen.

Auch in MN 113 heißt es:

„Desweiteren, Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung tritt ein rechtschaffener Mensch in das Ende von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilt darin. Und seine Einströmungen sind zerfallen, indem er mit Weisheit sieht. Dieser Bhikkhu macht sich keinerlei Vorstellungen, er macht sich keinerlei Vorstellungen in Bezug auf irgendetwas, er macht sich keinerlei Vorstellungen auf irgendeine Weise.“

MN 7 Das Gleichnis vom Tuch - Vatthasuttaṃ

Die Befleckungen des Geistes werden vom Buddha aufgezählt.

Wenn ein Bhikkhu die Befleckungen erkannt und überwunden hat, dann erlangt er folgendermaßen vollkommene Zuversicht in Bezug auf den Buddha:

„Der Erhabene ist ein vollkommen Selbsterwachte, der im Wissen und Verhalten Vollkommene, der Gutgegangene, der Weltenkenner, der unvergleichliche Lenker zu bezähmender Menschen, der Lehrer der Devas und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.“

Er erlangt folgendermaßen vollkommene Zuversicht in Bezug auf den *dhamma*:

„Der dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet worden, er ist sichtbar, er ist an keine Zeit gebunden, er ist einladend, anregend oder hinführend und durch die Weisen zu erkennen.“

Er erlangt folgendermaßen vollkommene Zuversicht in Bezug auf den Saṅgha:

„Die Gemeinschaft der Schüler des Erhabenen hat gut praktiziert, sie hat aufrichtig praktiziert, sie hat richtig (wissend) praktiziert, sie hat respektvoll praktiziert. Sie besteht aus den vier Arten vorzüglicher Menschen, den acht Arten von Personen, dieses ist die Gemeinschaft der Schüler des Erhabenen. Sie ist würdig der Gaben, würdig der Gaben für Gäste, würdig der Geschenke, würdig des Respekts. Sie ist ein unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt.“

Mit dieser Standardbeschreibung der drei Juwelen *Buddha, Dhamma, Saṅgha* sehen wir das Verhältnis des Arahant zu diesen drei Juwelen.

„Bhikkhus, wenn Unwissenheit überwunden wird und wahres Wissen in einem Bhikkhu entsteht, dann haftet er mit dem Verschwinden der Unwissenheit und dem Entstehen von wahren Wissen nicht mehr an Sinnesvergnügen an,

er haftet nicht mehr an Ansichten an,

er haftet nicht mehr an Regeln und Ritualen an,

er haftet nicht mehr an einer Lehre von einem Selbst an.

Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht aufgeregt.

Wenn er nicht aufgeregt ist, erlangt er persönlich Nibbāna.

Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden sollte, es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘ ” MN 11

In MN 70 werden die Grundmerkmale eines Arahants beschrieben. Aus der Beschreibung wird deutlich, daß es sich um das endgültige Ziel handelt, denn es heißt, daß sie keine Arbeit mehr zu erledigen haben:

„Von jenen Bhikkhus, die Arahants sind, mit zerfallenen Einströmungen, die das heilige Leben gelebt haben, getan haben, was getan werden mußte, die Last abgelegt haben, das höchste Ziel erreicht haben,

deren Fesseln an Dasein vollkommen zerfallenen sind und

die durch rechtes Wissen befreit sind,

sage ich nicht, daß sie noch Arbeit mit Sorgfalt (appamāda) zu erledigen haben.

Warum ist das so?

Sie haben ihre Arbeit mit Sorgfalt erledigt; sie sind nicht in der Lage, nachlässig zu sein.“

Bei den Arahants, die vollkommen befreit sind, werden zwei Arten von Befreiung unterschieden. Sie werden in MN 70 folgendermaßen vom Buddha beschrieben:

„Welche Person ist auf beide Arten befreit? Hier berührt eine bestimmte Person mit der Gruppe³² jene Befreiungen, die friedvoll und nicht-materiell sind und über Materie hinausgehen, und verweilt darin, und ihre Einströmungen sind vollkommen zerfallen, dadurch, daß sie mit Weisheit gesehen hat. Diese Person, Bhikkhus, nennt man auf beide Arten befreit. Von so einem Bhikkhu sage ich nicht, daß er noch Arbeit mit Sorgfalt zu erledigen hat. Was ist dessen Wurzel? Er hat seine Arbeit mit Sorgfalt erledigt; er ist nicht in der Lage, nachlässig zu sein.“

„Welche Person ist durch Weisheit befreit? Hier berührt eine bestimmte Person nicht mit der Gruppe jene Befreiungen, die friedvoll und nicht-materiell sind und über Formen hinausgehen, und verweilt nicht darin, aber ihre Einströmungen sind vollkommen zerfallen, dadurch, daß sie mit Weisheit gesehen hat. Diese Person nennt man durch Weisheit befreit. Von so einem Bhikkhu sage ich nicht, daß er noch Arbeit mit Sorgfalt zu erledigen hat. Was ist dessen Wurzel? Er hat seine Arbeit mit Sorgfalt erledigt; er ist nicht in der Lage, nachlässig zu sein.“

Bei diesen beiden Personen haben beide durch das Sehen mit Weisheit das Zerfallen der Einströmungen erreicht. Das Sehen mit Weisheit ist *Vipassanā*-Meditation. Die erste Person hat außerdem die temporäre Befreiung durch die nicht-materiellen Gebiete erreicht. Dieses ist eine Art der Befreiung durch *Samatha*-Meditation. Bei der zweiten Person wird nichts darüber gesagt, ob sie die feinmateriellen Absorptionen (*jhānā*) erreicht hat. Im Text wird nur herausgestellt, daß sie die nicht-materiellen Gebiete nicht praktiziert hat.³³

In diesem Sutta, MN 70, wird dann weiter beschrieben, wie die Übung aussieht, um das Ziel der letztendlichen Befreiung zu erreichen:

„Bhikkhus, ich sage nicht, daß vollkommenes Wissen sofort erreicht wird. Vollkommenes Wissen wird durch stufenweise Übung, durch stufenweise Praxis, durch stufenweisen Fortschritt erreicht. Und wie gibt es stufenweise Übung, stufenweise Praxis, stufenweisen Fortschritt? Hier, Bhikkhus, sucht jemand, bei dem Vertrauen entstanden ist, [einen Lehrer] auf; wenn er ihn aufgesucht hat, erweist er ihm Respekt; wenn er ihm Respekt erweist, hört er genau zu; jemand, der genau zuhört, hört den dhamma; wenn er den dhamma gehört hat, behält er ihn im Gedächtnis; er untersucht die Bedeutung der Lehren, die er im Gedächtnis behalten hat; wenn er ihre Bedeutung untersucht, meditiert er geduldig; wenn er geduldig meditiert hat, entsteht ein Wunsch; wenn ein Wunsch in ihm aufgekommen ist, fühlt er sich fähig; wenn er sich fähig fühlt, untersucht er; wenn er untersucht hat, bemüht er sich; wenn er sich gesammelt bemüht, verwirklicht er so mit der [geistigen] Gruppe die letztendliche Wahrheit und sieht sie, indem er sie mit Weisheit durchdringt.“

Grundsätzlich hat der Arahant den edlen achtfachen Pfad als die vierte edle Wahrheit praktiziert und verwirklicht. In mehreren Suttā sprach der Buddha vom zehnfachen Pfad, den der Arahant verwirklicht hat, wie zum Beispiel in MN 78, welches an einen Haushälter, den Zimmermann Pañca-kaṅga, gegeben wird.

„Zimmermann, mit welchen zehn Dingen (dhamma) beschreibe ich ein männliches Individuum als verwirklicht in dem, was heilsam ist, als vervollkommnet in dem, was heilsam ist, als einen, der das Höchste erreicht hat, als einen unbesiegbaren Weltentsager (samaṇa)?

³² Das Wort *kāya* heißt Gruppe, hier handelt es sich um die geistige Gruppe des Bewußtseins und der Geistesfaktoren, denn mit dem Körper sind die nicht-materiellen Erreichungen nicht zu berühren.

³³ Vgl. zu diesem Thema auch S. 55, die Aussagen in AN 9. 44, 45. Gemäß AN 9. 44 erreicht der durch Weisheit befreite auch die nicht-materiellen Gebiete und das Ende von Wahrnehmung und Gefühl.

Hier ist ein Bhikkhu ausgestattet mit

1. rechter Sicht des nicht mehr Übenden (*asekha*),
2. rechtem Denken des nicht mehr Übenden,
3. rechter Rede des nicht mehr Übenden,
4. rechtem Handeln des nicht mehr Übenden,
5. rechtem Lebenserwerb des nicht mehr Übenden,
6. rechter Energie des nicht mehr Übenden,
7. rechter Achtsamkeit des nicht mehr Übenden,
8. rechter Konzentration des nicht mehr Übenden,
9. rechtem Wissen des nicht mehr Übenden,
10. rechter Befreiung des nicht mehr Übenden.

Wenn ein männliches Individuum mit diesen zehn Dingen (*dhamma*) ausgestattet ist, dann beschreibe ich ihn als verwirklicht in dem, was heilsam ist, als vervollkommen in dem, was heilsam ist, als einen, der das Höchste erreicht hat, als einen unbesiegbaren Weltensager (*samaṇa*)."

Überprüfung, ob ein Bhikkhu Arahantschaft erreicht hat

In MN 112 Die sechsfache Reinheit - Chabbisodhanasuttaṃ gab der Buddha den Bhikkhus Anleitungen, wie sie überprüfen können, ob ein Bhikkhu tatsächlich Arahantschaft erreicht hat, wenn er dieses behauptet. Es werden fünf Fragen vom Buddha empfohlen, die gestellt werden sollten. Auffällig ist hier, daß der Titel die sechsfache Reinheit heißt, aber nur hinsichtlich fünf Punkten gefragt wird.

„Bhikkhus, hier verkündet ein Bhikkhu das letztendliche Wissen mit den Worten:

„Ich verstehe: Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden sollte, es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.“

An dem, was von dem Bhikkhu gesagt wurde, sollte man sich weder erfreuen, noch sollte man es ablehnen. ... folgende Frage sollte gestellt werden:

[Frage:]

„Freund, es gibt vier Arten sich auszudrücken, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Welche vier?“

[Antwort:]

„Das Gesehene zu berichten, so wie es gesehen wird;
das Gehörte zu berichten, so wie es gehört wird;
das Empfundene zu berichten, so wie es empfunden wird;
das Erkannte zu berichten, so wie es erkannt wird.“

Dieses, Freund, sind die vier Arten sich auszudrücken, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind.“

„Auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, in Bezug auf diese vier Arten sich auszudrücken, so daß sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Einströmungen befreit ist?“

Der Bhikkhu, der Arahantschaft erreicht hat, sollte folgendermaßen antworten:

„Freunde, in Bezug auf das Gesehene verweile ich, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, befreit, losgelöst, mit einem unbeschränkten Geist.“

Ebenso sollte die Antwort bezüglich des Gehörten, des Empfundenen und des Erkannten sein.

Außerdem sollte der Bhikkhu bezüglich der fünf Daseinsgruppen befragt werden.

Der Bhikkhu sollte antworten:

„Freunde, nachdem ich Form als kraftlos, als dahinschwindend und belastend erkannt habe, habe ich durch den Zerfall, durch die Leidenschaftslosigkeit, durch das Ende, durch das Aufgeben und Loslassen des Mittels der Anhaftung des Geistes, der Entschlossenheit, des Hingeneiteseins und der latenten Tendenz zu welcher Form auch immer, verstanden, daß mein Bewußtsein befreit ist.“

Ebenso sollte der befragte Bhikkhu bezüglich der weiteren vier Daseinsgruppen antworten.

Weiter sollte der Bhikkhu, der Arahantschaft erreicht haben soll, befragt werden bezüglich der sechs Elemente.

Der Bhikkhu sollte antworten:

„Freunde, ich habe das Erdelement nicht als Selbst behandelt, es gibt kein Selbst, das abhängig vom Erdelement ist. Durch den Zerfall, durch die Leidenschaftslosigkeit, durch das Ende, durch das Aufgeben und Loslassen des Mittels der Anhaftung des Geistes, der Entschlossenheit, des Hingeneitseins und der latenten Tendenz, die bedingt sind durch das Erdelement, habe ich verstanden, daß mein Bewußtsein befreit ist.“

Ebenso sollte der befragte Bhikkhu bezüglich der weiteren fünf Elemente antworten.

Weiter sollte der Bhikkhu, der Arahantschaft erreicht haben soll, befragt werden bezüglich der sechs Sinnesgrundlagen.

Der Bhikkhu sollte antworten:

„Freunde, was es bezüglich des Auges, der Formen, des Augenbewußtseins und der Dinge, die durch Augenbewußtsein erfahrbar sind an Wunsch, an Lust, an Erfreuen, an Begierde gibt, durch den Zerfall, durch die Leidenschaftslosigkeit, durch das Ende, durch das Aufgeben und Loslassen des Mittels der Anhaftung des Geistes, der Entschlossenheit, des Hingeneitseins und der latenten Tendenz zu diesen, habe ich verstanden, daß mein Bewußtsein befreit ist.“

Ebenso sollte der befragte Bhikkhu bezüglich der weiteren fünf Sinnesgrundlagen antworten.

Weiter sollte der Bhikkhu gefragt werden:

„Aber, Freund, auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, daß in Bezug auf diesen Körper mit seinem Bewußtsein und allen äußeren Zeichen, das Ich-Machen, Mein-Machen und die Neigungen zum (Ich-)Dünkel in ihm entwurzelt worden sind?“

Der Bhikkhu sollte antworten:

Es wird hier der gesamte Weg vom staubigen Haushälterleben zum Bhikkhu und der Abfolge der rechten Praxis, wie wir sie in vielen Suttā finden, als Antwort beschrieben.

Er hat die vier *jhānā* praktiziert und versteht aus dem so gereinigten Geist die vier edlen Wahrheiten, als auch die Einstömungen, ihre Entstehung, ihr Ende und den Weg, der zu ihrem Ende führt. Dann folgt die Standardbeschreibung des Wissens über die Befreiung. Hier folgt dann der Zusatz auf die Ausgangsfrage:

„So wußte ich, so sah ich, Freunde, daß in Bezug auf diesen Körper mit seinem Bewußtsein und allen äußeren Zeichen, das Ich-Machen, das Mein-Machen und die Neigung zum (Ich-)Dünkel in mir entwurzelt worden war.“

In SN 12. 16 heißt es

„Wenn ein Bhikkhu befreit ist durch Nicht-Anhaften, Ernüchterung, Leidenschaftslosigkeit, durch das Ende von Unwissenheit kann man ihn einen Bhikkhu, der durch Sehen des dhamma Nibbāna erreicht hat, nennen.“

Wir finden auch hier wieder die wesentlichen Schritte der Einsichtspraxis, wie Ernüchterung, Leidenschaftslosigkeit, Ende, vor allem der Unwissenheit, die zum Ziel der Buddha-Lehre führen. Ohne Ernüchterung und Loslassen aller Gestaltungen ist das edle Ziel der Buddha-Lehre, *Nibbāna*, nicht zu erreichen. Um dieses zu erreichen und dann damit zu leben, ist ein entsprechender Lebenswandel notwendig.

Wenn diese Schritte der Einsichtsmeditation nicht ausreichen, sind noch folgende Schritte, die der Buddha zum Beispiel in SN 22. 57 nannte zu berücksichtigen:

„Hier, Bhikkhus,

1. *versteht der Bhikkhu Materie,*
2. *er versteht die Entstehung der Materie,*
3. *er versteht das Ende der Materie,*
4. *den zum Ende der Materie führenden Weg;*
5. *er versteht den Genuß bei der Materie,*
6. *den Nachteil bei der Materie,*
7. *er versteht den Ausweg von Materie.“*

ebenso wird über die weiteren vier Daseinsgruppen angeleitet.

Nach dem Verstehen (*pajānāti*) der fünf Daseinsgruppen in diesen sieben Schritten, sind sie direkt zu verstehen/wissen (*abhiññāya*), das heißt mit starker Konzentration. Wer so direkt versteht in diesen sieben Schritten, praktiziert in Richtung auf Ernüchterung, Leidenschaftslosigkeit und Ende der fünf Daseinsgruppen, er praktiziert gut.

Wer gut praktiziert, steht fest im *dhamma* und in der Disziplin.

Wer die genannten sieben Schritte direkt verstanden hat, der ist aufgrund der Ernüchterung, aufgrund der Leidenschaftslosigkeit, aufgrund des Endes gegenüber den fünf Daseinsgruppen durch Nicht-Anhaften befreit, gut befreit. Wer gut befreit ist, ist vervollkommen. Wer vervollkommen ist, für diesen gibt es keine Daseinsrunde mehr zu beschreiten.

Am Ende des Sutta heißt es dann noch, daß diese sieben Schritte in [weiterer] dreifacher Weise gründlich untersucht werden sollten, nämlich bezüglich der Elemente, bezüglich der Grundlagen, bezüglich des bedingten Entstehens.

Abschließend heißt es dann nach dieser ausführlichen Darstellung der *Vipassanā*-Praxis:

„Ein Bhikkhu, der mit diesen sieben Schritten geschickt ist und nach dreifacher Methode untersucht, den, Bhikkhus, nennt man vervollkommen in diesem dhamma und dieser Disziplin, den bezeichnet man als höchste Person.“

Es wird hier somit nicht nur die Praxis beschrieben, wie Arahantschaft erreicht werden kann, sondern auch, wie ein Arahant praktizieren sollte. Alle diese Schritte sind in sorgfältiger, eifriger, entschlossener Praxis enthalten. In SN 22. 122 heißt es, daß der Arahant zwar getan hat, was getan werden sollte, weil er das höchste Ziel der Lehre erreicht hat, es heißt aber auch: *„... doch diese Dinge, wenn sie entwickelt und häufig geübt werden, führen zu einem glücklichen Zustand beim Sehen des dhamma, zu Achtsamkeit und klarem Verstehen.“*

In SN 22. 106 fügt der Buddha den hier aufgeführten Schritten des Verstehens (*pajānāti*), welches auch schon ein umfassenderes Verstehen beinhaltet, und dem höheren Verstehen (*abhiññā*) noch einen weiteren Schritt des Verstehens hinzu, welches gründliches Verstehen (*pariññā*) ist. Das Pāḷiwort *jānāti* bedeutet bereits verstehen. Die Vorsilbe *pa-* drückt aus, daß das Verstehen über ein einfaches Verstehen hinausgeht. Aber es handelt sich noch um ein relativ grobes Verstehen. Der nächste Schritt des Verstehens geschieht durch direktes Sehen oder höheres Verstehen (*abhiññā*). Die Vorsilbe *abhi* bedeutet höher. Die Vorsilbe *pari* beim dritten Schritt bedeutet rundherum. In diesem Sutta SN 22. 106 definierte der Buddha genau was gründlich verstanden werden muß, nämlich die fünf Daseinsgruppen. Er definierte darüber hinaus, was gründliches Verstehen bedeutet, nämlich der Zerfall von Lust, der Zerfall von Abneigung, der Zerfall von Unwissenheit. Weiter nannte er dann die Person, die gründlich verstanden hat: der Arahant.

Wir finden eine bildliche Beschreibung dessen, was ein Arahant erreicht hat in einem Gespräch zwischen dem Haushälter Citta und dem Bhikkhu Kāmabhū. Der Bhikkhu fragt den Haushälter über die Bedeutung des folgenden Verses:

*„So wie ein Wagen fehlerlos
mit weißem Dach einachsigt rollt,
seht: so kommt da jemand ohne Bedrückung,
ein Stromabschneider, ohne Bindung.“* SN 41.5

Der Haushälter Citta gibt folgende Erklärung:

„Fehlerlos ist eine Bezeichnung für Ethik.

Weißes Dach ist eine Bezeichnung für Befreiung.

Einachsigt ist eine Bezeichnung für Achtsamkeit.

Er rollt ist eine Bezeichnung für Kommen und Gehen.

Wagen ist eine Bezeichnung für den Körper, aus den vier großen Elementen bestehend, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze entwickelt, mit der Natur des Vergehens, des Aufreibens, der Abnutzung, des Zerbrechens, des Geschlagenwerdens.

Lust ist Bedrückung, Abneigung ist Bedrückung, Verblendung ist Bedrückung. Von den Bhikkhus, dessen Einströmungen zerfallen sind, wurden diese überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, ausgerodet, so daß sie sich nicht mehr entwickeln und nicht mehr erscheinen können. Deshalb nennt man den Bhikkhu ohne Einströmungen ‚ohne Bedrückung‘.

‚Der da kommt‘ ist eine Bezeichnung für den Arahant.

Der Strom ist eine Bezeichnung für Durst/Begierde. Diese hat der Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, ausgerodet, so daß sie sich nicht mehr entwickeln und nicht mehr erscheinen können. Deshalb wird der Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, Stromabschneider genannt.

Lust ist Bindung, Abneigung ist Bindung, Verblendung ist Bindung. Diese hat der Bhikkhu, deren Einströmungen zerfallen sind, überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, ausgerodet, so daß sie sich nicht mehr entwickeln und nicht mehr erscheinen können. Deshalb wird der Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, als jemand ohne Bindung bezeichnet.

Wir sehen hier, daß ein Haushälter sich sehr gut mit dem Geisteszustand eines Arahants auskennt und einem Bhikkhu dazu tiefgründige Erklärungen gibt.

Denselben Vers finden wir auch in Ud 7. 5 über den Bhikkhu Baddhiyo, der vom Buddha als häßlich bezeichnet wurde und der zwergwüchsig war, der auch Arahantschaft erreicht hatte.³⁴

In AN 3. 88 beschreibt der Buddha einen Arahant als vollkommen in Ethik, vollkommen in Konzentration und vollkommen in Weisheit. Die Individuen, die die drei vorausgehenden Pfade erreicht haben sind noch nicht vollkommen in den beiden Übungsgebieten Konzentration und Weisheit.

Der Buddha erklärte, wie ein Arahant selbst weiß, daß er Arahantschaft erreicht hat:

„Und außerdem, Bhikkhus, versteht der Bhikkhu, der sich nicht mehr in der Übung befindet, die sechs Fähigkeiten: die Augenfähigkeit, die Ohrfähigkeit, die Nasenfähigkeit, die Zungenfähigkeit, die Körperfähigkeit, die Geistfähigkeit. ‚Diese sechs Fähigkeiten werden sich ganz und gar, in jeder Weise, ohne Überrest auflösen und andere sechs Fähigkeiten werden nicht irgendwie irgendwann wieder erscheinen‘, versteht er. Auch das ist, Bhikkhus, eine Abfolge, aufgrund derer ein Bhikkhu, der sich nicht mehr in der Übung befindet, der schon auf der Stufe desjenigen, der sich nicht mehr in der Übung befindet, steht, verstehen kann: ‚Ich bin jemand, der sich nicht mehr in der Übung befindet.‘“ SN 48. 53

Eine Reflektion, die ein Arahant gemacht hat, wurde vom Buddha in AN 7. 52 folgendermaßen dargestellt:

„Und was ist das letztendliche Nibbāna durch Nicht-Anhaften?

Hier, Bhikkhus, hat ein Bhikkhu so praktiziert:

‚Wäre es nicht, würde es für mich nicht sein.

Wird es nicht werden, wird es für mich nicht sein.

Was ist, was geworden ist, das überwinde ich.‘

Er erreicht Gleichmut.

Er erfreut sich nicht am Dasein, er erfreut sich nicht am Werden,

er sieht den Weg zu höherem Frieden mit rechter Weisheit.

Und er hat diesen Weg ganz und gar verwirklicht.

Er hat ganz und gar die latente Tendenz zu Dünkel, die latente Tendenz zum Werden, die latente Tendenz zu Unwissenheit überwunden.

Und nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat, tritt er in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, ein und verweilt darin.“

Die Reflektion hier bezieht sich auf Kamma als Resultate schaffende Handlung und die Wirkung.

34 Vgl. SN 21. 6

Wie sich der Zerfall des Dünkels im Geist des Arahants ausdrückt, erklärt der Buddha in AN 6. 49 genauer:

*„Nicht besser und nicht gleich,
nicht schlechter auch sich haltend,
so wandeln Arahants fesselfrei,
für die Geburt versiegt, beendet ist,
vollendet ist das Ziel des heiligen Lebens.“*

In MN 138 beschreibt der Buddha das Bewußtsein des Arahants, für den es keine zukünftige Geburt gibt folgendermaßen:

„Bhikkhus, ein Bhikkhu sollte die Dinge auf solch eine Weise untersuchen, daß sein Bewußtsein, während er sie untersucht, nicht abgelenkt und nach außen hin zerstreut ist, und auch nicht innerlich stehen bleibt, und indem er nicht anhaftet, wird er nicht aufgeregt. Wenn sein Bewußtsein nicht abgelenkt und nach außen hin zerstreut ist, und auch nicht innerlich stehen geblieben ist, indem er nicht anhaftet, nicht aufgeregt wird, dann gibt es für ihn kein Entstehen des Ursprungs von dukkha - von zukünftiger Geburt, zukünftigem Altern und Tod.“

In dem Sutta wird diese Aussage von Mahā Kaccāna so erläutert, daß das Bewußtsein nach außen abgelenkt und zerstreut wird, wenn es Sinnesobjekten folgt, darin Befriedigung sucht, sich an Sinnesobjekte bindet, von ihnen gefesselt wird.

Das Bewußtsein bleibt innerlich stehen, wenn es Befriedigung in den angenehmen Zuständen der *jhānā* sucht und dort hängenbleibt, davon gebunden und gefesselt wird.

Der Arahant hat die äußeren Objekte, als auch die inneren Bewußtseinszustände so weit untersucht, daß er weiß, daß sie alle vergänglich, unbefriedigend und selbstlos sind. Er haftet deshalb weder äußeren Dingen, noch inneren Zuständen an. Er identifiziert sich weder mit äußeren Objekten noch mit den eigenen Bewußtseinszuständen.

Eine weitere Beschreibung des Geisteszustands des Arahants finden wir in MN 149. Da der Arahant durch Untersuchung weiß, wie die Sinnesobjekte sind und auch die Anteile in Körper und Geist, die sie erfahren, nämlich vergänglich, unbefriedigend und selbstlos, ist er nicht erfreut über diese Dinge. Der Buddha beschreibt diesen Zustand folgendermaßen:

„Wenn man nicht erfreut, nicht gebunden, nicht verwirrt verweilt, den Nachteil von diesen Dingen betrachtend, dann gelangen die fünf Daseinsgruppen des Anhaftens zur Verminderung in der Zukunft. Die Begierde, die erneutes Werden bringt, die von Erfreuen und Lust begleitet ist, und die sich an diesem und jenem sehr erfreut, ist überwunden. Die körperlichen und geistigen Schwierigkeiten sind überwunden, die körperlichen und geistigen Qualen sind überwunden, das körperliche und geistige Fieber ist überwunden, und man erfährt körperliches und geistiges Glück.“

Alle Arahants haben die Befreiung durch Weisheit (*paññāvimutti*) erreicht. Aber nicht alle haben übernatürliche Fähigkeiten erreicht.³⁵ Das Wissen des Zerfalls der Einströmungen, eins von drei Wissen haben ebenfalls alle erreicht. Im Zusammenhang der Praxis des bedingten Entstehens, müßten auch alle Wissen über frühere Leben haben, aber nicht alle haben das Wissen über die Geburt und das Sterben anderer Wesen, das dritte von drei Wissen. Es gibt Arahants, die sechs Wissen haben, aber nicht alle haben diese.

In AN 9. 44 und 45 werden zwei Typen von Arahants gemäß ihrer Befreiung genauer beschrieben.

AN 9. 44 Der durch Weisheit Befreite - Paññāvimuttasuttaṃ

„Man spricht, Freund, vom ‚durch Weisheit Befreiten‘. Inwiefern nun, Freund, wird jemand vom Erhabenen als ‚durch Weisheit Befreiter‘ bezeichnet?“

„Hier, Freund, erreicht ein Bhikkhu das erste jhāna, mit Weisheit versteht er es. In dieser Art, Freund, hat der Erhabene einen als ‚durch Weisheit Befreiten‘ nach einer Methode bezeichnet.

Außerdem, Freund, erreicht ein Bhikkhu das zweite jhāna ... das Gebiet der Weder-Wahr-

35 Vgl. SN 12. 70

nehmung-noch-Nichtwahrnehmung, mit Weisheit versteht er es. In dieser Art, Freund, hat der Erhabene einen als ‚durch Weisheit Befreiten‘ nach einer Methode bezeichnet.

Außerdem, Freund, erreicht ein Bhikkhu nach völliger Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung das Ende von Wahrnehmung und Gefühl und verweilt darin. Und, mit Weisheit sehend, sind die Einströmungen vollkommen zerfallen. Mit Weisheit versteht er dieses. In dieser Art, Freund, hat der Erhabene einen als ‚vollkommen durch Weisheit Befreiten‘ bezeichnet.”³⁶

AN 9. 45 Der beiderseits Befreite - Ubhatobhāgavimuttasuttaṃ

„Man spricht, Freund, vom ‚beiderseits Befreiten‘. Inwiefern nun, Freund, wird jemand vom Erhabenen als ‚beiderseits Befreiter‘ bezeichnet?

Hier erreicht ein Bhikkhu das erste jhāna ... das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung; und wieweit auch immer dieses Gebiet reicht, soweit hat er es mit dem (Geist-)körper berührt und er verweilt darin. Mit Weisheit hat er dieses verstanden. In dieser Art, Freund, hat der Erhabene einen als einen ‚beiderseits Befreiten‘ mit einer Methode bezeichnet.

Außerdem, Freund, erreicht ein Bhikkhu nach völliger Überwindung des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung das Ende von Wahrnehmung und Gefühl und verweilt darin. Und, mit Weisheit sehend, sind die Einströmungen vollkommen zerfallen. Und wieweit auch immer dieses Gebiet reicht, soweit hat er es mit dem (Geist-)körper berührt und er verweilt darin. Mit Weisheit versteht er dieses. In dieser Art, Freund, hat der Erhabene einen als einen ‚vollkommen beiderseits Befreiten‘ bezeichnet.”

Wir sehen hier, daß ein ‚durch Weisheit Befreiter‘ ebenfalls die neun Erreichungen erreicht hat, diese aber nicht in dem Ausmaß entwickelt hat wie der ‚beiderseits Befreite‘. Der ‚durch Weisheit Befreite‘ hat die neun Erreichungen erreicht und mit *vipassanā* verstanden, ohne sie als Werkzeug zur Befreiung benutzt zu haben, so wie der ‚beiderseits Befreite‘.

In DN 12 hat der ‚durch Weisheit Befreite‘ ebenfalls die nicht-materiellen Gebiete erreicht. Hätte er sie nicht erreicht, könnte er sie auch nicht untersuchen und verstehen. In diesem Sutta wird das Verstehen dieser genauer definiert: „... *Er hat das Entstehen, das Vergehen, die Befriedigung, den Nachteil, den Ausweg [dieser Gebiete] verstanden, so wie es ist.*”

Auch der ‚beiderseits Befreite‘ wird in DN 12 genauer beschrieben:

„... er erreicht die acht Befreiungen (vimokkha) vorwärts (anuloma), rückwärts (paṭiloma) und vorwärts-rückwärts (anulomapaṭiloma), er tritt in sie ein, er tritt aus ihnen aus, wann, wo und wie lange er wünscht.”

Im Anguttara Nikaya 8. 28 nannte Sāriputta im Gespräch mit dem Buddha die Zeichen, aufgrund derer jemand selbst weiß, daß er Arahantschaft erreicht hat.

Er fragte Sāriputta wie viele Kräfte ein Bhikkhu, bei dem die Einströmungen zerfallen sind, besitzt, aufgrund derer er sagen kann, daß die Einströmungen bei ihm zerfallen sind.

Daraufhin zählte Sāriputta acht Kräfte auf.

1. Er hat die Vergänglichkeit aller Gestaltungen so wie es ist mit Weisheit erkannt.
2. Er hat erkannt, daß die Sinnesobjekte einer Grube voll glühender Kohlen gleichen.
3. Das Bewußtsein des einströmungsfreien Bhikkhus neigt zu Abgeschiedenheit, er erfreut sich an Entsagung, er hat alle Dinge, die Einströmungen hervorbringen könnten, entfernt.
4. Er hat die vier Grundlagen der Achtsamkeit entwickelt, gut entwickelt,
5. die vier Kraftwege,
6. die fünf Fähigkeiten,
7. die sieben Erwachensfaktoren,
8. den edlen achtfachen Pfad entwickelt, gut entwickelt.

³⁶ In MN 70 wird der durch Weisheit Befreite in anderer Weise beschrieben. Er hat die nicht-materiellen Gebiete nicht erreicht.

In AN 10. 90 werden zehn Kräfte aufgezählt, die jemand hat, der von sich sagt den Zerfall der Einströmungen erreicht zu haben. Es werden dieselben acht Punkte genannt und zusätzlich noch die vier rechten Bemühungen und die fünf Kräfte, wodurch alle 37 Dinge, die zum Erwachen führen (*bodhipakkhiya dhamma*), aufgezählt werden.

5. Die Darstellung der Attribute des Arahants als Ideal im Pāḷikanon

Zu diesem Thema werden hier anfangs einige Bemerkungen anhand von Textstellen im Pāḷikanon gemacht, die sich mit der Einschätzung von nicht erwachten Wesen bezüglich anderer, hier im spezifischen Fall mit dem Arahant, beschäftigen.

In SN 3. 11 begegnete König Pasenadi von Kosala dem Buddha. Während er beim Buddha war, gingen sieben Jaṭilā (Langhaarasketen), sieben Nigaṇṭhā, sieben Nacktasketen, sieben Einroben-träger, sieben Wanderasketen, denen Achselhaare, Nägel und Hauthärchen gewachsen waren, mit ihren verschiedenen Mönchshabseligkeiten unweit vom Erhabenen vorbei.

Da erhob sich König Pasenadi von seinem Sitz, kniete auf dem Boden nieder, und indem er in der Richtung, wo die Asketen waren, die zusammengelegten Hände vorstreckte, nannte er dreimal seinen Namen: ‚Ich bin König Pasenadi von Kosala‘.

Er wandte sich dann wieder dem Erhabenen zu und sagte:

„*Diejenigen, die in der Welt Arahantschaft oder den Arahantpfad erreicht haben, von diesen gibt es etliche.*”

Darauf antwortet der Buddha:

„*Schwer zu erkennen, großer König, ist dieses für dich, der du ein häusliches Leben führst, Sinnesobjekte genießt, mit einer Menge von Kindern zusammen lebst, Sandelholz aus Kaśī genießt, Blumenschmuck, Wohlgerüche und Salben gebrauchst, an Gold und Silber Gefallen hast: ‚Diese sind Arahants oder diese sind solche, die den Pfad der Arahantschaft erreicht haben.‘*³⁷

„*Durch Zusammenleben, großer König, ist ihre Ethik zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von jemandem, der aufmerksam ist, nicht von einem, der nicht aufmerksam ist; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.*

„*Durch Verkehr, großer König, ist ihre Reinheit zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von jemandem, der aufmerksam ist, nicht von einem, der nicht aufmerksam ist; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.*

„*Bei Schwierigkeiten, großer König, ist ihre Stärke zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von jemandem, der aufmerksam ist, nicht von einem, der nicht aufmerksam ist; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.*

„*In der Diskussion, großer König, ist ihre Weisheit zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von jemandem, der aufmerksam ist, nicht von einem, der nicht aufmerksam ist; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.*”

Hier werden Attribute des Arahants wie Ethik, Reinheit, Stärke und Weisheit genannt. Diese sind von einem Menschen, der nicht *vipassanā* praktiziert, der in einer Familie lebt und sich dem gewöhnlichen Leben hingibt, wie Geschäfte machen und Sinnesgenüsse genießen, wie hier deutlich gesagt wird, nicht erkennbar. Der gewöhnliche Mensch kultiviert eine falsche Sicht, die Sicht von einem Wesen, er macht sich Vorstellungen von einem Arahant gemäß seiner eigenen Lebensweise. Er stellt sich ein perfektes Wesen vor, welches ihn in all seinem Fehlverhalten bedingungslos akzeptiert, alle Probleme dieser Welt lässig lösen kann und immer lächelnd strahlt. Die falsche Sicht wird erst mit dem Stromeintritt überwunden. Aber auch für einen Stromeingetretenen ist es schwierig, einen Arahant zu erkennen, einerseits weil die Unwissenheit noch nicht überwunden ist und andererseits, weil jeder Arahant seine individuellen Charaktereigenschaften hat, obwohl er alle geistigen Verunreinigungen überwunden hat.

Was die Einschätzung von unwissenden Menschen bezüglich eines Wesens, welches Arahantschaft erlangt hat, anbelangt, sollte Vorsicht geboten sein. Denn Fehleinschätzungen und daraus resultierendes Fehlverhalten einem Menschen gegenüber kann kammisch schwerwiegende Folgen haben.

So wird in AN 10. 89 von einem Mönch berichtet, der über Sāriputta und Moggallāna schlecht sprach und ihnen Schlechtes unterstellte. Sāriputta und Moggallāna waren die zwei Hauptschüler des Buddha. Sie waren Arahants mit besonderen Fähigkeiten. Der Mönch Kokālika ging zum Buddha und erklärte ihm, daß Sāriputta und Moggallāna üble Wünsche hätten. Der Buddha ver-

³⁷ In derselben Weise spricht der Buddha zu einem Haushälter in AN 6. 59.

suchte ihn von dieser Sicht abzubringen, sein Versuch blieb jedoch vergeblich.

Kurz nachdem der Bhikkhu Kokālika gegangen war, bedeckte sich sein ganzer Körper mit Beulen, die so groß waren wie Senfkörner. Darauf wurden sie so groß wie Mungabohnen, dann wie Erbsen, dann wie Brustbeerkerne, dann wie Brustbeeren, dann wie Myrobalanfrüchte, dann wie junge Holzäpfel, dann wie ausgereifte Holzäpfel. Als die Beulen aber so groß waren wie ausgereifte Holzäpfel, da brachen sie auf, und Eiter und Blut quollen hervor. Er lag auf Bananenblättern, wie ein Fisch, der Gift geschluckt hat.

Da erschien Tudu, der Einzelbrahma, vor dem Bhikkhu Kokālika, und, in der Luft schwebend, sprach er zu ihm:

„Habe Vertrauen, Kokālika, zu Sāriputta und Moggallāna!

Edel sind Sāriputta und Moggallāna.’

„Wer bist du, Freund?’

„Tudu bin ich, der Einzelbrahma.’

„Hat dich denn nicht der Erhabene als einen Nichtwiederkehrer bezeichnet? Und nun bist du doch hierhergekommen. Sieh lieber deine eigene Überschreitung ein!”

Tudu, der Einzelbrahma, redete den Bhikkhu Kokālika mit diesen Versen an:

*„Ja, dem geborenen Mann
erwächst im Mund eine Axt,
mit der der Dumme sich selbst abschneidet,
indem er böse Worte spricht.*

*Wer lobet den, der tadelnswert,
und tadelt den, der lobenswert,
der häuft in Worten Böses an,
und Böses bringt nimmer Glück.*

*Gar gering ist dieses Übel:
Hab und Gut beim Spiel verlieren,
alles samt dem eigenen Leben;
doch das Größte aller Übel ist,
die Heiligen zu schmähen.*

*Für hunderttausend-sechunddreißig Nirabudda-Zeiten
und ferner fünf Abudda-Zeiten noch
geht in die Hölle, wer die Heiligen schmäht,
wer mit Wort und Geist Übel auf sie richtet.”*

Der Bhikkhu Kokālika starb an der Beulen-Krankheit; und nach seinem Tod erschien er in der Paduma-Hölle, weil er Groll hegte gegen Sāriputta und Moggallāna.

*„Wem es an Weisheit mangelt,
der die Lehre und edle Heilige,
die nach dem dhamma leben, tadelt,
der sich auf schlechte Ansichten stützt,
der läßt Früchte wie Schilfrohr reifen,
zu seinem eigenen Untergang.” Dhp 164*

Für im *dhamma* ungebildete Weltlinge ist ein Arahant nicht leicht zu erkennen. So finden wir auch in SN 16. 10 eine Begebenheit, wo dieses deutlich wird. Mahākassapa soll in Anwesenheit von Ānanda die Bhikkhunīs belehren. In demselben Saṃyutta, in SN 16. 9 nennt der Buddha die neun Erreichungen, sowie die übernatürlichen Kräfte bis zur einströmungsfreien Befreiung, die er erreichen kann und sagt nach jeder Erreichung, daß auch Mahākassapa sie erreichen kann wie er selbst. Aber in SN 16. 10. sagt die Bhikkhuni Thullatissa über Mahākassapa nachdem er die

Bhikkhunīs belehrt hat, wie dieser Bhikkhu sie in Anwesenheit von Ānanda, den Weisen, belehren könne. Sie vergleicht diese Situation damit, als ob ein Nadelhändler einem Nadelmacher versuche eine Nadel zu verkaufen. Sie schätzt Ānanda mehr als Mahākassapa.

Aber auch für die Bhikkhus, die selbst praktizierten, war ein Arahant nicht leicht zu identifizieren. Wir sehen dieses zum Beispiel auch in SN 21. 4. Die Bhikkhus beschwerten sich beim Buddha, daß ein neu ordinierter Bhikkhu nach Rückkehr vom Almosengang, nach dem Mahl, ohne an etwas teilzunehmen, sich zurückziehen würde, schweigend und untätig, daß er sich nicht beteiligte an der Arbeit der Bhikkhus zur Zeit der Roben-Anfertigung. Der Buddha ließ den neuen Bhikkhu zu sich kommen und untersuchte dessen Geist. Er belehrte die Bhikkhus daraufhin, daß dieser Mönch das Ziel der Lehre erreicht hatte und darin verweilte.

*„Nicht durch Schlaffheit,
nicht durch schwache Kraft
wird Nibbāna
das Befreiung von allem Leiden ist,
je erreicht.
Doch hier der junge Bhikkhu, der ist ein höchster Mensch:
Als Sieger über Māras Heer trägt er den letzten Körper.“*

Auch in SN 21. 7. sagte der Buddha:

*„Wenn er nicht spricht, erkennt man nicht den Weisen unter Dummen.
Doch wenn er spricht, dann kennt man ihn,
wenn er den Weg zum Todlosen lehrt.
Sprich, erkläre die Lehre, zeige das Banner der Seher,
gut Gesprochenes ist das Banner der Seher,
denn die Lehre ist das Banner der Seher.“*

Wir finden auch immer wieder Stellen im Pāḷikanon, wo ein Bhikkhu oder mehrere Bhikkhus den Buddha fragen, wohin ein Bhikkhu nach dem Tod gegangen ist. Es gibt mehrere Suttā, in denen der Buddha sagte, daß ein gewisser Bhikkhu Arahantschaft erreicht hatte. Es war also den Bhikkhus als Gefährten zu Lebzeiten nicht bekannt, daß eine Person Arahantschaft erreicht hatte. So fragte Ānanda zum Beispiel auch in SN 55. 8 wohin der Bhikkhu Sāḷha nach dem Tod gegangen sei. Der Buddha antwortete, daß dieser Bhikkhu in der einströmungsfreien Befreiung des Geistes verweilen konnte. Ebenso fragte Ānanda den Buddha bezüglich des Bhikkhus Asoka. Die Antwort ist genauso. (SN 55. 9)

In MN 23 wird kurz am Schluß in einem Vergleich dargestellt, wie man sich einem Arahant gegenüber respektvoll verhält:

*„Die Nāga-Schlange ist ein Symbol für einen Bhikkhu, bei dem die Einströmungen zerfallen sind.
,Die Nāga-Schlange sollte unterstützt werden;
verletze die Nāga-Schlange nicht;
verehre die Nāga-Schlange.'
Dieses ist die Bedeutung.“*

In AN 6. 49 finden wir Beispiele von zwei Bhikkhus wie sie das Erreichen der Arahantschaft darstellen. Sie sprechen nicht von sich selbst oder stellen sich besonders heraus.

Der Bhikkhu Khema ging zum Buddha und sagte, daß ein Arahant nicht mehr denkt:

‚Es gibt einen, der besser ist als ich‘ oder ‚es gibt einen, der mir gleichwertig ist‘ oder ‚es gibt einen, der geringer ist als ich.‘

Der Bhikkhu Sumana ging ebenfalls zum Buddha und sagte, daß ein Arahant nicht mehr denkt:

‚Es gibt keinen, der besser ist als ich‘ oder ‚es gibt keinen, der mir gleichwertig ist‘ oder ‚es gibt keinen, der geringer ist als ich.‘

Der Buddha sagte dazu zu den anderen Bhikkhus:

„Bhikkhus, in dieser Art stellen Söhne aus guter Familie letztendliches Wissen dar. Sie zeigen die Bedeutung, aber erscheinen nicht selbst. Aber es gibt hier einige Dummköpfe, die sich lächerlich machen und letztendliches Wissen durch Denken darstellen. Sie werden später Unwohlsein erfahren.

*Nicht besser und nicht gleich,
nicht schlechter auch sich haltend,
so wandeln Heilige fesselfrei,
für die Geburt versiegt, beendet ist,
vollendet heiligen Lebens Ziel.“*

Im Anguttara Nikaya 6. 55 finden wir die Geschichte über den Bhikkhu Soṇa. Er hatte am Anfang große Schwierigkeiten zu praktizieren. Er wollte das Ziel der Buddha-Lehre unbedingt erreichen und bemühte sich sehr, er strengte sich sehr an. Aber sein Streben blieb erfolglos. Dann überlegte er, wieder in das Haushälterleben zurückzukehren und dort Verdienste zu erwerben. Der Buddha konnte seine Gedanken erkennen und sprach mit ihm über das Aufbringen von Energie. Soṇa hatte sich zu sehr angestrengt und konnte daher die Dinge nicht so sehen wie sie sind. Der Buddha erklärte ihm, wie man ein ausgewogenes Maß an Energie anzuwenden hat. Und bald darauf erreichte er Arahantschaft. Er ging zum Buddha, um ihm von seinem Erfolg zu berichten. Er sprach nicht persönlich über sich, sondern erklärte das Bewußtsein eines Arahants folgendermaßen:

„Wer, Herr, ein Arahant ist, bei dem die Einströmungen zerfallen sind, der Vervollkommnung erreicht hat, der getan hat, was zu tun ist, die Last abgelegt hat, das höchste Ziel erreicht hat, dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallenen sind und der durch rechtes Wissen befreit ist, der neigt zu sechs Dingen:

*Er neigt zu Entsagung,
zu Abgeschiedenheit,
zu Nicht-Böswilligkeit,
zum Zerfall des Durstes,
zum Zerfall des Anhaftens und
zur Unverblendung.“*

Soṇa erklärte dazu, daß jemand annehmen könnte, daß ein Bhikkhu aus Vertrauen zu Entsagung neigt, aufgrund von Verlangen nach Gewinn, Ehre und Ruhm zu Abgeschiedenheit neigt, aufgrund seiner Hinwendung zu Ethik und Regeln als das Wesentliche zu Nicht-Böswilligkeit neigt. Doch er erklärte, daß ein Arahant zu diesen Dingen neigt, aufgrund des Zerfalls von Lust, des Zerfalls von Abneigung, des Zerfalls von Verblendung, weil er frei ist von Lust, Abneigung und Verblendung. Und es ist auch aufgrund des Zerfalls von Lust, des Zerfalls von Abneigung, des Zerfalls von Verblendung, weil er frei ist von Lust, Abneigung und Verblendung, daß er zum Zerfall des Durstes, zum Zerfall des Anhaftens und zur Unverblendung neigt.

Soṇa führte weiter aus, selbst wenn starke Sinnesobjekte in seine Wahrnehmung kommen, sie können seinen Geist nicht mehr fesseln; sein Geist bleibt unberührt, standhaft, unerschütterlich, und in allem sieht er die Vergänglichkeit.

*„Genauso wie ein Fels aus einem Stück
vom Sturme nicht erschüttert wird,
so können weder Form noch Ton,
noch Duft, noch Geschmack, auch Berührung nicht,
Erwünschtes oder Unerwünschtes nicht,
erschüttern je den Geist des Unerschütterlichen.
Gefestigt ist sein Geist, befreit,
und sein Vergehen sieht er.“*

Wir sehen am Beispiel von dem Bhikkhu Soṇa wie wichtig es ist, die Praxis nicht aufzugeben und Zweifeln die auftreten können, nicht nachzugeben. Es ist natürlich aufgrund eines besonderen Verdienstes, wenn man einem lebenden selbst erwachten Buddha begegnet. Aber auch einen Menschen aufzusuchen, der die Lehre verstanden hat, ist hilfreich in Situationen, wo Unsicherheiten

mit der Praxis auftreten. Wir sehen in diesem Fall, was für ein starkes Potential bei Soṇa vorhanden war, daß er schließlich so schnell Arahantschaft erreichen konnte.

Der Arahant wird in dem Sutta über das Gleichnis mit der Schlange, MN 22, mit Bildern ausführlich folgendermaßen beschrieben:

„Bhikkhus, dieser Bhikkhu wird einer genannt, dessen Schaft angehoben wurde, dessen Graben zugeschüttet wurde, dessen Säule entwurzelt ist, einer, der kein Hindernis hat, ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Last abgelegt ist, der ungefesselt ist.

Und wie ist der Bhikkhu einer, dessen Schaft angehoben wurde?

Hier hat der Bhikkhu Unwissenheit überwunden, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Schaft angehoben wurde.

Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Graben zugeschüttet wurde?

Hier hat der Bhikkhu die Runde der Geburten überwunden, die erneutes Werden bringt, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Graben zugeschüttet wurde.

Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Säule entwurzelt wurde? Hier hat der Bhikkhu Begehren (taṇhā) überwunden, er hat es an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Säule entwurzelt wurde.

Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, der kein Hindernis hat? Hier hat der Bhikkhu die fünf niedrigeren Fesseln überwunden, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, der kein Hindernis hat.

Und auf welche Weise ist der Bhikkhu ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Last abgelegt ist, der ungefesselt ist? Hier hat der Bhikkhu den Ich-Dünkel überwunden, er hat ihn an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß er künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Last abgelegt ist, der ungefesselt ist.

Ihr Bhikkhus, wenn die Götter mit Indra, mit Brahmā und mit Pajāpati einen Bhikkhu suchen, dessen Bewußtsein so befreit ist, finden sie nichts, von dem sie sagen könnten: ‚Das Bewußtsein eines Sogegangenen³⁸ stützt sich auf dieses. Was ist dessen Wurzel? Man kann einen Sogegangenen beim Sehen der Dinge, Bhikkhus, nicht finden, sage ich.‘³⁹

In AN 5. 71 und 72 werden die Wege, die zu diesen Attributen führen, die Wege zur Befreiung des Geistes (*cetovimutti*) und die Wege zur Befreiung durch Weisheit (*paññāvimutti*), aufgezählt.

- Betrachtung der Nicht-Schönheit während des Verweilens im Körper (*asubhānupassī kāye*),
- die Wahrnehmung der Widerlichkeit der Nahrung (*āhāre paṭikūlasaññī*),
- die Wahrnehmung von Unerfreulichem in der gesamten Welt (*sabbaloke anabhiratasaññī*),
- die Wahrnehmung der Vergänglichkeit in allen Gestaltungen (*sabbasaṅkhāresu aniccānupassī*),
- die Wahrnehmung des Todes (*maraṇasaññā*), AN 5. 71
- die Wahrnehmung der Vergänglichkeit (*aniccasaññā*),
- die Wahrnehmung des Unbefriedigenden im Vergänglichen (*anicce dukkhasaññā*),
- die Wahrnehmung der Selbstlosigkeit im Unbefriedigenden (*dukkhe anattasaññā*),
- die Wahrnehmung der Überwindung (*pahānasaññā*),
- die Wahrnehmung der Leidenschaftslosigkeit (*virāgasaññā*). AN 5. 72

38 Es handelt sich hier um eine Bezeichnung für einen Arahant im allgemeinen und nicht speziell um den Buddha.

39 Diese Aussage bedeutet einmal, daß es keine Person gibt, die praktiziert und daß Wesen, die nicht Arahantschaft erlangt haben, das Bewußtsein des Arahants nicht finden können.

„Wenn Begehren von einem Bhikkhu überwunden worden ist, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so daß es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist, dann ist jener Bhikkhu ein Arahant mit zerfallenen Einströmungen, einer, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden sollte, die Last abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens sind zerfallen und durch letztendliche Erkenntnis ist er vollständig befreit.“ MN 73

In MN 37 fragt der Herrscher der Götter Sakka den Buddha:

„Ehrwürdiger Herr, kurz gefaßt, auf welche Weise ist ein Bhikkhu durch den Zerfall des Begehrens befreit, ist er einer, der den letztendlichen Zweck, die letztendliche Sicherheit vor dem Gefesseltsein, das letztendliche heilige Leben, das letztendliche Ziel erreicht hat, einer der der Beste ist von den Göttern und Menschen?“

Der Buddha beschreibt an dieser Stelle einen Arahant folgendermaßen:

„Herrscher der Götter, hier hat ein Bhikkhu gehört, daß alle Dinge nicht des Hinneigens wert sind. Wenn ein Bhikkhu gehört hat, daß alle Dinge nicht des Hinneigens wert sind, versteht er alle Dinge direkt (abhijānāti). Wenn er alle Dinge direkt verstanden hat, versteht er alle Dinge gründlich (parijānāti); wenn er alle Dinge gründlich verstanden hat, verweilt er in der Betrachtung der Vergänglichkeit von Gefühl; was für ein Gefühl er auch immer empfinden mag, ob angenehm oder unangenehm oder weder-unangenehm-noch-angenehm; er verweilt mit der Betrachtung der Leidenschaftslosigkeit, er verweilt mit der Betrachtung des Endes, er verweilt mit der Betrachtung des Loslassens. Wenn er so betrachtet hat, haftet er an nichts in der Welt an. Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht aufgeregt. Wenn er nicht aufgeregt ist, erreicht er so selbst das letztendliche Nibbāna. Er versteht: ,Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden sollte, es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.“

In MN 51 wird der Arahant mit der Standardbeschreibung dargestellt, nämlich daß er die vier edlen Wahrheiten, als auch die Einströmungen verstanden hat, daß er weiß, daß er befreit ist und daß es keine weitere Geburt mehr gibt. Voraus geht wieder die ausführliche Beschreibung des Weges mit Vertrauen in den Buddha, Hauslosigkeit, höherer Ethik, Konzentration und Weisheit. Dann werden noch folgende Merkmale einer Person, die Arahantschaft erreicht hat, beschrieben:

„Dieses, Bhikkhus, nennt man die Art von Person, die sich nicht selbst quält noch die Praxis der Selbstquälerei verfolgt, die andere nicht quält noch die Praxis, andere zu quälen, verfolgt. Sie [diese Person] quält sich nicht, sie quält andere nicht, sie sieht so die Dinge, sie ist ohne Hunger [Verlangen], sie ist stehen geblieben, abgekühlt, sie erfährt Glück und ist damit selbst heilig geworden.“⁴⁰

In AN 4. 200 beschreibt der Buddha ausführlich die Sichtweise des Arahants, der alle Arten der anhaftenden Liebe (*pema*) und die daraus resultierende Abneigung gegen alles, was der anhaftenden Liebe entgegensteht, überwunden hat. Es werden die verschiedenen Sichtweisen, die mit der

⁴⁰ Dieselbe Darstellung des Arahants finden wir in MN 60. MN 60 ist ein Lehrvortrag, der an Haushälter/innen gegeben wurde.

Überwindung des Dünkels (*māna*) als Fessel, ebenfalls überwunden wurden, ausführlich dargestellt. Auf diesen Sichtweisen basiert die anhaftende Liebe und deren Gegenspieler, die Abneigung. Wir finden hier somit eine gute Darstellung des Denkens und des psychischen Innenlebens eines Arahants im Gegensatz zum gewöhnlichen Menschen, dessen Denken durch die hier aufgeführten falschen Sichtweisen geprägt ist.

„Zu einer Zeit, Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu nach dem Zerfall der Einströmungen die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat, erreicht und darin verweilt, zu dieser Zeit ist jene Liebe, die durch Liebe entsteht, überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen und ist ein Ding, daß zukünftig nicht mehr entsteht; zu dieser Zeit ist jene Abneigung, die durch Liebe entsteht, jene Liebe, die durch Abneigung entsteht, und jene Abneigung, die durch Abneigung entsteht, überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen, und ist ein Ding, daß zukünftig nicht mehr entsteht.

Dieser Bhikkhu, sagt man, spielt sich nicht auf, widersetzt sich nicht, qualmt nicht, flammt nicht auf, verbraucht sich nicht.

Und wie, Bhikkhus, spielt sich der Bhikkhu nicht auf?

Hier, Bhikkhus, sieht der Bhikkhu Materie nicht als Selbst, Materie ein Selbst besitzend, Selbst als Materie, das Selbst in Materie. [ebenso mit Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein]. So spielt sich ein Bhikkhu nicht auf.

Und wie, Bhikkhus, widersetzt sich ein Bhikkhu nicht?

Hier, Bhikkhus, von wem da ein Bhikkhu beschimpft wird, den beschimpft er nicht wieder; von wem er beleidigt wird, den beleidigt er nicht wieder; wer mit ihm Streit sucht, diesen Streit erwidert er nicht. So, Bhikkhus, widersetzt sich ein Bhikkhu nicht.

Und wie, Bhikkhus, qualmt ein Bhikkhu nicht?

*Wenn es ‚Ich bin‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚So bin ich‘,
wenn es ‚so bin ich‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich bin anders‘,
wenn es ‚ich bin nicht ewig‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich bin ewig‘,
wenn es ‚möge ich sein‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚möge ich so sein‘,
wenn es ‚möge ich so sein‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚möge ich anders sein‘,
wenn es ‚möge ich auch sein‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚möge ich auch so sein‘,
wenn es ‚möge ich auch so sein‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚möge ich auch anders sein‘,
wenn es ‚ich werde sein‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich werde so sein‘,
wenn es ‚ich werde so sein‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich werde anders sein‘.
So qualmt ein Bhikkhu nicht.*

Und wie, Bhikkhus, flammt ein Bhikkhu nicht auf?

*Wenn es ‚ich bin durch dieses‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich bin so durch dieses‘,
wenn es ‚ich bin so durch dieses‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich bin anders durch dieses‘,
wenn es ‚ich bin nicht ewig durch dieses‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich bin ewig durch dieses‘,*

...

wenn es ‚ich werde so sein durch dieses‘ nicht gibt, gibt es auch nicht ‚ich werde anders sein durch dieses‘.

So flammt ein Bhikkhu nicht auf.

Und wie, Bhikkhus, verbraucht sich der Bhikkhu nicht? Hier ist in einem Bhikkhu die Überheblichkeit überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, gleich einer Fächerpalme dem Boden entrissen und ist ein Ding, daß zukünftig nicht mehr entsteht. So, Bhikkhus, verbraucht sich der Bhikkhu nicht.“

In MN 76 wird der Arahant von dem ehrwürdigen Ānanda im Gespräch mit dem Wanderasketen Sandaka mit der Standardbeschreibung dargestellt. Vorher hat Ānanda dem Wanderasketen den gesamten Weg, wie wir ihn in vielen Suttā finden, dargestellt. Der Wanderasket fragt daraufhin Ānanda Folgendes:

„Aber, Meister Ānanda, wenn ein Bhikkhu ein Arahant ist, mit zerfallenen Einströmungen, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Last abgelegt hat, das höchste Ziel erreicht hat, dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallen sind und der durch rechtes Wissen befreit ist, könnte er Sinnesobjekte genießen?“

„Sandaka, wenn ein Bhikkhu ein Arahant ist, mit zerfallenen Einströmungen, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Last abgelegt hat, das höchste Ziel erreicht hat, dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallen sind und der durch rechtes Wissen befreit ist, ist er unfähig, Übertretungen in fünf Fällen zu begehen.

Ein Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, ist

1. unfähig, absichtlich einem Lebewesen das Leben zu nehmen;
2. er ist unfähig zu nehmen, was nicht gegeben wurde, das heißt zu stehlen;
3. er ist unfähig, sich dem Geschlechtsverkehr hinzugeben;
4. er ist unfähig, wissentlich die Unwahrheit zu sprechen;
5. er ist unfähig, Sinnesobjekte zu genießen, indem er sie ansammelt, wie er es früher im Haushälterdasein getan hat.

Wenn ein Bhikkhu ein Arahant ist, mit zerfallenen Einströmungen, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden mußte, die Last abgelegt hat, das höchste Ziel erreicht hat, dessen Fesseln an Dasein vollkommen zerfallen sind und der durch rechtes Wissen befreit ist, ist er unfähig, Übertretungen in diesen fünf Fällen zu begehen.“

„Aber, Meister Ānanda, wenn ein Bhikkhu ein Arahant ist, ..., ist ihm sein Wissen und das Sehen, daß seine Einströmungen zerfallen sind, ständig und ununterbrochen gegenwärtig, ob er herumgeht oder steht, schläft oder wach ist?“

„Was das betrifft, Sandaka, werde ich dir ein Gleichnis geben, denn einige weise Menschen hier verstehen die Bedeutung einer Aussage mit Hilfe eines Gleichnisses. Angenommen, die Hände und Füße eines Mannes wären abgehackt. Würde er ständig und ununterbrochen wissen ‚Meine Hände und Füße sind abgehackt‘, ob er herumgeht oder steht, schläft oder wach ist, oder würde er nur dann wissen ‚Meine Hände und Füße sind abgehackt‘, wenn er diese Tatsache reflektiert?“

„Meister Ānanda, der Mann würde nicht ständig und ununterbrochen wissen ‚Meine Hände und Füße sind abgehackt‘; stattdessen würde er nur dann wissen ‚Meine Hände und Füße sind abgehackt‘, wenn er diese Tatsache reflektiert.“

„Ebenso, Sandaka, wenn ein Bhikkhu ein Arahant ist, mit zerfallenen Einströmungen, ..., ist ihm sein Wissen und das Sehen, daß seine Einströmungen zerfallen sind, nicht ständig und ununterbrochen gegenwärtig, ob er herumgeht oder steht, schläft oder wach ist; stattdessen weiß er nur dann ‚Meine Einströmungen sind zerfallen‘, wenn er diese Tatsache reflektiert.“

„Wie viele Herausgetretene gibt es in dieser Lehre und dieser Disziplin, Meister Ānanda?“

„Sandaka, es gibt nicht nur hundert oder zwei- oder drei- oder vier- oder fünfhundert, sondern weit mehr Herausgetretene in dieser Lehre und dieser Disziplin.“

Dann richtete sich der Wanderasket Sandaka an seine eigene Versammlung: „Geht, meine Herren, das heilige Leben ist unter dem Mönch Gotama zu führen. Es ist jetzt nicht leicht für uns, Gewinn, Ehre und Ruhm aufzugeben.“

Auf jene Weise riet der Wanderasket Sandaka seiner eigenen Versammlung, das heilige Leben unter dem Erhabenen zu führen.“

Im Anguttara Nikaya 9 Sutta 7 und 8 werden weitere Dinge, neben den fünf in MN 76 aufgezählten, genannt, zu denen ein Arahant nicht mehr fähig ist:

- den falschen Weg des Wünschens zu gehen,
- den falschen Weg der Abneigung zu gehen,
- den falschen Weg der Verblendung zu gehen,
- den falschen Weg der Furcht zu gehen.
- Etwas gegen den Buddha zu sagen,
- etwas gegen den Dhamma zu sagen,

- etwas gegen den Saṅgha zu sagen,
- etwas gegen die Übung zu sagen.

In MN 125 wird der Bhikkhu, bei dem die Einströmungen zerfallen sind, bezüglich seines Verhaltens genauer dargestellt:

„Jener Bhikkhu erträgt Kälte und Hitze, Hunger und Durst, und Kontakt mit Bremsen, Moskitos, Wind, Sonne und Kriechtieren; er erträgt böswillig gesprochene, unwillkommene Worte und aufgekommene körperliche Gefühle, die schmerzhaft, scharf, hart, peinigend, unangenehm, unerfreulich und lebensbedrohlich sind. Frei von jeglicher Begierde, jeglicher Abneigung und jeglicher Verblendung, von den Fehlern geläutert, ist er der Geschenke würdig, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der Ehrerbietung, ist er ein unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt.“

Was das Ertragen böswilliger Worte angeht, sehen wir aber auch wiederholt in den Suttā, daß der Arahant sich dem nicht bewußt aussetzt, sondern sich zurückzieht, Abgeschiedenheit sucht und Gesellschaft meidet. Dieses ist besonders auch ein Schutz aus Mitgefühl entstanden, denen gegenüber, die ihn beschimpfen, denn eine böswillige Redensart einem Erwachten gegenüber hat besonders unangenehme Folgen für denjenigen, der sie ausübt.

In diesem Sutta wird auch gesagt, daß ein Bhikkhu, der ein Arahant ist, eines gezähmten Todes stirbt, während ein Bhikkhu, bei dem die Einströmungen noch nicht zerfallen sind, eines ungezähmten Todes stirbt. Gezähmt kann man hier so interpretieren, daß jedes Verlangen nach neuer Existenz überwunden wurde.

Obwohl ein Arahant Zurückgezogenheit, Stille und Abgeschiedenheit sucht, kann er auch in Gesellschaft ‚allein leben‘. So beschreibt der Buddha jemanden, der Verlangen überwunden hat. In SN 35. 63 fragt der Bhikkhu Migajālo den Buddha, was es bedeutet, wenn er sagt: ‚Allein Lebender‘. Zusammenfassend antwortet der Buddha darauf:

„Entfesselt von der Fessel des Vergnügens, Migajālo, lebt ein Bhikkhu allein, sagt man. Ob er nun in Gesellschaft von Bhikkhus und Bhikkhunīs, Anhängern und Anhängerinnen, Königen oder königlichen Beamten, mit andersfährigen Pilgern oder deren Schülern lebt: Wenn er so verweilt, verweilt er allein, sagt man. Und warum? Sein Zweiter, der Durst (taṇhā), ist von ihm überwunden. Darum weilt er allein, sagt man.“

Der Bhikkhu Migajālo bekam dann noch eine Belehrung vom Buddha, wie durch Vergnügen und Freude an den sechs Sinnestoren Leiden entsteht. Er erreichte bald danach allein lebend, zurückgezogen und sorgfältig und energetisch praktizierend Arahantschaft.

In AN 6. 61 erfahren wir, wie mangelnde Abgeschiedenheit ein Hindernis wird für die Praxis. Dort wird von dem Bhikkhu Citta, dem Sohn eines Elefantenführers, berichtet. Er konnte alle vier *jhānā* erreichen und auch Konzentration des Geistes ohne Zeichen. Aber er liebte Geselligkeit mit Bhikkhus und Bhikkhunīs, mit Anhängern und Anhängerinnen, Königen und königlichen Ministern, Lehrern und Schülern anderer Sekten. Und während er in dieser Gesellschaft weilte, ungebunden, ungezügelt, dem Plaudern ergeben, überfiel Lust seinen Geist. Durch den mit Lust verunreinigten Geist gab er die Übung auf und kehrte zum niedrigen Leben zurück. Von diesem Bhikkhu Citta wird auch berichtet, daß er sich respektlos älteren Bhikkhus gegenüber verhielt. Wenn sie über den Abhidhamma sprachen, redete er wiederholt dazwischen.

Aber nach nicht langer Zeit nahm er die Ordination wieder an, praktizierte dann in Abgeschiedenheit, eifrig und sorgfältig und erreichte nach nicht langer Zeit Arahantschaft.

Auch in DN 9 wird von Citta berichtet. An dieser Stelle ist er Haushälter und nimmt nach einer Diskussion mit dem Buddha über das Selbst die Ordination an. Auch an dieser Stelle wird berichtet, daß er nach nicht langer Zeit Arahantschaft erreichte. Der Kommentar berichtet, daß er wohl mehrmals entrotbt hat und wieder ordiniert hat.

Der Buddha hat immer wieder deutlich herausgestellt, wie wichtig Abgeschiedenheit ist für das Erreichen des höchsten Ziels:

„Dieses ist wirklich möglich, Bhikkhus, daß ein Bhikkhu, der sich an Gesellschaft nicht erfreut, der sich mit Gesellschaft nicht erfreut, der das Erfreuen an Gesellschaft nicht sucht, der sich an einer

Gruppe nicht erfreut, der sich mit einer Gruppe nicht erfreut, der das Erfreuen an einer Gruppe nicht sucht, daß dieser allein in Abgeschiedenheit sich sehr erfreuen wird.

Und wenn er allein in Abgeschiedenheit sich erfreut, wird er das Zeichen des Bewußtseins erfassen. Dieses ist möglich.

Und wenn er das Zeichen des Bewußtseins erfaßt hat, wird er rechte Sicht vervollkommen. Dieses ist möglich.

Und wenn er rechte Sicht vervollkommnet hat, wird er rechte Konzentration vervollkommen. Dieses ist möglich.

Und wenn er rechte Konzentration vervollkommnet hat, wird er die Fesseln überwinden. Dieses ist möglich.

Und wenn er die Fesseln überwunden hat, wird er Nibbāna verwirklichen. Dieses ist möglich.”

AN 6. 68

In theravāda-buddhistischen Klöstern ist das Rezitieren des *dhamma* eine sehr verbreitete, beliebte Praxis. In SN 9. 10 sagt ein Bhikkhu, der Arahantschaft erlangt haben muß, Folgendes:

*„Früher gab es den Wunsch nach den Worten der Lehre,
bis ich zur Leidenschaftslosigkeit gelangte.
Seit ich zur Leidenschaftslosigkeit gelangte,
was immer ich gesehen, gehört und gedacht habe,
bezeichnet der Zufriedene mit Wissen als Ablegen.”*

Aus diesen Worten wird deutlich, daß der Bhikkhu Arahatschaft erreicht haben muß. Man könnte daraus schließen, daß der Arahant die Stille vorzieht und ungestört durch Worte, selbst wenn es Worte des *dhamma* sind, in dem Ende aller Gestaltungen verweilen möchte. Wer den *dhamma* bis zur Arahantschaft verwirklicht hat, braucht ihn nicht mehr zu hören, er ist im Bewußtseinsstrom fest verankert.

Ein weiteres Kennzeichen des Arahant ist, daß er oder sie für andere ein großes Verdienstfeld bietet. So wird über die Bhikkhunīs Sukkā und Cīrā von einem Yakkha gesagt:

*„Viel Verdienst hat dieser sehr weise Anhänger wirklich bewirkt.
Er gab der Bhikkhunī Sukkā,
der von allen Bindungen Befreiten, Speise.”* SN 10.10

*„Viel Verdienst hat dieser sehr weise Anhänger wirklich bewirkt,
er gab der Bhikkhunī Cīrā,
der von allen Banden Befreiten, eine Robe.”* SN 10.11

Von der Bhikkhunī Sukkā finden wir auch Verse im Therīgāthā:

54. *„Was hab' in Rājagahā ich getan?
Die Menschen tranken dort nur immer Honig.
Sie folgen nicht der Sukkā nach,
wenn sie die Buddha-Lehre vorträgt.*

55. *Sie [die Lehre] ist ohne Hindernis,
ist kostbar, gibt Kraft,
die sehr Weisen, denk' ich, trinken sie,
wie der Reisende in der Wüste Regenwasser trinkt.*

56. *Sukkā mit den hellen Dingen,
von Lüsten frei, konzentriert,
sie trägt den letzten Körper,
besiegt ist Māra mit seinem Gefolge.”*

Wir sehen hier auch, daß selbst zu Buddhas Zeiten die Menschen der Lehre, wie sie ein Arahant vorträgt, nicht zuhörten.

In SN 11. 15 geht der Götterkönig Sakka zum Buddha und fragt ihn, wo es einen angenehmen Platz gibt. Der Buddha antwortet:

*„Ob in einem Dorf oder im Wald,
in einem Tal oder in der Ebene,
wo auch immer die Arahants leben,
dort ist wirklich ein angenehmer Platz.“*

Diesen Vers finden wir auch in Dhammapada 98.

Arahants sind friedlich und still, sie zerstören nichts, sie sind nicht gierig, sie greifen niemanden an, sie haben alle unheilsamen Geisteszustände überwunden, deshalb sind die Plätze, wo sie leben, für andere angenehm. Sie bieten allerdings auch keine Geselligkeit und Unterhaltung und sind deshalb für Vergnügen suchende Menschen langweilig und uninteressant.

In Vers Dhammapada 99, der diesem Vers folgt, heißt es:

*„Angenehm sind die Wälder,
wo sich die Bevölkerung nicht erfreut,
nur die ohne Lust erfreuen sich dort,
nicht jemand, der Sinnesfreuden sucht.“*

Eine gute Zusammenfassung der Eigenschaften eines Arahants finden wir in Versform in SN 22. 76:

*„Arahants sind wirklich glücklich,
Durst (taṇhā) gibt es bei ihnen nicht;
Der Dünkel ‚ich bin‘ ist vollkommen abgeschnitten,
das Netz der Verblendung ist zerbrochen.*

*Sie haben Freisein von Turbulenzen erreicht,
das Bewußtsein von diesen ist unverstört.
In der Welt sind diese die Unverschmutzten,
heilig geworden sind sie ohne Einströmungen.*

*Die fünf Gruppen haben sie vollkommen verstanden,
ihr Gebiet sind die sieben rechten Dinge.⁴¹
Lobenswerte gute Männer, Söhne an der Brust des Buddha.*

*Mit sieben Juwelen sind sie ausgestattet⁴²,
geübt in den drei Übungen.⁴³
Als große Helden bewegen sie sich umher,
nachdem sie Furcht und Angst überwunden haben.*

*Mit zehn Faktoren⁴⁴ sind sie ausgestattet,
sie sind konzentriert wie große Nāgās.
Sie sind die besten in der Welt,
Durst (taṇhā) gibt es bei ihnen nicht.*

*Das Wissen der nicht mehr Übenden ist aufgestiegen:
Dieses ist das letzte [Leben], das entstanden ist.
Bezüglich des Kerns des heiligen Lebens sind sie nicht abhängig von anderen.
Vergleiche können sie nicht erschüttern.*

*Sie sind befreit von weiterem Werden.
Das Gebiet der Gezähmten haben sie erreicht,
sie sind die Sieger in der Welt.*

41 Vertrauen, Scham, Gewissensscheu, Gelehrsamkeit, Energie, gefestigte Achtsamkeit und Weisheit. Vgl. DN 33

42 Sieben Erwachensfaktoren

43 Höhere Ethik (*adhīśīlasikkhā*), höheres Bewußtsein (Konzentration) (*adhicittasikkhā*), höhere Weisheit (*adhipaññāsikkhā*).

44 Die acht Glieder des edlen achtfachen Pfads und rechtes Wissen und rechte Befreiung.

*Nach oben, dazwischen und nach unten,
Genießen gibt es bei ihnen nicht.
Sie brüllen den Löwenruf:
Erwachte sind unübertrefflich in der Welt.”*

Der Buddha gab diese Zusammenfassung über Arahants, nachdem er den Bhikkhus die Vergänglichkeit, das Unbefriedigende und die Selbstlosigkeit der fünf Daseinsgruppen und die Folgen dieser Erkenntnisse als Ernüchterung, Leidenschaftslosigkeit und Befreiung erklärt hatte.

AN 3. 13 Der Buddha beschreibt drei Menschtypen unter den weltlichen Menschen und auch diese drei Menschentypen unter den Bhikkhus. Die drei Arten sind:

- Jemand, der keine Erwartungen hat (*nirāso*, wörtlich: nicht hungrig),
- jemand, der sehnsüchtig ist (*āsaṃso*),
- jemand, der ohne Sehnsucht ist (*vīgatāso*, wörtlich: der nicht mehr geht).

„Welches Individuum ist ohne Sehnsucht? Hier ist ein Bhikkhu ein Arahant, jemand bei dem die Einströmungen zerfallen sind. Er hört: ‚Ein Bhikkhu mit dem und dem Namen, so heißt es, tritt nachdem er beim Sehen der Dinge selbst direktes Wissen realisiert hat, in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, ein und verweilt darin. Diesem kommt nicht in den Sinn: ‚Wann werde wohl auch ich durch Zerfall der Einströmungen in die Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit ist, die mit dem Zerfall der Einströmungen einströmungsfrei ist, eintreten und darin verweilen?‘ Und warum nicht? Was früher in ihm, dem Unbefreiten, an Sehnsucht bestanden hatte, das ist nun in ihm beruhigt. Diesen Menschen nennt man ohne Sehnsucht.“

AN 3. 91

*„Es gibt die Befreiung des Geistes
mit dem Ende des Bewußtseins (*viññāṇa*)
bei dem durch Zerfall des Durstes (*taṇhā*) Befreiten,
genauso wie es das Ende des Lampenlichts gibt.“*

Bildlich wird der Arahant in AN 4. 5 folgendermaßen beschrieben:

„Ein Individuum, das [den Strom] überquert hat, das andere Ufer erreicht hat, auf festem Grund steht.“ Der Strom ist hier die Welt oder die Sinnesobjekte. Der Arahant ist darüber hinausgegangen. Mit seiner Praxis hat er den Strom durchquert. Das andere Ufer ist das *Nibbāna*. Er steht auf festem Boden, weil seine Erreichung der Befreiung des Geistes unerschütterlich und nicht reversibel ist.

Der Buddha sprach von vier Bindungen oder Jochen (*yoga*): Das Sinnenjoch, das Werdensjoch, das Ansichtenjoch, das Nichtwissensjoch. Der Arahant hat alle vier überwunden. Er ist an nichts mehr gebunden:

*„Diejenigen, die die Sinnesobjekte vollkommen verstanden haben,
und auch alle Bindungen an Werden,
die das Ansichtenjoch entfernt haben,
und Unwissenheit durchleuchtet haben,
alle Bindungen gelöst haben,
diese sind Weise, jenseits von allen Bindungen.“* AN 4. 10

In AN 4. 195 beschreibt der Buddha dem Haushälter Vappa, einem Anhänger einer anderen Sekte, wie die Reaktionen eines Arahants auf Sinnesobjekte sind:

„Ein Bhikkhu, Vappa, dessen Bewußtsein so in rechter Weise befreit ist, hat sechs ständige Verweilzustände erreicht:

Sieht er mit dem Auge eine Form, hört er mit dem Ohr ein Geräusch, riecht er mit der Nase einen Geruch, schmeckt er mit der Zunge einen Geschmack, fühlt er mit dem Körper eine Berührung, erkennt er mit dem Geist ein Ding,

so wird er weder angenehm bewegt, noch unangenehm bewegt. Gleichmütig verweilt er, achtsam und klar verstehend. Wenn er ein Gefühl empfindet, welches auf den Körper begrenzt ist, weiß er: ‚Ich empfinde ein Gefühl, das begrenzt ist auf den Körper.‘ Wenn er ein Gefühl empfindet, dessen Lebensspanne endet, weiß er: ‚Ich empfinde ein Gefühl, dessen Lebensspanne endet.‘ Und er weiß: ‚Beim Abbrechen des Körpers, nach Ablauf der Lebensspanne, dann werden hier alle Gefühle, die nicht erfreulichen, abgekühlt sein.‘“

„Ohne das Ende der Welt zu erreichen, kann man dem Leiden kein Ende machen.“ SN 35. 116
Die Welt steht hier für die sechs Sinnesgrundlagen mit ihren entsprechenden Objekten.

In AN 5. 200 werden fünf Auswege als elementar dargestellt. Diese Auswege ist der Arahant gegangen.

Der Arahant findet keinen Gefallen an Sinnesobjekten, sondern an Entsagung.

Der Arahant findet keinen Gefallen an Böswilligkeit, sondern an Nicht-Böswilligkeit.

Der Arahant findet keinen Gefallen an Grausamkeit, sondern an Nicht-Grausamkeit.

Der Arahant findet keinen Gefallen an Materie, sondern an Nicht-Materiellem.

Der Arahant findet keinen Gefallen an der eigenen Gruppe⁴⁵, sondern am Ende der eigenen Gruppe.

Er ist frei von den latenten Tendenzen (*anusaya*), hat den Durst abgeschnitten, die Fesseln abgestreift, in rechter Weise den Dünkel verstanden und damit dem Leiden ein Ende gemacht.

In SN 1. 25 fragt ein Deva den Buddha nach der Sprechweise eines Arahants:

1. (Die Devatā:)

*„Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
der den letzten Körper trägt,
darf er sagen: ‚ich‘ sage?
Darf er sagen: ‚mir‘ sagt man?“*

2. (Der Erhabene:)

*„Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
der den letzten Körper trägt,
der darf wohl sagen: ‚ich‘ sage,
der darf wohl sagen: ‚mir‘ sagt man.
Die Sprechweise in der Welt kennend, der Kundige,
redet er so nur im Gespräch.“*

3. (Die Devatā:)

*„Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
der den letzten Körper trägt,
darf dieser Bhikkhu, in Wahn befangen,
Wohl sagen: ‚ich‘ sage?
Darf er wohl sagen: ‚mir‘ sagt man?“*

⁴⁵ *Sakkāyaṃ* bedeutet wörtlich eigene Gruppe, wird aber oft mit Persönlichkeit übersetzt. Der Ausdruck beinhaltet die Identifikation der fünf Daseinsgruppen als eigen.

4. (Der Erhabene:)

„Für den, der den Wahn aufgegeben, gibt es keine Bande, beseitigt sind für ihn alle Bande des Wahns, hinter sich gelassen hat er, der Einsichtsvolle, die Sterblichkeit: Der darf wohl sagen: ‚ich‘ sage, der darf wohl sagen: ‚mir‘ sagt man. Die Sprechweise in der Welt kennend, der Kundige, redet er so nur im Gespräch.“

In MN 35 wird der Buddha von einem Anhänger einer anderen religiösen Richtung provokativ gefragt, wie er seine Schüler ausbildet. Der Buddha antwortet, zusammengefaßt ausgedrückt, daß er sie Vergänglichkeit und Selbstlosigkeit anhand der Sinnesgrundlagen lehrt. Es kommt zu einer kontroversen Diskussion. Schließlich fragt Saccaka, ein Anhänger der Nigaṇṭhas, den Buddha über einen Arahant:

„Herr Gotama, auf welche Weise ist ein Bhikkhu ein Arahant mit zerfallenen Einströmungen, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden sollte, die Last abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerfallen lassen hat und durch letztendliches Wissen befreit ist?‘

„Hier, Aggivessana, welche Art von Form auch immer, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder erhaben, fern oder nahe - ein Bhikkhu hat jegliche Form mit vortrefflicher Weisheit so gesehen, wie es ist: ‚Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst‘, und durch Nicht-Anhaftung ist er befreit. Welche Art von Gefühl ... Welche Art von Wahrnehmung ... Welche Art von Gestaltungen ... Welche Art von Bewußtsein ... Auf diese Weise ist ein Bhikkhu ein Arahant mit zerfallenen Einströmungen, der das heilige Leben gelebt hat, getan hat, was getan werden sollte, die Last abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerfallen lassen hat und durch letztendliches Wissen vollständig befreit ist.‘

„Wenn der Geist eines Bhikkhu derart befreit ist, so besitzt er drei unübertreffliche Eigenschaften: unübertreffliches Sehen, unübertreffliche Praxis des Weges und unübertreffliche Befreiung. Wenn ein Bhikkhu ein so befreites Bewußtsein hat, ehrt, respektiert, würdigt und verehrt er den Tathāgata immer noch so: >Der Erwachte, dieser Erhabene ist erwacht und lehrt den dhamma zum Erwachen. Der Erhabene hat sich selbst gezähmt und lehrt den dhamma zum Zähmen. Der Erhabene ist im Frieden und lehrt den dhamma, der zum Frieden führt. Der Erhabene hat überquert und lehrt den dhamma zum Überqueren. Der Erhabene hat vollständiges Nibbāna erreicht und lehrt den dhamma zum vollständigen Nibbāna.<‘

Nach diesen Worten erwiderte Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha: ‚Herr Gotama, wir waren kühn und unverschämt, als wir dachten, wir könnten Herrn Gotama in der Debatte angreifen. Ein Mann könnte vielleicht einen wütenden Elefanten angreifen und dabei Sicherheit finden, doch er könnte nicht Herrn Gotama angreifen und dabei Sicherheit finden. Ein Mann könnte vielleicht eine lodern-de Feuersbrunst angreifen und dabei Sicherheit finden, doch er könnte nicht Herrn Gotama angreifen und dabei Sicherheit finden. Ein Mann könnte vielleicht eine schreckliche Giftschlange angreifen und dabei Sicherheit finden, doch er könnte nicht Herrn Gotama angreifen und dabei Sicherheit finden. Wir waren kühn und unverschämt, als wir dachten, wir könnten Meister Gotama in der Debatte angreifen. Der Erhabene möge zusammen mit dem Saṅgha der Bhikkhus zustimmen, die morgige Mahlzeit von mir anzunehmen.‘ Der Erhabene stimmte schweigend zu.“

6. Beispiele von Arahants im Pāḷikanon

Wir finden Darstellungen sehr unterschiedlicher Personen, die zu Buddhas Zeiten in Indien Arahantschaft erreichten. Sie waren nicht immer von Anfang an von der Lehre des Buddha überzeugt. Sie hatten sehr unterschiedliche Lebenshintergründe. Sie hatten sehr unterschiedliche Charaktere. Sie hatten sehr unterschiedliche weltliche Lebensbedingungen. Sie gehörten oft anderen religiösen Glaubensrichtungen an. Ihr Zugang zur Arahantschaft bezüglich der buddhistischen Praxis war sehr unterschiedlich.

Das Erreichen der Arahantschaft ist auch mit unterschiedlichen anderen Fähigkeiten verbunden und wurde auf unterschiedlichen Wegen erreicht.

Einige hatten wenig Kenntnisse in der buddhistischen Meditation und erreichten Arahantschaft sehr schnell durch eine klare, kurze Aussage oder Belehrung des Buddha oder einen seiner Schüler/innen. Andere mußten systematisch die Lehre praktizieren über längere oder kürzere Zeit. Eine kleine Auswahl von weiblichen und männlichen Arahants möchte ich hier anhand der Informationen aus dem Pāḷikanon vorstellen.

So sagte der Buddha zum Beispiel in SN 8. 7:

„Auch an diesen fünfhundert Bhikkhus, Sāriputta, habe ich nichts zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen.

Von diesen fünfhundert Bhikkhus, Sāriputta, haben

sechzig Bhikkhus die drei Wissen,

sechzig Bhikkhus besitzen die sechs übernatürlichen Wissen,

sechzig sind in doppelter Weise befreit und

die übrigen sind durch Weisheit befreit.“

Der Buddha Gotama selbst war der erste Arahant in diesem Weltzeitalter. Nachdem er Arahantschaft erreicht hatte, dachte er:

„Dieser dhamma, den ich erreicht habe, ist tiefgründig, schwer zu sehen und schwer zu verstehen, friedvoll und erhaben, durch Nachdenken nicht zu erreichen, subtil, von den Weisen zu erfahren. Aber diese Bevölkerung amüsiert sich mit Verlangen, genießt das Verlangen, erfreut sich am Verlangen. Es ist schwer für so eine Bevölkerung, diese Grundlage zu erkennen, nämlich die zugrundeliegende Bedingtheit, die bedingte Entstehung. Und es ist auch schwer, diese Grundlage zu erkennen, nämlich die Beruhigung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Vereinnahmung, den Zerfall des Begehrens, die Leidenschaftslosigkeit, das Ende, Nibbāna. Wenn ich den dhamma lehren würde, würden andere mich nicht verstehen, und das wäre ermüdend und beschwerlich für mich.“
MN 26

Dann aber kam der Brahma Sahampati zu ihm und bat ihn doch zu lehren.

Daraufhin reflektierte der Buddha darüber, wen er diesen von ihm wieder gefundenen *dhamma* lehren sollte. Er kam schließlich auf fünf Weltentsager, mit denen er vor seinem Erwachen zusammen Askese praktiziert hatte.

Er lehrte sie zuerst das *Dhammacakkappavattanasuttaṃ* – Das Andrehen des Rades der Lehre, SN 56. 11. Da sie nach dem Hören dieser Belehrung noch nicht Arahantschaft erreicht hatten, lehrte er sie das *Anattalakkhaṇasuttaṃ* - Die Merkmale des Nicht-Selbst, SN 22. 59. Beim Hören dieser Belehrung erreichten alle fünf Asketen Arahantschaft. Sie waren auch die ersten fünf Bhikkhus, denn sie nahmen die Ordination unter dem Buddha an. So gab es sechs Arahants.

„Dann, Bhikkhus, wurden von mir die Bhikkhus der Fünfergruppe, die selbst die Natur der Geburt hatten, die selbst den Nachteil der Natur der Geburt gesehen hatten, so belehrt und unterrichtet. Sie suchten die ungeborene unübertreffliche Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Sie erreichten die ungeborene unübertreffliche Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Sie hatten selbst die Natur des Alterns, der Krankheit, des Todes, der Sorge und der geistigen Verunreinigungen. Sie sahen selbst den Nachteil in der Natur des Alterns, der Krankheit, des Todes, der Sorge und der geistigen Verunreinigungen. Sie suchten die nicht alternde, die nicht die Natur der Krank-

heit habende, die todlose, sorgenfreie und nicht verunreinigte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Sie erreichten die nicht alternde, die nicht die Natur der Krankheit habende, die todlose, sorgenfreie und nicht verunreinigte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Und dann stieg bei Ihnen das Wissen und das Sehen auf: ‚Unsere Befreiung ist unerschütterlich; dieses ist unsere letzte Geburt; es gibt kein erneutes Dasein mehr.‘” MN 26

Es wird hier deutlich, daß diese fünf Weltentsager bereits die Motivation hatten, bevor der Buddha sie belehrte, Geburt, Alter, Krankheit und Tod grundsätzlich zu überwinden. Sie hatten bereits erkannt, daß Geburt mit ihren Folgen einen Nachteil darstellt.

Bald darauf erreichte Yasa, der Sohn eines reichen Kaufmanns aus Benares Arahantschaft. Er hatte ein luxuriöses, verschwenderisches Leben gelebt, hatte keine Kenntnisse in der Lehre und war zum Zeitpunkt des Erreichens der Arahantschaft noch nicht ordiniert. Erst danach nahm er ohne irgendwelche Regeln die Ordination an, weil er nicht in sein luxuriöses Zuhause zurückkehren wollte und konnte. Yasa war des luxuriösen Lebens überdrüssig und hatte, als er ausging, den Buddha getroffen.

Der Buddha belehrte ihn über Geben (*dāna*), Ethik (*sīla*), den Himmel (*sagga*), über den Nachteil, den Absturz, die Verunreinigung der Sinnesobjekte und den Vorteil der Entsagung. Als Yasas Geist aufnahmefähig geworden war, belehrte er ihn über das Unbefriedigende (*dukkha*), die Entstehung des Unbefriedigenden, das Ende des Unbefriedigenden und den Weg der zum Ende des Unbefriedigenden führt. Und Yasa verstand: ‚Was auch immer die Natur des Entstehens hat, alles das hat auch die Natur des Vergehens.‘ Es gab nun sieben Arahants.⁴⁶ Bemerkenswert ist hier, daß Yasa als Haushälter ohne ein monastisches Training Arahantschaft erreichte und erst dann ordinierte.

Bald danach kamen vier Freunde von Yasa, um zu sehen, wie er jetzt lebte. Die Freunde namens Vimāla, Subāhu, Puṇṇaji, Gavampati, erreichten ebenfalls ohne Vorkenntnisse bei einer kurzen Belehrung des Buddha Arahantschaft und ordinierten danach. Nun gab es elf Arahants. Auch bei diesen Freunden sehen wir, daß sie Arahantschaft als Haushälter erreichen konnten.

Es kamen dann weitere fünfzig Freunde von Yasa zu ihm und dem Buddha. Sie ordinierten nach einer Belehrung des Buddha und bei einer weiteren Belehrung erreichten sie Arahantschaft. So gab es einundsechzig Arahants in der Welt.

Es kamen immer mehr Männer, die ordinieren wollten. Der Buddha erlaubte auch den anderen bereits ordinierten Bhikkhus, ohne ihn andere zu ordinieren. Es gab damals keine Vinaya-Regeln. Allein mit dem Rasieren des Kopfes und dem Anlegen der Robe, sowie der Zufluchtnahme zu Buddha, Dhamma und Saṅgha wurde die Ordination gegeben.

Es wird dann von tausend Bhikkhus berichtet, die vorher Flechtenasketen waren, die bei der Belehrung: ‚Alles brennt‘ SN 35. 28, Arahantschaft erreichten. Die tausend Bhikkhus waren vorher die Anhänger von Uruvelakassapa (500 Anhänger), Nadīkassapa (300 Anhänger) und Gayākassapa (200 Anhänger). Der Buddha hatte viele Wunder vollbracht, wodurch die Führer vom Buddha überzeugt wurden. Sie ordinierten mit ihren Anhängern.

So waren die Anfänge des Saṅgha. Im Laufe der Lebenszeit des Buddha erreichten Tausende von Menschen, Männer und Frauen, Arahantschaft. Einige werden im Folgenden gemäß der Überlieferung aus dem Pāḷikanon näher dargestellt. Auf Geschichten aus den Kommentaren wird an dieser Stelle verzichtet.

46 Vgl. Mahāvaggapāḷi, 6. Konzil-Ausgabe, Pabbajjākathā, § 25 ff

Sāriputta

Sāriputta war einer der zwei Hauptschüler des Buddha. Er gehörte nicht zu den ersten, die unter dem Buddha Gotama Arahantschaft erreicht haben.

Sāriputta war Mitglied einer anderen religiösen Gruppe. Er übte mit seinem seit der Kindheit engen Freund Moggallāna bei dem Wanderasketen Sañcaya. Sie hatten die Motivation, Arahantschaft zu erreichen, daß heißt Geburt, Alter und Tod zu überwinden. Die beiden Freunde, Sāriputta und Moggallāna, hatten sich gegenseitig versprochen, wer zuerst das Todlose (*Nibbāna*) erreicht, sollte es dem anderen mitteilen.

Der ehrwürdige Assaji, einer der ersten fünf Schüler des Buddha, ging in Rājagaha auf Almosengang. Sāriputta begegnete ihm und ihm fiel auf, daß Asajji sehr achtsam und würdig ging und sich verhielt. Er wartete, bis dieser seine Almosenspeise verspeist hatte und fragte ihn dann, wer sein Lehrer sei und was dieser Lehrer lehre. Asajji erklärte ihm, daß ein Sakyasohn sein Lehrer sei und er legte in Kürze die Lehre des Buddha dar:

*„Welche Dinge durch Ursachen entstehen,
über dessen Ursache spricht der Sogegangene,
und auch über das Ende dieser.*

Das ist die Lehre des Großen Weltentsagers.“

Vinaya: Mahāvagga § 60

*(Ye dhammā hetuppabhavā,
tesaṃ hetuṃ tathāgato āha;
Tesañca yo nirodho,
evaṃvādī mahāsamaṇo'ti.)*

Sāriputta erreichte den Stromeintritt beim Hören des *dhamma* von Asajji. Er verstand spontan:

*„Welche Dinge auch immer entstehen,
alle diese Dinge haben auch ein Ende.“*

Vinaya: Mahāvagga § 60

*(Yaṃ kiñci samudayadhammaṃ,
sabbam taṃ nirohadhamma'nti.)*

Er informierte, wie abgesprochen, sofort seinen Freund Moggallāna und legte ihm in Kürze die gerade gehörte Lehre dar. Auch dieser erreichte auf dieselbe Weise den Stromeintritt.

In MN 74 wird berichtet, wie Sāriputta Arahantschaft erlangte.

Der Wanderasket Dīghanakha diskutierte mit dem Buddha über Meinungen. Der Buddha erklärte verschiedene Meinungen mit der Schlußfolgerung, wie ein Weiser jede Meinung sehen würde: Durch Meinungen entstehen Meinungsverschiedenheiten, durch Meinungsverschiedenheiten kommen Streitgespräche zustande, durch Streit entsteht Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruß. *„Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruß für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande.“*

Der Buddha erklärte dem Wanderasketen der Realität entsprechend die Vergänglichkeit, das Unbefriedigende und die Selbstlosigkeit des Körpers und der Gefühle. Er erklärte ihm die bedingte Entstehung der Gefühle. Er erklärte ihm, wenn der edle Schüler so sieht, wird er ernüchtert, wenn er ernüchtert ist, wird er leidenschaftslos, wenn er leidenschaftslos ist, wird er befreit. Es folgt die Standardbeschreibung des Erreichens der Arahantschaft.

„Bei jener Gelegenheit stand der ehrwürdige Sāriputta hinter dem Erhabenen und fächelte ihm Luft zu. Da dachte er: ‚Der Erhabene spricht wirklich mit direktem Wissen vom Überwinden all dieser

Dinge; der Erhabene spricht wirklich mit direktem Wissen vom Aufgeben all dieser Dinge.’ Während der ehrwürdige Sāriputta so dieses reflektierte, wurde sein Bewußtsein durch Nicht-Anhaften von den Einströmungen befreit.” MN 74

Der Wanderasket Dīghanakha erreichte den Stromeintritt. Er nahm Zuflucht zum Buddha als Upāsaka (Anhänger).

Die Methode, wie der ehrwürdige Sāriputta praktizierte, finden wir in MN 111 Anupadasuttaṃ. Wir finden keine Berichte im Pāḷikanon, daß Sāriputta nach dem Stromeintritt die beiden Erwachensstufen Einmalwiederkehr und Nichtwiederkehr erreichte. So ist anzunehmen, daß er diese ebenfalls beim Hören des *dhamma*, wie in MN 74 berichtet, in schneller Abfolge erreichte.

In MN 111 wird berichtet, daß Sāriputta das erste bis vierte *jhāna* praktizierte und nach jedem *jhāna* die Geistesfaktoren einzeln untersuchte. Ebenso praktizierte er die vier nicht-materiellen Gebiete und das Ende von Wahrnehmung und Gefühl.

Dabei wurde das Entstehen, das Bestehen und das Vergehen dieser Faktoren für ihn deutlich. Er verweilte weder angezogen, noch abgestoßen, noch anhaftend; er war nicht gebunden, er war befreit, getrennt [von der Welt], mit unbeschränktem Geist.

Nach dem Erreichen des Endes von Wahrnehmung und Gefühl waren die Einströmungen bei ihm überwunden, d. h. er erreichte Arahantschaft.

„Und dann, Bhikkhus, mit dem vollständigen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung trat Sāriputta in das Ende von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilte darin. Und seine Einströmungen zerfielen vollständig, während er mit Weisheit sah.”

MN 111

Hier wird berichtet, daß er Arahantschaft erreichte, nachdem er aus der Erreichung des Endes von Wahrnehmung und Gefühl austrat. Diese Erreichung praktizierte er in Folge zu den vier *jhānā* und den vier nicht-materiellen Erreichungen. In MN 74 wird berichtet, daß er beim Zuhören und dem Fächeln von kühler Luft für den Buddha Arahantschaft erreichte. Wenn er nach dem Austreten aus der Erreichung des Endes von Wahrnehmung und Gefühl Arahantschaft erreichte, muß er vor dieser Erreichung Nichtwiederkehr erreicht haben, denn diese Erreichung wird nur von Nichtwiederkehrern und Arahants erreicht.

In AN 4. 173 verkündet Sāriputta, daß er zwei Wochen nach seiner Ordination die vier analytischen Unterscheidungen (*paṭisambhidā*) erreichte. Die vier analytischen Unterscheidungen sind:

- die analytische Unterscheidung der Bedeutungen,
- die analytische Unterscheidung der Dinge,
- die analytische Unterscheidung der (Wort-)Erklärungen (Sprache) und
- die analytische Unterscheidung der klaren Erkenntnisse.

Da diese mit dem Erreichen der Arahantschaft auftreten, kann man daraus folgern, daß er zwei Wochen nach seiner Ordination, der direkt der Stromeintritt vorausging, Arahantschaft erreichte.

In SN 21. 2 erklärte Sāriputta den anderen Bhikkhus, daß es nichts in der Welt gibt, was durch dessen Veränderung oder Anderswerden bei ihm Sorge, Lamentieren, körperlichen Schmerz, geistiges Unwohlsein oder Verzweiflung hervorrufen würde. Er sagte außerdem, daß seit langer Zeit das Ich-Machen, Mein-Machen und die latente Tendenz zu Dünkel bei ihm gut entfernt wurden. Er erklärte somit auch an dieser Stelle das Erreichen der Arahantschaft.

In AN 4. 168 antwortet Sāriputta auf Mahā-Moggallānas Frage, wie er Arahantschaft erreicht habe, daß er das höchste Ziel mühelos und mit schnellem Verständnis erreicht habe. ‚Mühelos‘ wird in AN 4. 169 erklärt als: Erreichung der vier *jhānā*, mit fünf Kräften eines Übenden (*sekhabalāni*), nämlich Vertrauen, Schamgefühl, Gewissensschau, Energie und Weisheit als Stütze, die fünf Fähigkeiten, nämlich Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Konzentration und Weisheit, sind gut entwickelt.

Anhand einer Aussage Sāriputtas können wir gut die Einstellung eines Arahants zu Leben und Tod sehen. Der Arahant hat weder Anhaftung an das Leben noch Sehnsucht nach dem Tod:

*„Ich erfreue mich weder am Tod,
noch erfreue ich mich am Leben;
Ich werde diesen Körper niederlegen
mit anhaltender Achtsamkeit und klarem Verstehen.“* Theragātha 1001

Sāriputta wurde wiederholt vom Buddha gelobt, insbesondere aufgrund seiner Weisheit. In AN 1. 24 stellte er ihn unter den Bhikkhus als den mit großer Weisheit heraus.

In AN 1. 23 heißt es über Sāriputta:

„Ich kann kein anderes einziges Individuum sehen, der das vom Sogegangenen (Tathāgata) in Bewegung gesetzte unvergleichliche Rad der Lehre weiter in so rechter Weise in Bewegung hält, wie Sāriputta.“

Auch in SN 2. 29 wird Sāriputta sowohl vom Buddha als auch von Ānanda gelobt. Der Buddha sagte Folgendes:

„So ist das, Ānanda; so ist das, Ānanda! Bei wem denn, Ānanda, wenn er nicht dumm, nicht böseartig, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte Sāriputta nicht Beifall finden?“

- *Weise, Ānanda, ist Sāriputta.*
- *Sāriputta hat große Weisheit, Ānanda.*
- *Sāriputta hat umfangreiche Weisheit, Ānanda.*
- *Sāriputta hat lachende Weisheit, Ānanda.*
- *Sāriputta hat impulsive Weisheit, Ānanda.*
- *Sāriputta hat scharfe Weisheit, Ānanda.*
- *Sāriputta hat durchdringende Weisheit, Ānanda.*
- *Genügsam, Ānanda, ist Sāriputta.*
- *Zufrieden, Ānanda, ist Sāriputta.*
- *Abgeschiedenheit, Ānanda, sucht Sāriputta.*
- *Geselligkeit, Ānanda, sucht Sāriputta nicht.*
- *Energetisch, Ānanda, ist Sāriputta.*
- *Ein Redner, Ānanda, ist Sāriputta.*
- *Sāriputta spricht vergebende Worte, Ānanda.*
- *Ein Ermahner, Ānanda, ist Sāriputta.*
- *Sāriputta tadelt das Schlechte.“*

Wir finden viele Suttā im Pāḷikanon, die von Sāriputta an andere Bhikkhus gegeben wurden. Er konnte die Lehre detailliert darlegen. Seine Lehrweise war eine analytische gemäß letztendlicher Wahrheiten. Sāriputta wird auch der Paṭisambhidāmagga, eine analytische Darstellung der wichtigsten Aspekte der gesamten Lehre des Buddha, zugeschrieben.

In SN 22. 2 lobt der Buddha Sāriputta nicht nur wegen seiner Weisheit, sondern auch wegen seines Mitgefühls gegenüber den Bhikkhus, die mit ihm das heilige Leben führen.

Aber auch den nicht-ordinierten Anhängern gegenüber zeigte Sāriputta sein starkes Mitgefühl. So finden wir in SN 55. 26 zum Beispiel eine Begebenheit, wo Sāriputta den großzügigen Anāthapiṇḍika, der schwer krank ist, aufsucht. Anāthapiṇḍika hatte darum gebeten. Sāriputta wendet sich dem Kranken zu in einer geschickten Kombination aus Mitgefühl und Weisheit. Sāriputta erinnert Anāthapiṇḍika an seine Erreichung des Stromeintritts und das damit verbundene Vertrauen in Buddha, Dhamma und Saṅgha und an sein gutes ethisches Verhalten. Er erinnert ihn auch an den edlen achtfachen Pfad, den Anāthapiṇḍika in rechter Weise praktiziert im Gegensatz zu einem unwissenden Weltling, der den falschen Weg geht und dadurch in den niederen Leidensbereichen landen kann. Anāthapiṇḍika kann aufgrund seiner guten Qualitäten, die durch den Stromeintritt nicht verloren gehen können, dort nicht mehr geboren werden. Durch diese klaren Belehrungen verschwinden Anāthapiṇḍikas Schmerzen sofort und er bietet Sāriputta sein eigenes Essen an.

Auch den schwerkranken Brāhmanen Dhānañjāni besucht Sāriputta auf dessen Wunsch. Zuvor wird in MN 97 berichtet, wie Sāriputta versucht den Brāhmanen Dhānañjāni auf den rechten Weg des *dhamma* zu bringen. Auch bei dem Besuch des schwer erkrankten Brāhmanen wendet Sāriputta eine geschickte Art des Verbindens von Mitgefühl und Lehren des *dhamma* an. Er fragt den Brāhmanen, welche Daseinsbereiche besser sind als andere. Schließlich antwortet der Brāhmane, daß die Brahmawelt besser sei als die Devawelt. Daraufhin lehrt Sāriputta ihn die vier Brahmavihārā: freundliches Wohlwollen, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut zu sich selbst und zu allen Wesen. Nach dieser Belehrung geht Sāriputta und erzählt dem Buddha von seinem Besuch bei Dhānañjāni. Der Buddha weiß, daß der Brāhmane inzwischen gestorben ist und in der Brahmawelt geboren wurde. Hier tadelt der Buddha jedoch Sāriputta, warum er den Brāhmanen nicht darüber hinaus belehrt hat, vermutlich um den Stromeintritt zu erreichen. Wir sehen hier, daß der Buddha die Fähigkeiten des Brāhmanen sehen konnte und auch, daß er gestorben war und wo er erneut geboren wurde. Sāriputta hatte diese Fähigkeiten offensichtlich nicht.

Eine andere Geschichte der Fürsorge eines Kranken durch Sāriputta finden wir in MN 144. Der Bhikkhu Channa ist ebenfalls schwer erkrankt und sieht selbst keine Möglichkeit der Besserung seiner Krankheit. Er will sich umbringen. Sāriputta versucht ihn davon abzuhalten. Mitfühlend bietet er ihm an, auch die materielle Situation des Kranken zu verbessern. Er bot ihm an, ihm einen besseren Gehilfen zu schicken, ihm passendes Essen und passende Medizin zu besorgen. Aber der Bhikkhu Channa ist nicht zu überzeugen, von einem Selbstmord Abstand zu nehmen. Dann versuchte Sāriputta den Bhikkhu Channa an seine Dhammakenntnisse zu erinnern. Er befragte ihn über die Sinnestore, das dort aufsteigende Bewußtsein und deren Objekte (Auge, Ohr, usw.). Der Bhikkhu Channa wußte bezüglich aller Bestandteile: ‚Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst.‘ Sāriputta fragte ihn weiter, was er dabei gesehen hat und mit direktem Wissen (*abhiññā*) erkannt hat. Channa antwortete, er habe das Ende (*nirodha*) gesehen. Daraus könnte man ableiten, daß er sagen wollte, er habe Arahantschaft erlangt.

Auch hier ist es so, daß Sāriputta nicht sicher war, was Channa erreicht hatte. Erst der Buddha bestätigte ihm, daß er untadelig war und drückte damit aus, er habe Arahantschaft erreicht. Sāriputta warf ein, daß Channa Kontakt zu tadelnswerten Familien hatte. Der Buddha sah dieses nicht als tadelnswert oder als ein Zeichen dafür, daß Channa kein Arahant war. Er stellte heraus:

„Sāriputta, wenn man diesen Körper ablegt und an einem neuen Körper anhaftet, dann sage ich, ist man tadelnswert. Davon war im Bhikkhu Channa nichts zu finden; der Bhikkhu Channa nahm das Messer untadelig.“ MN 144

Sāriputta sah in Kontakten mit Menschen, die nicht im Sinne des *dhamma* leben, ein Hindernis für ihn als Arahant und wünschte sich, nicht mit solchen Menschen in Kontakt zu sein. Das heißt er nahm nicht alles hin, was ihm begegnete, sondern er wählte aus.

„Möge ich nicht mit irgendeinem, der Übles wünscht, der träge ist, der wenig Energie hat, einem Ungebildeten [im dhamma], einem Respektlosen [zusammen] sein. Was sollte es [nützen], wenn ich mit solch einem [zusammen] bin?“ Thg 987

Er wandte sich also mit seinem Mitgefühl und seinen weisen Lehrdarlegungen nicht allen Wesen zu, sondern nur denen, die schon im Sinne des *dhamma* lebten. Er differenzierte, mit wem er zusammen sein wollte und er versuchte nicht jeden zu belehren.

Mahā-Moggalāna

Der zweite Hauptschüler des Buddha war Mahā-Moggalāna, ein Freund Sāriputtas seit früher Kindheit.

In MN 141 sagte der Buddha über die beiden:

„Pfleget Freundschaft mit Sāriputta und Moggallāna, Bhikkhus; pflegt Umgang mit Sāriputta und Moggallāna. Sie sind weise und hilfreich gegenüber ihren Gefährten im heiligen Leben. Sāriputta ist wie eine Gebärende; Moggallāna ist wie eine Amme. Sāriputta schult andere für die Frucht des Stromeintritts, Moggallāna für das höchste Ziel. Sāriputta, Bhikkhus, ist fähig, die Vier Edlen Wahrheiten zu verkünden, zu lehren, zu beschreiben, zu verankern, zu enthüllen, darzulegen und darzustellen.“

In AN 2. 131 sagte der Buddha:

„Bhikkhus, ein Bhikkhu mit Vertrauen, mit rechtem Wünschen sollte wünschen: ‚Möge ich sein wie Sāriputta und Moggallāna.‘ Sāriputta und Moggallāna sind unter meinen Bhikkhu-Schülern der Maßstab und das [gute] Beispiel.“

Wie Moggallāna den Stromeintritt erreichte wurde bereits im Kapitel über Sāriputta beschrieben. Nachdem Moggallāna beim Buddha ordiniert hatte und er mit Sāriputta zum Hauptschüler ernannt worden war, bemühte er sich das höchste Ziel, Arahantschaft, zu erreichen. Er praktizierte im Land Magadha. Ihn überfiel starke Schläfrigkeit bei der Meditation. Der Buddha erschien vor ihm durch seine übernatürlichen Kräfte. Der Buddha gab ihm eine ausführliche Belehrung, wie Müdigkeit zu überwinden ist. (AN 7. 58)

Am Ende der Belehrung fragte Moggallāna den Buddha wie man vom Durst befreit werden kann, wie man das letztendliche Ende, die höchste Sicherheit, das höchste reinste Verhalten, die höchste Vollendung erreichen könne und der Beste unter Devas und Menschen werden könne.

Daraufhin erklärte der Buddha die Praxis folgendermaßen:

„Hier, Moggallāna, hat ein Bhikkhu gehört: Kein Ding (dhamma) ist es wert, sich zu ihm hinzuneigen.“

Wenn nun der Bhikkhu dieses gehört hat, sieht er alle Dinge mit direktem Wissen.

Wenn er alle Dinge mit direktem Wissen gesehen hat, versteht er sie gründlich.

Wenn er dann so jedes Ding gründlich verstanden hat und er dann irgendein Gefühl fühlt, sei es angenehm, unangenehm oder weder-unangenehm-noch-angenehm, verweilt er bei diesen Gefühlen in der Betrachtung ihrer Vergänglichkeit, in der Betrachtung mit Leidenschaftslosigkeit, in der Betrachtung des Endes von ihnen und in der Betrachtung des Loslassens.

Wenn er in dieser Betrachtung der Gefühle verweilt, haftet er an nichts mehr in der Welt an. Wenn er an nichts mehr anhaftet, wird er nicht mehr aufgereggt; wenn er nicht mehr aufgereggt wird, erreicht er dadurch so Nibbāna. ...“ AN 7. 58

Durch diese Belehrung, die den Umgang mit Müdigkeit beinhaltet, das Unterlassen von sich berauschen durch Selbsterhöhung, das Unterlassen von heftigem Wortwechsel und das Unterlassen des Verweilens in Gemeinschaft mit Haushältern und die oben zitierte Praxisanleitung, soll Mahā-Moggallāna Arahantschaft erreicht haben.

In 4. 167 wird berichtet, wie Sāriputta Mahā-Moggallāna fragte, wie er Arahantschaft erlangt hat. Mahā-Moggallāna antwortete darauf: *„Auf demjenigen von diesen vier Wegen des Fortschritts, der mühsam ist und mit schnellem Verständnis verbunden, auf diesem Weg, Freund wurde mein Bewußtsein ohne Anhaften von den Einströmungen befreit.“*

Bei mühsamem Fortschritt sind die Hindernisse stark und führen zu Leiden und Sorgen. Bei schnellem Verstehen sind die fünf Fähigkeiten stark entwickelt.

In AN 1. 24 wird Mahā-Moggallāna vom Buddha besonders herausgestellt als jemand, der übernatürliche Kräfte besitzt (*iddhimantā*).

Wir finden in mehreren Suttā Beschreibungen, wie Mahā-Moggallāna seine übernatürlichen Kräfte einsetzte, vornehmlich, um andere vom *dhamma* zu überzeugen.

In SN 51. 14 wird berichtet, daß der Buddha ihn bat, Bhikkhus, die mit zerstreutem Geist, geschwätzig, aufgereggt und unachtsam im Kloster von Migaras Mutter verweilten aufzurütteln. Er ließ das Kloster durch einen Stoß mit seinem großen Zeh beben. Die Bhikkhus waren aufgerüttelt.⁴⁷

Ebenso ließ er den Palast des Götterkönigs Sakka, den er aufgrund seiner übernatürlichen Kräfte in seinem himmlischen Bereich aufsuchen konnte, erbeben. Er wollte den Götterkönig Sakka ebenfalls aufrütteln, weil dieser in Sinnesgenüssen schwelgte und überheblich war.⁴⁸

In SN 51. 31 erklärt der Buddha anderen Bhikkhus, daß Mahā-Moggallāna aufgrund der vier Kraftwege (*iddhipādā*) die verschiedenen übernatürlichen Fähigkeiten erreicht hat.

Die übernatürlichen Fähigkeiten sind:

1. Einer gewesen, wird er viele; viele gewesen, wird er einer. Er wird sichtbar, er verschwindet. Er geht ungehindert durch eine Wand, durch eine Mauer, durch einen Berg, so als ob sie leerer Raum wären. Er kann aus der Erde auftauchen und in sie eintauchen, so als ob sie Wasser wäre. Er geht auf Wasser, welches nicht bricht, so als ob es Erde wäre. Er reist mit gekreuzten Beinen im Raum, so wie ein Vogel mit Flügeln. Auch diesen Mond und diese Sonne, so voller Kraft und voller Macht, berührt und streichelt er mit der Hand. Er läßt den Körper mit Geschick zur Brahmawelt gehen. Er übt das Geschick aus, mit dem Körper bis zur Brahmawelt zu gehen.
2. Das himmlische Ohr,
3. das Erforschen des Geistes anderer,
4. das göttliche Auge (Wissen über das Sterben und Erscheinen der Wesen),
5. das Wissen über frühere Leben,
6. das Wissen über den Zerfall der Einströmungen.

Aufgrund der vier Kraftwege zerfielen die Einströmungen und er kann die einströmungsfreie Befreiung des Geistes, die Befreiung durch Weisheit erfahren.

Die Fähigkeiten 1. bis 4. haben manche Arahants, aber nicht alle. Die Wissen 5. bis 6. haben alle Arahants. Die Wissen 1. bis 5. sind durch *Samatha*-Meditation zu erreichen. Das 6. Wissen ist nur durch *Vipassanā*-Meditation zu erreichen.

In SN 19 Lakkhaṇasamyutta wird beschrieben, wie Mahā-Moggallāna auf dem Geierspitz-Berg bei Rājagaha viele Geister sehen konnte. Er erklärte einem anderen Bhikkhu, durch welche Handlungen in früheren Leben diese Geister nun leiden mußten. Er konnte sowohl die für das normale Auge unsichtbaren Geister sehen, als auch die Ursache aus deren früheren Leben für ihre jetzigen Erfahrungen.

In SN 8. 10 wird berichtet, wie Mahā-Moggallāna den Geist von fünfhundert Bhikkhus untersuchen konnte und herausfand, daß sie alle Arahants waren. In demselben Sutta wird er gelobt von dem Bhikkhu Vaṅgīsa:

*„Den am Hang des Berges sitzenden Weisen,
den Überwinder des Leidens,
umgeben verehrend die Schüler,
die die drei Wissen kennen,
die den Tod hinter sich gelassen haben.
Den Geist dieser erfaßte Moggallāna, der große geistige Kraft hat.
Ihr Bewußtsein untersuchend, sah er es als vollkommen befreit
und ohne Grundlagen [für Dasein].“*

In SN 40. 1 ff sagte Mahā-Moggallāna von sich selbst:

„Wenn man, Freunde, von jemandem mit Recht sagen könnte: ‚Vom Meister unterstützt, hat der Schüler großes direktes Wissen erreicht‘, dann könnte er es mit Recht von mir sagen: ‚Vom Meister unterstützt, hat der Schüler großes direktes Wissen erreicht‘.“

⁴⁷ Vgl. auch Thg. 1203

⁴⁸ Vgl. MN 37, Thg. 1205

Obwohl Mahā-Moggallāna die übernatürlichen Fähigkeiten stark entwickelt hatte, konnte ein Māra in seinen Bauch bis in den Darm eindringen. Wir finden diese Begebenheit in MN 50 berichtet. Aber aufgrund seiner übernatürlichen Kräfte konnte er sehen, daß es Māra war, der ihn seinen Bauch schwer und unangenehm werden ließ und daß er nicht von einer Krankheit befallen war. Als er Māra auf die kammischen Konsequenzen seiner Handlung aufmerksam machte, verließ dieser durch den Mund Mahā-Moggallānas Körper. Mahā-Moggallāna war selbst einmal ein Māra zu Zeiten eines früheren Buddha gewesen. Er versuchte die Bevölkerung gegen die Bhikkhus aufzubringen und verletzte einen Bhikkhu am Kopf. Er mußte lange Zeit in einem leidvollen Daseinsbereich leiden. Hier wird gezeigt, daß die kammische Wirkung sich noch zeigen muß und Mahā-Moggallāna noch für kurze Zeit von dem Māra belästigt werden konnte, obwohl er in diesem, seinem letzten Leben starke übernatürliche Fähigkeiten hatte und Arahantschaft erreicht hatte.

Im Buch der Theragāthā-Verse werden Sprüche über eine Frau wiedergegeben, die von Mahā-Moggallāna stammen. Er hat diese Sprüche nicht nur gedacht sondern der Frau gegenüber geäußert, denn sie antwortet ihm. Er muß sehr heftig auf diese Frau reagieren, was erstaunlich ist für einen Hauptschüler eines Buddha, weder Mitgefühl der Frau gegenüber wird vermittelt, noch eine nüchterne Sichtweise der Elemente und ihrer Vergänglichkeit, sondern eine in heftige Worte gefaßte Ekelbetrachtung. Der Buddha hat Nicht-Schönheitsbetrachtungen und Unreinheitsbetrachtungen des Körpers empfohlen, um Lust zu überwinden. Bei einem Arahant sollte diese bereits überwunden worden sein.

Thg. 1153

*„Du hast einen Körper wie eine Hütte aus Knochen gemacht,
zusammengehalten durch Fleisch und Sehnen.
Pfui! Gefüllt mit Übelriechendem;
du bist gierig nach dem Körper anderer.“*

1154

*„Ein Sack mit Kot, von Haut bedeckt;
die Brust mit einem Geschwür, wie ein Dämon;
Neun Ströme sind in deinem Körper,
diese fließen immer aus ihm heraus.“*

1155

*„So fließen neun Ströme aus diesem, die übelriechend sind;
ein Hindernis: Der Bhikkhu sollte diesen Körper,
der wie Urin ist, meiden,
wenn er das reine Ziel wünscht.“*

1156

*„So ist es, wenn der Kennende sie erkannt hat,
wie ich sie kenne,
sollte man sie aus der Entfernung vermeiden
wie eine Kotgrube im Regen.“*

1157

*„So ist es, großer Held,
wie der Weltentsager sagte:
hier [in diesem Körper] versinken einige,
so wie ein alter Bulle im Schlamm.“*

Anuruddha

Anuruddha war ein Cousin des Buddha und der Bruder von Mahānāma, einem hingebungsvollen nicht-ordinierten Anhänger. Die Familie war sehr reich und der junge Anuruddha lebte in Saus und Braus. Da viele junge Männer aus Kapilavatthu schon ordiniert hatten, fand Mahānāma, daß auch aus ihrer Familie jemand ordinieren sollte. Anuruddha hatte kein Interesse an dem asketischen Leben eines Mönchs. Erst als sein Bruder ihm erklärte wie mühsam das Haushälterleben für ihn werden würde, entschloss er sich die Ordination anzunehmen. Mit mehreren anderen jungen Männern zog er zum Buddha. Sie wurden alle ordiniert.⁴⁹

Er konnte schnell das himmlische Augen entwickeln. Schwierigkeiten bei der Kasiṇa-Meditation werden in MN 128 mit dem Buddha besprochen. In diesem Sutta wird auch berichtet, wie Anuruddha harmonisch und schweigsam mit seinen beiden Bhikkhu-Freunden Nandiya und Kambila zusammenlebte. Der Buddha erklärte Anuruddha wie er subtile Hindernisse bei der Meditation überwinden konnte, um Jhānakonzentration zu erreichen. Der Buddha selbst kannte diese Hindernisse aus seiner eigenen Praxis; nachdem er sie erkannt hatte und überwunden hatte, konnte er Arahantschaft (Buddhaschaft) erreichen.

In AN 3. 131 finden wir, wie Anuruddha Arahantschaft erreichte. Er wandte sich an den ehrwürdigen Sāriputta:

„Ich kann, Freund Sāriputta, mit dem himmlischen Auge, dem gereinigten, übermenschlichen, ein tausendfaches Weltsystem betrachten. Kraftvoll ist dann meine Energie, unbeugsam; gefestigt die Achtsamkeit, unverwirrt; beruhigt der Körper, unerregt; gesammelt das Bewußtsein, einsgerichtet. Und dennoch wird mein Bewußtsein nicht ohne Anhaften von den Einströmungen befreit.“

„Daß du, Freund Anuruddha, daran denkst, daß du mit dem himmlischen Auge, dem gereinigten, übermenschlichen, ein tausendfaches Weltsystem betrachtest, das ist bei dir Dünkel (māna).

Daß du, Freund Anuruddha, denkst, daß deine Energie kraftvoll ist, unbeugsam; die Achtsamkeit gefestigt ist, unverwirrt; beruhigt der Körper, unerregt; gesammelt das Bewußtsein, einsgerichtet - das ist bei dir Unruhe (uddhacca).

Daß du, Freund Anuruddha, denkst, daß aber dennoch dein Bewußtsein nicht ohne Anhaften von den Einströmungen befreit ist, das ist bei dir Gewissensunruhe (kukkucca).“

„Gut wäre es wirklich, wenn der ehrwürdige Anuruddha diese drei Dinge überwinden würde, diese drei Dinge nicht beachten würde und sein Bewußtsein auf das todlose Element (das Nibbāna) gesammelt ausrichten würde!“

Und der ehrwürdige Anuruddha gab nun in der Folgezeit diese drei Dinge auf, schenkte ihnen keine Beachtung und richtete das Bewußtsein gesammelt auf das todlose Element aus. Und allein, abgesondert, sorgfältig, eifrig, entschlossen verweilend, erreichte der ehrwürdige Anuruddha nach nicht langer Zeit das höchste Ziel des heiligen Lebens, um dessen willen Söhne aus gutem Haus das Haus verlassen und in die Hauslosigkeit gehen, durch Sehen des dhamma und direktes Wissen verwirklichte er es selbst und verweilte darin.

*Er verstand: „Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.“
So war der ehrwürdige Anuruddha einer der Arahants geworden.“*

Wir sehen hier, wie wichtig gute Freundschaft auf dem Weg ist. Und wir sehen auch, wie wichtig Vertrauen und Offenheit unter guten Freunden ist. Es geht nicht um Schönrede und Bestätigung in den eigenen Unzulänglichkeiten, wie es sich weltliche Menschen so gern wünschen, sondern um das klare Erkennen und Aussprechen der Unzulänglichkeit durch den guten, weisen Freund.

49 Vgl. Vinaya Piṭaka: Cullavagga, Vol. V, PTS, Translation I. B. Horner, Bristol 2013, p. 253 ff

In MN 31 wird berichtet, wie der Buddha Anuruddha und seine beiden Freunde Nandiya und Kimbila erneut aufsuchte. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie bereits alle vier *jhānā* und alle vier nicht-materiellen Gebiete erreicht. Sie hatten auch das Ende von Wahrnehmung und Gefühl erreicht.

Anuruddha berichtete dem Buddha: *„Ehrwürdiger Herr, wann immer wir wollen, treten wir mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilen darin. Und unsere Einströmungen sind zerfallen durch unser Sehen mit Weisheit. Ehrwürdiger Herr, dieses ist ein übermenschlicher Zustand, Klarheit des Wissens und des Sehens, die der Edlen würdig ist, ein angenehmes Verweilen, welches wir erreicht haben, indem wir das vorhergehende Verweilen übertrafen, indem wir jenes Verweilen zum Aufhören brachten. Und, ehrwürdiger Herr, wir sehen kein anderes angenehmes Verweilen, das höher oder erhabener als dieses ist.“*

„Gut, gut, Anuruddha, es gibt kein anderes angenehmes Verweilen, das höher oder erhabener als dieses ist.“

Am Ende des Sutta sagte der Buddha:

„Sieh nur, Dīgha, wie jene drei Männer aus guter Familie für das Wohlergehen und Glück der Vielen praktizieren, aus Mitgefühl für die Welt, für das Gute, das Wohlergehen und Glück von Himmelswesen und Menschen.“

Nachdem der Buddha gegangen war, fragten Nandiya und Kimbila Anuruddha, ob er weiß, daß auch sie in dieser erhabenen Verweilung verweilen, da er zum Buddha von ‚wir‘ sprach. Anuruddha antwortete:

„Die Ehrwürdigen haben mir nie berichtet, daß sie jene Verweilungen und Erreichungszustände erlangt haben. Und doch weiß ich, indem ich den Geist der Ehrwürdigen mit meinem Geist umfasse, daß sie jene Verweilungen und Erreichungszustände erreicht haben. Und Himmelswesen haben mir ebenfalls berichtet: ‚Diese Ehrwürdigen haben jene Verweilungen und Erreichungszustände erreicht.‘ Dann verkündete ich es, als ich vom Erhabenen direkt gefragt wurde.“

Hier sehen wir, daß Anuruddha die Fähigkeit, den Geisteszustand anderer zu erkennen und auch das himmlische Ohr erreicht hatte.

In SN 9. 6 begibt sich ein Deva zu Anuruddha, der sich in einem Wald im Land Kosala aufhielt. Dann begab sich eine zur Gruppe der dreiunddreißig Götter gehörige Devatā, mit Namen Jālinī, die in einem früheren Leben die Ehefrau des ehrwürdigen Anuruddha gewesen war, dorthin. Sie lädt ihn ein, wieder zu den Göttern der Dreiunddreißig zu kommen, wo ihm alle Wünsche erfüllt würden und wo er umgeben von himmlischen Mädchen verweilen könnte.

Er antwortete:

„Die himmlischen Mädchen sind einen schlechten Weg gegangen, sie sind gefestigt in Identität, auch die Wesen, die nach ihnen verlangen, sind einen schlechten Weg gegangen.“

Der schlechte Weg bezieht sich hier auf die Vergänglichkeit der himmlischen Welt. Die himmlische Welt ist zwar im Moment angenehm, aber es kann immer wieder Dasein in niederen, leidvollen Daseinsbereichen folgen.

Anuruddha belehrte sie dann weiter:

„Nicht verstehst du, Dumme, wie das Wort der Arahants lautet: Vergänglich sind alle Gestaltungen, sie haben die Natur des Entstehens und Vergehens. Nachdem sie entstanden sind, vergehen sie; ihre Beruhigung ist beglückend.“

„Nun gibt es kein neues Leben mehr in einer Göttergruppe, Jālinī! Zerfallen ist der Kreislauf der Geburten, nicht mehr gibt es nun Werden.“

Mit diesen Worten endet das Sutta.

Wir sehen auch hier, wie in vielen anderen Suttā, daß die Sprache des Arahants sehr direkt ist und die Reaktion auf ein verblendetes Wesen nicht vorsichtig von einem Arahant gesprochen wird.

Wir finden Berichte im Pāḷikanon, daß Anuruddha besonders einfache Roben aus Lumpen liebte,

daß er fünfundfünfzig Jahre nicht schlief und seit 25 Jahren Müdigkeit überwunden hatte (Thg 904). Er legte sehr großen Wert auf die Praxis der vier Grundlagen der Achtsamkeit (*satipaṭṭhāna*).

Mahāpajāpatī Gotamī

Mahāpajāpatī Gotamī war die Stiefmutter des Buddha. Seine leibliche Mutter starb eine Woche nach seiner Geburt. Nachdem Buddhas Vater Suddhodana gestorben war, wollte Mahāpajāpatī Gotamī die Ordination unter dem Buddha annehmen. Wir finden diese Begebenheit in AN 8. 51 wiedergegeben. Mahāpajāpatī Gotamī war die erste buddhistische Nonne und sie bahnte damit den Weg, daß Frauen überhaupt außerhalb des Hauses und ohne häusliche Verpflichtungen praktizieren konnten und somit auch Arahantschaft erreichen konnten.

In 8. 51⁵⁰ wird berichtet, wie Mahāpajāpatī Gotamī den Buddha, der gerade in seinem Heimatort Kapilavatthu war, dreimal bat, daß Frauen in die Hauslosigkeit gehen können. Der Buddha lehnte jedesmal ihre Bitte ab, ohne eine Erklärung zu geben. Mahāpajāpatī Gotamī weinte und ging weg. Der Buddha brach kurz danach auf, um nach Vesālī zu gehen.

Mahāpajāpatī Gotamī folgte ihm, von zahlreichen Sakerinnen begleitet, nach Vesālī. Sie scherten sich die Haare und legten safranfarbene Roben an. Mit geschwollenen Füßen und staubbedeckten Gliedern, voller Schmerz, weinend, stand Mahā-Pajāpati Gotamī vor dem Tor des Hauses, wo sich der Buddha aufhielt. Der ehrwürdige Ānanda sah sie dort, und fragte, was ihr Anliegen sei. Er wandte sich mitfühlend an den Buddha und trug ihm das Anliegen der Frauen vor. Der Buddha lehnte jedoch erneut ab, Frauen zu ordinieren. Ānanda fragte dreimal. Jedes Mal lehnte der Buddha ab und er sagte auch zu Ānanda, dieser solle das Ziehen von Frauen in die Hauslosigkeit nicht gutheißen.

Daraufhin fragte Ānanda, ob Frauen die vier Erwachensstufen bis zur Arahantschaft erreichen könnten. Der Buddha bestätigte, daß Frauen Arahantschaft erreichen könnten. Ānanda setzte sich weiter für das Anliegen der Frauen ein und erinnerte den Buddha an das Mitgefühl, welches Mahā-Pajāpati Gotamī ihm gegenüber gezeigt hatte:

„Wenn nun also, Herr, die Frau dazu imstande ist und weil ja auch Mahā-Pajāpati Gotamī dem Erhabenen große Dienste erwiesen hat, seine Tante ist, seine Erzieherin und Ernährerin war, die den Erhabenen nach dem Tod seiner Mutter mit ihrer eigenen Milch stillte - daher, Herr, wäre es gut, wenn der Erhabene es der Frau erlaubt, unter der vom Sogegangenen verkündeten Lehre und Disziplin vom Haus in die Hauslosigkeit zu ziehen.“

Der Buddha machte dann zur Bedingung für Frauen, die in die Hauslosigkeit ziehen, acht Regeln⁵¹ einhalten zu müssen.

Mahā-Pajāpati Gotamī nahm diese Regeln ohne zu zögern an.

Im Vinaya Pitaka⁵² wird weiter berichtet, daß der Buddha Mahā-Pajāpati Gotamī mit einem Dhammavortrag erfreute. Danach wurde die Regel vom Buddha erlassen, daß Bhikkhus Frauen ordinieren sollten. Mahā-Pajāpati Gotamī und die anderen Frauen, die sie begleiteten, wurden nur durch das Akzeptieren der acht besonderen Regeln ordiniert.

Dann bat Mahā-Pajāpati Gotamī den Buddha, ihr die Lehre in Kürze darzulegen⁵³, so daß sie zurückgezogen, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und entschlossen praktizieren könne.

Der Buddha erklärte ihr:

„Bei denjenigen Dingen, Gotamī, von denen du weißt, daß sie zu Lust führen und nicht zu Leidenschaftslosigkeit, daß sie zu Bindung führen und nicht zu Loslösung, daß sie zu Anhäufung führen und nicht zu Verminderung, daß sie zu vielen Wünschen führen und nicht zur Wunschlosigkeit, zu Unzufriedenheit und nicht zu Zufriedenheit, zu Geselligkeit und nicht zu Abgeschiedenheit, zu Trägheit und nicht zum Aufbringen von Energie, daß sie zu Unterstützungsschwierigkeiten führen und nicht zu leichter Unterstützbarkeit, da magst du als sicher annehmen, daß dieses nicht die Lehre ist, nicht die Disziplin, nicht die Lehre des Meisters.“

50 Wir finden diesen Bericht auch in Cullavagga des Vinaya Pitaka Kapitel 10.

51 Vgl. AN 8. 51

52 Vgl. Cullavagga Kapitel 10.

53 Vgl. AN 8. 53

Diese Dinge führen zu Lust und nicht zu Leidenschaftslosigkeit; sie führen zu Bindung und nicht zur Loslösung; sie führen zum Anhäufen und nicht zu Verminderung; sie führen zu vielen Wünschen und nicht zu Wunschlosigkeit; sie führen zu Unzufriedenheit und nicht zu Zufriedenheit; sie führen zu Geselligkeit und nicht zu Abgeschiedenheit; sie führen zu Trägheit und nicht zu Energie; sie führen zu schwieriger Unterstützbarkeit und nicht zu einfacher Unterstützbarkeit. Bei all diesen einzelnen Dingen solltest du erkennen: ‚Dieses ist nicht die Lehre, dieses ist nicht die Disziplin, dieses ist nicht die Lehre des Meisters.‘

Bei den Dingen, Gotami, bei denen du verstehst: ‚Diese Dinge führen zu Leidenschaftslosigkeit, nicht zu Lust; sie führen zu Loslösung und nicht zu Bindung; sie führen zu Verminderung und nicht zum Anhäufen; sie führen zum Abnehmen der Wünsche und nicht zu vielen Wünschen; sie führen zu Zufriedenheit und nicht zu Unzufriedenheit; sie führen zu Abgeschiedenheit und nicht zu Geselligkeit; sie führen zu Energie und nicht zu Trägheit; sie führen zu einfacher Unterstützbarkeit und nicht zu schwieriger Unterstützbarkeit. Bei all diesen einzelnen Dingen solltest du erkennen: ‚Dieses ist die Lehre, dieses ist die Disziplin, dieses ist die Lehre des Meisters.‘”

AN 8. 53

Gemäß der Kommentare soll Mahā-Pajāpati Gotamī während dieser Belehrung Arahantschaft erreicht haben. Sie soll schon Stromeingetretene gewesen sein. Wir sehen hier, daß der Buddha genau wußte, was sie noch mehr üben mußte, denn es handelt sich hier um eine spezielle Belehrung, bei der das Unterscheidungsvermögen gestärkt wird.

Mahā-Pajāpati Gotamī war die Älteste gemäß der Ordination unter den Nonnen.⁵⁴

Auf Bitten von Mahā-Pajāpati Gotamī mußte, vom Buddha angewiesen, der ehrwürdige Nandaka⁵⁵ den Bhikkhunīs, die mit Mahā-Pajāpati Gotamī ordiniert hatten, einen Dhammavortrag geben. Dieser war ein Frage-Antwort-Dialog. Der Ehrwürdige fragte die Bhikkhunīs bezüglich aller sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen und bezüglich der entsprechenden Bewußtseinsarten, ob diese vergänglich oder beständig sind, ob das was vergänglich ist unbefriedigend oder beglückend ist, ob das, was unbefriedigend ist und die Natur des Wechsels hat, als ‚dieses ist mein‘, ‚dieses bin ich‘ und ‚dieses ist mein Selbst‘ bezeichnet werden kann. Die Bhikkhunīs antworten in rechter Weise und schließlich:

„Was ist die Ursache? Wir, ehrwürdiger Herr, haben dieses bereits mit rechter Weisheit gesehen wie es ist: ‚Diese sechs inneren Sinnesgrundlagen sind vergänglich.‘”

Der Bhikkhu Nandaka antwortete daraufhin: *„Gut, Gut, Schwestern, Genauso ist es für einen edlen Schüler, der dieses mit rechter Weisheit gesehen hat, wie es ist.“*

Man könnte gemäß dieser Aussagen annehmen, daß die Bhikkhunīs bereits den Stromeintritt hatten.

Weiter werden sie über die Gefühle, deren Vergänglichkeit und Bedingtheit befragt. Es wird ein geschickter Vergleich für durchdringende Weisheit und ihre Art der Erkenntnis gegeben und die sieben Erwachensfaktoren werden kurz erklärt. Die Bhikkhunīs verabschieden sich danach von Nandaka und auch vom Buddha. Der Buddha sagte: ‚Unsere Absicht hat sich noch nicht erfüllt.‘ Und er bittet Nandaka am nächsten Tag erneut den Bhikkhunīs eine Belehrung auf dieselbe Weise zu geben.

So geschah es dann. Nach dem Vortrag erwiesen die Bhikkhunīs dem Buddha Respekt. Nachdem sie gegangen waren, sagte er Folgendes zu den Bhikkhus:

„Bhikkhus, genauso wie viele Leute am Uposatha-Tag des fünfzehnten nicht im Zweifel oder im Unklaren darüber sind, ob der Mond voll ist oder noch nicht, und der Mond tatsächlich voll ist, genauso sind auch jene Bhikkhunīs zufrieden mit Nandakas Lehrrede über den dhamma, und so hat sich die Absicht erfüllt. Bhikkhus, selbst die am wenigsten Fortgeschrittene jener fünfhundert Bhikkhunīs ist eine Stromeingetretene, dem Verderben nicht länger unterworfen, (des Weges) gewiß, auf das Erwachen zugehend.“

54 Vgl. AN 1. 24

55 Vgl. MN 146

Es ist anzunehmen, daß einige Bhikkhunīs Arahantschaft erreichten, denn dieses war ihre Absicht.

In dem Dhammavortrag werden den Bhikkhunīs wesentliche Dinge für das Erwachen vermittelt: Die drei universellen Merkmale: Vergänglichkeit, Unbefriedigendes und Selbstlosigkeit der Sinnesgrundlagen und der entsprechenden Bewußtseinsarten, sowie die Vergänglichkeit und Bedingtheit von Gefühlen. Außerdem werden die für das Verständnis notwendigen sieben Erwachensfaktoren erklärt. Diese Dinge sind, wie wir hier sehen, wiederholt zu betrachten.



Bhikkhunī-Hall, Wat Thepthidaram, Bangkok, Foto CG

Khema

Wie Sāriputta unter den Bhikkhus herausragend in Weisheit war, so nannte der Buddha in AN 1. 24 unter den Bhikkhunīs Bhikkhunī Khema als herausragend in Weisheit (*mahāpaññānaṃ*). Obwohl er anfangs zögerte, Frauen zu ordinieren, lobte er später herausragende Frauen im Saṅgha. In SN 17. 24 und AN 2. 132 empfiehlt der Buddha Bhikkhunī Khema und Uppalavannā als nachahmenswert.

Der Name Khema bedeutet Sicherheit und wird synonym für das *Nibbāna*, die letztendliche Sicherheit, benutzt.

Khema war eine der drei Frauen des Königs Bimbisāra von Magadha. Sie lebte im Palast in Rājagaha. König Bimbisāra war ein hingebungsvoller Anhänger und großzügiger Unterstützer des Buddha. Er soll den Stromeintritt erreicht haben.

Khema soll aufgrund des folgenden Dhammapadaspruches, der eingebunden war in einen Dhammavortrag des Buddha, den Stromeintritt erreicht haben.

*„Wer schwimmt im Strom der Lust,
der hält sich gleich den Spinnen im Netz.
Aber die Weisen durchschneiden dieses und gehen weiter,
es nicht beachtend überwinden sie alles Leiden.“* DhP 347

Der Buddha vermittelte hier in Kürze anhand eines bildlichen Beispiels, daß Lust zu Leiden führt. Am Ende des Dhammavortrags soll sie Arahantschaft erreicht haben. Sie bat ihren Ehemann, König Bimbisara, in die Hauslosigkeit ziehen zu dürfen. Er willigte ein.

In den Therīgāthā Versen finden wir eine Begebenheit, wie sie von Māra angesprochen wurde. Hier wird deutlich, daß sie hübsch und jung war. Māra versuchte, sie zu verführen, Sinnesgenüsse zu genießen. Khemas Antwort war, daß dieser Körper schmutzig sei, anfällig für Krankheit und Zerfall, Schwierigkeiten bereite und sie Scham hat und Verlangen nach Sinnesobjekten entwurzelt hat. Sie vergleicht Sinnesgenüsse mit einem Schwert mit Gift beschmiert und die fünf Daseinsgruppen mit einem Fleischhaufen. Was der Böse Sinnesgenuß nennt, ist für sie leidenschaftslos. Sie hat alles Erfreuen überwunden und die Dunkelheit bezüglich der Daseinsgruppen überwunden.

Wir finden eine Geschichte im Saṃyuttanikāya SN 44.1, wo König Pasenadi von ihrer Weisheit gehört hatte und mit ihr über den *dhamma* sprechen wollte. Er fragte sie die Frage, die viele beschäftigt, nämlich „was geschieht mit dem Buddha nach dem Tod?“

Er fragte sie:

„Besteht der Buddha nach dem Tod?“

Besteht der Buddha nach dem Tod nicht?

Sowohl besteht er als auch nicht?

Besteht er weder nach dem Tod noch nicht?“

Khema antwortete jedes Mal, daß der Buddha sich dazu nicht geäußert habe.

König Pasenadi äußerte sein Erstaunen über diese Antwort.

Khema erklärte anhand von Gegenfragen. Sie fragte den König, ob es irgendeinen Zähler, Schätzer oder Rechner gäbe, der in der Lage sei, die Sandkörner im Ganges zu zählen oder die Wassermenge im Ozean zu berechnen.

Die Fragen König Pasenadis implizieren die Ansicht und das Verlangen nach einer Existenz nach dem Tod oder nach Nichtexistenz. Beide Sichtweisen wurden vom Buddha als falsche Sicht zurückgewiesen und führen zu einer Persönlichkeitsansicht, zu der Ansicht, daß es ein Ich gibt. Diese falsche und Leiden verursachende Ansicht wird durch *Vipassanā*-Meditation genommen. Khema wollte keine dieser Ansichten und Spekulationen in dem König entstehen lassen. Sie wollte weder die falsche Ansicht, daß ein Ich zerstört wird, noch daß ein Ich weiter existiert, aufkommen lassen. Sie erklärte, daß die fünf Daseinsgruppen (Körper, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein) vom Buddha überwunden wurden und sich nicht wieder entwickeln könnten. Später ging König Pasenadi zum Buddha, erzählte von dem Gespräch mit Khema und stellte dem Buddha dieselben Fragen. Der Buddha bestätigte die Antworten Khemas, indem er in derselben Weise antwortete.

Uppalavaṇṇā

Uppalavaṇṇā wird vom Buddha in AN 1. 24 besonders herausgestellt unter den Bhikkhunīs als eine mit übernatürlichen Kräften (*iddhimantī*), wie unter den Bhikkhus Mahā-Moggallāna. Ihr Name bedeutet ‚die Farbe des blauen Lotus‘.

In SN 17. 24 stellte der Buddha sie als besonders nachahmenswert für andere Bhikkhunīs heraus. In den Versen der Nonnen (Therīgāthā, Vers 224 bis 234) berichtet sie selbst, daß sie Wissen der Erinnerung an frühere Leben, das himmlische Auge und Ohr, das Wissen des Geisteszustands anderer erreicht hat. Sie sagt, daß sie mit dem Erreichen der Arahantschaft auch die sechs übernatürlichen Fähigkeiten erreichte. Sie schuf mit ihren übernatürlichen Kräften eine Kutsche mit vier Pferden und fuhr zum Buddha.

Sie sagte außerdem:

„Sinnesgenüsse sind wie giftige Waffen,

die Daseinsgruppen sind wie verfaultes Fleisch.

Was andere Genuß in Sinnesobjekten nennen ist Nicht-Genuß für mich.

Freude an allem ist zerstört bei mir.

Die dunkle Masse [der Unwissenheit] ist vernichtet.“ (Therī 235)

Im Suttavibhaṅga⁵⁶ des Vinaya-Piṭaka finden wir einen Bericht über eine Vergewaltigung, die sie erleiden mußte. Sie lebte in einer Hütte allein im Wald. Während ihres Almosengangs versteckte sich ein ehemaliger Liebhaber aus ihrem Laienleben in ihrer Hütte. Als sie zurückkam vergewaltigte er sie. Der Buddha sagte, als er davon erfuhr, sie habe sich nicht strafbar gemacht, weil sie nicht einwilligte. Geschlechtsverkehr ist ein Vergehen für Bhikkhus und Bhikkhunīs, das Entroben und lebenslänglichen Ausschluß aus dem Orden nach sich zieht.

Wir finden hier eine Geschichte über das Erleben von *dukkha* bei einem weiblichen Arahant. Auch hier wird also deutlich, dass bei einem Arahant das Wirksamwerden früheren unheilsamen Kammās nicht aufhört und somit Leiden erfahren werden kann. Die Reaktion beim Arahant ist weder unheilsam noch heilsam, sondern kammisch neutral. Es kann kein neues Kamma geschaffen werden. Es können keine unheilsamen Reaktionen mehr auftreten.

In SN 5. 5 wird berichtet wie Māra versuchte ihr Angst zu machen, als sie allein im Wald meditierte. Sie antwortete auf Māras Worte:

*„Mögen hundert und tausende von Bösewichten
Deinesgleichen hierher gekommen sein,
Nicht sträubt sich ein Haar, noch fürchte ich mich;
Ich habe keine Angst vor dir, Māra, auch wenn ich allein bin.
Da verschwinde ich oder ich gehe in deinen Bauch,
Und wenn ich zwischen deinen Augenbrauen stehe,
wirst du mich nicht sehen.
Ich habe Kontrolle über mein Bewußtsein,
die Kraftwege (iddhipādā) sind gut entwickelt,
ich habe die sechs übernatürlichen Wissen erlangt,
was der Buddha gelehrt hat, wurde getan.
Von allen Bindungen bin ich befreit:
ich fürchte mich nicht vor dir, Freund.“*

Mahā-Kassapa

Mahā-Kassapa wird vom Buddha in AN 1. 24 besonders herausgestellt als ein Bhikkhu, der die asketische Praxis (*dhutaṅga*) auf sich nimmt.

Im Saṃyuttanikāya gibt es ein gesamtes Kapitel über Kassapa.

In SN 16. 11 wird berichtet, wie Mahā-Kassapa den Buddha zum ersten Mal traf und wie er Arahantschaft erreichte:

Er hatte die Weltentsagung für sich vollzogen, indem er die Robe anlegte und sich den Kopf schor. Er hatte keinen Lehrer. Als er so unterwegs war, sah er den Erhabenen zwischen Rājagaha und Nālandā, als dieser bei dem Bahuputta-Cetiya saß. Als er ihn erblickte, kam ihm der Gedanke: ‚Den Meister wahrlich möchte ich sehen, den Erhabenen möchte ich sehen; den Führer auf dem Heilspfad wahrlich möchte ich sehen, den Erhabenen möchte ich sehen; den Allbuddha wahrlich möchte ich sehen, den Erhabenen möchte ich sehen.‘

Er warf sich mit der Stirn zu Füßen des Erhabenen nieder und sagte zu ihm: ‚Mein Meister, Herr, ist der Erhabene; ich bin der Schüler.‘

Der Buddha gab ihm sofort konkrete, aber kurze Belehrungen:

- Starke Gewissensscheu und Respekt vor anderen (*hiri, ottappa*) solltest du immer entwickeln gegenüber den Älteren, den Jungen und den Mittleren.
- Was immer für Lehren ich hören werde, die das Heilsame enthalten, sie alle erfassend und reflektierend und mit vollem Bewußtsein in mich aufnehmend, will ich mit achtsamem Ohr die Lehre hören.

56 Vgl. Vinaya Piṭaka: Suttavibhaṅga, Vol. I, PTS, Translation I. B. Horner, Bristol 2014, p. 53 f

- Achtsamkeit auf den Körper, begleitet von Freude, werde ich nicht aufgeben.

Der Buddha konnte die Fähigkeiten und Hindernisse von Mahā-Kassapa genau sehen, denn diese Belehrungen enthalten keine Anweisungen zur *Samatha*- und *Vipassanā*-Meditation. Diese muß Mahā-Kassapa bekannt gewesen sein.

Nachdem ihn der Erhabene mit dieser Ermahnung ermahnt hatte, stand er auf und ging fort.

Das Erreichen der Arahantschaft beschrieb Mahā-Kassapa gegenüber Ānanda folgendermaßen:

„Sieben Tage danach aß ich als Unvollkommener die Almosen der Leute; am achten stieg bei mir höchstes Wissen auf.“

In SN 16. 1 heißt es:

„Zufrieden ist, Bhikkhus, dieser, unser Kassapa, mit jeder beliebigen Robe, und er preist die Zufriedenheit mit jeder beliebigen Robe, und er läßt sich nicht einer Robe wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung ein. Hat er keine Robe erhalten, so empfindet er keinen Mangel; hat er eine Robe erhalten, so genießt er sie ohne Anhaftung, ohne Berauschung, ohne ein Vergehen zu begehen, die Gefahr sehend, das Entkommen kennend.“

In gleicher Weise sprach der Buddha über die weiteren drei Requisiten, Unterkunft, Essen und Medizin. Er ermutigte die anderen Bhikkhus, dem Beispiel von Kassapa zu folgen.

In den folgenden Suttā wurde Kassapa weiter vom Buddha gelobt: Er haftete den Familien nicht an. Er hatte keinen Widerstand, wenn er nichts bekam. Er ließ keine unangenehmen Gefühle aufkommen. Er lehrte den *dhamma*, ohne Erwartungen für sich selbst, ohne anderen zu schmeicheln, sondern so, wie der Buddha ihn gelehrt hatte aus Mitgefühl zu den Wesen.

Er pries den Almosengang, eine Robe aus Lumpen, die Genügsamkeit, die Zufriedenheit, die Abgeschiedenheit, nicht in Gesellschaft zu sein, keine Kontakte zu haben, energetisch zu sein, Energie aufzubringen, er pries das Waldleben, obwohl er schon alt war und der Buddha ihn fragte, ob er nicht mehr Komfort haben möchte. Er verhielt sich auch so aus Mitgefühl zu anderen, um ein gutes Beispiel zu sein, auch für spätere Generationen, wenn sie davon hören. Er stellte also ein zurückgezogenes, äußerst bescheidenes Leben heraus, um zufrieden zu sein, um das Ziel der Lehre zu erreichen und wenn man das Ziel erreicht hat, gut leben zu können.

In SN 16. 9 nennt der Buddha die neun Erreichungen⁵⁷, sowie die sechs übernatürlichen Kräfte bis zur einströmungsfreien Befreiung, die er erreichen kann und sagt nach jeder Erreichung, daß auch Mahā-Kassapa sie erreichen kann wie er selbst. Er stellt Mahā-Kassapa also als besonders heraus, ihm gleichend bezüglich aller Erreichungen.

Wir finden in dem Kassapasamyutta drei Stellen, wo der Buddha Mahā-Kassapa bittet, die Bhikkhus zu belehren. Jedesmal zögert Mahā-Kassapa, weil er bei den Bhikkhus Schwächen sieht, die seine Arbeit, ihnen die Lehre darzulegen, vergeblich machen. Schon zur damaligen Zeit, also noch zu Lebzeiten des Buddha, sah er den Verfall des Ordens.

Der Buddha stellt auch hier Mahā-Kassapa auf dieselbe Stufe wie sich selbst, denn er sagt wiederholt: ‚Entweder ich werde einen Vortrag halten oder du.‘

„Ermahne die Bhikkhus, Kassapa, halte den Bhikkhus einen Dhammavortrag, Kassapa, entweder ich, Kassapa, sollte die Bhikkhus ermahnen, oder du; entweder ich sollte den Bhikkhus einen Dhammavortrag halten, oder du.“ (SN 16. 6)

Kassapa erwiderte die Bitte des Buddha, indem er berichtete, daß Bhikkhus nur reden, um sich mit ihrer Redefähigkeit in den Mittelpunkt zu stellen und weniger, um Inhalt zu vermitteln. Der Buddha ließ die Bhikkhus, die Mahā-Kassapa nannte, kommen und ermahnte sie. Sie zeigten Reue.

Auch in SN 16. 7 führt Kassapa aus, warum er die Bhikkhus nicht belehren möchte:

„Schwer ist es, zu den Bhikkhus zu sprechen, Herr, sie haben Eigenschaften an sich, die es schwer machen, zu ihnen zu sprechen; sie sind unzugänglich, sie sind ungeschickt Belehrungen und den Pfad anzunehmen.

Wer auch immer, Herr, kein Vertrauen in die heilsamen Dinge hat, keine Gewissensscheu bezüglich der heilsamen Dinge hat, keinen Respekt anderen gegenüber hat bezüglich der heilsamen

⁵⁷ Vier feinmaterielle *jhāna* (*rūpa jhāna*), vier nicht-materielle Gebiete (*arūpāyatana*), das Ende von Wahrnehmung und Gefühl.

Dinge, keine Energie hat bezüglich der heilsamen Dinge, keine Weisheit hat bezüglich der heilsamen Dinge, bei dem ist in jeder Nacht oder an jedem Tag, die kommen, eine Abnahme im Heilsamen zu erwarten und keine Zunahme.”

Mahā-Kassapa vergleicht die Bhikkhu-Gemeinschaft mit dem abnehmenden Mond. Er verliert an Größe und Leuchtkraft.

Auch in SN 16. 8 wird berichtet, daß der Buddha Mahā-Kassapa bat, den Bhikkhus einen Dhammavortrag zu geben. Auch hier zögert er. Der Buddha sagt selbst:

Ja, aber früher, Kassapa,

- sind die älteren Bhikkhus Waldbewohner gewesen und haben das Waldleben gepriesen;
- sind solche gewesen, die von Almosenspeise lebten und haben das Leben von Almosenspeise gepriesen;
- sind solche gewesen, die Lumpenkleider trugen, und haben das Tragen von Lumpenkleidern gepriesen;
- sind solche gewesen, die (nur) die drei Gewänder besaßen, und haben den Besitz von (nur) drei Gewändern gepriesen;
- sind genügsam gewesen und haben die Genügsamkeit gepriesen;
- sind zufrieden gewesen und haben die Zufriedenheit gepriesen;
- sind abgeschieden gewesen und haben die Abgeschiedenheit gepriesen;
- sind ohne Kontakte gewesen und haben gepriesen nicht in Gesellschaft zu sein;
- sind energetisch gewesen und haben die Energie gepriesen.

Der Buddha problematisiert ebenfalls, daß die Bhikkhus auf diese Qualitäten keinen Wert mehr legen. Es wird ihnen selbst nicht zu Glück führen und sie sind auch keine Inspiration mehr für andere, sie nachzuahmen. Der Buddha führt weiter aus, daß die Bhikkhus schon zu seiner Zeit darauf ausgerichtet waren, bekannt und berühmt zu werden und reichlich Requisiten zu bekommen. Wenn andere das sehen, ahmen sie die Bhikkhus mit diesem schlechten Verhalten nach. Es wird zu Leiden für sie führen.

Kassapa beklagt sich auch dem Buddha gegenüber über den damals schon stattfindenden Verfall des Ordens, die Bhikkhus leben nicht mehr so, wie er, sie praktizieren gegenteilige Eigenschaften und erfreuen sich daran, berühmt, bekannt zu sein und verehrt zu werden.

Auch in SN 16. 13 hatte Mahā-Kassapa ein Gespräch mit dem Buddha über den Verfall der Lehre. Er fragte den Buddha, warum es früher wenige Regeln gab, aber viele höchstes Wissen erreichten, und warum es zur Zeit des Gesprächs viele Regeln gab, aber nur wenige höchstes Wissen erreichten. Es war also schon zu Lebzeiten des Buddha so, daß das Verständnis der Lehre abnahm und weniger Wesen Arahantschaft erreichten.

Der Buddha erklärte diese Abnahme folgendermaßen:

„Es ist so, Kassapa, wenn von den Wesen der rechte dhamma aufgegeben wird und somit verschwindet, dann gibt es viele Übungsregeln, aber weniger Bhikkhus erreichen höchstes Wissen. Der rechte dhamma verschwindet nicht, Kassapa, solange keine Verfälschung des rechten dhamma in der Welt aufkommt. Aber wenn eine Fälschung des rechten dhamma in der Welt erscheint, dann kommt es zum Verschwinden des rechten dhamma.“

Der Buddha sagte, daß es nicht die vier Elemente, Erde, Wasser, Feuer, Luft, sind, die die Lehre verschwinden lassen, sondern die verblendeten Menschen.

Er nennt fünf Faktoren, die zur Fälschung der Lehre führen:

Sowohl Bhikkhus, als auch Bhikkhunīs und Anhänger (*upāsakā*) und Anhängerinnen (*upāsikā*) haben

1. keinen Respekt und keine Achtung gegenüber dem Lehrer,
2. sie haben keinen Respekt und keine Achtung gegenüber der Lehre,
3. keinen Respekt und keine Achtung gegenüber der Gemeinschaft (*saṅgha*⁵⁸),
4. keinen Respekt und keine Achtung gegenüber der Übung,

⁵⁸ *Saṅgha* beinhaltet gemäß der Sutta-Definition die vier Wesen: Stromeingetretene, Einmalwiederkehrer, Nichtwiederkehrer, Arahants.

5. keinen Respekt und keine Achtung gegenüber Konzentration (*samādhi*).
Das Gegenteil führt zum Fortbestehen der rechten Lehre.

Mahā-Kassapa gab Dhammavorträge an die Bhikkhunīs. Aber auch hier zögerte er. Erst nach dreimaligem Bitten Ānandas folgte er diesem, um die Bhikkhunīs zu belehren.

Wir sehen in SN 16. 10., 11. daß Kassapa, der vom Buddha so gelobt wird in Bezug auf seine Erreichungen, Ānanda gegenüber in keiner Weise sanft und zurückhaltend war. Er redete Ānanda mit Knaben an, obwohl dieser schon graue Haare hatte. Er wies ihn sehr klar zurecht, was er seinen jungen Schülern gegenüber falsch gemacht hatte. Sein großes Interesse war, den *dhamma* nicht verschwinden zu lassen oder zu verfälschen. Er stellte sehr klar heraus, daß er Arahant ist und vom Buddha gelobt wurde, indem er sich mit einem großen Elefanten verglich, den man versucht mit einem Palmblatt zu verstecken. Genauso wie das unmöglich ist, waren seine übernatürlichen Fähigkeiten nicht zu verbergen, meinte er.

Kisā Gotamī, Patācārā

Kisā Gotamīs und Patācārās Geschichten vor ihren Ordinationen finden wir ausführlich und berührend dargestellt in den Kommentaren, v. a. im Kommentar zum Dhammapada. Auf die Kommentargeschichten wird hier nicht weiter eingegangen. Beide Frauen lebten in Sāvatti. Sie verloren beide Familienmitglieder auf tragische Weise, was zu großer Trauer und Verwirrung bei beiden führte. Sie wurden ordiniert und erreichten beide Arahantschaft.

In AN 1. 24 wird Kisā Gotamī vom Buddha besonders hervorgehoben, als eine, die grobe Roben trug, eine asketische Praxis; Patācārā wird besonders hervorgehoben aufgrund ihrer Vinaya-Kenntnisse.

Im Dhammapada, Vers 287 spricht der Buddha zu Kisā Gotamī:

*„Wer berauscht ist durch Sohn und Vieh,
wer den Menschen mit dem Geist anhaftet,
den ergreift der Tod
wie die große Flut ein schlafendes Dorf.“*

Sie wurde durch diese Worte in ihrer Trauer aufgerüttelt und erreichte den Stromeintritt. Sie soll daraufhin ordiniert haben. Als der Buddha sah, daß sie reif ist für das vollkommene Erwachen, sprach er zu ihr:

*„Besser als das Leben von dem, der hundert Jahre lebt
und nicht den Pfad zum Todlosen sieht,
ist nur ein Tag in dem Leben von dem,
der den Pfad zum Todlosen sieht.“* DhP 114

Daraufhin soll sie Arahantschaft erreicht haben.

Verse im Therīgāthā, die von ihr stammen, berichten über die Geschichte, die wir in den Kommentaren über Patācārā finden. Es kann sein, daß sie die Geschichte von Patācārā wiedergibt, denn beide kamen aus Sāvatti und sind sich vermutlich als Bhikkhunīs begegnet. Und Kisā Gotamī sprach auch über das allgemeine Leiden von Frauen, welches durch die Geschichte Patācārās illustriert wurde.

Sie sagte, daß das Leben als Frau Leiden (*dukkha*) ist. Kinder zu gebären ist großes Leiden. Die Geburt eines Kindes ist mit großen Schmerzen verbunden. Vorher sagte sie, daß man Leiden vollkommen verstehen sollte, sein Entstehen und sein Ende, den achtfachen Pfad und die vier edlen Wahrheiten. Dieses Verständnis, was die gesamte Buddha-Lehre beinhaltet, war auch ihr persönlicher Weg aus dem Leiden heraus und aus dem Leiden von Existenz im allgemeinen durch das Erreichen von Arahantschaft. Sie erzählte dann die Geschichte, die mit der Kommentargeschichte Patācārās identisch ist.

Während sie auf dem Weg zum Haus ihrer Eltern war, um ihr Kind zu gebären, starb ihr Ehemann auf dem Weg. Sie gebar einen Sohn auf dem Weg. Aber beide Söhne starben auf dem Weg zu den Eltern, den sie allein fortsetzte. Ihre Eltern und ihr Bruder wurden gerade verbrannt, als sie sich deren Haus näherte.

Aber Patācārā erreichte die Todlosigkeit, das endgültige *Nibbāna*.

In SN 5. 3 finden wir eine Begebenheit, wo Kisā Gotamī am Fuß eines Baums saß und von Māra angesprochen wurde. Hier wird berichtet, daß sie ihren Sohn verloren hat. Māra fragte sie, ob sie einen Mann sucht.

Sie antwortete:

*„Es ist das Ende der Mutter mit Sohn,
dieses ist auch das Ende mit Männern;
ich habe keine Sorgen, ich weine nicht,
noch fürchte ich mich, Freund.
Überall ist das Erfreuen zerstört,
die Masse der Dunkelheit ist durchbrochen.
Die Armee des Todes ist besiegt,
ich verweile ohne Einströmungen.“* SN 5. 3

Zu Patācārā sprach der Buddha in ihrer Verwirrung nach dem Tod ihrer gesamten Familie:

*„Nicht Söhne, nicht Eltern und Verwandte
können helfen dem, der für den Tod bestimmt,
bei Verwandten kann man keinen Schutz finden.“* Dhp 288

*„Wenn man diesen Zusammenhang verstanden hat,
sollte der Weise, der zurückhaltend durch Ethik ist,
sich schnell den Weg zum Nibbāna bahnen.“* Dhp 289

Aufgrund dieser Verse konnte Patācārā den Stromeintritt erreichen. Sie ordinierte daraufhin.

Patācārā berichtet in den Therīgāthā-Versen in Kürze wie sie Arahantschaft erreicht hat. Sie wusch ihre Füße vor ihrer Hütte und beim Beobachten des Wassers, wie dieses an den Füßen herunterlief, erreichte sie Konzentration. Sie betrat ihre Hütte und beim Herunterdrücken des Dochts der Öllampe mit einer Nadel, um diese zu löschen, wurde ihr die Vergänglichkeit aller Erscheinungen bewußt.⁵⁹

Auch anderen Bhikkhunīs konnte sie helfen, Arahantschaft zu erreichen. So berichten dreißig Nonnen in den Therīgāthā Versen 119 bis 121 wie sie das dreifache Wissen, welches das Erinnern früherer Leben, das himmlische Auge und den Zerfall der Einströmungen beinhaltet, durch die Anleitungen der Bhikkhunī Patācārā erreichten.

Auch die Bhikkhunī Candā folgte Patācārās Anweisungen, nachdem diese sie ordiniert hatte und erreichte das dreifache Wissen.⁶⁰ Bhikkhunī Uttarā konnte dieselbe Methode anwenden mit demselben Ergebnis.⁶¹

Wir sehen an den beiden Frauen Patācārā und Kisā Gotamī, daß durch die Erfahrung großen Leidens, welches sogar mit Verwirrung des Geistes verbunden war und aber auch mit der Begegnung mit einem vollkommen erwachten Wesen, sehr schnell dem Leiden ein endgültiges Ende gemacht werden kann.

59 Vgl. Therīgāthā Vers 114 - 116

60 Vgl. Therīgāthā Vers 124 - 125

61 Vgl. Therīgāthā Vers 178 - 181

Rāhula

Rāhula war der einzige Sohn des Buddha Gotama. In der Nacht, als er geboren wurde, ging der zukünftige Buddha in die Hauslosigkeit mit der Motivation dem Leiden von Geburt und Tod ein Ende zu bereiten. Im Mahāvagga-Buch des Vinaya Piṭaka wird berichtet, wie Rāhula dem Orden als Novize (*sāmaṇera*) beitrug. Ein Jahr nach seinem Erwachen ging der Buddha in seinen Heimatort Kapilavatthu. Er ging zum Palast seines Vaters Suddhodana. Rāhulas Mutter schickte ihren Sohn zu seinem Vater, dem Buddha, um ihn nach seinem Erbe zu fragen. Rāhula war zu dieser Zeit sieben Jahre alt. Rāhula lief hinter dem Buddha her, bis dieser Sāriputta beauftragte Rāhula als Novize zu ordinieren. Zu diesem Anlaß gab der Buddha genaue Anweisungen, wie ein Novize ordiniert werden sollte. Der Kandidat mußte in der Lage sein, die dreifache Zuflucht zu Buddha, Dhamma und Saṅgha zu sprechen und sie zu nehmen. Suddhodana, der Vater des Buddha, bat nach der Ordination Rāhulas, für die Ordination zum Novizen die Erlaubnis der Eltern einzuholen.⁶²

In AN 1. 24 wird Rāhula vom Buddha besonders herausgestellt als ein Bhikkhu, der übungseifrig (*sikkhākāmaṇaṃ*) ist oder der Übung folgt.

Im Vinaya Suttavibhaṅga wird von einer Begebenheit, die in Kosambi im Kloster des Badarika spielt, berichtet. Die Bhikkhus ließen Rāhula, der noch Novize war, nicht mit ihnen zusammen in einem Raum die Nacht verbringen. Es gab vom Buddha die Regel, daß Bhikkhus sich nicht mit nicht Vollordinierten zusammen an einem Ort hinlegen sollten. Als der ehrwürdige Rāhula keinen Platz zum Liegen bekommen hatte, setzte er sich in die Toilette zum Schlafen. Am Morgen fand ihn der Buddha dort. Der Buddha wunderte sich. Daraufhin berichtete der ehrwürdige Rāhula dem Buddha diesen Sachverhalt. Der Buddha gab den Bhikkhus einen Lehrvortrag über diese Angelegenheit und modifizierte die Regel. Er erlaubte Bhikkhus für maximal zwei oder drei Nächte mit nicht Vollordinierten an einem Platz zu schlafen.⁶³

Wir finden mehrere wichtige Suttā im Pāḷikanon, die der Buddha an Rāhula gab. So heißt es in einem Sutta in Versform im Sutta Nipāta (Sn II. 11), daß dieses Sutta häufiger an Rāhula gegeben wurde. Er empfiehlt ihm an dieser Stelle:

- mit edlen Freunden zusammen zu sein,
- an abgelegenen, abgeschiedenen Plätzen ohne Lärm zu verweilen,
- maßvoll zu essen,
- kein Begehren für die vier Requisiten (Robe, Essen, Unterkunft, Arznei) zu entwickeln,
- die Vinaya-Regeln zu befolgen,
- die Sinnestore zu beschützen,
- die Achtsamkeit auf den Körper zu praktizieren,
- viel Ernüchterung (*nibbida*) zu entwickeln,
- Zeichen, die mit Schönheit und Lust verbunden sind, zu meiden,
- das Bewußtsein auf das Nichtschöne auszurichten,
- das Bewußtsein einsgerichtet zu konzentrieren,
- das Zeichenlose zu entwickeln,
- die latente Tendenz zu Dünkel durch das Verstehen des Dünkels zu überwinden, um sich friedlich zu verhalten.

Hier wurden vom Buddha in Kürze wichtige Anleitungen für das Erreichen der Arahantschaft gegeben.

In MN 61 warnt der Buddha seinen Sohn Rāhula eindringlich nicht zu lügen, denn „*wenn man sich nicht schämt, vorsätzlich zu lügen, dann gibt es kein Übel, sage ich, das man nicht tun würde.*“ Außerdem empfiehlt er ihm, jede Handlung in Körper, Sprache und Geist vor der Ausführung, während der Ausführung und nachträglich gründlich zu reflektieren, um Leiden für sich selbst und für andere zu vermeiden.

62 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, p. 103 f

63 Vgl. Vinaya-Piṭaka, Vol. 2, translated by I. B. Horner, Bristol, 2012, PTS, p. 195 f

In MN 62 forderte der Buddha Rāhula auf, die fünf Daseinsgruppen (Materie, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein) als:

„Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst“ zu betrachten.

Danach gab der ehrwürdige Sāriputta ihm als Meditationsobjekt die Achtsamkeit auf den Atem. Am Abend fragte er den Buddha, wie er die Achtsamkeit auf den Atem praktizieren solle. Der Buddha gab ihm jedoch Anleitung, wie er die Fünf-Elemente-Meditation mit Raum als fünftem Element ausführlich gemäß der 42 Körperteile praktizieren soll, um sie schließlich ebenfalls als

„Dieses ist nicht mein, dieses bin ich nicht, dieses ist nicht mein Selbst“ zu betrachten.

Er empfahl ihm durch diese Art der Betrachtung Ruhe gegenüber den Elementen im Geist zu entwickeln.⁶⁴

Außerdem empfahl er ihm, die vier *Brahmavihārā*, freundliches Wohlwollen, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut, sowie die Nicht-Schönheitsbetrachtung zu entwickeln. Letztere soll dem Vermeiden von Lust dienen.

In diesem Sutta empfiehlt er die Vergänglichkeit aller Erscheinungen zu betrachten, um Dünkel zu überwinden. Erst nach diesen Übungen ging er auf die Frage Rāhulas bezüglich der Achtsamkeit auf den Atem ein. Er erklärte diese als *Samatha-* und *Vipassanā-*Meditation.

Wir finden in diesem Sutta also eine ausführliche Anleitung sowohl zur *Samatha-* als auch zur *Vipassanā-*Meditation.

Es gibt mehrere Suttā in SN 18, welche über Rāhula sind und in denen Rāhula den Buddha bittet, ihm Anleitungen zur Überwindung des Dünkels zu geben. Dieses scheint ein besonderes Problem bei ihm gewesen zu sein, was verständlich ist aufgrund seiner familiären Herkunft und besonders seiner Verbindung zum Buddha als leiblicher Sohn. Der Buddha empfiehlt ihm immer die Vergänglichkeit aller Erscheinungen zu betrachten.

In MN 147⁶⁵ wird dann berichtet, daß der Buddha sehen konnte, daß die Fähigkeiten zum Zerfall der Einströmungen in seinem Sohn gereift waren und so gab er ihm schließlich Anleitungen, um Arahantschaft zu erreichen. Viele Tausend Devas waren anwesend, während die Belehrung in Frage und Antwort Form an Rāhula gegeben wurde.

Folgende Fragen wurden vom Buddha bezüglich der 6 Sinnesgrundlagen, der entsprechenden Objekte, des Kontakts, der Gefühle, der Wahrnehmungen, der Bewußtseinsarten und Gestaltungen vom Buddha gestellt und von Rāhula beantwortet:

„Ist das Auge unvergänglich oder vergänglich?“

„Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“

„Ist das, was vergänglich ist, Leiden oder Glück?“

„Leiden, ehrwürdiger Herr.“

„Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: „Dieses ist mein, dieses bin ich, dieses ist mein Selbst?“

„Nein, ehrwürdiger Herr.“

Der Buddha erklärte dann, daß durch diese Betrachtung Ernüchterung entstehen solle. Durch Ernüchterung werde man leidenschaftslos und durch Leidenschaftslosigkeit entstehe Befreiung (*vimutti*). Am Schluß wird berichtet, daß Rāhula Arahantschaft erreichte und viele Tausend Devas den Stromeintritt erreichten.

Diese Anleitung an Rāhula finden wir auch in SN 18. 1. Dort wird jedoch nicht berichtet, daß Rāhula Arahantschaft erreichte. Es ist anzunehmen, daß er häufiger diese ausführliche Anleitung zur *Vipassanā-*Meditation vom Buddha erhielt.

64 Die kurzgefaßte Anleitung zur Elemente-Meditation an Rāhula finden wir in AN 4. 177.

65 Dieses Sutta finden wir auch in SN 35. 121.

Vaṅgīsa

In SN 8. 12 berichtet der Bhikkhu Vaṅgīsa, was der Buddha ihn gelehrt hat und was er erreicht hat: *„Er lehrte mich den dhamma über die Daseinsgruppen, die Grundlagen und die Elemente (khandhāyatanadhātuyo).*

Als ich den dhamma von ihm gehört hatte, ging ich in die Hauslosigkeit.“

...

„Drei Wissen sind erreicht, die Lehre des Buddha ist getan.

*Ich kenne frühere Daseinsformen, das göttliche Auge wurde gereinigt,
jemand mit drei Wissen, jemand, der geistige Kräfte (iddhi) erreicht hat,
jemand der den Geist anderer kennt.“*

In diesem Sutta schildert Vaṅgīsa in Versform in schneller Folge, die Aufgabe, die ihm der Buddha gegeben hat, nämlich das Dasein sowohl anhand der fünf Daseinsgruppen, als auch anhand der Sinnesgrundlagen, als auch anhand der Elemente zu untersuchen und er schildert auch das Ergebnis, welches er mit dieser komplexen Übung erreicht hat.

In den Theragātā-Versen, den Versen von Arahants, wird Vaṅgīsa ausführlich dargestellt. Er schildert hier auch seine Schwierigkeiten bei der Praxis:

*„Ich, der hinausgezogen vom Haus in die Hauslosigkeit,
gewagte, dunkle Gedanken überfallen mich.*

...

*Ich brenne vor Sinneslust,
das Bewußtsein wird vollkommen verbrannt,
gut ist das Ende, zeige es mir
aus Mitgefühl, Gotama.“*

Diese letzten Verse spricht er zu Ānanda, der ihm rät:

*„Entwickle das Bewußtsein mit dem Unschönen,
konzentriere es gut, entwickle Einspitzigkeit,
praktiziere Achtsamkeit auf den Körper,
entwickle häufig Ernüchterung.*

*Der du in die Tendenz zu Stolz gesunken bist,
Entwickle das Zeichenlose,
von dort kommt das tiefe Verstehen des Stolzes,
du wirst ein im Frieden Praktizierender sein.“*

Im Saṃyuttanikāya ist das achte Kapitel über den Bhikkhu Vaṅgīsa. Er sprach dort mehrmals über Lust, die ihn überfiel, aber er erinnerte sich schnell an den *dhamma*, den der Buddha gelehrt hat und den Weg, der zum *Nibbāna* führt. Er sieht alle Dinge als vergänglich (SN 8. 2). In AN 1. 24 stellt der Buddha ihn heraus als einen der klare Erkenntnis äußern kann.

Verschiedene Brāhmanen

In SN 7. 1 finden wir die Geschichte von dem brahmanischen Ehepaar Dhanañjānī. Die Ehefrau Dhanañjānī hatte großes Vertrauen in den Buddha. Als sie einmal den Brāhmanen und ihrem Ehemann in ihrem Haus das Essen servierte, sagte sie dreimal: *„Ehre ihm dem Erhabenen, dem Heiligen, dem vollkommen Selbsterwachten!“*

Auf diese Worte hin sprach der Brāhmane aus der Familie Bhāradvāja zu seiner Frau Dhanañjānī Folgendes: *„So pflegt diese elende Frau bei jeder möglichen Gelegenheit den kahlköpfigen Asketen zu preisen. Jetzt werde ich aber, du elende Frau, die Lehre deines Meisters widerlegen.“*

Die Frau erwiderte ihm, daß es niemanden in dieser Welt gäbe, der die Lehre des Erhabenen widerlegen könne. *„Geh' nur auch du hin, Brāhmane; wenn du hingegangen bist, wirst du es erkennen.“* erwiderte sie.

„Da nun begab sich der Brāhmane aus der Familie Bhāradvāja ärgerlich und mißmutig dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, begrüßte er den Erhabenen, und nachdem er mit ihm Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

Zur Seite sitzend redete dann der Brāhmane aus dem Haus Bhāradvāja den Erhabenen mit der Strophe an:

„Was muß man abschneiden, um glücklich zu leben?
 Was muß man abschneiden, um keine Sorgen zu haben?
 Was ist die einzige Sache, deren Vernichtung dir gefällt, Gotama?“

(Der Erhabene:)

„Den Ärger muß man abschneiden, um glücklich zu leben;
 den Ärger muß man abschneiden, um keine Sorgen zu haben.
 Die Vernichtung des Ärgers, dessen Wurzel Gift
 und dessen Gipfel süß ist, Brāhmane,
 preisen die Edlen; denn hat man ihn abgeschnitten,
 leidet man keine Sorgen mehr.“

Auf dieses Wort hin sprach der Brāhmane aus der Familie Bhāradvāja zum Erhabenen: „Wundervoll, Herr Gotama! Wundervoll, Herr Gotama! Wie wenn man, Herr Gotama, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleierte, oder einem Verirrten den rechten Weg zeigt, oder in einen finsternen Raum eine Lampe bringt in der Absicht: Es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen - ganz ebenso ist von dem Herrn Gotama durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich zu dem Herrn Gotama Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinschaft der Bhikkhus. Möge ich bei dem Herrn Gotama die Hauslosigkeit und die höhere Ordination erhalten.“

Der Brāhmane aus der Familie Bhāradvāja erhielt beim Erhabenen die Hauslosigkeit und die höhere Ordination.

Nachdem der ehrwürdige Bhāradvāja noch nicht lange die höhere Ordination erhalten hatte und allein und zurückgezogen, mit Sorgfalt, eifrig, entschlossen verweilte, erreichte er nach nicht langer Zeit das höchste Ziel des heiligen Lebens, um dessen willen Söhne aus gutem Haus zu Recht das Haus verlassen und in die Hauslosigkeit gehen, durch Sehen des dhamma und direktes Wissen verwirklichte er es selbst und verweilte darin.

Er verstand direkt: „Geburt ist zu Ende gebracht,
 das heilige Leben ist gelebt,
 es ist getan, was getan werden sollte,
 es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.“

Und der ehrwürdige Bhāradvāja war einer der Arahants geworden.“ (SN 7. 1)

Wir sehen hier, daß selbst bei vorausgehender Praxis anderer Glaubensrichtungen sehr schnell Einsicht in die Gesetze unseres Daseins und Befreiung vom Leiden erreicht werden können, wenn Anhaftungen aufgegeben werden und die rechte Praxis praktiziert wird.

Im Brāhmaṇasaṃyutta SN 7 finden wir mehrere ähnliche Fälle, wie Angehörige einer anderen Religion in die Hauslosigkeit unter dem Buddha gingen und sehr schnell Arahantschaft erreichten. Sie waren am Anfang sogar ärgerlich über den Buddha, als sie davon hörten, daß Angehörige ihrer Religion unter ihm in die Hauslosigkeit gezogen waren.

So wird in SN 7. 2 von dem Brāhmanen Akkosaka-Bhāradvāja berichtet. Er war ärgerlich und mißmutig als er von der Ordination des Brāhmanen aus der Familie Bhāradvāja (s. SN 7. 1.) hörte. Er ging zum Buddha und beschimpfte ihn mit groben und gemeinen Worten.

Der Buddha benutzte ein geschicktes Beispiel und ließ sich auf diese Art von Kommunikation nicht ein. Er fragte den Brāhmanen, ob manchmal Gäste zu ihm kommen, ob er ihnen Essen anbietet. Der Brāhmane bejahte diese Fragen. Der Buddha erklärte ihm, wenn sie die angebotenen Speisen nicht essen, wem sie dann gehören. Sie gehören dem Gastgeber. Genauso, sagte er, bleiben die beleidigenden Worte bei dem Brāhmanen selbst, denn der Buddha nimmt sie nicht an. Der

Brāhmane unterstellte ihm weiter, dieses sei eine ärgerliche Aussage.

Darauf erwiderte der Buddha:

„Woher sollte bei jemandem der ohne Ärger ist Ärger kommen, bei dem Gezähmten, dem mit rechtem Lebenswandel, der durch rechtes Wissen befreit ist, dem Friedlichen, dem Vollendeten?

Es ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Ärgerlichen ärgerlich begegnet; wer dem Ärgerlichen nicht ärgerlich begegnet, der siegt im Kampf, wo der Sieg schwer zu erringen ist.

Für beider Segen, für den eigenen, wie für den des anderen praktiziert der, wenn er den andern ärgerlich sieht, achtsam verweilt.

Ihn, der beiden Heilung bringt, sich selber und dem anderen,

halten für einen Toren nur die Leute, die unkundig sind in der Lehre (dhamma).“

Diese Worte und die Ruhe des Buddha überzeugten den aufgebrachtten Brāhmanen und auch er nahm Zuflucht zu Buddha, Dhamma und Saṅgha und bat um Ordination. Auch von ihm heißt es in denselben Worten wie in SN 7. 1, daß er bald Arahantschaft erreichte.

In ähnlicher Weise wird von zwei Brāhmanen in SN 7. 3., SN 7. 4. berichtet. Beide waren ärgerlich, der Buddha konnte sie aber geschickt beruhigen und sie nahmen die Ordination an und erreichten bald danach Arahantschaft.

Weitere Erzählungen gibt es in demselben Samyuttya darüber wie Brāhmanen, Angehörige einer anderen Religion, nur sehr kurze Belehrungen vom Buddha bekamen, daraufhin Zuflucht nahmen, die Ordination annahmen und sehr bald Arahantschaft erreichten. Bei einigen stellte der Buddha sehr deutlich und sehr persönlich die Hindernisse heraus. Zu dem Brāhmanen Suddhika Bhāradvāja sagte er:

„Wenn man auch viele Sprüche murmelt,

nicht wird man durch Abkunft ein Brāhmana,

Wenn man im Innern von Schmutz verunreinigt ist und Heuchelei verübt.“ SN 7. 7, SN 7. 8

Zu dem Brāhmanen Sundarika Bhāradvāja sagte er:

„Dein Stolz, Brāhmane, ist ja für dich eine Zentnerlast,

Dein Ärger ist der Rauch,

in der Asche (liegt) dein Lügen.“ SN 7. 9

Wir finden allerdings auch in MN 7 einen Brāhmanen namens Sundarika Bhāradvāja. Ob es sich um denselben handelt ist nicht klar. Der Name Sundarika besagt, daß es sich um jemanden handelt, der irgendwie in Verbindung steht mit dem Fluß Sundarikā. Der Name Bhāradvāja ist ein Clan-Name. Der Brāhmane Sundarika Bhāradvāja hört das Vatthupama Sutta, eine etwas ausführlichere Belehrung, nimmt Zuflucht, geht in die Hauslosigkeit und erreicht auch sehr schnell Arahantschaft. Auch in Sutta Nipāta III. 4 finden wir eine Begegnung zwischen dem Buddha und einem Brāhmanen namens Sundarika Bhāradvāja. Die Rahmengeschichte ist dieselbe wie in SN 7. 9, die Rede unterscheidet sich jedoch von der in SN 7. 9.

In SN 7. 10 zählt ein Brāhmane dem Buddha in sehr deutlichen Worten mit klaren Beispielen die Belastungen des Haushälterlebens auf und meint, er der Buddha als ein Asket, habe diese alle nicht und kann daher glücklich sein. Der Buddha wiederholt die Worte des Brāhmanen und bestätigt, daß er glücklich leben kann. Auch daraufhin nimmt dieser Brāhmane Zuflucht, nimmt die Ordination an und erreicht sehr bald Arahantschaft.

Die Fesseln scheinen bei diesen Brāhmanen nicht so fest zu sein. Wenige, klare Worte des Buddha sind überzeugend für sie und sie können nach energetischer Übung in Abgeschiedenheit das höchste Ziel der Lehre, Arahantschaft, erreichen. Würde man heute, nach 2500 Jahren, zu westlichen Menschen so sprechen, würden sie sich persönlich verletzt fühlen und davonrennen.

In SN 7. 11 wird die Geschichte über den Pflüger (Kasi) Bhāradvāja wiedergegeben. Der Buddha belehrt ihn und er nimmt Zuflucht. Im Sutta Nipāta I. 4. finden wir auch einen Bericht über einen Brāhmanen namens Kasi Bhāradvāja. Dieser Angehörige des Bhāradvāja-Clans geht unter dem Buddha in die Hauslosigkeit und erreicht dann auch nach energetischem, abgeschiedenem Üben sehr schnell Arahantschaft. In beiden Suttā ist die Rahmengeschichte und das Gespräch gleicher Art. Der Buddha stellte sich während der Essensverteilung an die Feldarbeiter des Kasi Bhāradvāja schweigend an eine Seite. Es ist schon ein Zeichen, daß der Buddha wußte, daß der Brāhmane aufnahmefähig war für seine Lehre, denn er schaute jeden morgen vor dem Almosengang zu wem er gehen sollte, wer aufnahmefähig für die Lehre sei, um dieser Person dann die Möglichkeit des Gebens und des Empfangens von Belehrungen zu geben. Der Brāhmane sagte zu dem Buddha, er solle auch pflügen, säen und dann essen, so wie er es handhabe. Darauf erwiderte der Buddha, daß auch er pflüge und säe, was sich im übertragenen Sinn auf die Dhammapraxis bezieht. Wir sehen auch hier, daß der Brāhmane am Anfang dem Buddha nicht freundlich gesonnen war und er seine Lebensart infrage stellte. Er wurde aber sehr schnell überzeugt und erreichte gemäß Sutta Nipāta nach seiner Ordination sehr bald das höchste Ziel Arahantschaft. Der Buddha war hier so beeindruckend und überzeugend, daß ein Bauer, Besitz, Feld, Arbeiter und vermutlich auch Familie spontan zurückließ und in die Hauslosigkeit zog.

In MN 7 finden wir den Weg des Brāhmanen Sundarika Bhāradvāja. Er hörte den Vortrag MN 7 (s. o.). Und fragte den Buddha, ob er auch im Fluß rituelles Baden praktiziert.

Der Buddha antwortete:

*„Der Dumme mag dort für immer wieder hineinspringen,
die dunklen Taten werden dort nicht gereinigt.*

...

*Hier solltest du, Brāhmane, nur baden:
gib Schutz für alle Wesen.*

*Wenn du keine Lüge sprichst,
wenn du kein Lebewesen verletzt,
wenn du nicht nimmst, was nicht gegeben wurde,
Vertrauen hast, nicht geizig bist.*

*Was machst du, wenn du zum Gaya gehst,
auch wenn du vom Gaya Trinkwasser nimmst?
Zur Gayā wird dir alles Gute.”*

Daraufhin nahm der Brāhmane Zuflucht zu Buddha, Dhamma, Saṅgha und bat in die Hauslosigkeit gehen zu dürfen.

Und der Brāhmane Sundarika Bhāradvāja zog unter dem Erhabenen in die Hauslosigkeit und erhielt die Ordination. Und bald, nicht lange nach seiner Ordination, nachdem er allein lebte,

zurückgezogen,

umsichtig,

eifrig und

entschlossen,

erreichte der ehrwürdige Bhāradvāja beim Sehen der Dinge mit direktem Wissen das höchste Ziel des heiligen Lebens, für das Söhne aus guter Familie in rechter Weise von zu Hause in die Hauslosigkeit gehen, und er verweilte darin.

Er erkannte direkt:

*„Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.’*

Und der ehrwürdige Bhāradvāja wurde einer der Arahants.

In der Mittleren Sammlung MN 57 wird von Asketen anderer Sekten berichtet. Der Buddha erklärt einem nackten Asketen, dessen Gefährte die Hundeübung seit langer Zeit auf sich genommen und praktiziert hatte, wohin diese Übung führt.

„Hier entwickelt jemand die Hundeübung vollständig und ununterbrochen; er entwickelt die Hundegewohnheit vollständig und ununterbrochen; er entwickelt den Hundegeist vollständig und ununterbrochen; er entwickelt Hundeverhalten vollständig und ununterbrochen. Nachdem er das getan hat, erscheint er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tod in der Gesellschaft von Hunden wieder. Aber wenn er eine derartige Ansicht wie diese hat: ‚Durch diese Angewohnheit oder diese Übung oder diese Askese oder dieses heilige Leben werde ich das eine oder andere Himmelswesen werden‘, so ist das in seinem Fall eine falsche Ansicht. Ich sage, es gibt zwei Bestimmungsorte für jemanden mit falscher Ansicht: die niederen Leidensbereiche oder den Tierbereich. Also, Puṇṇa, wenn seine Hundeübung Erfolg hat, wird sie ihn in die Gesellschaft von Hunden führen; wenn sie versagt, wird sie ihn in die niederen Leidensbereiche führen.“

Der Asket war tief berührt von dem, was der Buddha über diese Übung erklärte, hatte Vertrauen in den Buddha und bat um Ordination. Auch von ihm wird berichtet, daß er sehr schnell nach der Ordination Arahantschaft erreichte, obwohl er vorher eine vollkommen gegensätzliche Praxis übte.

„Dann erhielt Seniya, der nackte Asket mit der Hundeübung, die Erlaubnis, unter dem Erhabenen in die Hauslosigkeit zu ziehen, und er erhielt die Ordination. Und bald, nicht lange nach seiner Ordination,

nachdem er allein lebte,

zurückgezogen,

umsichtig,

eifrig und

entschlossen,

erreichte der ehrwürdige Seniya selbst durch Sehen der Dinge mit direktem Wissen das höchste Ziel des heiligen Lebens, für das Söhne aus guter Familie in rechter Weise das Haus verlassen und in die Hauslosigkeit gehen, und er verweilte darin.

Er erkannte direkt:

‚Geburt ist zu Ende gebracht,

das heilige Leben ist gelebt,

es ist getan, was getan werden sollte,

es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘

Und der ehrwürdige Seniya wurde einer der Arahants.“

In AN 3. 101 sagte der Buddha aber auch über die Wirkung von Handlungen: *„Sollte, Bhikkhus, die Behauptung zutreffen, daß der Mensch für jede Handlung (kamma), die er verübt, die ihr jedesmal genau entsprechende Wirkung erfährt, so ist in diesem Fall, Bhikkhus, ein heiliger Wandel ausgeschlossen und keinerlei Möglichkeit besteht für völligen Leidenszerfall.“*

Wir sehen hier, daß der Nacktasket Seniya sehr schnell vom Buddha bezüglich seiner falschen Praxis überzeugt werden konnte und vermutlich korrekt angeleitet wurde und so das vollkommene Erwachen erreichte. Durch den Zerfall der Einströmungen, der eine weitere Geburt ausschließt, kann in früheren Zeiten begangenes Kamma sich nicht mehr in neuer Existenz auswirken. Was der Bhikkhu Seniya in dem Leben als Arahant noch an Wirkungen erfahren mußte, wissen wir nicht. Es ist kein Bericht darüber im Pāḷikanon zu finden.

Mahākoṭṭhita

Mahākoṭṭhika wurde in AN 1. 24 besonders herausgestellt, als jemand, der die vier analytischen Unterscheidungen (*paṭisambhidā*) erreicht hat.

Wir finden im Pāḷikanon mehrere Suttā, wo er mit Sāriputta diskutiert oder ihn befragt. In SN 12. 67 befragt er Sāriputta über das bedingte Entstehen (*paṭiccasamuppāda*).

In SN 22. 122 befragt er Sāriputta darüber, was ein Bhikkhu, der der Ethik folgt, zu beachten hat. Sāriputta antwortet, daß dieser die fünf Daseinsgruppen, die Gruppen der Anhaftung sind, gründlich zu betrachten hat, und zwar als vergänglich, als unbefriedigend, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

In anderen Suttā fragte er ihn über Nicht-Wissen, Befriedigung (*assāda*), über Entstehen, über Sinnesgrundlagen und ihre Objekte, was mit dem Buddha nach seinem Tod geschieht. Auch gibt es Suttā in denen Sāriputta Mahākoṭṭhika fragt. Es ist nicht so klar, warum sie sich gegenseitig befragen, wo sie beide so gute Dhammakenntnisse haben. Auch in MN 43 sprechen die beiden herausragenden Bhikkhus über wichtige Fragen des *dhamma*.⁶⁶ Es ist anzunehmen, daß andere Bhikkhus anwesend sind, die von dem Frage und Antwort Dialog lernen sollen.

Als der Buddha das Sutta MN 118 über den Ein- und Ausatem *Ānāpānassatisuttaṃ* gab, war Mahākoṭṭhika neben anderen berühmten Bhikkhus ebenfalls anwesend.

Māgandiya

Der Wanderasket Māgandiya, der auch Arahantschaft erreichte, wird nur in MN 75 beschrieben. Er spricht zu der Zeit vom Buddha als einem Zerstörer von Wachstum. Der Buddha geht direkt auf ihn zu und fragt ihn, ob er so über den Buddha gesprochen habe:

„Māgandiya, das Auge ist in Formen verliebt, liebt Formen, erfreut sich an Formen; jenes ist vom Sogegangenen gezähmt, behütet, beschützt und kontrolliert worden, und er lehrt den dhamma für dessen Kontrolle. Geschah es in Bezug auf dieses, daß du sagtest: ‚Der Mönch Gotama ist ein Zerstörer des Wachstums?‘“ MN 75

Māgandiya bestätigte, daß er so gesprochen habe, weil es so in ihren Schriften stände.

Er behauptet auch, daß himmlische Sinnesvergnügen vortrefflicher und erhabener sind als menschliche Sinnesvergnügen. Der Buddha versucht ihn ausführlich von der Vergänglichkeit, dem Unbefriedigenden und der Selbstlosigkeit der Sinnesobjekte zu überzeugen. Er erzählt auch von seiner eigenen unwissenden Haltung den Sinnesobjekten gegenüber als er noch im elterlichen Palast lebte.

Es folgt dann eine Diskussion über Gesundheit und *Nibbāna*. Māgandiya glaubt Gesundheit in diesem Körper zu finden und auch *Nibbāna*. Er meint glücklich in seinem Körper zu leben. Der Buddha kann ihn schließlich in dieser längeren Diskussion so weit vom *dhamma* überzeugen, daß Māgandiya Zuflucht nimmt und um Ordination bittet. Er wird ordiniert und es wird berichtet, daß er nach nicht langer Zeit Arahantschaft erreicht. Auch hier sehen wir, wie jemand mit einer dem *dhamma* konträren Einstellung schnell überzeugt werden kann und das höchste Ziel der Lehre erreichen kann.

Ratṭhapāla

In MN 82 finden wir die Geschichte von Ratṭhapāla. Er war wohlhabender Haushälter und hatte den großen Wunsch bei dem Buddha zu ordinieren. Er war sehr entschlossen. Aber seine Eltern stimmten erst seinem Wunsch zu, nachdem er sich lange bemüht hatte. Er hatte sich auf den Boden gelegt und gesagt, er würde dort sterben, wenn er nicht in die Hauslosigkeit gehen dürfe. Seine Freunde konnten dann erfolgreich vermitteln, so daß er schließlich die Erlaubnis der Eltern bekam und die Ordination annehmen konnte. Der Buddha nennt ihn in AN 1. 24 als an der Spitze derer, die mit Vertrauen in die Hauslosigkeit gingen.

⁶⁶ Vgl. auch SN 22. 122, SN 22. 127 – 128, SN 35. 191, SN 44. 3, AN 4. 174, AN 9. 13,

„Nachdem der ehrwürdige Raṭṭhapāla noch nicht lange die höhere Ordination erhalten hatte und allein und zurückgezogen, mit Sorgfalt, eifrig, entschlossen verweilte, erreichte er nach nicht langer Zeit das höchste Ziel des heiligen Lebens, um dessen willen Söhne aus gutem Haus das Haus verlassen und in die Hauslosigkeit gehen, durch Sehen des dhamma und direktes Wissen verwirklichte er es.

*Er verstand: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
das heilige Leben ist gelebt,
es ist getan, was getan werden sollte,
es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘*

Und der ehrwürdige Raṭṭhapāla war einer der Arahants geworden.“ MN 82

Danach fragte Raṭṭhapāla den Buddha, ob er seine Eltern besuchen dürfe.

„Dann durchdrang der Erhabene mit dem Geist den Geist des ehrwürdigen Raṭṭhapāla. Als er wußte, daß Raṭṭhapāla, der Sohn aus guter Familie unfähig war, die Übung aufzugeben und zum niedrigen Leben zurückzukehren, sagte er zu ihm: ‚Jetzt ist die Zeit, Raṭṭhapāla, das zu tun, was du denkst.‘“

Seine Eltern erkannten ihn nicht. Sein Vater beschimpfte ihn und ließ ihm keine Almosen geben. Er bekam von einer Sklavin Reisbrei, den sie eigentlich wegschütten wollte. Die Sklavin erkannte ihn und berichtete Raṭṭhapālas Mutter davon. Nun wollte der Vater Raṭṭhapāla dazu bewegen, das Mahl bei ihm einzunehmen. Aber für den Tag lehnte Raṭṭhapāla ab, da er seine Mahlzeit beendet hatte. Er stimmte schweigend einer Einladung für den nächsten Tag zu. Der Vater versuchte seinen Sohn mit allen Mitteln wieder zum Haushälterleben zu bewegen. Er ließ Goldmünzen und Goldbarren zu einem großen Haufen aufschütten und mit Matten bedecken. Dann sagte er zu Raṭṭhapālas ehemaligen Ehefrauen: „Kommt, Schwiegertöchter, putzt euch mit Schmuck heraus, so wie euch Raṭṭhapāla am liebsten hatte, so wie er euch liebenswert fand.“ Er lies erlesene Gerichte zubereiten.

Als Raṭṭhapāla am nächsten Tag zum Essen kam, sagte sein Vater zu ihm:

„Lieber Raṭṭhapāla, dieses ist dein mütterliches Vermögen; dein väterliches Vermögen ist noch einmal so viel und das Vermögen deiner Vorfahren ist noch einmal so viel. Lieber Raṭṭhapāla, du kannst den Reichtum genießen und Verdienste anhäufen. Also komm, mein Lieber, gib die Übung auf und kehre zum niedrigen Leben zurück, genieße den Reichtum und häufe Verdienste an.“

Raṭṭhapāla antwortete sehr deutlich: „Haushälter, wenn du meinen Worten Folge leisten würdest, dann laß diesen Haufen Goldmünzen und Goldbarren auf Karren laden und wegfahren und mitten auf dem Ganges in den Fluß kippen. Warum ist das so? Weil, Haushälter, wegen diesem hier Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung zu dir kommen werden.“

Wir sehen hier sehr deutlich Raṭṭhapālas Haltung, basierend auf Einsicht in die Natur der Dinge. Seine ehemaligen Ehefrauen fragten ihn, wie die Nymphen, seien, um deren Willen er das heilige Leben führte. Er redete seine ehemaligen Ehefrauen mit Schwestern an. Sie wurden ohnmächtig. Schließlich bat er seinen Vater nun das Essen zu geben und ihm nicht noch weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Nachdem er gegessen hatte, stand er auf und äußerte folgende Verse:

„Sieh da, ein Püppchen, ’rausgeputzt,
Ein Leib, aus Wunden aufgebaut,
Der krank, ein Grund zur Sorge ist,
In dem es nichts an Sicherem gibt.

Sieh die Figur, herausgeputzt,
mit Schmuck und Ohrringen behängt,
Skelett, nur in die Haut gehüllt,
durch seine Kleider hübsch gemacht.

Die Füße mit Henna eingefärbt,
und Puder ins Gesicht geschmiert,

*bezaubert vielleicht Narren, nicht den,
der das jenseitige Ufer sucht.*

*Das Haar achtfach geflochten ist,
die Augen, farbig angeschmiert,
bezaubern vielleicht Narren, nicht den,
der das jenseitige Ufer sucht.*

*Ein wohl geschmückter, schmutziger Leib,
einem frischgestrichenen Farbtopf gleich,
bezaubert vielleicht Narren, nicht den,
der das jenseitige Ufer sucht.*

*Der Jäger stellte Fallen auf,
Jedoch das Wild sprang nicht hinein;
Den Köder aßen wir und gehen,
Den Jägern jetzt nur Klagen bleibt.”*

Wir sehen hier, daß Raṭṭhapāla in keiner Weise sanft, einfühlsam und höflich mit seinen Eltern und seinen ehemaligen Ehefrauen umging. Er war sehr direkt mit der von ihm gewonnenen Einsicht. Er wußte, daß Verlangen, welches ihr Leben prägte, nur zu *dukkha* führt. Für ihn war *dhamma* so selbstverständlich geworden, daß er am Haushälterleben kein Interesse mehr hatte. Er brachte dieses deutlich zum Ausdruck.

Raṭṭhapāla ging dann in den Garten des Königs und setzte sich am Fuß eines Baumes nieder, um den Tag zu verbringen. Der König ging dann in seinen Lustgarten, um ihn zu treffen. Er wollte mit Raṭṭhapāla über den Grund seiner Ordination sprechen. Er dachte, daß man aus vier Gründen in die Hauslosigkeit geht, nämlich durch Verlust beim Altern, durch Krankheit, Verlust von Reichtum und Verlust von Angehörigen.

Für Raṭṭhapāla traf keiner dieser Gründe zu. Er erklärte dem König den *dhamma*, wie er ihn vom Buddha gehört hatte und wie er ihn bewegte in die Hauslosigkeit zu gehen.

Er sprach von vier Zusammenfassungen des *dhamma*, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, gelehrt wurden.

1. Die Welt⁶⁷ ist instabil und wird weggetragen.
2. Die Welt ist ohne Schutz und ohne Beschützer.
3. Die Welt ist nichts eigenes, alles muß überwunden werden und man muß gehen.
4. Die Welt ist unvollständig, unbefriedigend und ein Sklave des Begehrens.

Raṭṭhapāla gab zu diesen vier Punkten Beispiele: Die Welt ist instabil zum Beispiel durch Altern, Verfall des Körpers. Sie ist ohne Schutz, weil man alle Erfahrungen, wie Krankheit, selbst ertragen muß. Die Welt ist nicht unsere eigene, denn man kann nichts vom Besitz mitnehmen in das nächste Leben. Die Wesen sind von Besitz und Genuß versklavt, denn sie jagen dem Genuß und Besitz hinterher.

Der König wurde von Raṭṭhapāla in allen Punkten überzeugt.

Auch hier schloß Raṭṭhapāla das Gespräch mit dem König mit Versen ab:

*„Ich sehe reiche Männer auf der Welt, die doch
nichts von dem Reichtum geben, durch Unwissenheit.
Voll Gier sie ihren Reichtum horten, gut versteckt,
noch mehr Vergnügen für die Sinne wollen sie.*

⁶⁷ Loko: Der Buddha bezeichnet mit der Welt auch die fünf Daseinsgruppen (*khandha*).

*Ein König, der die Erde schon erobert hat,
und übers Land regiert bis zu des Meeres Rand,
noch nicht zufrieden ist er mit dem Ufer hier
und hungert nach dem fernen Meeresufer auch.
...*

Wir sehen auch hier, daß Raṭṭhapāla nicht vorsichtig und höflich sprach, sondern sehr direkt, sowohl seinen Eltern gegenüber, als auch dem König gegenüber. Er selbst konnte sehr schnell vom *dhamma* überzeugt werden und Besitz und Familie zurücklassen. Viele Menschen in der heutigen Zeit im Westen, wo der eigentliche *dhamma* noch unbekannt ist, würden sich durch derartige Aussagen und derartiges Verhalten angegriffen fühlen und weggehen und nicht mehr zuhören.

Puṇṇa

In MN 145 gibt der Buddha dem Bhikkhu Puṇṇa eine Belehrung über die 6 Sinnesgrundlagen und ihre Objekte und daß der edle Schüler sich nicht an ihnen erfreut und nur so Leiden überwinden kann. Der Bhikkhu Puṇṇa will in das Land Sunāparanta zum Praktizieren gehen. Der Buddha warnt ihn vor den Menschen dort, da sie wild und grob sind. Aber Puṇṇa ist entschlossen dort zu praktizieren. Er hat eine sehr gleichmütige Einstellung gegenüber allen Schwierigkeiten, die der Buddha erwähnt. Er kann dann im Land Sunāparanta fünfhundert Frauen und fünfhundert Männer im *dhamma* festigen und er selbst erreicht Arahantschaft.

Bakkula

In MN 124 wird über den Bhikkhu Bakkula berichtet. Er war bereits 80 Jahre ordiniert. Er sagte, daß er sich nicht erinnere, daß in diesen 80 Jahren jemals Gedanken an Sinnesobjekte, Gedanken der Böswilligkeit oder Gedanken der Grausamkeit bei ihm auftauchten.

Er erinnert sich nicht, in den 80 Jahren jemals eine Robe von Haushältern angenommen zu haben, noch eine Robe genäht oder gefärbt zu haben.

Er kann sich auch nicht daran erinnern, jemals eine Einladung zu einer Mahlzeit angenommen zu haben oder den Wunsch gehabt zu haben, eingeladen zu werden.

Er erinnert sich auch nicht, jemals in dieser Zeit in einem Haus gesessen zu haben, das Erscheinungsbild einer Frau betrachtet zu haben.

Er stellt alle diese Dinge als besonders für sich heraus. Er stellt aber auch heraus, daß er in diesen 80 Jahren, keiner Frau den *dhamma* gelehrt hat, nicht einer ordinierten, noch einer nicht-ordinierten, noch einer Anwärterin, daß er nicht die Unterkünfte von Bhikkhunīs betreten hat, daß er keiner Frau die Ordination gegeben habe.

Er hat auch während seiner Zeit als Ordiniertes keinen Bhikkhu angelernt und dadurch in seiner Nähe gehabt. Er hat weder Massage bekommen, noch Massage gegeben, er hat kein Leiden in dieser Zeit erfahren, er hat keine Medizin genommen, er hat die Regenzeit nie in einem Dorf verbracht, er hat nie einen gepolsterten Sitz gehabt, noch ein Bett.

Am achten Tag nach seiner Ordination erreichte er Arahantschaft.

Kurz vor seinem Tod rief er alle Bhikkhus aus ihren Zimmern, weil er wußte, daß er in das endgültige *Nibbāna* eingehen würde. Wir sehen hier, daß er in einem Kloster mit anderen Mönchen zusammengelebt haben muß, aber während seiner Lebenszeit niemanden belehrt hat.

Wir sehen hier einen Bhikkhu, der in hohem Alter mit 80 Jahren ordinierte und sehr alt wurde und ein sehr asketisches Leben mit guter Gesundheit führte. Aber er war nicht bereit zu lehren, weder Frauen noch junge Bhikkhus belehrte er. Er stellte dieses Verhalten neben der Askese auch als besonders lobenswert heraus. Über die Praxis der Meditation oder Achtsamkeit wird in diesem Sutta nicht berichtet. Der Schwerpunkt liegt auf der Darstellung der Askese und dem Rückzug von jeder Interaktion mit anderen. Möglicherweise war er aufgrund seines hohen Alters bei der Ordination nicht mehr zu anderen Tätigkeiten als der zurückgezogenen Askese in der Lage. In AN 1. 24 stellte

der Buddha ihn heraus, als jemanden mit wenig Krankheiten. Da Bakkula schon achtzig Jahre ordiniert war, als dieser Dialog stattfand, muß dieses Ereignis mindestens 35 Jahre nach dem Tod des Buddha stattgefunden haben. Es bleibt also dahingestellt, ob die Dinge, die von ihm bei ihm selbst als so lobenswert herausgestellt werden, auch vom Buddha so gesehen wurden. Auch kann dieses Gespräch nicht bei der Überprüfung der Lehre beim ersten Konzil drei Monate nach dem *Parinibbāna* des Buddha dabei gewesen sein.

Der schöne und der häßliche Bhikkhu

In dem *Bhikkhusaṃyutta* des *Saṃyuttanikāya* finden wir mehrere kurze Beschreibungen des Buddha von Arahants.

So sagte er in SN 21. 5 von dem Bhikkhu Sujāta:

„Der Erhabene sah den ehrwürdigen Sujāta von weitem herankommen. Als er ihn gesehen hatte, wandte er sich an die Bhikkhus:

„Von beiden Seiten, Bhikkhus, leuchtet dieser edle Sohn: von schöner Gestalt ist er, wert des Anblicks, voller Anmut, mit höchster Schönheit der Erscheinung ausgestattet; und jenes höchste Ziel des heiligen Lebens, um dessen willen Söhne aus gutem Haus in rechter Weise das Haus verlassen und in die Hauslosigkeit gehen, durch Sehen der Dinge mit direktem Wissen verwirklichte er es selbst und verweilte darin.’

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gutgegangene so gesprochen hatte, sagte der Meister noch dieses:

*„Es leuchtet wirklich dieser Bhikkhu mit aufrichtigem Geist;
der Ungebundene, der Ungefesselte, der nicht anhaftend Gestillte,
den letzten Körper trägt er, nachdem er Māra und sein Heer besiegt hat.”*

In SN 21. 6 sehen wir, daß aber äußere Schönheit nicht unbedingt einen Arahant auszeichnet. Der Buddha sagte dort:

„Der Erhabene sah den ehrwürdigen Bhaddiya, den Zwerg, von weitem herankommen. Als er ihn gesehen hatte, wandte er sich an die Bhikkhus:

„Seht ihr da, Bhikkhus, jenen Bhikku herankommen: Hässlich ist er, unschön anzusehen, von verkümmertem Wuchs, von den Bhikkhus verachtet?’

„Ja, Herr.’

„Dieser Bhikkhu, Bhikkhus, besitzt große übernormale Kraft, er ist mächtig. Nicht leicht kann man einen Erreichungszustand finden, der nicht schon vorher von diesem Bhikkhu erreicht worden wäre. Und jenes höchste Ziel des heiligen Lebens, für das Söhne aus guter Familie in rechter Weise das Haus verlassen und in die Hauslosigkeit gehen, durch Sehen der Dinge mit direktem Wissen verwirklichte er es selbst und verweilte darin.’

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gutgegangene so gesprochen hatte, sagte der Meister noch dieses:

*„Der Schwan, der Reiher und der Pfau,
der Elefant und der gefleckte Hirsch,
den Löwen fürchten alle sie,
ungeachtet der Größe ihres Körpers.
Genauso ist es unter Menschen,
wer an Weisheit reich ist,
der ist dort groß,
nicht so der Dumme mit starkem Körper.”*

Tālapuṭa

Wir finden im Saṃyuttanikāya auch die Geschichte eines Schauspieldirektors namens Tālapuṭa aus Rājagaha, der nachdem der Buddha ihm tiefgründige Belehrungen über seine Tätigkeit gab, bei dem Buddha ordinierte. Er erreichte bald nach seiner Ordination Arahantschaft, obwohl er berufsmäßig unheilsame Tätigkeiten vor seiner Ordination ausführte.

Er war berühmt und hatte zahlreiche Zuschauer. Er dachte, daß er nach dem Tod bei den lachenden Devas geboren wird, weil einer seiner Schauspieler ihm dieses erzählt hatte. Er dachte so, weil er seine Zuschauer zum Lachen brachte und erfreute durch Wahrheit und Lügen (*saccālikena*). Schließlich erklärte der Buddha ihm:

„Wenn ein Schauspieler auf der Bühne oder bei einer Versammlung den Wesen, die schon bisher nicht frei von Lust, Abneigung und Verblendung waren, die mit der Bindung von Lust, Abneigung und Verblendung gebunden sind, Dinge mit Lust, Abneigung und Verblendung vorführt, dann werden sie immer noch mehr zu Lust, Abneigung und Verblendung geführt. Selbst berauscht und nachlässig, macht er andere berauscht und nachlässig: So gelangt er beim Abbrechen des Körpers, nach dem Tod, in den qualvollen Gelächterbereich (niraya)⁶⁸. Hat aber einer die Ansicht: ‚Der Schauspieler, der auf der Bühne oder in einer Versammlung durch Wahrheit und Lügen die Leute zum Lachen bringt und sie erfreut, der gelangt beim Abbrechen des Körpers, nach dem Tod zur Gemeinschaft der Lachenden Devas,‘ dann ist das seine falsche Ansicht. Mit falscher Ansicht aber, Direktor, stehen ihm zwei Fährten bevor, sage ich: qualvoller Bereich (niraya) oder Gebärmutter eines Tiers.“

Tālapuṭa brach in Weinen aus, als er dieses hörte. Er nahm Zuflucht zu Buddha, Dhamma, Saṅgha und bat um Ordination.

Bald nach seiner Ordination, nachdem er allein lebte, abgeschieden und eifrig und energetisch praktizierte, erreichte er Arahantschaft. So heißt es in SN 42. 2. Im Theragāthā werden in den Versen 1096 ff von ihm seine inneren Schwierigkeiten, aber auch seine große Sehnsucht, Arahantschaft zu erreichen, beschrieben. Er sehnt sich danach, Vergänglichkeit sehen zu können, Lust, Abneigung und Verblendung überwunden zu haben, um glücklich und ohne Furcht im Wald leben zu können. Es wird deutlich, wie Müdigkeit, Hunger, Durst, Wind, Hitze, Insekten und Kriechtiere ihn plagen. Es wird in den Theragāthā Versen deutlich, daß er sich nicht mit allen Gedanken identifiziert, denn er spricht mit seinem Geist, erkennt klar dessen Tendenzen, ohne sich mit ihnen zu identifizieren.

*„Die Familie, Freunde, Liebgewonnenen, Verwandte,
Genuß, Vergnügen, Sinnesfreuden in der Welt,
alles wurde aufgegeben, dieses habe ich erreicht;
und nun bist du, Bewußtsein, nicht mit mir zufrieden.“* Th 1112

*„Vier Verdrehtheiten⁶⁹ gelebt und gefestigt,
so, Bewußtsein, hast du mich als ich ein junger Mann war, herumgeführt.
Sind die Fesseln und Bindungen noch nicht durchgeschnitten?
Dann schließe dich dem Mitfühlenden, dem großen Weisen an.“* Th 1146

Wie wir in den vorausgehenden Ausführungen sehen, gibt es viele Geschichten von Menschen, die zu Buddhas Lebzeiten sehr schnell Arahantschaft erreicht haben. Es gibt aber auch Berichte über Menschen, die lange Zeit der systematischen Praxis der Lehre benötigten, um das Ziel zu erreichen. Beispiele dafür sind gerade dem Buddha sehr nahe stehende Menschen, wie sein Sohn Rāhula oder sein langjähriger Begleiter und Helfer Ānanda. Ānanda kannte alle Belehrungen, die der Buddha gegeben hat. Aber er erreichte erst Arahantschaft nach dem *Parinibbāna* des Buddha.

⁶⁸ Es handelt sich hier um einen Teil des Avici-Bereichs, wo die Bewohner gequält werden durch ständige Vorfürungen, die sie zum Lachen bringen. Man stelle sich vor 24 Stunden nur lachen zu müssen.

⁶⁹ Die vier Verdrehtheiten sind: Vergängliches als beständig sehen, Unbefriedigendes als beglückend sehen, Selbstloses als Selbst sehen, Nicht-Schönes als schön sehen.

Nicht-ordinierte Arahants

Im Aṅguttaranikāya, Buch 6,⁷⁰ gibt es eine Reihe von Suttā, in denen von Haushältern (*gahapati*) und nicht-ordinierten Anhängern (*upāsaka*) gesagt wird, sie seien zum Ende gegangen (*niṭṭhaṅgato*), hätten das Todlose gesehen (*amataddaso*), hätten das Todlose verwirklicht und verweilen darin (*amatam sacchikatvā iriyatī*). Diese Beschreibung beinhaltet das Erreichen von Arahantschaft. Dieses ist jedoch nicht die Standardbeschreibung, wie wir sie an vielen Stellen im Pāḷikanon finden. Diese Anhänger sind außerdem mit sechs Dingen ausgestattet:

1. Mit unerschütterlichem Vertrauen zum Erwachten,
2. unerschütterlichem Vertrauen zur Lehre,
3. unerschütterlichem Vertrauen zum Saṅgha,
4. mit edler Ethik,
5. mit edlem Wissen und
6. mit edler Befreiung.

Edle Befreiung beinhaltet ebenfalls das Erreichen der Arahantschaft.

Einer dieser Haushälter war Tapussa. Er war der erste, der als Nicht-Ordinierter Zuflucht zum Buddha nahm. Da es noch keinen Saṅgha gab, nahm er die zweifache Zuflucht zum Buddha und zum Dhamma. Wir finden keine anderen Hinweise im Pāḷikanon über seine Erreichungen. Andere Namen, die genannt werden sind:

Der Haushälter Bhalika, er war der Bruder von Tapussa und nahm mit ihm zusammen die zweifache Zuflucht.⁷¹

Der Haushälter Sudatta [genannt Anāthapiṇḍika], von ihm sagte der Buddha jedoch in SN 2. 20, daß Anāthapiṇḍika ihn nach seinem Tod als Deva besuchte.

Der Haushälter Citta aus Macchikāsaṅḍiko, er wurde vom Buddha in AN 1. 24 besonders herausgestellt als nicht-ordinierter Lehrredner. In AN 1. 131 – 134 stellt er ihn als vorbildlichen nicht-ordinierten Anhänger heraus. Im Saṃyuttanikāya gibt es ein gesamtes Kapitel über ihn. Dort wird in SN 41. 10 von seinem Tod berichtet, aber nicht, ob es zu einer erneuten Geburt kam.

Der Āḷavaka Hatthaka, auch er wurde vom Buddha als vorbildlich herausgestellt. Von ihm wird berichtet, daß er nach seinem Tod den Buddha als Deva besuchte.

Der Saker Mahānāma war ein Cousin des Buddha. Wir finden keine andere Angabe im Pāḷikanon, daß er Arahantschaft erreicht hat, aber auch nicht wo er erneut geboren wurde.

Der Haushälter Ugga aus Vesāli wird in einer geistgezeugten Welt als Devasohn erneut geboren.⁷²

Der Haushälter Uggata ist identisch mit dem Haushälter Ugga aus Elefantendorf. Er nennt in AN 8. 22 acht Eigenschaften, die ihm zu eigen sind. Er beschreibt dort als siebte Eigenschaft, daß er keinen Dünkel hat, weil ihn Devas besuchen. Diese Aussage bedeutet jedoch nicht, daß Dünkel insgesamt überwunden wurde. Die achte Eigenschaft besagt, daß er nach dem Tod nicht in diese Welt zurückkehren werde.

Über Sūra Ambaṭṭho wird an keiner anderen Stelle erwähnt, was er erreicht hat oder ob erneute Geburt stattgefunden hat.

Jīvako Komārabhacca war Arzt. Wir finden keine weitere Angabe über eine Erreichung oder eine erneute Geburt.

Über den Haushälter Nakulapitā und den Haushälter Tavakaṇṇiko finden wir keine weitere Angabe über eine Erreichung oder eine erneute Geburt.

Über die Haushälter Pūraṇa und Isidatto wird in SN 55. 6 gesagt, daß sie Stromeingetretene sind. Weitere Angaben über eine Erreichung oder eine erneute Geburt gibt es nicht.

Über die Haushälter Sandhāna, Vicaya, Vijayamāhika, Meṇḍaka gibt es keine weiteren Hinweise im Pāḷikanon bezüglich Erreichung und erneuter Geburt.

Über die Anhänger (*upāsaka*) Vāsetṭha, Ariṭṭha, Sāragga gibt es keine weiteren Hinweise im Pāḷikanon bezüglich Erreichung und erneuter Geburt.

Es ist also nicht eindeutig, ob alle die in diesem Sutta genannten Menschen in dem Menschenleben, in dem sie dem Buddha begegneten, Arahantschaft erreichten. Es gibt sicher viele Men-

70 Vgl. AN 6. 119 Tapussasuttam, AN 6. 120 – 139 Bhalikādisuttāni

71 Vgl. AN 1. 24 und Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS, p. 5f

72 Vgl. AN 5. 44

schen, ordiniert und nicht ordiniert, die zu Buddhas Zeiten lebten und Arahantschaft erreichten, aber nicht im Pāḷikanon erwähnt werden. Die Aussage in AN 6. 119 bis 139, daß diese Menschen das Ende erreicht haben ist ein Synonym für das Erreichen von Arahantschaft.⁷³

Bāhiya

Bāhiya Dārucīriya war nicht ordiniert. Er bat den Buddha, als dieser auf Almosengang war, um Belehrung. Der Buddha lehnte zweimal die Bitte ab, da die Zeit während des Almosengangs ungünstig sei. Nachdem Bāhiya den Buddha ein drittes Mal bat, gab dieser eine kurze Belehrung:

*„Gesehenes sollte für dich nur Gesehenes sein,
Gehörtes sollte für dich nur Gehörtes sein,
Empfundenes sollte für dich nur Empfundenes sein,
Erkanntes sollte für dich nur Erkanntes sein.
So solltest du dich üben, Bāhiya.
Wenn Gesehenes für dich nur Gesehenes sein wird,
Gehörtes nur Gehörtes sein wird,
Empfundenes nur Empfundenes sein wird,
Erkanntes nur Erkanntes sein wird,
dann, bist ,du' nicht mit diesem, Bāhiya;
wenn ,du' nicht mit diesem bist, dann bist ,du' nicht dort;
wenn ,du' nicht dort bist, bist ,du' weder hier noch jenseits noch dazwischen:
Dieses ist das Ende des Leidens.“* Ud I. 10

Durch diese kurze Belehrung zerfielen die Einströmungen bei Bāhiya und er wurde ein Arahant. Der Buddha ging weiter. Später sah er zusammen mit anderen Bhikkhus die Leiche Bāhiyas. Dieser war von einer Kuh getötet worden. Der Buddha bestätigte den Bhikkhus, daß Bāhiya Arahantschaft erreicht hatte.

Wenn eine so kurze, aber klare Belehrung so erfolgreich jemanden zum Ziel führt, muß in früheren Leben schon *vipassanā* praktiziert worden sein, denn sonst kann die Selbstlosigkeit der Erscheinungen nicht so spontan verstanden werden. Wir haben hier ein Beispiel, wie ein nicht ordiniertes Mensch Arahantschaft erreichte und ohne zu ordinieren starb. In AN 1. 24 hebt der Buddha ihn hervor als denjenigen mit schnellem direktem Wissen (*hippābhiññāṇaṃ*).

⁷³ Vgl. *niṭṭhaṅgata* - one who has attained perfection (= *pabbajitānaṃ arahattaṃ patta*), The Pali Text Society's Pali-English Dictionary, edited by T. W. Rhys Davids, Bristol 2015, p. 322

Zusammenfassung der Darstellung von Individuen, die Arahants waren

Wir finden viele Beschreibungen vom Erlangen der Arahantschaft im Pāḷikanon, bei denen der Schüler/in sehr schnell Arahantschaft erreicht hat. In den Suttā finden wir kaum Hintergrundgeschichten. In den Kommentaren wird oft über frühere Leben der Menschen, die im Pāḷikanon genannt werden, berichtet. Die Kommentargeschichten sind hier weitgehend nicht berücksichtigt worden, weil es mehr um die Lehre und deren Verständnis geht. Die Kommentare tragen aber dazu bei, den *dhamma*, wie er in den Suttā- und Vinaya-Texten überliefert ist, besser zu verstehen. Die Kommentare beruhen auf mündlicher Überlieferung wie auch der gesamte Pāḷikanon. Auch Suttā und Vinaya wurden erst im 1. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung aufgeschrieben. Die Kommentare geben oft hilfreiche Hinweise zum Verständnis der Suttā.

Obwohl wir nur wenig Informationen über die einzelnen Arahants finden, kann man sagen, daß es sich um sehr verschiedene Charaktere handelt. Sie bringen sowohl von ihrem gesellschaftlichen Status, als auch von ihrer Religion her, sehr unterschiedliche Bedingungen mit.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das schnelle Erreichen von Arahantschaft mit der Praxis in früheren Leben zusammenhängt. Nur in einem Leben können die notwendigen Vollkommenheiten nicht so weit entwickelt werden, daß das höchste Ziel erreicht werden kann. Auch zur Zeit eines lebenden Buddha geboren zu werden und den *dhamma* von ihm zu hören, hängt mit der Akkumulation von großen Verdiensten zusammen. Bei vielen Hintergrundgeschichten wird deutlich, daß großer Verdienst in früheren Leben erreicht wurde durch das materielle Unterstützen von Praktizierenden.

Eine starke, wichtige Kraft ist auch die Festlegung (*adhiṭṭhāna*) für das Ziel der Buddha-Lehre, die in früheren Leben gemacht wurde.

Auch die Hinwendung zum Heilsamen hängt mit Verdiensten in früheren Leben zusammen. Wir sehen in vielen Lebensgeschichten, daß die Buddha-Lehre in jüngeren Lebensjahren den Menschen nicht bekannt war und sie unheilsam gelebt haben. Auch der Buddha wußte bis zum 35. Lebensjahr nichts von der Lehre und praktizierte extrem andere Lebensweisen, bis er die Lehre selbst wiederfand. Der mangelnde Zugang zum rechten *dhamma* kommt durch das Wirksamwerden unheilsamer Handlungen aus der Vergangenheit, die wir alle in unserem Bewußtseinsstrom angereichert haben. Diese Lebensphasen können sehr schnell zu Ende gehen, wie wir in vielen Geschichten über das Erreichen der Arahantschaft erfahren können.

7. Beschreibungen von Arahants aus ihrer eigenen Sicht im Theragāthā und Therīgāthā

Es gibt im Pāḷikanon zwei Verssammlungen von Arahants, die zu Buddhas Zeiten gelebt haben. Die eine Sammlung ist von Bhikkhunīs (*Therīgāthā*), die andere von Bhikkhus (*Theragāthā*). In diesen Sammlungen werden verschiedene Aspekte des Lebens von den erwachten Menschen aus ihrer subjektiven Sicht angesprochen.

Wir sehen sowohl bei den Bhikkhus als auch bei den Bhikkhunīs, daß sie sehr unterschiedlicher Herkunft waren und sehr unterschiedlichen Zugang zum *dhamma* fanden.

Bei den Bhikkhunīs wird sehr oft über das leidhafte weltliche Leben (*dukkha*) berichtet. Häufiges Thema ist der unreine oder ekelhafte Körper. Sie werden häufig von Māra, einer Verkörperung des Bösen⁷⁴, aufgesucht. Es werden innere Dialoge mit Māra wiedergegeben. Das Thema ist immer, daß Māra die Bhikkhunī verführen möchte, Sinnesobjekte zu genießen und das Leben als Nonne aufzugeben. Die Bhikkhunīs erkennen Māra und bleiben bei ihrer Praxis.

Weitere Themen sind die Erreichungen, über die sie berichten. Viele berichten das dreifache Wissen (Wissen der Erinnerung an frühere Leben, Wissen durch Sehen des Erscheinens und Hinscheidens der Wesen mit dem himmlischen Auge und Wissen des Zerfalls der Einströmungen) erreicht zu haben, einige haben auch das sechsfache Wissen. Sie sprechen häufig darüber, daß sie Lust vollkommen überwunden haben. Sie beschreiben das Überwinden häufig mit dem Überwinden der Dunkelheit. Über die Praxis wird berichtet, daß sie die fünf Daseinsgruppen, die sechs Grundlagen und die vier Elemente verstanden haben und daß sie die fünf Fähigkeiten und die sieben Erwachensfaktoren entwickelt haben. Thema sind auch oft die vier edlen Wahrheiten, die sie verstanden haben und die ihnen geholfen haben, das persönliche Leiden (*dukkha*) zu verstehen.

Bei den Bhikkhus wird häufig darüber berichtet, daß sie die geistigen Verunreinigungen und die Fesseln überwunden haben. Sie berichten wiederholt über besonderes Glück, welches sie in der Praxis und Zurückgezogenheit finden. Sie berichten mehr über den Kampf mit Māra in der Vergangenheit, als daß sie in der Gegenwart von ihm aufgesucht werden. Viele berichten von dem dreifachen Wissen, welches sie erreicht haben und welches sie zufrieden macht. Einige haben auch das sechsfache Wissen erreicht und berichten über übernormale Kräfte. Die Jhānapraxis wird oft herausgestellt und als beglückend beschrieben. Sehr häufig wird auch die Achtsamkeitspraxis, die ihr Leben bestimmt, beschrieben. Gepriesen wird auch immer wieder das zurückgezogene Leben im Wald oder in Höhlen, allein, auch abgeschieden von anderen Bhikkhus. Ein weiteres Thema sind wiederholt Frauen, die noch immer als Verführung oder Gefahr gesehen werden. Einige praktizieren intensiv Nicht-Schönheits- oder Unreinheitsmeditation (*asubha* oder *asuci*). Einige drücken die Befürchtung des Verfalls der Lehre schon zur damaligen Zeit, aufgrund Beobachten von undisziplinierten Bhikkhus, aus. Das Thema Leiden (*dukkha*) wird offensichtlich wesentlich weniger erwähnt als bei den Bhikkhunīs. Viele sprechen über das Überwinden von Dünkel und sind sehr froh daß sie dieses erreicht haben. Von wenigen wird die starke Askese als wichtige Praxis herausgestellt. Einige beschreiben einen inneren Kampf mit Lust und der Verführung von Sinnesobjekten. Diese Beschreibungen sind vermutlich Aussagen über die Zeit bevor sie Arahantschaft erreicht haben.

Einige beschreiben auch die allgemeine Haltung zum Leben: Sie hängen nicht am Leben, sie ersehnen aber auch nicht den Tod. Sie leben achtsam.

*„Was Glück für die anderen ist,
ist leidhaft für die Edlen;
Was leidhaft ist für die anderen,
ist für den edlen Weisen Glück.
Sieh diese Lehre, die so schwer erkennbar!
Die Einsichtslosen sind hierbei verwirrt!“ Sn 762*

74 Vgl. auch Bhikkhunīsamyutta, Saṃyuttanikāya, 5. Saṃyutta

8. Der Arahant und der Umgang mit *Dukkha*

In SN 4. 23 wird der Bhikkhu Godhika dargestellt. Er konnte zeitlich begrenzte Befreiung des Geistes (*sāmayikaṃ cetovimuttim*) erreichen. Sechsmal versuchte er diese zu erreichen, bemühte sich eifrig, aber der Geist fiel immer wieder aus der Befreiung heraus. Daraufhin überlegte er, ein Messer zu nehmen und sich umzubringen. Māra, der Böse, trat auf und versuchte, ihn davon abzubringen, indem er ihn verehrte und sagte, er habe noch nicht Vollendung erreicht. Der Bhikkhu Godhika hatte sich jedoch bereits umgebracht. Der Buddha sagte zu Māra:

*„So handeln die Standhaften:
sie hängen nicht am Leben.
Nachdem er den Durst mit der Wurzel ausgemerzt,
ist Godhika in das endgültige Nibbāna eingegangen.“*

Der Buddha geht dann mit den Bhikkhus zu der Stelle, wo Godhika sich das Leben genommen hat. Der Buddha kann sehen, wie Māra nach Godhika sucht und danach, wo das Bewußtsein (*viññāṇaṃ*) sich etabliert hat. Der Buddha sagt jedoch, daß das Bewußtsein Godhikas sich nicht mehr etabliert hat, der Bhikkhu Godhika ist ins *Parinibbāna* eingegangen.

Es wird hier nicht deutlich, ob der Bhikkhu Godhika vor dem Selbstmord bereits Arahantschaft erreicht hatte oder erst während dieser Handlung, denn die zeitweise Befreiung des Geistes als Konzentrationszustand kann auch vom Arahant praktiziert werden. Auf jeden Fall wird hier gezeigt, daß entweder ein Arahant sich selbst tötet oder jemand während er sich selbst tötet Arahantschaft erreichen kann. Eine Handlung, die eigentlich mit starker Abneigung, mit Selbsthaß verbunden ist, scheint somit kein Hindernis zu sein, Arahantschaft zu erreichen. Neben dieser Handlung der Selbsttötung muß jedoch ein tiefgründiges Verstehen der vier edlen Wahrheiten in dem Bewußtseinsstrom von Godhika stattgefunden haben. Vordergründig sieht es so aus, als habe er sich aus Verzweiflung, die durch *jhāna* erreichbare zeitweilige Befreiung des Geistes nicht mehr erlangen zu können, umgebracht. Der Kommentar sagt, daß er Arahantschaft erlangte, nachdem er sich die Halsschlagadern durchtrennt hatte und den Prozess des Sterbens untersuchte.

Der Bhikkhu Godhika wurde in die Sammlung der Verse von Arahants, Theragāthā aufgenommen. Wir finden dort nur folgende Aussage von ihm:

*„Gut klingt der niederströmende Regen;
meine kleine gedeckte Hütte ist angenehm,
es gibt keinen Luftzug,
gut konzentriert ist mein Bewußtsein:
Dann regne Wolke nach Belieben!“* Th 51

Eine weitere Beschreibung eines Bhikkhus, der Arahant war und Selbstmord beging, finden wir in SN 22. 87. Der Bhikkhu Vakkali war sehr krank und konnte keine Erleichterung seiner Krankheit erreichen. Der Buddha besuchte ihn. Der Buddha konnte scheinbar sehen, daß er Reue empfand, denn er fragte ihn, warum er Reue und Bedauern habe. Er fragte ihn auch, ob es ethische Überschreitungen gab, aufgrund derer diese Geisteszustände auftreten würden. Vakkali antwortete, daß es keine ethischen Überschreitungen gäbe, daß er aber bedauere, den Buddha nicht aufgesucht zu haben. Der Buddha fragte, warum er diesen fauligen Körper sehen wolle. Wer den *dhamma* sieht, sieht auch den Buddha, jemand, der den Buddha sieht, sieht den *dhamma*.

Der Buddha fragte ihn nach den Merkmalen der fünf Daseinsgruppen, ob diese beständig seien, ob das, was unbeständig ist, beglückend sei oder leidhaft, ob das was leidhaft und dem Wechsel unterworfen ist, ein Selbst sei oder selbstlos sei. Vakkali beantwortete diese Fragen: Körper, Gefühle, Wahrnehmungen, Gestaltungen und Bewußtsein sind vergänglich, unbefriedigend und selbstlos.

Der Buddha erklärte:

„Wenn man dieses so versteht und so sieht, wendet sich der erfahrene, edle Schüler von dem Körper ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er leidenschaftslos.“

*Durch die Leidenschaftslosigkeit wird er befreit.
 Wenn man befreit ist, hat man das Wissen: ‚Befreit.‘
 Man versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht,
 das heilige Leben ist gelebt,
 es ist getan, was getan werden sollte,
 es gibt keinen anderen Daseinszustand mehr.‘*

Daraufhin bat Vakkali seine Freunde ihn auf einen Berg zu bringen, denn er wollte nicht im Haus sterben.

Der Erhabene verbrachte den Rest des Tages und die Nacht auf dem Geierspitz-Berg. Dort besuchten ihn zwei Devas. Eine Deva sagte zum Buddha: ‚Der Bhikkhu Vakkali beabsichtigt Befreiung.‘ Die andere Deva sagte: ‚Sicherlich wird er gut befreit Befreiung finden.‘

Am nächsten Morgen wandte sich der Buddha an die Bhikkhus und berichtete ihnen von den Devas. Er beauftragte sie, zu Vakkali zu gehen und ihm zu berichten, was die Devas gesagt hatten. Und sie sollten ihm vom Buddha ausrichten, daß er sich nicht vor dem Tod zu fürchten habe, er werde einen guten Tod haben.

Die Bhikkhus gingen zu Vakkali und erzählten ihm, was der Buddha ihnen aufgetragen hatte. Vakkali bat die Bhikkhus in seinem Namen, dem Buddha Respekt zu erweisen und sagte:

*„Vergänglich ist der Körper - ich zweifle nicht daran, Herr -
 Was vergänglich ist, das ist leidvoll - ich zweifle nicht daran! -
 Was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, nicht habe ich dafür Wünschen, Lust oder Zuneigung - ich zweifle nicht daran! -
 Vergänglich sind das Gefühl - die Wahrnehmung - die Gestaltungen - das Bewußtsein - ich zweifle nicht daran, Herr! -
 Was vergänglich ist, das ist leidvoll - ich zweifle nicht daran! -
 Was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, nicht habe ich dafür Wünschen, Lust oder Zuneigung - darüber bin ich nicht im Ungewissen!“*

Die Bhikkhus verließen Vakkali daraufhin.

Kurz nachdem die Bhikkhus gegangen waren, nahm Vakkali ein Messer und tötete sich.

Der Buddha ging mit vielen Bhikkhus zu dem Berg, wo Vakkali sich getötet hatte. Sie sahen Rauchschwaden in alle Richtungen am Himmel. Der Buddha erklärte den Bhikkhus, daß es Māra sei. Er suchte nach dem Bewußtsein Vakkalis.

Der Buddha sagte zu den Bhikkhus:

„Vakkalis Bewußtsein (viññāṇaṃ) hat sich nicht mehr etabliert. Bhikkhu Vakkali ist ins Parinibbāna eingegangen.“

Auch hier ist aus dem Suttatext nicht klar, wann der Bhikkhu Vakkali Arahantschaft erreichte. Nach seinen Aussagen, die er dem Buddha übermitteln ließ, drückt er sich so aus, als habe er Arahantschaft erreicht. Die Devas sagten jedoch seine Befreiung voraus. Der Kommentar sagt auch im Fall dieses Bhikkhus, daß er während des Sterbeprozesses Arahantschaft erreichte, weil er weiter praktizierte. Auf jeden Fall finden wir auch hier, einen Bhikkhu, der Arahantschaft erlangen konnte, obwohl er sich selbst gerade vorher tödlich verletzt hatte, weil er an einer sehr schmerzhaften Krankheit litt und diese nicht ertragen konnte. Es zeigt sich also, daß ein Arahant oder jemand der direkt davor ist, nicht alles aushalten muß und glücklich dabei ist. In beiden Fällen zeigt sich ein Geisteszustand der Verzweiflung, der zum Selbsttöten führt. In dem Fall des Bhikkhu Vakkali gab der Buddha ihm Belehrungen bezüglich der drei Merkmale der Daseinsgruppen und Vakkali bestätigte, daß er so praktiziere, keine Zweifel habe und Verlangen nach diesen Gruppen überwunden habe. Obwohl durch *Vipassanā*-Praxis sehr angenehme, beglückende oder gleichmütige Geisteszustände entstehen, scheinen diese nicht den leidvollen Zustand der Krankheit überdeckt zu haben. Da bei einem Arahant kein unheilbares Bewußtsein mehr auftreten kann, kann es nur Mitgefühl sein, welches das Selbsttöten bewirkt.

Einen weiteren Fall eines Selbstmords bei einem Arahant oder Anwärter finden wir in SN 35. 87. Derselbe Fall wird auch in MN 144 dargestellt. Hier war ein Bhikkhu names Channa sehr krank. Die beiden Bhikkhus Sāriputta und Mahācunda besuchten ihn. Channa erzählte den beiden, daß seine Krankheit nicht besser würde und daß er das Messer benutzen wolle, weil er kein Verlangen mehr zu leben habe. Sāriputta versuchte ihn davon abzuhalten. Sāriputta fragte ihn, ob er Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist, sowie das entsprechende Bewußtsein und deren Objekte als Selbst sehe. Channa verneinte diese Frage. Sāriputta fragte weiter, was er erkannt habe bei der Betrachtung der Selbstlosigkeit in diesen Dingen. Channa konnte das Ende der untersuchten Dinge sehen.

Dann sagte der Bhikkhu Mahācunda zu Channa:

„Daher, Freund Channa, muß man dieser Lehre des Erhabenen ständig Beachtung schenken: In einem, der sich auf etwas stützt, gibt es Unschlüssigkeit, in einem, der sich auf nichts stützt, gibt es keine Unschlüssigkeit; wenn es keine Unschlüssigkeit gibt, ist Stille vorhanden; wenn Stille vorhanden ist, gibt es kein Sich-Hinneigen; wenn es kein Sich-Hinneigen gibt, gibt es kein Kommen und Gehen; wenn es kein Kommen und Gehen gibt, gibt es kein Sterben und Erscheinen; wenn es kein Sterben und Erscheinen gibt, gibt es kein Diesseits und kein Jenseits und kein Dazwischen. Dieses ist das Ende von dukkha.“

Danach verließen Sāriputta und Mahācunda den Bhikkhu Channa. Er tötete sich daraufhin mit dem Messer. Sāriputta ging daraufhin zum Buddha und fragte ihn, wohin der Bhikkhu Channa gegangen sei. Der Buddha erklärte ihm, daß Channa ihm doch erklärt habe, daß er untadelig sei, was eine Umschreibung dafür ist, daß er Arahantschaft erlangt habe. Sāriputta erwiderte, daß Channa in einem Vajjier-Dorf namens Pubbajira Umgang mit Familien gehabt hätte, die seine Freunde waren, Familien, die seine Vertrauten waren, Familien, die tadelnswert waren. Der Buddha erwiderte daraufhin:

„Es gibt da Familien, die Freunde des Bhikkhu Channa waren, Familien, die seine Vertrauten waren, Familien, die tadelnswert waren; aber ich sage nicht, daß er in diesem Ausmaß tadelnswert war. Sāriputta, wenn man diesen Körper ablegt und an einem neuen Körper anhaftet, dann sage ich, ist man tadelnswert. Davon war im Bhikkhu Channa nichts zu finden; der Bhikkhu Channa nahm das Messer untadelig.“

Hier wird mit der Aussage des Buddha deutlich, daß es nicht vorrangig um einwandfreies Verhalten gemäß Vinaya geht, welches ein Arahant praktizieren muß, sondern um die Einsicht, daß die Daseinsgruppen vergänglich, unbefriedigend und selbstlos sind, denn nur dadurch kann die Anhaftung an sie losgelassen werden. Der nahe Umgang mit Familien war und ist für Bhikkhus gemäß der Vinaya-Regeln nicht erlaubt.

In SN 35. 63 antwortete der Buddha auf die Frage des Bhikkhu Migajālo, was es bedeuten würde, wenn er sagt: ‚Allein Lebender‘. Zusammenfassend antwortet der Buddha darauf:

„Entfesselt von der Fessel des Vergnügens, Migajālo, lebt ein Bhikkhu allein, sagt man. Ob er nun in Gesellschaft von Bhikkhus und Bhikkhunīs, Anhängern und Anhängerinnen, Königen oder königlichen Beamten, mit andersfährtigen Pilgern oder deren Schülern lebt: Wenn er so verweilt, verweilt er allein, sagt man. Und warum? Sein Zweiter, der Durst (taṇhā), ist von ihm überwunden. Darum weilt er allein, sagt man.“

Der Buddha sagte auch, daß der Bhikkhu Channa bereits Arahantschaft erlangt hatte, als er sich tötete, denn er sagte: *„Der Bhikkhu Channa nahm das Messer untadelig.“* Der Buddha setzte hier deutlich Schwerpunkte, was wichtig ist für das Erlangen von Arahantschaft oder für das Leben als Arahant. Demnach ist das Wesentliche, das Verlangen nach Existenz und die Anhaftung an Existenz vollkommen loszulassen.

Eine andere Geschichte über das Erleben von *dukkha* bei einem Arahant finden wir im Fall der Bhikkhunī Uppalavaṇṇā. Der Bericht über eine Vergewaltigung, die sie erleiden mußte, wurde bereits dargestellt.

Es wird also auch hier deutlich, daß bei einem Arahant das zur Wirkung Kommen früheren unheil-samen Kammās nicht aufhört und daher Leiden erfahren werden kann.

Auch der Bhikkhu Aṅgulimāla, der selbst in dem Leben, in dem er Arahantschaft erlangte, viele Menschen umgebracht hatte, mußte Leiden erfahren. Einmal sehen wir hier, daß jemand, der in demselben Leben schwerwiegende unheilsame Handlungen begangen hat, wie Mord, durch Einsicht in die Natur der Erscheinungen Arahantschaft erreichen kann. Wir sehen aber auch, daß das Erreichen von Arahantschaft nicht davor bewahrt, die Folgen unheilsamer Handlungen als *dukkha* zu erfahren. In MN 86 wird von ihm berichtet, daß er Arahantschaft erreichte. Dann heißt es:

„Danach, als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Aṅgulimāla an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvaththī hinein. Bei jener Gelegenheit warf jemand einen Erdklumpen und traf den ehrwürdigen Aṅgulimāla am Körper, ein anderer warf einen Knüppel und traf ihn am Körper, und wieder ein anderer warf eine Scherbe und traf ihn am Körper. Dann ging der ehrwürdige Aṅgulimāla zum Erhabenen, wobei Blut aus seinem verletzten Kopf floß, mit zerbrochener Almosenschale und zerrissener äußerer Robe. Der Erhabene sah ihn in der Ferne kommen und sagte zu ihm: ‚Ertrage es, Brāhmane! Ertrage es, Brāhmane! Du erlebst hier und jetzt das Ergebnis von Taten, für die du viele Jahre, viele Jahrhunderte, viele Jahrtausende lang in den leidvollen Daseinsbereichen gequält worden wärst.‘“

Er selbst sagte in demselben Sutta:

*„Mögen meine Feinde Dhamma-Reden hören,
mögen sie sich weihen der Lehre des Erhabenen,
mögen meine Feinde guten Leuten aufwarten,
welche andere zum Vertrauen in den dhamma führen.“*

*Mögen meine Feinde hin und wieder zuhören,
dhamma hören von jenen, die von Nachsicht reden,
jenen, die das Loblied von der Güte singen,
mögen sie dem dhamma gütig handelnd folgen.“*

*Sicher würden sie dann mir nicht schaden wollen,
und nicht daran denken, anderen zu schaden,
wer sie alle schützte, Schwache oder Starke,
mögen sie den besten, höchsten Frieden finden.“*

In MN 50 wird von dem ehrwürdigen Mahā-Moggallāna berichtet, daß er im Freien auf und ab ging. Bei jener Gelegenheit schlüpfte Māra, der Böse in den Bauch des ehrwürdigen Mahā-Moggallāna und drang in seinen Darm ein. Da erwog der ehrwürdige Mahā-Moggallāna: ‚Warum fühlt sich mein Bauch so schwer an? Man möchte meinen, er sei voller Bohnen.‘ Somit verließ er seinen Gehpfad und ging zu seiner Lagerstätte, wo er sich auf einem vorbereiteten Sitz niederließ.

Als er sich niedergesetzt hatte, richtete er sorgfältige Aufmerksamkeit auf sich selbst, und er sah, daß Māra, der Böse in seinen Bauch geschlüpft und in seinen Darm eingedrungen war. Als Māra wußte, daß der ehrwürdige Mahā-Moggallāna ihn erkannt hatte, verließ er dessen Körper durch den Mund und stellte sich neben die Tür. Der ehrwürdige Mahā-Moggallāna erzählte Māra, daß er selbst einmal ein Māra namens Dūsī zu Zeiten des Buddha Kakusandha gewesen war. Dieser Māra Dūsī versuchte damals die Dorfbevölkerung gegen die Bhikkhus aufzubringen. Es wird dann außerdem Folgendes berichtet:

„Dann, als es Morgen war, zog sich der Erhabene Kakusandha, verwirklicht und vollständig erwacht, an, nahm seine Schale und äußere Robe, und ging in das Dorf um Almosen hinein, mit dem ehrwürdigen Vidhura als seinem Aufwärter. Dann nahm der Māra Dūsī einen bestimmten

Jungen in Besitz, hob einen Stein auf, schlug dem ehrwürdigen Vidhura damit auf den Kopf und schlitze ihm den Kopf auf. Der ehrwürdige Vidhura folgte dem Erhabenen Kakusandha, verwirklicht und vollständig erwacht, dicht auf den Fersen, wobei das Blut aus seinem aufgeschlizten Kopf rann. Da drehte sich der Erhabene Kakusandha, verwirklicht und vollständig erwacht, um und schaute ihn mit dem Blick des Elefanten an: ‚Dieser Māra Dūsī kennt keine Grenzen.‘ Und bei diesem Blick, Böser, stürzte der Māra Dūsī von jenem Ort und erschien in der Großen Hölle wieder.

Böser, es gibt drei Namen für die Große Hölle: die Hölle der sechs Grundlagen für den Kontakt, die Hölle der Pfähle und die Hölle, die man selbst fühlen muß. Dann, Böser, kamen die Höllenwächter zu mir und sagten: ‚Guter Herr, wenn die Pfähle in deinem Herzen aufeinanderstoßen, dann wirst du wissen: >Ich habe seit tausend Jahren in der Hölle geschmort.<‘

Manches Jahr, Böser, manches Jahrhundert, manches Jahrtausend schmorte ich in jener Großen Hölle. Zehntausend Jahre lang schmorte ich in der Vorhalle jener Großen Hölle, wobei ich das Gefühl erlebte, das man das Gefühl des Auftauchens vom Heranreifen nennt. Mein Körper hatte die gleiche Form wie ein menschlicher Körper, Böser, aber mein Kopf hatte die Form eines Fischkopfs.“

Wir sehen hier wie die Erfahrungen, die der ehrwürdige Mahā-Moggallāna machte, kammisch bedingt sind. So wie er in früheren Leben anderen Leid zufügte, muß auch er, selbst nach langer Zeit des Lebens in der Hölle, noch als Mönch Unangenehmes aufgrund von Māras Handeln erfahren, denn einen Eindringling wie Māra im Darm zu haben, ist sicher keine angenehme Erfahrung. Mahā-Moggallāna wurde vom Buddha gelobt aufgrund seiner herausragenden übernormalen Kräfte (*iddhi*).⁷⁵

In den Kommentaren wird auch berichtet, daß der ehrwürdige Mahā-Moggallāna gewaltsam zu Tod kam.⁷⁶ Räuber konnten ihn fangen und schlugen auf ihn ein und zerschmetterten seine Knochen. Er konnte sich noch zum Buddha schleppen und starb dort. Ein derartiger Tod ist sicherlich alles andere als angenehm und mit viel körperlichem *dukkha* verbunden. Auch diese grausame Erfahrung wird in den Kommentaren mit früheren Handlungen verbunden. Der ehrwürdige Mahā-Moggallāna soll in einem früheren Leben seine Schwiegereltern zu Tode geschlagen haben. In den Suttā werden diese Begebenheiten nicht berichtet.

Auch der Buddha selbst hatte körperliches Leiden zu erfahren.

In AN 10. 67 wird berichtet, wie der Buddha, begleitet von einer großen Anzahl Bhikkhus, auf einer Wanderung durch das Kosalerland war. Er traf vor der Kosalerstadt Nālakapāna ein. Dort blieb er im Palāsawald bei Nālakapāna. Während dieser Zeit saß er einmal an einem Vollmondstag mit den Bhikkhus zusammen. Nachdem er einen großen Teil der Nacht die Bhikkhus belehrt hatte, ermahnt, ermutigt und ermuntert hatte, sprach er den ehrwürdigen Sāriputta an und fragte ihn, ob er weiter die Bhikkhus belehren könne, da sein Rücken schmerzte und er sich ausstrecken wollte.

Auch in SN 47. 9 wird von einer Krankheit des Buddha berichtet: „Dann, nachdem der Erhabene die Regenzeit begonnen hatte, überfiel ihn eine ernste Krankheit, begleitet von starken [schmerzhaften] Gefühlen, die zum Tod führen. Aber der Erhabene ertrug dort diese achtsam, klar verstehend und ohne gequält zu sein.“

Wir sehen an diversen Beispielen im Pāḷikanon, daß der Arahant nicht frei ist von körperlichen Schmerzen und daß selbst ein Buddha mit übernatürlichen Kräften der Erfahrung dieser nicht ausweichen kann. Die Wirkungen von Kamma (Handlungen) können sich zeigen, so lange es die fünf Gruppen gibt, denn sie sind das Feld, wo Kamma wirksam wird.

Auch starb der selbst erwachte Buddha Gotama an einer Vergiftung durch Pilze, das Gift konnte den Körper affizieren und zum Tod führen. Die Vergiftung war auch mit unangenehmen körperlichen Gefühlen verbunden. Er konnte diese Krankheit nicht abwehren.⁷⁷

75 Vgl. AN 1. 24

76 Vgl. G. P. Malalasekera: Dictionary of Pāḷi Proper Names, Vol II, p. 546

77 Vgl. DN 16

Der Arahant kann noch körperliches Leiden erfahren aufgrund der kammischen Wirkung früherer unheilvoller Handlungen, aber er kann nicht mehr mit Abneigung, Widerstand oder Ausweichen auf Sinnesobjekte reagieren, da alle Einstömungen zerfallen sind.

„Er versteht das Entstehen, das Vergehen, das Genießen, die Gefahr, den Ausweg von diesen Gefühlen so wie es ist. ... Wenn er ein angenehmes Gefühl fühlt, fühlt er es nicht als Gefesselter. Wenn er ein unangenehmes Gefühl fühlt, fühlt er es nicht als Gefesselter. Wenn er ein weder-unangenehmes-noch-angenehmes Gefühl fühlt, fühlt er es nicht als Gefesselter. Man sagt, Bhikkhus: ‚Der gebildete edle Schüler ist nicht gefesselt an Geburt, Altern, Sterben, an Sorgen, Lamentieren, an körperliche Schmerzen, an geistiges Unwohlsein, an Verzweiflung.‘ ‚Er ist nicht gefesselt an Leiden‘, sage ich.“ SN 36. 6

9. Wie ein Arahant zu Buddha Gotamas Zeiten in Indien lebte

Aus einer Beschreibung in MN 122, die darstellt, wie jemand sich verhält, der nicht die Befreiung des Geistes erreichen kann, kann man Rückschlüsse ziehen, wie ein Arahant lebte.

Es heißt dort:

*„Ānanda, ein Bhikkhu zeichnet sich nicht aus,
indem er Geselligkeit liebt,
indem er sich mit Geselligkeit vergnügt,
indem er sich der Vorliebe für Geselligkeit hingibt,
indem er Gesellschaft liebt,
indem er sich mit Gesellschaft vergnügt,
indem er sich über Gesellschaft freut.*

In der Tat, Ānanda, es ist nicht möglich, daß ein Bhikkhu, der Geselligkeit liebt, der sich mit Geselligkeit vergnügt, der sich der Vorliebe für Geselligkeit hingibt, der Gesellschaft liebt, der sich mit Gesellschaft vergnügt, der sich über Gesellschaft freut, jemals nach Belieben, ohne Problem oder Schwierigkeit,

das Glück der Entsagung,

das Glück der Abgeschiedenheit,

das Glück des Friedens,

das Glück des vollkommenen Erwachens (sambodhi)

erlangen wird. Es kann aber erwartet werden, daß ein Bhikkhu, wenn er

allein, von der Gesellschaft zurückgezogen lebt,

nach Belieben, ohne Problem oder Schwierigkeit, das Glück der Entsagung, das Glück der Abgeschiedenheit, das Glück des Friedens, das Glück des vollkommenen Erwachens erreichen wird.“

„In der Tat, Ānanda, es ist nicht möglich, daß ein Bhikkhu, der Geselligkeit liebt, der sich mit Geselligkeit vergnügt, der sich der Vorliebe für Geselligkeit hingibt, der Gesellschaft liebt, der sich mit Gesellschaft vergnügt, der sich über Gesellschaft freut, jemals in die Befreiung des Geistes, die zeitweilig und erfreulich ist, oder in die Befreiung des Geistes, die anhaltend und unerschütterlich ist, eintreten und darin verweilen wird. Es kann aber erwartet werden, daß ein Bhikkhu, wenn er allein, von der Gesellschaft zurückgezogen lebt, in die Befreiung des Geistes, die zeitweilig und erfreulich ist, oder in diejenige, die anhaltend und unerschütterlich ist, eintreten und darin verweilen wird.“

Die zeitweilige Befreiung des Geistes sind das vierte feinmaterielle *jhāna*, die nicht-materiellen Gebiete und die Brahmavihārā als *jhānā*. Die anhaltenden, unerschütterlichen Befreiungen sind die Früchte der vier Pfade, hier insbesondere auch die Frucht der Arahantschaft. Wir sehen hier, daß ein Arahant, der diese Zusammenhänge vollkommen verstanden hat, auch gar nicht in der Lage wäre, ein Haushälterleben zu führen, denn dieses ist geprägt von Geselligkeit und dem Vergnügen miteinander.

In SN 52. 5 sprechen der ehrwürdige Sāriputta und der ehrwürdige Anuruddha darüber, was ein Bhikkhu, der nicht mehr in der Übung ist (*asekha*), das heißt, das höchste Ziel erreicht hat, praktizieren sollte. Anuruddha antwortet Sāriputta:

„Der Bhikkhu, der nicht mehr in der Übung ist, sollte die vier Grundlagen der Achtsamkeit praktizieren und darin verweilen. Welches sind die vier Grundlagen der Achtsamkeit? ...“

Auch in SN 52. 9 betont der ehrwürdige Anuruddha gegenüber dem ehrwürdigen Sāriputta die Wichtigkeit der Praxis der vier Grundlagen der Achtsamkeit für einen Arahant:

„Strahlend sind, Freund Anuruddho, deine Fähigkeiten, dein Aussehen ist hell und rein. In welchem Verweilen weilt der ehrwürdige Anuruddho jetzt häufig?“

„In den vier Grundlagen der Achtsamkeit, in denen das Bewußtsein gut gefestigt ist, Freund: so verweile ich jetzt häufig. In welchen vier? ...“

Wer, Freund, ein Bhikkhu, ein Arahant ist, jemand bei dem die Einströmungen zerfallen sind, ein Vervollkommener, der getan hat, was getan werden sollte, der die Last abgelegt hat, sein Ziel erreicht hat, die Fesseln, die an Dasein binden völlig zerfallen lassen hat, durch vollkommene Einsicht befreit ist, der hat sein Bewußtsein in den vier Grundlagen der Achtsamkeit gut gefestigt und verweilt häufig darin.“

Sāriputta antwortet:

„Ein Gewinn ist es wirklich für uns, Freund, wohl getroffen haben wir es wirklich, daß wir aus dem Mund des ehrwürdigen Anuruddho dieses gewaltige Wort gehört haben.“

Auch von sich selbst sagte der ehrwürdige Anuruddha, daß er die vier Grundlagen der Achtsamkeit entwickelt und häufig praktiziert und dadurch großes direktes Wissen (*mahābhiññata*) erreicht hat (SN 52. 6) oder dadurch häufig in der einströmungsfreien Befreiung des Geistes verweilt. (SN 52. 24)

10. Nach dem Tod eines Arahants

Eine Beschreibung über das, was nach dem Tod eines Arahants ist und damit des *Nibbāna* wurde in Kürze vom Buddha gegeben:

*„Zerbrochen ist der Körper,
Wahrnehmung ist beendet,
Gefühle wurden alle abgekühlt,
Die Gestaltungen wurden beruhigt,
Und das Bewußtsein hat aufgehört.“* Ud 9. 79

„Nibbāna ist das größte Glück.“ MN 75

Bei einem Weltling oder Schüler, der den ersten bis dritten Pfad verwirklicht hat, spricht man beim Tod von *maraṇa* (Tod), bei einem Arahant spricht man von *parinibbāna* (endgültiges *Nibbāna*).

Der Buddha weist alle Überlegungen, was nach seinem Tod oder dem Tod eines Arahants geschieht als spekulativ zurück. Diese Frage ist unwesentlich für die Befreiung.

„Vaccha, ‚spekulative Ansicht‘ ist etwas, was vom Sogegangenen beseitigt worden ist. Denn der Sogegangene, Vaccha, hat dieses gesehen: ‚So ist Form, so ihr Ursprung, so ihr Vergehen; so ist Gefühl, so sein Ursprung, so sein Vergehen; so ist Wahrnehmung, so ihr Ursprung, so ihr Vergehen; so sind Gestaltungen, so ihr Ursprung, so ihr Vergehen; so ist Bewußtsein, so sein Ursprung, so sein Vergehen.‘ Daher, sage ich, mit dem Zerfall, der Leidenschaftslosigkeit, dem Ende, dem Aufgeben und Loslassen aller Vorstellungen, aller Einbildungen, allen Ich-Machens, allen Mein-Machens und der latenten Tendenz zum Ich-Dünkel, ist der Sogegangene durch Nicht-Anhaftung befreit.“ MN 72

Was nach dem Tod eines Arahant ist, hat der Buddha nicht beantwortet.

„Wenn der Geist eines Bhikkhu so befreit ist, Meister Gotama, wo erscheint er nach dem Tod wieder?“

‚Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.‘

‚Erscheint er dann nicht wieder, Meister Gotama?‘

‚Der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.‘

‚Erscheint er dann sowohl wieder, als auch nicht wieder, Meister Gotama?‘

‚Der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.‘

‚Erscheint er dann weder wieder, noch erscheint er nicht wieder, Meister Gotama?‘

‚Der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.‘

‚Wenn Meister Gotama diese vier Fragen gestellt werden, erwidert er:

>Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha; der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha; der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha; der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, Vaccha.<

Das bestürzt mich, Meister Gotama, das verwirrt mich, und das Ausmaß an Zuversicht, das ich durch frühere Unterhaltungen mit Meister Gotama erlangt habe, ist jetzt verschwunden.‘

‚Berechtigterweise verursacht es Bestürzung in dir, Vaccha, berechtigterweise verursacht es Verwirrung in dir. Denn dieser dhamma, Vaccha, ist tiefgründig, schwer zu sehen und schwer zu verstehen, friedvoll und erhaben, durch bloßes Nachdenken nicht zu erlangen, von den Weisen selbst zu erfahren. Es ist schwer für dich, es zu verstehen, wenn du eine andere Ansicht hast, eine andere Lehre akzeptierst, eine andere Lehre für richtig hältst, eine andere Übung verfolgst und einem anderen Lehrer folgst. Also werde ich dir Gegenfragen über dieses stellen, Vaccha. Antworte nach Belieben.‘

„Was meinst du, Vaccha? Angenommen, ein Feuer würde vor dir brennen. Würdest du wissen: >Dieses Feuer brennt vor mir?<“

„Das würde ich, Meister Gotama.“

„Wenn dich jemand fragen sollte, Vaccha: >In Abhängigkeit wovon brennt dieses Feuer, das da vor dir brennt?< - so gefragt, was würdest du antworten?“

„So gefragt, Meister Gotama, würde ich antworten: >Dieses Feuer, das da vor mir brennt, brennt in Abhängigkeit von Gras und Zweigen.<“

„Wenn jenes Feuer vor dir erlöschen sollte, würdest du wissen: >Dieses Feuer vor mir ist erloschen?<“

„Wenn jenes Feuer vor mir erlöschen sollte, Meister Gotama, würde ich wissen: >Dieses Feuer vor mir ist erloschen.<“

„Wenn dich jemand fragen sollte, Vaccha: >Als jenes Feuer vor dir erlosch, in welche Richtung ging es da: nach Osten, Westen, Norden oder Süden?< - so gefragt, was würdest du antworten?“

„Das ist nicht zutreffend, Meister Gotama. Das Feuer brannte in Abhängigkeit von seinem Brennstoff von Gras und Zweigen. Wenn er verbraucht ist, falls es keinen weiteren Brennstoff erhält, wenn es ohne Brennstoff ist, gilt es als erloschen.“

„Ebenso, Vaccha, ist jene Form, die jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Der Tathāgata ist von der Begrifflichkeit der Form befreit. Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean. Der Ausdruck ‚wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚sowohl wiedererscheinen, als auch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend, der Ausdruck ‚weder wiedererscheinen, noch nicht wiedererscheinen‘ ist nicht zutreffend. Jenes Gefühl, das jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, ist vom Tathāgata überwunden worden, ... Jene Wahrnehmung, die jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, ist vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, ... Jene Gestaltungen, die jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, sind vom Tathāgata überwunden worden, ... Jenes Bewußtsein, das jemand, der den Tathāgata beschreibt, zur Beschreibung heranziehen könnte, ist vom Tathāgata überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmenstrunk gleich gemacht, beseitigt, so daß es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Der Tathāgata ist von der Begrifflichkeit des Bewußtseins befreit, Vaccha, er ist tiefgründig, unermesslich, schwer zu ergründen wie der Ozean.“ MN 72

In DN 9 sagt der Buddha zu diesem Thema:

„Warum, verehrter Herr, läßt der Erhabene die Fragen unerklärt?“

„Dieses, Poṭṭhapāda, führt nicht zum Guten, führt nicht zur Lehre, nicht zum heiligen Leben, führt nicht zur Ernüchterung, nicht zur Leidenschaftslosigkeit, nicht zum Ende, nicht zum Frieden, nicht zu direktem Wissen, nicht zum Erwachen, nicht zum Nibbāna. Daher lasse ich diese Fragen unerklärt.“

„Was aber erklärt der Erhabene?“

„Dieses ist das Unbefriedigende, dieses, Poṭṭhapāda, wird von mir erklärt. Dieses ist die Ursache des Unbefriedigenden ... Dieses ist das Ende des Unbefriedigenden ... Dieses ist der zum Ende des Unbefriedigenden führende Weg, dieses, Poṭṭhapāda, wird von mir erklärt.“

„Aber warum hat der Erhabene dieses erklärt?“

„Dieses, Poṭṭhapāda, führt zum Guten, führt zur Lehre, zum heiligen Leben, führt zur Ernüchterung, zur Leidenschaftslosigkeit, zum Ende, zum Frieden, zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna. Daher erkläre ich diese Dinge.“ – „So ist es, Erhabener, so ist es Gutgegangener. Was der Erhabene denkt, wofür jetzt die Zeit gekommen ist, das möge er tun.“ Dann stand der Erhabene vom Sitz auf und ging fort.“

In SN 48. 53 heißt es:

„Außerdem, Bhikkhus, versteht der Bhikkhu jenseits der Übung die sechs Fähigkeiten, die Augenfähigkeit, die Ohrfähigkeit, die Nasenfähigkeit, die Zungenfähigkeit, die Körperfähigkeit, die Geistfähigkeit: „Diese sechs Fähigkeiten werden sich ganz und gar, in jeder Weise, ohne Überrest

auflösen und andere sechs Fähigkeiten werden nicht irgendwie irgendwann wieder erscheinen'. Auch das ist, Bhikkhus, ein Standpunkt, auf Grund dessen ein Bhikkhu jenseits der Übung ist, jemand, der schon auf der Stufe des jenseits der Übung Stehenden ist, versteht: ‚Ich bin jenseits der Übung‘.”

11. Schlußbetrachtung

Das Erreichen von Arahantschaft ist gleichzusetzen mit dem vollkommenen Zerfall der Einströmungen und dem Verstehen der letztendlichen Wahrheit.

Wenn die Einströmungen vollkommen zerfallen sind, können keine geistigen Verunreinigungen mehr im Bewußtseinsstrom auftreten. Es kann also kein neues *dukkha* mehr geschaffen werden. Aber die Resultate früherer unheilsamer Handlungen können noch erfahren werden, so lange es die fünf Daseinsgruppen gibt.

Der Weg, um Arahantschaft zu erreichen, ist ein stufenweiser Weg der intensiven Praxis von Ethik, Konzentration und Weisheit. Es muß starkes Vertrauen in diesen Weg vorhanden sein.

Der Arahant lebt zurückgezogen. Da Dünkel ebenfalls zerfallen ist, kann er kein Bestreben mehr haben, sich besonders hervorzutun. Diese Neigung des Arahants wird auch unterstützt dadurch, daß er keinen Wunsch mehr nach Werden hat. Das bedeutet nicht nur in einem zukünftigen Leben ein Wesen zu werden, sondern auch in diesem Leben, ein besonderes Wesen zu sein oder zu werden.

Sein Geisteszustand ist geprägt durch Gleichmut, gegenüber den Dingen, die er erfahren muß, durch höchste Achtsamkeit und unumstößliches Vertrauen in die Lehre.

Der Arahant kennt durch eigene Erfahrung das letztendliche Ziel der Buddha-Lehre und ist deshalb von unschätzbarem Wert für das Aufrechterhalten der Lehre.

Die Frage, was nach dem Leben, in dem Arahantschaft erreicht wurde, geschieht, wurde vom Buddha lediglich mit *Nibbāna* beantwortet. Er lehnte jede weitere Ausführung darüber ab, weil dadurch falsche Ansichten und damit neue geistige Verunreinigungen entstehen würden. Es ist also Arahantschaft selbst im Sinn von Überwindung aller geistigen Verunreinigungen das Ziel des Pāḷikanons und damit der frühbuddhistischen Lehre.

Da der Arahant Verlangen (*lobha*) vollkommen überwunden hat, kann es nicht zu erneuter Geburt und Existenz kommen, denn Verlangen (*lobha*) ist eine der Ursachen, die zu erneuter Geburt führen. Für das Erscheinen in allen Daseinsbereichen ist Verlangen eine der zwei Ursachen. Die zweite Ursache ist eine Handlung (*kamma*). Eine heilsame Handlung führt zu Geburt in den höheren angenehmen Daseinsbereichen, eine unheilsame Handlung führt zu Geburt in den niederen, leidvollen Daseinsbereichen. Ohne Verlangen ist Existenz nicht möglich.

In anderer Weise betrachtet, besagt das bedingte Entstehen (*paṭiccasamuppāda*), daß das erste Glied Unwissenheit die Bedingung ist für Gestaltungen. Gestaltungen sind das wesentliche Merkmal von Existenz. Mit dem Erreichen der Arahantschaft wird die Einströmung der Unwissenheit vollständig abgeschnitten. Also kann sich die Kausalkette des bedingten Entstehens nicht mehr manifestieren und Existenz kann auch von dieser Perspektive aus gesehen nicht mehr entstehen. Wenn die Ursache wegfällt, gibt es auch kein Resultat mehr.

Auch in anderen religiösen Gruppen gab es das Ziel der sogenannten Arahantschaft. Dieses Ziel war jedoch mit einer ewig anhaltenden Wiedergeburt in Götterbereichen verbunden. Das Bedürfnis nach Wissen über die Zukunft eines Arahants basiert auf subtilem Verlangen, genauso wie eine nihilistische Sichtweise oder Vernichtungsansicht, welche der Buddha ebenfalls zurückgewiesen hat.

Heutzutage gibt es in der westlichen Welt diffuse Vorstellungen von der Buddha-Lehre, weil sie auf eine ganz andere Kultur stößt und in diesem kulturellen Rahmen nicht durch Vollzeitpraktizierende verankert wurde. Es ist vornehmlich eine Bewegung von Laien, deren Motivation häufig eine weltliche ist. Entweder will man die gesamte Welt retten oder das eigene persönliche Leben verbessern, ohne Existenz an sich überhaupt als leidvoll zu sehen, wie der Buddha es sah und erklärte.

Es ist es also sehr wichtig, sich damit zu beschäftigen, was wir im Pāḷikanon über die Buddha-Lehre finden, um eine Motivation für die Praxis, die auf geistigen Verunreinigungen basiert zu vermeiden. Der Buddha hat sehr klar und detailliert ausgeführt, welche Geisteszustände und Denkweisen zu geistigen Verunreinigungen gehören und inwiefern der Geist letztere aufkommen läßt.

Geistige Verunreinigungen führen immer wieder zu Leiden (*dukkha*). Der Buddha konnte diese Dinge, nämlich welche Ursachen welche Folgen bedingen, genau sehen, sowohl in der Vergan-

genheit, als auch in der Zukunft und Gegenwart. Deshalb unterscheidet sich die Einsicht, welche geistigen Faktoren zu geistigen Verunreinigungen zählen, von der Auffassung gewöhnlicher Menschen. Es geht bei der Buddha-Lehre allein um das Überwinden von allem *dukkha*. In diesem Text über den Arahant im Pāḷikanon wurde versucht, die entsprechende Praxis darzustellen.

Vertrauen in den Buddha und seine Nachfolger, die diese Lehre verwirklicht haben, ist sehr wichtige Voraussetzung. In Geisteszuständen, die geprägt sind von falscher Sicht (einer Person) und Überheblichkeit, kommt der Faktor Vertrauen aber gar nicht vor und kann sich deshalb auch nicht entwickeln. Die eigene Motivation für das Praktizieren der Buddha-Lehre ist deshalb anhand des Wissens aus den Schriften immer wieder zu überprüfen. Da geistige Verunreinigungen jedoch immer mit Verblendung verbunden sind, ist es oft schwierig, die eigenen geistigen Verunreinigungen bezüglich der Motivation zur Praxis zu sehen. Deshalb hat der Buddha auch immer wieder betont, wie wichtig ein guter Freund auf dem Weg ist. Aber um einem guten Freund zu folgen, ist auch Vertrauen notwendig. Die meisten westlichen Menschen nehmen an retreats, das heißt an Meditationsrückzügen, teil, um sich als Person zu perfektionieren oder um sich zu entspannen. Durch diese falsche Motivation wird der Weg zu Einsicht erschwert und neues Leiden wird die Folge sein. Aus dem Wissen über diese Zusammenhänge heraus hat der Buddha immer wieder als ersten Schritt der Praxis für Haushälter das bedingungslose, großzügige Geben, ohne etwas zurückzuerwarten, gelehrt. Die Kraft dieser heilsamen Handlung ist nicht zu unterschätzen, fällt westlichen Menschen aber sehr schwer, weil die Gesellschaft durch Verlangen geprägt ist. Für Ordinierte hat der Buddha einen strengen Verhaltenskodex, der unter anderem Verzicht auf jeden materiellen Luxus und Besitz, sowie Zurückgezogenheit beinhaltet, gelehrt.

Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß nur der Arahant das eigentliche Ziel der Buddha-Lehre und den Weg dorthin kennt. Aus diesem Grund sind seine Belehrungen hinsichtlich letztendlicher Leidfreiheit wesentlich wertvoller als die eines unerwachten Wesens, welches Buddhaschaft anstrebt. Der Arahant hat jedes Streben nach Werden eines Wesens als unheilsam erkannt und strebt deshalb dieses nicht mehr an und ist dadurch von Leiden befreit.

So lange die Lehre in der Form aufrechterhalten wird, wie wir sie im Pāḷikanon finden, wird es auch Arahants geben und diese können wiederum anderen Wesen den rechten Weg weisen. Wenn der Pāḷikanon jedoch nicht mehr gründlich studiert und vor allem nicht mehr entsprechend praktiziert wird, wird es auch keine Arahants mehr geben und der rechte Weg wird in diesem Weltzeitalter verloren gehen. Allein mit dem Anziehen der Robe und dem Rasieren des Kopfes kann man *dhamma* nicht lehren, denn das Ziel ist unbekannt. Es geht bei der Buddha-Lehre auch für Ordinierte nicht um eine alternative Lebenskultur.

Die Motivation *dhamma* zu praktizieren kann nur Verstehen von Existenz sein, um eine unheilvolle Motivation zu vermeiden. Unheilsam und als geistige Verunreinigung Leiden bringend ist jede Vorstellung, ein gewisses Wesen werden zu wollen. Wenn alle Lebenszusammenhänge verstanden worden sind und der Geist von allen geistigen Verunreinigungen befreit worden ist, dann ist Arahantschaft erreicht worden und dann ist auch ein guter Lehrer oder eine gute Lehrerin entstanden, sofern es Schüler gibt, die bereit sind, den Weg zu gehen.

Der buddhistische Einsichtsweg ist kein Trost bezüglich Leiden und kein Schaffen irgendeines neuen Wesens. Es ist ein intensiver Reinigungsprozeß des eigenen Denkens und Handelns.

Die Selbstlosigkeit (*anatta*) ist eine wichtige Einsicht in der *Vipassanā*-Meditation, um falsche Vorstellungen zu überwinden. Altruismus ist ein wichtiger anfänglicher Schritt auf dem Weg der Erkenntnis und als Vorbereitung für Einsicht in die selbstlose Natur des Daseins. Wenn Selbstlosigkeit verstanden worden ist, ist Altruismus selbstverständlich. Gewisse Schritte in Richtung Loslassen der Identifikation mit einer Person müssen vor dem Beginn jeglichen Übens bereits gegangen worden sein. Ansonsten ist die Vernebelung, die mit der Sicht der eigenen Person verbunden ist, so stark, daß sie jeden Einsichtsprozeß unterbindet.

Das eindeutige Ideal des Pāḷikanons und damit der ursprünglichen Buddha-Lehre wurde durch den Mahayana-Buddhismus und das Bodhisatta-Ideal herabgesetzt und ging vielerorts verloren. Das Ideal des ursprünglichen Buddhismus wird im modernen Buddhismus im Westen, der geprägt ist von Laien, nicht mehr als Ziel gesehen und verfolgt.

Der Arahant als Lehrer kennt das Ziel, er kennt zumindest seinen individuellen Weg und ist deshalb ein äußerst schätzbarer Wert für das Erhalten der ursprünglichen Buddha-Lehre, während der Bodhisatta das Ziel nicht kennt.

Wie wir aus vielen Beispielen aus dem Pāḷikanon sehen, kann das Erreichen der Arahantschaft mit dem Erreichen übernatürlicher Kräfte (*iddhi*) einhergehen. Übernatürliche Kräfte sind jedoch nicht Bedingung und auch nicht immer Resultat für das Erreichen von Arahantschaft. Das Wesentliche ist das Verstehen der vier edlen Wahrheiten, nämlich daß alle bedingt entstandenen Dinge leidhaft sind, daß die Ursache für das Erfahren von *dukkha* Verlangen ist, daß das Ende von *dukkha Nibbāna* ist und daß der Weg dorthin der edle achtfache Pfad ist.

Beim Arahant gibt es weder falsche Sicht einer Person, die zu vervollständigen ist, noch Arroganz, welche ein Vergleichen der eigenen Person mit anderen mit sich bringt. Ebenso gibt es keine Abneigung. Der Arahant hat keine Abneigung gegenüber dem Leben, sondern er hat dieses verstanden und geht deshab darüber hinaus.

Der Arahant hat alle geistigen Verunreinigungen abgeschnitten. Dieses Abschneiden geschieht nur durch das Abschneiden der Wurzeln durch *vipassanā*, durch das Sehen von *anicca*, *dukkha* und *anatta*. Es geschieht nicht durch einen intellektuellen Prozess oder durch das Erschaffen des perfekten Menschen.

Arahantschaft ist zu vergleichen mit dem Fällen eines Baums mit giftigen Früchten, werden die Wurzeln entfernt, können die Früchte auch nicht mehr wachsen und reifen. Man nimmt nicht jede Frucht in die Hand und fragt sich: ‚Ist diese wohl giftig oder nicht?‘ sondern man weiß, daß sie giftig sind, weil sie Unwohlsein hervorrufen. Um sich und andere vor den Folgen einer Vergiftung zu schützen, fällt man den Baum und entfernt die Wurzeln, so daß der Baum nicht mehr nachwachsen kann. Das Entfernen der Wurzeln ist nur möglich durch das Erkennen ihrer Ursachen, sowie ihrer Vergänglichkeit, durch das Erkennen des Unbefriedigenden in ihnen und ihrer Selbstlosigkeit. Dieser umfassende Einsichtsprozess ist kein intellektueller, sondern ein Prozess durch direktes Sehen, der aus tiefer Konzentration heraus geschieht und in vier sehr kurzen Momenten alle unheilsamen Wurzeln abschneiden kann. Damit dieses Ereignis eintreten kann, bedarf es einer langen Vorbereitung, die über viele Leben verläuft.

Es geht nicht darum, einen möglichst einfachen Weg zu finden, sondern zu sehen, was der Buddha als grundlegend gelehrt hat, um das Ziel seiner Lehre zu verwirklichen. Es kann dann sein, auf dem Weg der systematischen Praxis, daß jemand sehr schnell versteht und das Ziel erreicht oder die Pfade vor dem Erreichen der Arahantschaft erreicht. Eine abwartende Haltung und ein möglichst komfortabler Weg mit wenig Aufwand ist ein Ausdruck von Trägheit und wird nicht zum Ziel führen. Trägheit ist eines der Hindernisse und blockiert somit den Fortschritt in der Praxis schon am Anfang.

Deshalb ist es immer wieder wichtig, *samatha* und *vipassanā* systematisch zu praktizieren. Durch Vertiefung der *samatha* wird auch *vipassanā* tiefgründiger und das Verständnis der Dinge, die Leben ausmachen, wächst.

Auch ein Arahant sollte immer wieder systematisch *samatha* und *vipassanā*, sowie *sati* (Achtsamkeit) praktizieren, um glücklich zu leben.

Anhang

„Welches sind die zehn Kräfte der zerfallenen Einströmungen?“⁷⁸ PSM II.9

Hier wurden von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, mit rechter Weisheit alle Gestaltungen so wie sie sind als vergänglich gesehen. Wenn nun von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, mit rechter Weisheit alle Gestaltungen so wie sie sind als vergänglich gesehen wurden, dann ist es eine Kraft von einem Bhikkhu dessen Einströmungen zerfallen sind. In Bezug auf jene Kraft erkennt ein Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, den Zerfall der Einströmungen: ‚Die Einströmungen sind bei mir zerfallen.‘ (1)

Und außerdem wurden von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, mit rechter Weisheit alle Sinnesobjekte als [brennender] Holzkohle gleichend, so wie sie sind, gesehen. Wenn nun von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, mit rechter Weisheit alle Sinnesobjekte als [brennender] Holzkohle gleichend, so wie sie sind, gesehen wurden, dann ist es eine Kraft von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind. In Bezug auf jene Kraft erkennt ein Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, den Zerfall der Einströmungen: ‚Die Einströmungen sind bei mir zerfallen.‘ (2)

Und außerdem ist das Bewußtsein von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, geneigt zu Abgeschiedenheit, es tendiert zu Abgeschiedenheit, es ist auf Abgeschiedenheit ausgerichtet, es ist gefestigt in Abgeschiedenheit, es erfreut sich an Entsagung, es hat mit allen Dingen, die in Einströmungen gegründet sind, aufgehört. Wenn nun von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, das Bewußtsein geneigt ist zu Abgeschiedenheit, zu Abgeschiedenheit tendiert, auf Abgeschiedenheit ausgerichtet ist, in Abgeschiedenheit gefestigt ist, sich an Entsagung erfreut, mit allen Dingen, die in Einströmungen gegründet sind, aufgehört hat, dann ist es eine Kraft von einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind. In Bezug auf jene Kraft erkennt ein Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, den Zerfall der Einströmungen: ‚Die Einströmungen sind bei mir zerfallen.‘ (3)

Und außerdem sind bei einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, die vier Grundlagen der Achtsamkeit entwickelt, gut entwickelt. Wenn nun bei einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, die vier Grundlagen der Achtsamkeit entwickelt sind, gut entwickelt sind, dann ist es eine Kraft von einem Bhikkhu dessen Einströmungen zerfallen sind. In Bezug auf jene Kraft erkennt ein Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, den Zerfall der Einströmungen: ‚Die Einströmungen sind bei mir zerfallen.‘ (4)

Und außerdem sind bei einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, die vier rechten Bemühungen entwickelt, gut entwickelt. ... (5) die vier (übernormalen) Kraftwege (iddhipādā) entwickelt, gut entwickelt ... (6) die fünf Fähigkeiten entwickelt, gut entwickelt ... (7) die fünf Kräfte entwickelt, gut entwickelt ... (8) die sieben Erwachensfaktoren entwickelt, gut entwickelt ... (9) ist der edle achtfache Pfad entwickelt, gut entwickelt. (10) Wenn nun bei einem Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, der edle achtfache Pfad entwickelt ist, gut entwickelt ist, dann ist es eine Kraft von einem Bhikkhu dessen Einströmungen zerfallen sind. In Bezug auf jene Kraft erkennt ein Bhikkhu, dessen Einströmungen zerfallen sind, den Zerfall der Einströmungen: ‚Die Einströmungen sind bei mir zerfallen.‘ Dieses sind zehn Kräfte der zerfallenen Einströmungen.”

⁷⁸ Vgl. Paṭisambhidāmagga – Der Weg der analytischen Unterscheidung, II. 9. Kapitel über Kräfte - Bala-kathā

Abkürzungen

AN	Aṅguttara Nikāya	Angereihte Sammlung
DN	Dīgha Nikāya	Längere Sammlung
KN	Khuddaka Nikāya	Kürzere Sammlung
MN	Majjhima Nikāya	Mittlere Sammlung
SN	Saṃyutta Nikāya	Gruppierte Sammlung
Dhp	Dhammapada	
Sn	Suttanipāta	
Th	Theragāthā	Verse der erwachten Mönche
Therī	Therīgāthā	Verse der erwachten Nonnen

Literatur

- Aṅguttara Nikāya, Übersetzung Nyanatiloka/Nyanaponika, Aurum Verlag Freiburg, 1984.
- Buddhaghosa: Visuddhi Magga, Der Weg zur Reinheit, Übersetzung Nyanatiloka Mahathera, Jhāna Verlag, Uttenbühl, 1997.
- Chattha Sangayana Tipitika 4.0, Vipassana Research Institute, 1995.
- Childers, Robert Caesar: A Dictionary of the Pāḷi Language, London, 1909.
- Dhammapada, Des Buddhas Weg zur Weisheit, übersetzt von Bhikkhu Nyanatiloka, Uttenbühl, 1992.
- Die Reden des Buddha aus der Längeren Sammlung, Übersetzung Karl Eugen Neumann, Zürich 1957.
- Die Lehrreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung I - III, Neuübersetzung Kay Zumwinkel, Uttenbühl, 2001.
- Khuddaka Nikāya, Udāna (Übersetzung Kurt Schmidt, aus: "Sprüche und Lieder" Buddhistische Handbibliothek 4) Konstanz, 1954.
- Kiribathgoda Gnānānanda Thera: The Voice of Enlightend Monks, The Theragāthā, Sri Lanka, 2015.
- Kiribathgoda Gnānānanda Thera: The Voice of Enlightend Nuns, The Therīgāthā, Sri Lanka, 2016.
- Mahendra, Anāgārika: Book of Verses of Elder Bhikkhunīs, Therīgāthāpāḷi, Roslindale, USA, 2017.
- Malalasekera, G. P.: Dictionary of Pali Proper Names, New Delhi, 1983.
- Nyanatiloka: Buddhistisches Wörterbuch, Stambach, 1999.
- Paṭisambhidāmagga, Vol. 1 u. 2, edited by Arnold C. Taylor, Pali Text Society, Oxford, 1907.
- Saṃyutta Nikāya, Die Reden des Buddha, Übersetzung Wilhelm Geiger, Nyanaponika Mahathera, Hellmuth Hecker, Stambach, 2003.
- Schoenwerth, Christine: Theragāthā, Die Psalmen der Mönche des Buddha Gotama, Utting, 1997.
- Suttanipāta, Frühbuddhistische Lehrdichtungen, Übersetzung Nyanaponika, Stambach, 1996.
- The Connected Discourses of the Buddha: A New Translation of the Saṃyutta Nikāya, Bhikkhu Bodhi, Boston, 2000.
- The Long Discourses of the Buddha, Übersetzung Maurice Walshe, Boston, 1995.
- The Middle Length Discourses of the Buddha, übersetzt von Bhikkhu Bodhi, Boston, 3. Auflage, 2005.
- The Numerical Discourses of the Buddha, übersetzt von Bhikkhu Bodhi, Boston, 2012.
- The Pali Text Society's Pali – English Dictionary, edited by T. W. Rhys Davids, William Stede, Bristol, 2015.

The Path of Discrimination, Paṭisambhidāmagga, übersetzt Bhikkhu Ñāṇamoli, Oxford, 2009.

Vinaya Piṭaka: Suttavibhaṅga, Vol. 1, translated by I. B. Horner, Bristol 2014, PTS

Vinaya-Piṭaka, Vol. 2, translated by I. B. Horner, Bristol, 2012, PTS

Vinaya-Piṭaka, Vol. 4, translated by I. B. Horner, Bristol, 2014, PTS

Vinaya Piṭaka: Cullavagga, Vol. 5, PTS, translated by I. B. Horner, Bristol 2013, PTS

www.palikanon.com